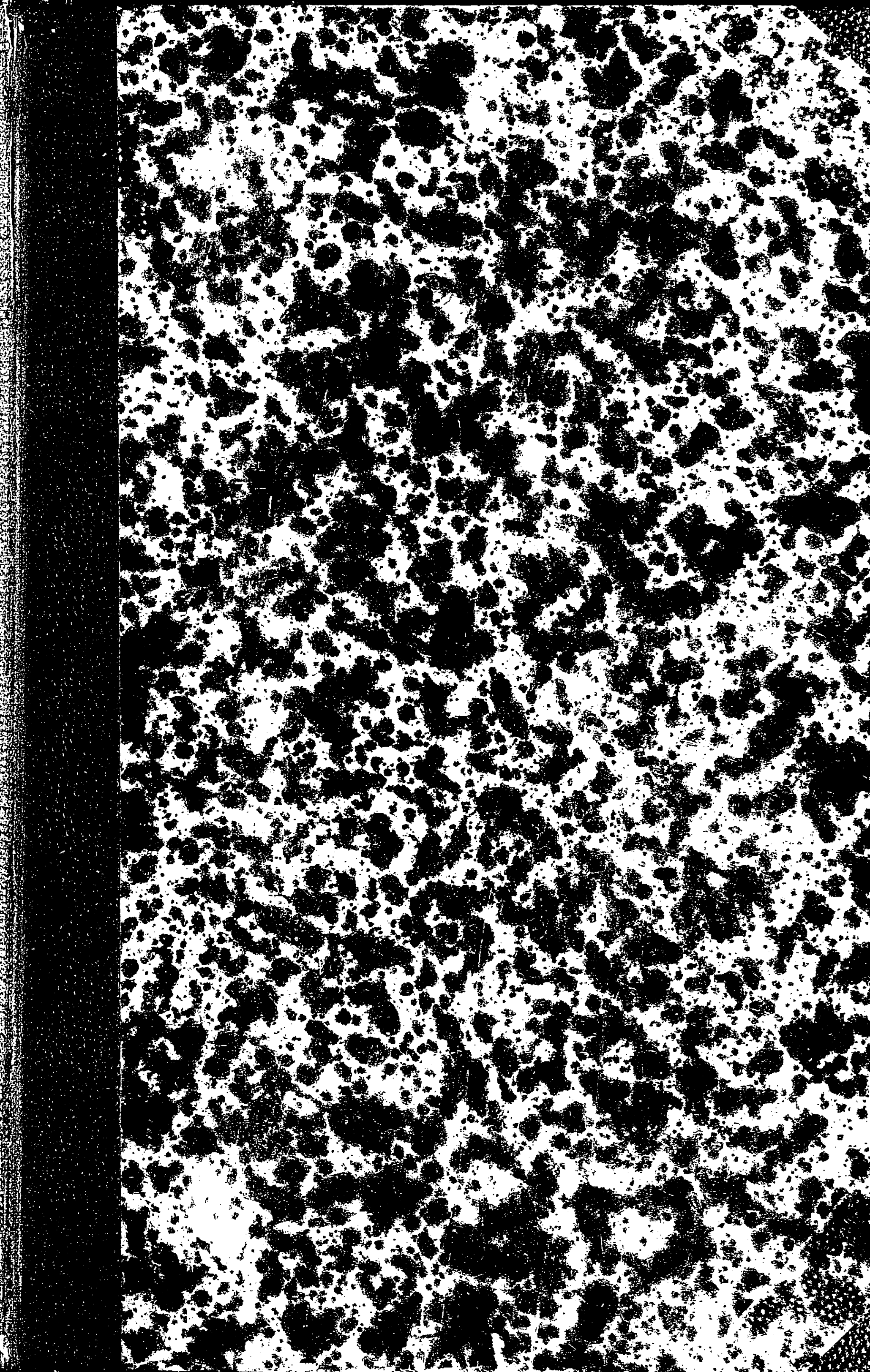


The University of Chicago
Libraries



Das kirchliche

Finanzwesen der Päpste.

Ein Beitrag zur Geschichte des Papstthums

von

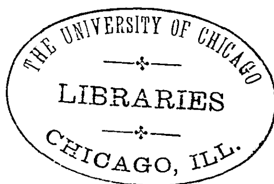
Dr. Philipp Woker,
o. ö. Professor der Kirchengeschichte an der Universität zu Bern.

Jucunda res plebi Romanae;
victus enim suppeditabatur large,
sine labore.
(Cicero. Orat. pro Sextio.)

Nördlingen.
Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.
1878.

BX1950
.W84

Alle Rechte vorbehalten.



Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei in Nördlingen.

Hist

997568

J. von Döllinger

in tiefster Verehrung und dankbarer Liebe

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorbemerkung.

Diese Schrift entstand aus Artikeln, welche im „Deutschen Merkur“ (Jahrgang 1875) unter dem Titel: „Das Finanzwesen der römischen Curie“ erschienen. Einleitung und erstes Kapitel geben den Inhalt der ersten Artikel ohne große Veränderungen wieder. Im zweiten und den beiden folgenden Kapiteln blieb dagegen wenig mehr von der früheren Darstellung. Die Arbeit erhielt eine breitere stoffliche Grundlage und eine vollständigere Ausgestaltung; hie und da mußte ich meine frühere Auffassung wesentlich rectificiren. Die Angaben über die Kosten der Heiligsprechung sind meistens meinen Artikeln: „Canonisationen sonst und jetzt“ (Deutscher Merkur, Jahrg. 1874) entnommen.

Man möge die Schrift hinnehmen als den ersten Versuch einer zusammenfassenden Darstellung des auf dem Titel angekündigten Gegenstandes.

Vorarbeiten hatte ich nur auf einzelnen Gebieten, und das Quellenmaterial bestand zum großen Theil aus ganz ungewöhnlich weit zerstreuten Notizen, weniger aus

zusammenhängenden und leicht aufzufindenden Dokumenten. Hauptsächlich aus diesem Grunde wird eine wirklich vollständige Geschichte des päpstlichen Finanzwesens so bald nicht zu schreiben sein. Mir hat insbesondere die Durchmusterung der Literatur über die Geschichte der deutschen Bisthümer bewiesen, wie viel Stoff noch an entlegenen Orten zu heben ist.

Bern, den 20. April 1878.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

Seite 28 Zeile 13 v. O. lies Aleander statt Alexander.

Einleitung.

Das Papstthum hat, seitdem es in der Welt zu Ansehen gelangte, von jeher nach zwei bestimmten Zielen gestrebt: nach immer weiterer Ausdehnung seines geistlichen Machtbereichs, nach immer größerer Anhäufung von geistlichen Rechten in seinem Alleinbesitz — und sodann nach sofortiger Verwerthung der geistlichen Rechte im materiellen, im pecuniären Interesse. Einem geistlichen Rechte der römischen Curie entspricht daher fast immer der Anspruch auf eine bestimmte Summe Geldes. Die Päpste erwarben das Recht der Bestätigung von Erzbischöfen und Bischöfen — und übten es aus um viel Geld; sie stellten Klöster unmittelbar unter ihre Gewalt — und bezogen von denselben einen unmittelbaren Tribut; sie behaupteten, daß auch der niedrigste Geistliche ihrer Gewalt direct unterstände, daß alle Christgläubigen unmittelbar ihnen unterthan seien, — und verfügten nach Gutdünken über jedes beliebige Benefizium, forderten vom niederen Clerus die Früchte des ersten Jahres und von allen Christgläubigen den Peterspfennig; es wurde ein päpstliches Reservatrecht, bestimmte Privilegien und Dispensen zu ertheilen, bestimmte Sünden zu vergeben, — und ein Preiscourant, das Taxenbuch, regelte die Bezahlung für diese geistlichen Gnaden; die Päpste erklärten, daß ihre Macht bis zu den Seelen im Fegefeuer reiche — und verkauften Ablässe zu deren Erlösung; sie eigneten sich ausschließlich die Befugniß an, andere Abgestorbene heilig zu sprechen und über die Aechtheit der Gebeine von Heiligen zu ent-

scheiden, — und Canonisationen wie Reliquienvertrieb gestalteten sich zu einem einträglichen Geldgeschäfte.

Durch alle nur denkbaren Canäle flossen so der apostolischen Kammer aus der ganzen Christenheit ungeheure Summen zu. Die Römer priesen diese Herrlichkeit des Papstthums: wie man die Kirche als „Mutter der Gläubigen" bezeichnet, so nannte ein curialistischer Schriftsteller die apostolische Kammer: Mutter des Geldes der Gläubigen, „camera apostolica mater pecuniarum" (Glossa in regul. 66 cancell. Innocentii VIII.)

Es ist nun allerdings ganz richtig, daß das in Rom einlaufende Geld bei weitem nicht ausschließlich der apostolischen Kammer zu Gute kam: Cardinäle, Papstnepoten und ganze Heere von Beamten nahmen an dem Goldsegen Theil. Aber die Zersplitterung des Geldes in tausend und aber tausend Hände von Beamten ist doch in manchem Betracht nur eine scheinbare. Denn die meisten Aemter waren käuflich: der Kaufpreis wanderte in die apostolische Kammer, und der Beamte bezog eigentlich eine Rente von dem bei der Kammer angelegten Kapital. Durch die Gründung solcher Aemter erzielten die Päpste den doppelten Vortheil, auf einmal große Summen baaren Geldes zu erhalten und, ohne den Schein der Erpressung zum Besten der Kammer, den Gläubigen neuen Tribut auferlegen zu können. Es war der päpstlichen Würde angemessener, von den Gläubigen Bezahlung für Beamte als mit nackten Worten Beiträge für die apostolische Kammer zu fordern.

Diese käuflichen Aemter (uffizi vacabili) sind ein so wichtiger Factor des römischen Finanzwesens, daß wir ihnen zunächst eine nähere Betrachtung widmen müssen*).

Man unterscheidet drei Classen von käuflichen Aemtern: erstens solche, welche Prälatenrang verleihen und mit Dienstleist-

*) Reiches Material über diesen Gegenstand findet sich in Moroni's Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica vol. 87. Venezia 1858 sub voce „Vacabili." Wer den Angaben Moroni's folgt, ist vor der Gefahr gesichert, im romfeindlichen Sinne zu übertreiben; denn Moroni begann sein Werk auf Veranlassung und unter den Auspicien des Papstes Gregor XVI.

ungen verbunden sind. Dazu gehören u. a. alle höheren Beamten der Kammer, der Schatzmeister, der Auditor, die zwölf Cleriker der Kammer. Von den Vacabilisten der zweiten Classe wird noch „einige Tüchtigkeit und Bildung“ (aliqua idoneitas et literatura) verlangt, da wenigstens einem Theile derselben wirkliche Amtsverrichtungen obliegen. Die Mitglieder der dritten Classe haben gar keine amtliche Beschäftigung, sie sind blos dazu da, um an den Einkünften zu participiren, (erano puramente stabiliti sul trarre dalle tasse.) Zu Aemtern solcher Art werden auch Irrsinnige, Kinder und Frauen zugelassen. Der Beamten der beiden letzten Classen sind so viele, daß man sie wieder in eigene Collegien abgesondert hat; so gibt es z. B. in der zweiten Classe ein Collegium von 100 apostolischen Schreibern und in der dritten ein solches von 671 cavalieri Pii. Der in ein käufliches Amt Eintretende bezahlt eine bestimmte Summe an den Datar, welcher sie der Kammer ausliefert; das Amt fällt bei seinem Tode wieder heim, wenn nicht ein Familienglied es vorher durch einen neuen Vertrag an sich bringt. Ueber die Kaufsummen und die jährlichen Erträge der Aemter sind authentische Mittheilungen enthalten in einem aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammenden römischen Aemterverzeichnisse.*)

Man ersieht aus demselben Folgendes:

Die Stelle	eines Notars bei der Rota trug jährl. ein	200	Duc.
	und wurde verkauft um	1000	„
„ „	eines apostolischen Schreibers, der nicht schrieb (lucratur non scribendo), trug jährlich ein	200	„
	und wurde verkauft um	2500	„
„ „	eines Schreibers der Breven, der blos participirte, trug jährlich ein	120	„
	und wurde verkauft um	1200	„

*) Das von mir benutzte Exemplar bildet den Anhang eines im J. 1514 zu Rom bei Marcellus Silber erschienenen Provinciale omnium ecclesiarum cathedralium orbis cum practica, stilo et formis cancellariae apostolicae.

	schrieb er wirklich, so bekam er monatlich 4 Gulden mehr.		
Die Stelle	eines Vorstehers des Bleiamtes (magister plumbi) trug jährlich ein	550	Duc.
	und wurde verkauft um	5500	„
„ „	eines Bleisammlers trug ein	130	„
	und wurde verkauft um	1300	„
„ „	eines päpstlichen Thürhüters trug jährlich ein	300	„
	und wurde verkauft um	2600	„
„ „	eines Janitscharen trug jährlich ein . .	120	„
	und wurde verkauft um	1100	„
„ „	eines päpstlichen Schnellläufers trug jährlich ein	90	„
	und wurde verkauft um	800	„

Schon diese Zusammenstellung veranschaulicht, welche ungeheueren Summen durch die Gründung der Vacabilien der apostolischen Kammer zuflossen; denn da z. B. das Collegium der Janitscharen aus 100 Personen bestand und jede Person 1100 Ducaten als Kaufpreis zahlte, so brachte die Gründung des Amtes dem Papste 110,000 Ducaten ein. Weitere Nachricht hierüber gibt das eben erwähnte Dizionario Moroni's. Nach ihm zahlte von den Vacabilisten erster Klasse einer 60,000, zwei 56,000 und zwölf je 42,000 Scudi.

Auf der andern Seite konnten auch die Vacabilisten selber mit diesem System des Aemterverkaufs zufrieden sein. Sie legten ihr Geld gut an, da eine Kaufsumme fast immer schon durch die Einnahme in den ersten zehn Jahren gedeckt wurde. Hatten sie Amtsverrichtungen, so steigerten sie durch Nebengebühren und Trinkgelder ihre rechtmäßigen*) Einnahmen, gehörten sie aber zur Classe der nicht Arbeitenden, so erhielten sie innerhalb zehn Jahre ihr vorgestrecktes Kapital zurück und bezogen von da ab einen

*) Im Aemterverzeichniß des Provinciale wird deßhalb bei solchen Beamten der Gehalt in der Form angegeben: juste recipit.

Gehalt ganz ohne Gegenleistung. Auch dadurch empfahl sich der Ankauf eines Amtes, daß er die Möglichkeit des Aufsteigens zu immer höheren geistlichen Stellen eröffnete, nach Moroni gab es Leute, „welche mittels Erwerbung von Vacabilien zu hervorragenden Aemtern und Würden, ja bis zum Cardinalate gelangten."*) Leute, die es soweit gebracht hatten, sollten dann von Rechtswegen auf ihre Vacabilien verzichten, sie brauchten dieselben aber nur nominell einem andern zu geben, um sie behalten zu dürfen.

Freilich kam es vor, daß Vacabilisten um Kaufpreis und jährliche Einnahme zugleich gebracht wurden, wenn ein Papst mit einem Male willkürlich ein Amt aufhob. So beseitigte Innocenz VIII. das Collegium der Mameluken, ohne den Mitgliedern desselben ihr Geld zurückzuzahlen. In der Regel jedoch konnte der Käufer darauf rechnen, daß, so lange er lebe, auch das gekaufte Amt bestehen werde.

Das Geschäft war daher im Ganzen auch ein sicheres, und den gelddurstigen Römer kümmerte es nicht, wenn er auch ein solches Amt unter despectirlichem Titel erhielt, wenn er unter die Janitscharen oder Mameluken eingereiht wurde. Ein größeres Hinderniß, Vacabilist zu werden, bestand für die Meisten darin, daß die ganze Kaufsumme gleich bezahlt werden mußte. Aber dieses wurde wenigstens theilweise dadurch beseitigt, daß man eine Art Actiengesellschaft gründete, welche den Kauflustigen die Hälfte des Geldes vorstreckte und dafür jährlich 12 Procent von den Einkünften der gekauften Aemter erhielt. Beim Tode des Vacabilisten erlosch die Verpflichtung, weitere Procente zu zahlen, wenn derselbe nicht eines gewaltsamen Todes oder an einer Epidemie starb.**)

Die Päpste fanden auf solche Weise stets Käufer für ihre Aemter, und da jede neue Gründung eines Amtes neue Gelder einbrachte, so betrieben sie das Gründungsgeschäft im großartigsten Maßstabe.

---

*) i quali pervennero ad eminenti cariche et dignità colla comprita de' vacabili e persino al cardinalato. Moroni l. c.

**) Vgl. Le gouvernement de Rome. Caen 1652 p. 299 seq.

Schon vor Sixtus IV. (1471—84) gab es in Rom 650 käufliche Aemter, deren Ertrag man ungefähr auf 100,000 Scudi (150,000 Thaler) berechnete.*) In den nächsten hundert Jahren aber wurde das Errichten von käuflichen Stellen zu einer päpstlichen Leidenschaft. Sixtus IV. schuf 13 Vacabilien, sein Nachfolger Innocenz VIII. setzte über 300 neue Beamte ein, von denen jeder sein Amt durchschnittlich mit 200 Pfd. Gold bezahlte. Innocenz kaufte sich für das Geld einem römischen Gewährsmann zufolge eine neue Tiara. Alexander VI. ernannte 80 Schreiber von Breven, jeder derselben bezahlte 750 Scudi. Leo X. brachte die Zahl der Aemter auf 2150 und verschaffte sich durch seine neuen Gründungen 900,000 Goldgulden, Paul III. fügte 600, Paul IV. 300 und Pius IV. 535 Stellen hinzu. Allen seinen Vorgängern aber that es Sixtus V. (1585—90) zuvor. Er vermehrte die Zahl der Stellen in mehreren Vacabilistencollegien: so brachte er die Zahl der Lauretanischen Ritter auf 260, gewann dadurch 130,000 Scudi und verwies die Ritter auf Taxen für Ehedispensen; er erhöhte von vielen Aemtern die Preise, verkaufte z. B. das Amt des Schatzmeisters der Kammer, das bisher 15,000 Scudi gekostet hatte, für 72,000 Scudi, sodann verkaufte er Aemter, die man bisher umsonst gegeben hatte, und endlich errichtete er eine Menge neuer Vacabilien. Diese Finanzoperationen brachten ihm 1½ Millionen Scudi ein.

Eine Uebersicht über die Zahl aller so entstandenen käuflichen Aemter ermöglichen die Zusammenstellungen bei Moroni:

Zur ersten Classe gehörten 48 Prälaten, darunter waren der Camerlengo, der Auditor, der Schatzmeister, 12 Cleriker der apostolischen Kammer.

Die zweite Classe zählte, außer den auf rein staatliche Einkünfte verwiesenen und rein staatlichen Geschäften obliegenden Beamten, 588 Mitglieder, solche Mitglieder waren u. a. 100 apostolische Schreiber, 81 Schreiber der Breven, 27 Schreiber der

*) Ranke: Die römischen Päpste. 2. Aufl. Bd. I. pag. 406.

Pönitentiarie, 24 Procuratoren der Pönitentiarie, 100 Janitscharen, 19 apostolische Schnellläufer u. s. w.

Die dritte Classe begriff in sich 2559 einzelne Stellen. Die Mitglieder dieser Classe waren in Collegien abgetheilt, es gab z. B. ein Collegium von 104 Bleisammlern, 91 Schreibern des Archivs, 16 Vorstehern der Thürhüter, 401 Rittern des hl. Petrus, 671 cavalieri Pii u. s. w.

Diese gewaltige Beamtenschaar wurde von der katholischen Welt bis zur französischen Revolution in Rom ernährt. Noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts kam der größte Theil der von der Datarie eingenommenen Gelder an die Vacabilisten. Damals trug ein käufliches Amt immer noch 7 bis 8 Procent Zinsen.*) Erst Napoleon I. ordnete im Jahre 1811 Aufhebung der käuflichen Aemter an und befahl, auf Kosten des Fiskus den Vacabilisten die beim Eintritt in ihre Aemter gezahlten Summen zu ersetzen. Die Liquidation war bei 7/9 der Aemter durchgeführt, als 1814 das päpstliche Regiment wieder begann.

In dem Liquidationsgeschäft trat nun sofort ein Stillstand ein; doch wurde eine Anzahl von Aemtern, die ihr Bestehen über die Zeit der französischen Occupation hinaus gerettet hatten, in späterer Zeit aufgehoben.

Die Schuldforderung für die in der Napoleonischen Zeit abgelösten Aemter übernahm die apostolische Kammer.

Die käuflichen Aemter sind nun in Wirklichkeit fast alle abgeschafft, aber sie bestehen fort in den Rechnungen, die von der Curie für ertheilte geistliche Gnaden ausgestellt werden. Das Geld, welches früher die Vacabilisten bezogen, wird jetzt auf geradem Wege der apostolischen Kammer zugeführt, sie macht Anspruch auf die Antheile aller derjenigen Beamten, deren Stellen abgelöst und aufgehoben worden sind. Ein eigener Beamter, der depositario dei vacabili, ist dafür angestellt, die Antheile der früher participirenden Beamten jedesmal an die Kammer abzuliefern. Man findet es gar nicht anstößig, noch heutzutage in

---

*) S. Schlözer's Staatsanzeigen Bd. 2 Heft 6 p. 208.

die päpstlichen Rechnungen für Bischofsbestätigungen u. dgl. die alten Posten für Janitscharen, für die am Blei Betheiligten u. s. w. aufzunehmen.*)

So war es früher und jetzt die apostolische Kammer, in welche das unter geistlichen Titeln von den Gläubigen geforderte Geld auf geradem oder ungeradem Wege wanderte. Der Löwenantheil fiel immer diesem Finanzinstitute zu, so viel Geld auch die Beamten durch ihre ordentlichen Einnahmen und durch den stets erfolgreichen Betrieb ihrer Privatindustrie sammeln mochten.

Die einzelnen Einnahmequellen nun aufzusuchen und ihre Ausbildung zu verfolgen, ist die Aufgabe, welche wir mit der folgenden Darstellung zu lösen suchen. Wir werden daher zu handeln haben von Confirmations-Palliengeldern und Annaten, von den regelmäßigen und unregelmäßigen Steuern, von den Taxen der Canzlei und Pönitentiarie, von dem Ertrag der Canonisationen und des Reliquienvertriebes.

---

*) O. Mejer hat in der Zeitschrift für das Recht und die Politik der Kirche, herausgegeben von Jacobson und Richter Heft 1 S. 208 seqq. eine solche für den confirmirten Bischof Dammers von Paderborn ausgestellte Rechnung abdrucken lassen.

I. Kapitel.

Confirmations-Palliengelder und Annaten. Reservatwesen.

1. Seit dem 6. Jahrhundert wurde es auch in der abendländischen Kirche Sitte, beim Eintritt in das bischöfliche Amt dem ordinirenden Bischof ein Geschenk zu machen; ein römisches Concil vom Jahre 595 erklärte, daß solche Geschenke keine Simonie seien.

Zu gleicher Zeit geschah es stets häufiger, daß fremdländische Bischöfe sich in Rom ordiniren ließen. Für diese wurde das Geschenk bald eine drückende Auflage; denn schon ein Pariser Concil vom Jahre 829 und Ivo von Chartres klagen über die Höhe der sogenannten oblatio, welche von den zu Rom geweihten Bischöfen bezahlt werden müsse.*)

Es werden daher nicht unbedeutende Summen gewesen sein, welche die Päpste schon frühe durch die Ordinationsgeschenke erwarben.

Der eigentliche Aufschwung dieses Zweiges des päpstlichen Finanzwesens beginnt jedoch erst mit der Zeit, da an die Stelle der Ordinationsgeschenke die Confirmationsgebühren treten. Nach dem Zustandekommen des Wormser Concordates (1122) nämlich vollzog sich bei der Besetzung der Bischofsstühle allmählich die Wandelung, daß Volk und niederer Clerus von der Wahl der Bischöfe, daß Kaiser und Metropoliten von der Bestätigung derselben gänzlich ausgeschlossen wurden. Die Wahl fiel seitdem

---

*) S. den Artikel: Kirchliche Abgaben (von O. Mejer) in Herzog's Real-Encyclopädie.

immer ausschließlicher den Domkapiteln, die Bestätigung den Päpsten zu. Im Lauf von zwei Jahrhunderten entwickelte sich aus diesem erst selten, dann immer häufiger und schließlich allgemein vorkommenden Gebrauch ein ohne Widerspruch geltendes Recht.*)

Um dieselbe Zeit mehrten sich die eximirten Klöster; von der Jurisdiction der Bischöfe befreit und zu unmittelbaren Untergebenen Roms geworden, erhielten auch sie die Bestätigung ihrer Aebte aus der Hand des Papstes.

Bischöfe mußten nun mit Aebten ihrer Diözese zugleich um Confirmation in Rom nachsuchen; sie erhielten eine vergoldete, die Aebte eine unvergoldete Mitra.

Das so erworbene Recht der Confirmation von Bischöfen und Aebten wurde bald für das römische Finanzwesen von großer Bedeutung.

So lange das Recht noch kein allgemein gültiges war, blieben auch die Zahlungen der bestätigten Bischöfe mehr willkürliche und halb freiwillige. So finden wir, daß zu Ende des 13. Jahrhunderts ein Bischof von Brixen für seine Bestätigung der apostolischen Kammer vier tausend Goldgulden und den Beamten 190 Gulden Trinkgelder freiwillig versprochen hatte. Da er das Geld nicht zahlte und darüber starb, wurde der Bischof von Freising unter Strafe des Bannes aufgefordert, die Summe von seinem Nachfolger beizutreiben.**) Das geschah, obschon die Curie noch keine rechtlichen Ansprüche auf Confirmationsgebühren geltend machte. Aber bereits im Jahre 1309 bezahlte ein Bischof von Münster als Taxe für die Confirmation 3000 Goldgulden.***)

*) Bereits 1350 konnte der Papst so weit gehen, die durch den Erzbischof von Mainz vorgenommene Confirmation eines Würzburger Bischofs für ungiltig zu erklären. S. Monumenta Boica vol. 41, p. 431.

**) Sinnacher, Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche von Säben und Brixen 1822 ff. Bd. 5, p. 69.

***) Kock, Series episcoporum Monasteriensium 1816, P. II. p. 44.

Die pflichtmäßige Zahlung von Confirmationsgeldern war also zu Anfang des 14. Jahrhunderts bereits eingeführt; längere Zeit wechselte noch das System, nach welchem man die einzelnen Bisthümer abschätzte, aber noch im Laufe des 14. Jahrhunderts brachte man es zur Aufstellung einer Taxrolle, in welcher für die einzelnen Bisthümer bestimmte Preise angesetzt waren.

Bei den Abteien bemerken wir eine ganz ähnliche Entwicklung: von dem Ehrengeschenk eines Meßbuches und eines weißen Zelters schritten die durch den Papst confirmirten Aebte im 14. Jahrhundert zur Zahlung von Confirmationsgeldern fort und fanden sich zuletzt in der Taxrolle der apostolischen Kammer mit ihren Bischöfen wieder zusammen.

Ein vollständiges und zuverlässiges Exemplar einer solchen Taxrolle befand sich im Besitze des Papstes Benedict XIV., wurde von diesem an die Stadtbibliothek zu Bologna vererbt und ist jetzt in Döllinger's Beiträgen zur politischen, kirchlichen und Culturgeschichte der letzten sechs Jahrhunderte (Bd. II., p. 1—276) abgedruckt. Nach der in ihr niedergelegten Abschätzung bezahlten an Confirmationsgeldern z. B. die Erzbischöfe von Mainz, Köln, Trier, Salzburg je 10,000 Goldgulden,*) die Erzbischöfe von Rouen 12,000, von Toledo 8000, von Sens 6000, von Toulouse und Sevilla je 5000, von Compostella 4000, von Mailand 3000 Goldgulden, die Bischöfe von Langres 9000, von Lüttich 7200, von Cambray 6000, von Metz 6000, von Tournay 5000, von Passau 5000, von Utrecht 4600, von Verdun 4400, von Breslau 4000, von Olmütz 3500, von Paris 3500, von Münster 3000, von Bamberg 3000, von Würzburg 2800, von Hildesheim 1000, von Eichstädt 800, von Osnabrück 600, von Minden 500 Goldgulden.

Unter den Bisthümern waren die deutschen durchschnittlich am höchsten taxirt; bei den Abteien dagegen lieferte Frankreich die größten Erträge. Dort zahlten die Aebte von S. Germain des Prés und S. Trinité de Fécan je 8000 Goldgulden Con-

*) Der Goldgulden oder Dukat = 4 Gulden südd. W. oder 8½ Fr.

die päpstlichen Rechnungen für Bischofsbestätigungen u. dgl. die alten Posten für Janitscharen, für die am Blei Betheiligten u. s. w. aufzunehmen.*)

So war es früher und jetzt die apostolische Kammer, in welche das unter geistlichen Titeln von den Gläubigen geforderte Geld auf geradem oder ungeradem Wege wanderte. Der Löwenantheil fiel immer diesem Finanzinstitute zu, so viel Geld auch die Beamten durch ihre ordentlichen Einnahmen und durch den stets erfolgreichen Betrieb ihrer Privatindustrie sammeln mochten.

Die einzelnen Einnahmequellen nun aufzusuchen und ihre Ausbildung zu verfolgen, ist die Aufgabe, welche wir mit der folgenden Darstellung zu lösen suchen. Wir werden daher zu handeln haben von Confirmations-Palliengeldern und Annaten, von den regelmäßigen und unregelmäßigen Steuern, von den Taxen der Canzlei und Pönitentiarie, von dem Ertrag der Canonisationen und des Reliquienvertriebes.

*) O. Mejer hat in der Zeitschrift für das Recht und die Politik der Kirche, herausgegeben von Jacobson und Richter Heft 1 S. 208 seqq. eine solche für den confirmirten Bischof Dammers von Paderborn ausgestellte Rechnung abdrucken lassen.

I. Kapitel.

Confirmations-Palliengelder und Annaten. Reservatwesen.

1. Seit dem 6. Jahrhundert wurde es auch in der abendländischen Kirche Sitte, beim Eintritt in das bischöfliche Amt dem ordinirenden Bischof ein Geschenk zu machen; ein römisches Concil vom Jahre 595 erklärte, daß solche Geschenke keine Simonie seien.

Zu gleicher Zeit geschah es stets häufiger, daß fremdländische Bischöfe sich in Rom ordiniren ließen. Für diese wurde das Geschenk bald eine drückende Auflage; denn schon ein Pariser Concil vom Jahre 829 und Ivo von Chartres klagen über die Höhe der sogenannten oblatio, welche von den zu Rom geweihten Bischöfen bezahlt werden müsse.*)

Es werden daher nicht unbedeutende Summen gewesen sein, welche die Päpste schon frühe durch die Ordinationsgeschenke erwarben.

Der eigentliche Aufschwung dieses Zweiges des päpstlichen Finanzwesens beginnt jedoch erst mit der Zeit, da an die Stelle der Ordinationsgeschenke die Confirmationsgebühren treten.

Nach dem Zustandekommen des Wormser Concordates (1122) nämlich vollzog sich bei der Besetzung der Bischofsstühle allmählich die Wandelung, daß Volk und niederer Clerus von der Wahl der Bischöfe, daß Kaiser und Metropoliten von der Bestätigung derselben gänzlich ausgeschlossen wurden. Die Wahl fiel seitdem

---

*) S. den Artikel: Kirchliche Abgaben (von O. Mejer) in Herzog's Real-Encyclopädie.

immer ausschließlicher den Domkapiteln, die Bestätigung den Päpsten zu. Im Lauf von zwei Jahrhunderten entwickelte sich aus diesem erst selten, dann immer häufiger und schließlich allgemein vorkommenden Gebrauch ein ohne Widerspruch geltendes Recht.*)

Um dieselbe Zeit mehrten sich die eximirten Klöster; von der Jurisdiction der Bischöfe befreit und zu unmittelbaren Untergebenen Roms geworden, erhielten auch sie die Bestätigung ihrer Aebte aus der Hand des Papstes.

Bischöfe mußten nun mit Aebten ihrer Diözese zugleich um Confirmation in Rom nachsuchen; sie erhielten eine vergoldete, die Aebte eine unvergoldete Mitra.

Das so erworbene Recht der Confirmation von Bischöfen und Aebten wurde bald für das römische Finanzwesen von großer Bedeutung.

So lange das Recht noch kein allgemein gültiges war, blieben auch die Zahlungen der bestätigten Bischöfe mehr willkürliche und halb freiwillige. So finden wir, daß zu Ende des 13. Jahrhunderts ein Bischof von Brixen für seine Bestätigung der apostolischen Kammer vier tausend Goldgulden und den Beamten 190 Gulden Trinkgelder freiwillig versprochen hatte. Da er das Geld nicht zahlte und darüber starb, wurde der Bischof von Freising unter Strafe des Bannes aufgefordert, die Summe von seinem Nachfolger beizutreiben.**) Das geschah, obschon die Curie noch keine rechtlichen Ansprüche auf Confirmationsgebühren geltend machte. Aber bereits im Jahre 1309 bezahlte ein Bischof von Münster als Taxe für die Confirmation 3000 Goldgulden.***)

---

*) Bereits 1350 konnte der Papst so weit gehen, die durch den Erzbischof von Mainz vorgenommene Confirmation eines Würzburger Bischofs für ungiltig zu erklären. S. Monumenta Boica vol. 41, p. 431.

**) Sinnacher, Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche von Säben und Brixen 1822 ff. Bd. 5, p. 69.

***) Kock, Series episcoporum Monasteriensium 1816, P. II. p. 44.

Die pflichtmäßige Zahlung von Confirmationsgeldern war also zu Anfang des 14. Jahrhunderts bereits eingeführt; längere Zeit wechselte noch das System, nach welchem man die einzelnen Bisthümer abschätzte, aber noch im Laufe des 14. Jahrhunderts brachte man es zur Aufstellung einer Taxrolle, in welcher für die einzelnen Bisthümer bestimmte Preise angesetzt waren.

Bei den Abteien bemerken wir eine ganz ähnliche Entwicklung: von dem Ehrengeschenk eines Meßbuches und eines weißen Zelters schritten die durch den Papst confirmirten Aebte im 14. Jahrhundert zur Zahlung von Confirmationsgeldern fort und fanden sich zuletzt in der Taxrolle der apostolischen Kammer mit ihren Bischöfen wieder zusammen.

Ein vollständiges und zuverlässiges Exemplar einer solchen Taxrolle befand sich im Besitze des Papstes Benedict XIV., wurde von diesem an die Stadtbibliothek zu Bologna vererbt und ist jetzt in Döllinger's Beiträgen zur politischen, kirchlichen und Culturgeschichte der letzten sechs Jahrhunderte (Bd. II., p. 1—276) abgedruckt. Nach der in ihr niedergelegten Abschätzung bezahlten an Confirmationsgeldern z. B. die Erzbischöfe von Mainz, Köln, Trier, Salzburg je 10,000 Goldgulden,*) die Erzbischöfe von Rouen 12,000, von Toledo 8000, von Sens 6000, von Toulouse und Sevilla je 5000, von Compostella 4000, von Mailand 3000 Goldgulden, die Bischöfe von Langres 9000, von Lüttich 7200, von Cambray 6000, von Metz 6000, von Tournay 5000, von Passau 5000, von Utrecht 4600, von Verdun 4400, von Breslau 4000, von Olmütz 3500, von Paris 3500, von Münster 3000, von Bamberg 3000, von Würzburg 2800, von Hildesheim 1000, von Eichstädt 800, von Osnabrück 600, von Minden 500 Goldgulden.

Unter den Bisthümern waren die deutschen durchschnittlich am höchsten taxirt; bei den Abteien dagegen lieferte Frankreich die größten Erträge. Dort zahlten die Aebte von S. Germain des Prés und S. Trinité de Fécan je 8000 Goldgulden Con-

---

*) Der Goldgulden oder Dukat = 4 Gulden südd. W. oder $8^1/_2$ Fr.

firmationsgebühren, St. Denis war zu 6000 und eine ganze Anzahl anderer Abteien zu 3—5000 Goldgulden taxirt. Dagegen zahlten z. B. Fulda nur 300 und Hersfeld 170 Gulden.

Alle eximirten Klöster der Erzdiöcese Mainz waren zusammen auf 1053 Goldgulden geschätzt, während allein aus den Abteien der Diözese Paris 18,366 und aus denen der Erzdiözese Rouen 24,206 Goldgulden an Confirmationsgebühren für Aebte eingingen.

Aus der Zusammenstellung der von den einzelnen Bisthümern und Abteien geforderten Confirmationsgelder ergeben sich ungeheuere Gesammtsummen. In der Klageschrift*) über die päpstlichen Erpressungen, welche von den Franzosen beim Constanzer Concil eingereicht wurde, ist z. B. berechnet, daß die gesammten Bisthümer und Abteien Frankreichs zu 697,750 französische Gulden taxirt seien, und daß diese Summe wegen der so häufigen Versetzungen von Prälaten alle 6 Jahre einmal vollständig gezahlt werde. So arg wurden bei dieser Taxirung Einzelne heimgesucht, daß man von einem Abte, dessen Kloster nur 500 Florin jährlicher Revenuen hatte, 4200 Fl. forderte.**)

Im Laufe der Zeit stiegen die Ansätze für die einzelnen Bisthümer immer mehr: Bamberg, welches anfangs zu 3000 Gulden taxirt war, hatte zu Anfang des 16. Jahrhunderts für jede Confirmation 15,000 Gulden zu erlegen,***) Mainz, das zuerst 10,000 Gulden gezahlt hatte, kam dann auf 20,000 und schon im 15. Jahrhundert auf 27,000 Gulden.†) Die Salzburger Erzbischöfe entrichteten im 14. Jahrhundert 10,000 Gulden, im 16. und 17. Jahrhundert 25,000 bis 26,000 Gulden und brachten es im 18. Jahrhundert bis auf 31,000 Gulden,††)

*) Abgedruckt u. a. bei Flaccius Illyricus Catalogus testium veritatis ed. 1666 p. 401.

**) ibid.

***) Jäck: Materialien zur Gesch. Bambergs. 1809. II. p. 16.

†) Remedium contra gravamina a. 1510 bei Georgi: Gravamina adversus sed. Rom. Francfurti et Lipsiae 1725. p. 284.

††) Sartori: Geistliches und weltliches Staatsrecht Bd. I. (2) Nürnberg 1788 p. 304–5.

und im Jahre 1787 bezahlte Dalberg, um die Bestätigung als Coadjutor von Mainz und Worms zu erhalten, 80,000 Gulden nach Rom.

Wie sich diese Abgaben der Bischöfe zu den Einkünften verhalten, das kann man nur dort nachweisen, wo die Einkünfte ebenfalls genau verzeichnet wurden. Solche Verzeichnisse gibt es für englische Bisthümer.*)

Der Erzbischof von Canterbury hatte eine jährliche Einnahme von 16,896 Gulden

und bezahlte für seine Confirmation	10,000	„
der Bischof von Winchester hatte	14,946	„
und bezahlte	12,000	„
der Bischof von Ely hatte	12,268	„
und bezahlte	7000	„
der Bischof von Lincoln hatte	5364	„
und bezahlte	5000	„
der Bischof von Exeter hatte	3000	„
und bezahlte	6000	„

In England waren also die Confirmationsgelder durchschnittlich den Einkünften eines Jahres ungefähr gleich, überschritten sie in manchen Fällen und blieben in anderen hinter ihnen zurück.

Ob man Recht hat, solchen Summen gegenüber mit einem neueren katholischen Schriftsteller**) von einer „niedrig angesetzten Taxirung der apostolischen Kammer“ zu reden, lassen wir dahin gestellt.

Wichtiger ist die Erörterung der Frage: Unter welchen Titeln, für welche bestimmte Dienstleistungen fordert denn die römische Curie die Confirmationsgelder?

---

*) Das folgende Verzeichniß ist einem Buche über die römischen Expressungen in England entnommen, das den sonderbaren Titel führt: The Romish horseleech (der römische Hufschmid) by Thomas Staveley. London 1769. p. 17 seq.

**) Bangen: die römische Curie. Münster 1854. p. 454.

Die beste Antwort darauf geben die den Bestätigten ausgestellten Rechnungen. Erzbischof Jakob Ernst von Salzburg erhielt bei seiner Bestätigung eine Rechnung über 31,338 Scudi (Scudo = 1½ Thaler): darin kommen folgende Posten vor:

Die propina (eigentlich Trinkgeld) für den Auditor des hl. Vaters 25 Scudi und 25 Julier (der Julier = 3½ Silbergroschen).

Die propina für den Protector 1635 Scudi.

Die propina für den heiligsten Vater 1500 Scudi und 1500 Julier.

Für die Cardinäle 5887 Scudi.

Für die apostolischen Diener und Leibwachen 1000 Scudi und 1000 Julier.

Für die Ritter von St. Peter und Paul 1500 Scudi, 1500 Julier.

Für die an den propinis des Pallastes Participirenden 2300 Julier.

Für das Blei 203 Scudi und 357 Julier.

Für 10 seidene Schnüre 40 Julier.

Außerordentliche Forderung für rasche Besorgung 20 Julier und 5 Obol.*)

---

*) S. Schlözer's Staatsanzeigen, Bd. 7. Heft 27. Göttingen 1785. p. 321 seqq.; die Rechnung lautet vollständig:

Computum expensarum, factarum in expeditione literarum apostolicarum translationis ad ecclesiam metropolitanam Salisburgensem taxatam in libris camerae ad floren. 10,000, vacantem per obitum p. m. Leopoldi Antonii Eleutherii de Firmian, ad quam a Revmo capitulo et canonicis dictae ecclesiae Salisburgensis postulatus fuit celsissimus et reverendissimus dominus Jacobus Ernestus ex comitibus de Liechtestein, episcopus Olomucensis et canonicus ecclesiae Salisburgensis, a ssmo domino nostro propositum die 23. Septembris 1745 cum clausula confirmantes et approbantes.

Taxa apud scriptores principalis 38 septies 28 commissio juramenti 16 et forma 12.

R. P. D. secretario consistorii pro decreto prorogationis brevis in administrationem 10 scuta, 10 julii.

substituto ejusdem 2 sc. 2 jul.

Die einzelnen Posten der Rechnungen zusammengenommen machen die servitia communia und minuta aus. Die servitia

---

juveni secretarii 9 jul.
famulis illmi D. secretarii 12 jul.
substituto ejusdem pro copia authentica decreti confirmationis electionis 1 sc. 1 jul.
pro memorialibus propositionis in consistorio 4 sc. 4 jul.
propina sanctissimi 1500 sc. 1500 jul.
cedula in secretaria brevium 2 sc. 2 jul.
minutanti secretariae brevium pro extensione cedulae consistorialis et sigillo 44 jul.
propina R. P. D. auditoris sanctissimi 25 sc. 25 jul.
propina eminentissimi protectoris 1635 sc.
illius auditor 25 sc. 25 jul.
secretarius pro sigillo 1 sc. 1 jul.
decreto consistoriali 33 sc. 51 jul.
substituto summissariae [?] pro extraordinario pro celeri expeditione dicti decreti 2 sc. 2 jul.
sacro collegio pro communi minuta et quietantia flor. 5400. 45—5887 sc.
clericis camerae pro flor. 2176. 33—2307 sc. 4 jul.
eisdem pro mantelletis 654 sc.
pro spoglio processus et confectione restrictus 6 sc. 6 jul.
scriptoribus apostolicis 26 sc. 28 jul.
scriptura bullarum 10 sc. 10 jul.
minuta bullarum 2 sc. 2 jul.
majusculis bene umbratis 2 sc. 2 jul.
eisdem pro regaliis 6 jul.
abbreviatoribus 19 sc. 26 jul.
eisdem pro primis visionibus et regaliis 20 jul.
jannizeris pro taxa 12 sc. 12 jul.
eisdem pro communi 250 sc. 250 jul.
collegio archivii 600 sc. 600 jul.
cubiculariis et scutiferis apostolicis 1000 sc. 1000 jul.
eisdem pro minuto et uno pro centenario 470 sc. 470 jul.
portionariis 1500 sc. 1500 jul.
militibus s. s. Petri et Pauli 1500 sc. 1500 jul.
camerariis et parafrenariis ssmi 200 sc. 200 jul.
participantibus de propinis palatii 2300 jul.
protonotariis apostolicis 104 sc. 106 jul.

minuta sind bloße Kanzleigebühren, die gegenwärtig 3½ Proc. von der Gesammtsumme der Confirmationsgelder betragen. Dieselben kommen in 5 Theile zerlegt dem Canzleipersonale zu Gute: einen Theil erhalten die scriptores, einen zweiten die abbreviatores, einen dritten die jannizeri, einen vierten der praefectus derselben, einen fünften die plumbatores. An den servitia communia haben Papst, Cardinäle, die höheren Beamten der apostolischen Canzlei und Kammeralbeamte gemeinschaftlich Antheil.*)

Die propina für den Papst und seine Diener, Sporteln für die Cardinäle und für die Besitzer der käuflichen Aemter sind die Hauptposten der Rechnungen; was für wirkliche Dienstleistungen und für Auslagen gefordert wird, bildet nur einen verschwindend kleinen Theil der Gesammtsumme, obschon die Auslagen, wie der Posten für Blei beweist, überschätzt werden.

Die schwere Last der Confirmationsgelder wurde durch besondere Verhältnisse noch drückender.

Die Confirmationsgelder mußten bei jeder Versetzung gezahlt werden, und Nachlässe fanden selbst dann nicht statt, wenn

---

regaliis officialium 2 sc. 2 jul.
palloto 12 jul.
judicatura, turno et revisione etiam ratione
pallii 22 sc. 28 jul.
custodi cancellariae 12 sc. 20 jul.
plumbo 203 sc. 357 jul.
registro bullarum 1 sc. 1 jul.
cordulis nro 10. 40 jul.
transsumpto 2 sc. 2 jul.
extraordinario pro celeri expeditione dicti transsumpti 20 jul. 5 obol.
notarii camerae pro eorum quietantia 42 sc. 42 jul.
expeditione 100 sc. 100 jul.
agentia 200 sc. 200 jul.

Sunt in totum scuta auri 10355 ad rationem juliorum 16½ pro quolibet scuto auri, et julii 10526 et obuli 5, quae in totum constituunt scuta Mtae 31338 et obulos 40.

*) S. Bangen l. c. p. 459 und 454.

ein bischöflicher Sitz mehrere Male rasch nacheinander verwaiste. So kam es, daß im 15. Jahrhundert Mainz während eines Menschenlebens sieben Mal die Summe von 25,000 Goldgulden für Confirmationen bezahlte,*) daß Salzburg zur Zeit Benedict's XIV. in neun Jahren drei Mal zur Zahlung von 32,333 Scudi angehalten wurde.**) Eine Herabsetzung der Confirmationsgelder auf die Hälfte ihres gewöhnlichen Betrages sollte in dem Falle einer ganz einmüthigen Wahl gewährt werden. Aber als einmal wirklich das Lütticher Capitel 1772 eine einhellige Bischofswahl vorgenommen hatte und sich freute, daß nun statt der sonst zu zahlenden 50,000 nur 25,000 Gulden zu entrichten seien, da erklärte die Curie, sie sei durch jene Bestimmung nicht gebunden, gewährte aber aus besonderer Gnade einen Nachlaß von 2000 Gulden.***) Es waren oft sonderbare Gründe, die man in Rom denen entgegenhielt, welche sich über die allzuhohen Confirmationsgebühren beklagten; den Erzbischof Diether von Mainz, welcher sich über 14,000 Goldgulden Confirmationsgebühren in Rom beschwerte, verwies man auf das Beispiel des Erzbischofs von Trier, von welchem man 90,000 erhalten habe.†)

Die runde Summe von Confirmationsgeldern war aber nicht die einzige Geldgebühr, welche nach Rom entrichtet werden mußte; es kamen Nebenausgaben hinzu, die sich unter dem Namen: „Romreisen" zusammenfassen lassen. Die Bischöfe waren verpflichtet, zur Erlangung ihrer Bestätigung entweder selbst nach Rom zu reisen oder ihre Procuratoren dorthin zu schicken. Langten sie in Rom an, so waren sie noch weit von der Bestätigung. Wenn auch ihre Wahl einhellig gewesen und nichts gegen ihre Person einzuwenden war, so hielt man sie doch unter allerlei Vorwänden hin, bis sie die ausreichende Zahl von Ehrengeschenken an den Papst und dessen Bediente gemacht hatten.††)

---

*) Georgi l. c.

**) Sartori l. c. p. 308.

***) Sartori l. c. p. 313.

†) Sartori l. c. p. 301.

††) Vgl. z. B. Voigt: Stimmen aus Rom über den päpstlichen Hof

War aber ihre Wahl anzufechten, oder trat gar ein Mitbewerber gegen sie auf, so mußten sie entweder mit ungeheuren Summen die Bedenklichkeiten des Papstes niederschlagen, oder es entspann sich ein Prozeß, dessen Ende sie manchmal nicht erlebten.

Bis endlich die Frage entschieden war, ob Jemand confirmirt werden solle, war derselbe fast in jedem Falle mit Schulden überhäuft, und es kam dann vor, daß solche Personen ihre Rechte demjenigen übertrugen, der ihre Schulden bezahlte, diesen an ihrer Statt Bischof werden ließen und froh, das nackte Leben gerettet zu haben, nach Hause zurückkehrten.*) Gelangten sie aber selber bis zur Confirmation, so mußten sie sich eidlich verpflichten, die Schulden ihrer Vorgänger an die Curie zu bezahlen, wenn sie ihre eigenen Confirmationsgelder nach dem bestimmten Termine nicht bezahlt hätten innerhalb 4 Monaten nach Rom zurückzukehren und dort bis zur Bezahlung zu bleiben, sich der Jurisdiction der päpstlichen Executoren zu unterwerfen und von diesen sich willig excommuniciren zu lassen, wenn sie die Zahlungstermine nicht einhielten.**)

---

im 15. Jahrhundert. Hist. Taschenbuch von Raumer, Jahrg. 1833 p. 146 und The Romish horseleech l. c. p. 19 seqq.

*) Zu diesem Verfahren sah sich schon 1245 ein in Olmütz gewählter Bischof gezwungen. S. Boczek: Cod. dipl. Moraviae. vol. III, p. 56.

**) S. die Formel des Reverses in der Klageschrift der Franzosen auf dem Constanzer Concil l. c.

Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Vos domine patriarcha, archiepiscope, episcope aut electe de licentia et authoritate apostolica, vobis in hac parte concessa, gratis et sponte offertis, dare promittitis et donatis pro vestro communi servitio camerae sanctissimi in Christo patris et domini, domini etc. Alexandri papae quinti et sacro collegio reverendissimorum in Christo patrum, dominorum sanctae romanae ecclesiae cardinalium videlicet etc. Florenos auri de camera boni et legitimi ponderis et quinque servitia consueta pro familaribus et officialibus domini nostri papae et dominorum cardinalium praedictorum. Item recognoscitis eisdem camerae et collegio ac familiaribus et officialibus omnes illas pecuniarum quantitates, in quibus praedicta vestra ecclesia in libris ipsorum camerae et collegii per aliquorum praedecessorum vestrorum personas obligata est. Quos

Die Regel war, daß man einen confirmirten Bischof, bis er die Confirmationsgelder bezahlt hatte, nicht von Rom abreisen

quidem florenos cum quinque servitiis et recognitis supradictis promittitis reddere et solvere realiter cum effectu in Romana curia, ubicunque fuerit, videlicet reverendissimis in Christo patribus et dominis, dominis miseratione divina Henrico, episcopo Sabinensi, et Amedeo, s. Mariae novae diacono Neapolitano, et de salutis vulgariter nuncupatis s. Romanae ecclesiae cardinalibus et Francisco, miseratione eadem archiepiscopo Narbonensi, domini nostri papae et s. collegii cardinalium camerario vel eorum successoribus vel deputatis ab eis, medietatem scilicet in festo etc. et aliam medietatem in festo etc., recognita vero in alio simili festo etc. Quod si debito loco et terminis dictam florenorum summam et quinque servitia consueta et recognita supradicta non solvatis, ut est dictum, promittatis redire ad Romanam curiam infra quatuor menses post elapsos terminos hujusmodi vel alterum eorundem immediate sequentem et coram dictis dominis camerariis seu eorum successoribus aut deputatis ab eis personaliter comparere et inde non recedere, donec per vos fuerit de praedictis integraliter satisfactum. Super hoc obligatis vos vel ecclesiam vestram et successores vestros ac omnia bona ecclesiae vestrae mobilia et immobilia, praesentia et futura, ubicunque sint et consistant. Et ut sitis vinculo fortioris obligationis astricti, submittitis vos et successores vestros jurisdictioni et coertioni dictorum dominorum camerariorum et cujuslibet eorum in solidum ac etiam successorum suorum et deputandorum ab eis et de voluntate vestra, qui hoc vultis et petitis et hanc jurisdictionem in eos prorigitis. Praefati domini camerarii et quilibet eorum eandem jurisdictionem in se suscipientes et suscipiens in loco mandatum faciunt et praeceptum, ut de re confessata, de solvendo dictam florenorum summam et quinque servitia et recognita supradicta de reveniendo ad Romanam curiam et de non recedendo ab ea absque satisfactione, et quod omnia alia et singula supradicta efficaciter compleatis et attendatis. Quod si non feceritis, suspensionem, alias administrationem spiritualium et temporalium dictae ecclesiae et ab executione pontificalium et majoris excommunicationis sententias ex nunc prout ex tunc in vos canonica monitione praemissa proferunt in his scriptis, comminantes nihilominus dicti camerarii et quilibet eorum, se contra vos dictum dominum patriarcham, archiepiscopum, episcopum vel electum processuros et processurum, absque alia vocatione seu monitione, ac graviores poenas et sententias spirituales et temporales et aggravationes earum, prout eis seu eorum alteri placuerit, seu visum fuerit expedire. Et quod vos denunciabunt et denunciari facient per se vel per alium seu alios excommunicatum,

ließ. Derselbe starb dann dort im Elend und hinterließ seinem Nachfolger die Schulden, wenn sich nicht seine Familie oder seine Kirche seiner erbarmte und ihn loskaufte.*) Gestattete man ihm aber abzureisen, ehe er bezahlte, so gab man ihm entweder

suspensum, perjurum et aliis poenis et sententiis astrictum, quas propter hoc in vos duxerint proferendas.

Et vos domine patriarcha, archiepiscope, episcope vel electe, renunciatis super his omnibus literis, privilegiis, indulgentiis apostolicis impetratis vel impetrandis, concessis vel concedendis quibuscunque et beneficio appellationis et restitutionis in integrum ac omni foro, usui, praescriptioni et juri revocandi donum et omni auxilio juris canonici et civilis, per quod contra praemissa de jure vel de facto venire possetis vel aliquod praemissorum.

Et omnia praemissa juratis ad sancta Dei evangelia tenere, servare, approbare et in contrarium non venire directe vel indirecte per vos vel alium vel alios.

Si vero ante satisfactionem hujusmodi vos contingat mori, cedere vel transferri, et ille vel illi, qui ad regimen ipsius ecclesiae vobis substitutus vel substituti fuerint, infra quatuor menses post substitutionem et dictae ecclesiae possessionem adeptam de florenis et servitiis et recognitis satisfacere non curaverit seu curaverint, ex nunc prout ex tunc easdem poenas et sententias in eosdem substitutos et eorum quemlibet infligunt et proferunt in his scriptis, prout dictum est et narratum autoritate dictorum dominorum meorum cardinalium, et nostra proferimus in his scriptis et vos dominum patriarcham, archiepiscopum, episcopum vel electum, volentem, petentem et requirentem ad praedicta recitata condemnamus.

Et nihilominus monemus vos semel, secundo, tertio et peremptorie ac sub excommunicationis poena, ut praedicta adimpleatis, attendatis et observetis, alioquin excommunicationis sententiam in vos proferimus in his scriptis.

Et vos domine patriarcha, archiepiscope, episcope vel electe, vultis, quod per nos clericos vel notarios camerae, qui fuimus hic praesentes, de praemissis omnibus et singulis fiant unum vel plura publica instrumenta?

*) In einzelnen Kirchen war durch ein Statut des Domcapitels dafür gesorgt, daß alle für die römischen Schulden eines Collegen haftbar wurden. Ein solches lautete: Personam, quae gravatur in curia Romana sive extra sive directe sive indirecte, talem communibus expensis defendemus. S. Staphorst: Hamburgische Kirchengeschichte. 1723 p. 616.

einen Exekutor sofort mit auf den Weg, der den Auftrag hatte, sich bei ihm einzuquartiren und ihn zu excommuniciren, wenn er die Zahlungsfrist verstreichen ließ, oder man sandte ihm zum Zahlungstermine einen Legaten zu und ließ ihn durch diesen bannen und absetzen, wenn er nicht bezahlte.*)

In jedem Falle kam ein in Rom confirmirter Bischof tief verschuldet zur Regierung, und er fand keine Gelder vor, diese Schulden zu decken;**) denn die während der Vacanz aufgelaufenen bischöflichen Einkünfte waren schon längst von einem päpstlichen Legaten für die apostolische Kammer eingezogen worden; ja oft hatte ein gewählter Bischof die Verzögerung seiner Bestätigung nur dem Umstande zu danken, daß die Curie es für nützlich hielt, die kleineren Benefizien seiner Diöcese möglichst lange zu vertheilen***) oder die Intercalarfrüchte seines Bisthums sich möglichst lange zuzueignen; so wurde z. B. im Jahre 1376 in Breslau, das schon einmal in demselben Jahrhunderte seine Einkünfte fünf Jahre hindurch nach Rom hatte abgeben müssen,†) ein Bischof blos deßhalb nicht bestätigt, weil ein päpstlicher Executor mit dem Breslauer Capitel das Abkommen getroffen hatte, daß außer 33,000 Gulden für die Hinterlassenschaft des letzten Bischofs jährlich 8000 Gulden an die apostolische Kammer so lange zu zahlen seien, als das Bisthum keinen bestätigten Bischof

*) Zauner, Salzburger Chronik. 1796, II. p. 306—307. Sinnacher. l. c. IV. p. 414, V. p. 504—505.

**) Ein sehr wenig tröstlicher Empfang wurde z. B. dem Bischof Florenz von Münster zu Theil, als er 1364 aus Rom in seine Diöcese kam: Das Domcapitel nahm ihn nur gegen das Versprechen auf, daß er seine Schulden an die päpstliche Kammer aus seinem Privatvermögen bezahlen wolle. S. Erhard: Geschichte Münsters 1837 p. 160.

***) S. Tindal: Remarques historiques et critiques sur l'histoire d'Angleterre. La Haye 1733. Tom. I. (2) p. 213.

†) Cod. dipl. Silesiae Bd. III. p. 260. Im Jahre 1326 beschwert sich das Breslauer Capitel beim Papste, daß seine Nuntien die Revenuen des Bischofs während fünfjähriger Sedisvacanz für die apostolische Kammer fordern, so daß dem neuen Bischof nihil vel parum, unde cum sua familia possit vivere, remanebit.

habe.*) Die in ihre Diöcesen eintretenden Bischöfe mußten also auf andere Weise ihre römischen Schulden zu decken suchen, sie brachten häufig das Geld auf durch Verkauf von bischöflichem Tafelgute, durch Verpfändung kostbarer heiliger Gefäße, ja sogar durch Einziehung der für die Armen bestimmten Fonds.**) Das am häufigsten angewandte Mittel aber waren Steuern, die dem Volke aufgelegt wurden und deren Ertrag dann nach Rom wanderte. Erzbischof Jakob von Mainz weinte daher auf seinem Todesbette, nicht weil er aus dem Leben scheiden müsse, sondern weil nach seinem Tode das arme Volk wieder die von seinem Nachfolger durch die Curie geforderten Summen zu bezahlen habe.***)

Nach dem Beginn der Reformationszeit sah sich die römische Curie genöthigt, die offenkundigsten Mißbräuche bei Confirmationen abzustellen, aber erst die Ereignisse, welche im Gefolge der französischen Revolution eintraten, haben diesem Zweige des römischen Geldsystems fast alle Nahrung entzogen. Die letzten reichen Erzbisthümer Deutschlands wurden nun arm, die reichen französischen Abteien verschwanden vom Erdboden. Was jetzt noch von Abteien gezahlt wird, ist kaum nennenswerth,†) aber von den knapp gewordenen Einkünften der Bischöfe nimmt die Curie noch, was sie bekommen kann,††) sie erhält jetzt z. B. von den preußischen Bisthümern 1000, von den preußischen

---

*) Pubiska: Chronologische Geschichte Böhmens 1778 III. p. 609—10.

**) Das geschah im Jahre 1371 zu Meissen. S. Calles S. J. Series episcoporum Misnensium 1752 p. 250. Gersdorf: Urkundenbuch des Hochstifts Meissen. 1865 Bd. II. p. 116.

***) Georgi l. c.

†) Bangen l. c.

††) Nach Mejer (in der Zeitschrift für Recht und Politik der Kirche, Heft I. p. 112) haben die Bischöfe heutzutage mit der Curie förmlich zu markten wegen der Herabsetzung ihrer Confirmationsgelder. Den Anspruch auf die nach der alten Taxation zu zahlenden Summen gibt Rom nicht auf, es verzeichnet dieselben in jeder Rechnung, um anzudeuten, daß ihre Herabsetzung nur eine zeitweilige sei.

Erzbisthümern 1500 Scudi,*) und sie nimmt dieses Geld immer noch unter den alten Titeln; als höchster Posten erscheint in den Rechnungen für Confirmationen jetzt die propina für den heiligsten Vater.**)

2. Vor den centralisirenden Bestrebungen Roms schwanden die erzbischöflichen Vorrechte. Erzbischöfe und Bischöfe gelangten zu ein und derselben Stufe der Abhängigkeit; jedoch behielten die Erzbischöfe bei den Zahlungen an die römische Curie den Vorzug; denn sie hatten beim Amtsantritt außer den Confirmationsgeldern noch Palliengelder zu erlegen, deren Zahlung den Bischöfen erspart blieb.

Das Pallium, diese schmale Binde, welche von den Erzbischöfen bei allen Pontificalhandlungen getragen wird, besteht aus Wolle, die von den Nonnen der hl. Agnes gesponnen ist und eine Zeitlang auf den Apostelgräbern gelegen hat.

Vom Anfang des 6. Jahrhunderts an wurde dasselbe an einzelne Erzbischöfe und zwar zuerst als bloßes Ehrenzeichen vertheilt. Dann gewann der Grundsatz Geltung, daß durch den Besitz des Palliums eine besonders enge Verbindung mit der römischen Kirche angedeutet werde. Aus diesem Grundsatz entwickelte sich für den Empfänger des Palliums zunächst die Verpflichtung, die Apostelgräber entweder selbst zu besuchen oder einen Vertreter nach Rom zu schicken. Schon hierdurch wurden die Erzbischöfe zu schmerzlichen Geldopfern genöthigt. Als im Jahre 1190 der Erzbischof von Trier des Palliums wegen einen Bevollmächtigten nach Rom senden mußte, „was ohne große Kosten nicht geschehen konnte“, verpfändete er seinem Capitel drei Höfe und erhielt dafür von diesem die Erlaubniß, goldene Kunstwerke aus dem Domschatz zu versetzen.***) Solche Mühe hatte der Erzbischof, um die zur Romreise nöthigen Summen zusammen zu bringen.

*) ibid. p. 210.

**) Vgl. die Rechnung bei Mejer ibid. p. 208, wonach der Paderborner Bischof dem Papste 187 Scudi Trinkgeld zahlt.

***) Beyer: Mittelrheinisches Urkundenbuch. II. p. 140.

Weiterhin bildete sich die Doctrin aus: Die enge Verbindung zwischen Papst und Erzbischöfen besteht darin, daß der Papst die erzbischöflichen Rechte verleiht; diese Verleihung geschieht durch das Pallium. Jeder Erzbischof muß deßhalb mit dem Pallium ausgestattet sein. Bis zum Ende des 13. Jahrhunderts gab es noch Erzbischöfe, welche sich an das neue Pallienrecht der Curie nicht kehrten und die wollene Binde nicht nahmen; bei Erzbisthümern von geringerer Bedeutung ließen die Päpste das hingehen, an wichtigen Orten geschah das aber nicht. Während z. B. in Magdeburg bis zum Jahre 1278 Erzbischöfe ohne Pallium vorkommen,*) wurde schon im 12. Jahrhundert ein Erzbischof von Trier abgesetzt, weil er sich weigerte, des Palliums wegen die Romreise zu machen.**) Vor allen die drei Stifte: Mainz, Cöln, Trier ließ die Curie keinen Augenblick mehr aus den Augen, seit die Kurwürde mit denselben verbunden war. Denn hier gewann das Pallium eine große politische Bedeutung: kein geistlicher Kurfürst konnte bei der Kaiserkrönug fungiren, der das Pallium nicht besaß, und das Pallium erhielt nur der, welcher der Curie genehm war. So entschied oft das kleine Stück Wollenzeug die Kaiserwahlen und bestimmte die Geschicke unseres Volkes.

Während die Ertheilung des Palliums solche politische Vortheile nur an einzelnen Orten brachte, diente sie überall zur Bereicherung der apostolischen Kammer. Wie einmal die hohe Bedeutung des Palliums feststand, wurde dasselbe nur gegen Bezahlung abgegeben. Und so sehr nützte man die Palliumsvertheilung aus, daß man selbst solche Prälaten, welche dasselbe schon besaßen, zwang, es nocheinmal zu kaufen, wenn sie in ein anderes Bisthum versetzt wurden.***) Die Preise wechselten: ziemlich häufig scheint die Taxe von 5000 Goldgulden†) bezahlt

*) Lentzen: Stifts= und Landeshistorie von Magdeburg. 1756. p. 228—31.

**) Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellanus Coblenz 1822 I. p 459 seq.

***) Sartori l. c. p. 333.

†) Die Erzbischöfe von York erlegten diese Summe regelmäßig (The

zu sein. Doch stieg der Preis unter besonderen Verhältnissen zu unglaublicher Höhe, so mußte Erzbischof Heinrich II. von Trier, der im Jahre 1265 abgesetzt worden war, weil er das Pallium nicht nehmen wollte, bei seiner Restitution 33,000 Mark Silber (= 165,000 Goldgulden) für dasselbe hergeben.*) Nach der Reformationszeit wurde das Pallium billiger, im 18. Jahrhundert bezahlten z. B. die Salzburger Erzbischöfe gegen 1000 Scudi**), und die Gesammtsumme aller aus Deutschland von 1500—1780 eingegangenen Palliengelder hat man nach freilich sehr ungewissen Ansätzen auf 220,850 Fl. berechnet.***)

Aus den in Rom ausgestellten Rechnungen†) ersieht man, daß an den Palliengeldern nicht das Cardinalscollegium und nur

---

Romish horseleech l. c. p. 18), und im Jahre 1304 wurde dieselbe Taxe (1000 Mark = 5000 Goldgulden) vom Erzbischof Heinrich von Magdeburg gezahlt (Lentzen l. c. p. 298).

*) Sartori l. c. p. 333.

**) ibid. p. 305.

***) ibid. p. 360.

†) Eine solche von 1745 hat Sartori l. c. p. 312 seq. und Schlözer l. c. mitgetheilt. Dieselbe wurde für den oben erwähnten Erzbischof Jakob Ernst von Salzburg ausgestellt, sie lautet:

Computum expensarum in expeditione bullarum pallii, ut supra Taxa gratis

advocatis consistorialibus 10 scuta 10 julii.
magistris ceremoniarum 16 sc. 16 jul.
illorum famulis et camerario 12 jul.
famulis R. P. D. auditoris s. rotae assistentis 6 jul.
decreto consistoriali 1 sc. 7 jul.
scriptura bullae 2 sc. 2 jul.
minuta ejusdem 1 sc. 1 jul.
majuscolis umbratis 10 jul.
scriptoribus apostolicis pro regaliis 6 jul.
jannizeris 1 sc. 3 jul.
camera apostolica ratione pallii 500 sc. 500 jul.
plumbo 6 jul.
cordula serica 4 jul.
emminentissimo summatori 1 sc. 10 jul.
secretariis camerae pro registro 1 sc. 1 jul.

wenige Vacabilisten participiren, sondern daß sie beinahe vollständig direct in die apostolische Kammer fließen; es scheint, als habe man diese Einrichtung getroffen, um die besonders enge Verbindung zwischen Papst und Erzbischöfen anzudeuten.

Noch heute legt die römische Curie bei der Ertheilung des Palliums auf die finanzielle Seite der Sache das Hauptgewicht, so sehr, daß selbst an den Orten, wo ein Nuntius wohnt, der heilige Gegenstand, mit welchem die erzbischöflichen Rechte verliehen werden, nicht durch den geistlichen Geschäftsträger übergeben, sondern auf kaufmännischem Wege übermittelt wird. Dem jüngst verstorbenen Erzbischofe von München-Freising z. B. wurde das Pallium zugleich mit der Rechnung von dem israelitischen Banquier Hirsch überreicht.

3. Den Confirmationsgeldern der Bischöfe und Aebte entsprechen die Annaten*) des niederen Clerus. Seit Johann XXII. (1316—34) zuerst auf drei Jahre die Früchte des ersten Jahres von allen erledigten Beneficien verlangt hatte, wurde es noch im Laufe des 14. Jahrhunderts feste Regel, daß jeder Besitzer einer

copia pro registro 10 jul.
pro biretis emmi diaconi 4 jul.
capellanis ejusdem 4 sc. 4 jul.
camerariis ejusdem 3 sc. 3 jul.
parafrenariis ejusdem 2 sc. 2 jul.
transsumpto 1 sc. 1 jul.
substituto D. auditoris ssmi pro pallio petito in eodem consistorio 1 sc. 1 jul.
expeditione 6 sc. 6 jul.
agentia 12 sc. 12 jul.

Sunt in totum scuta auri 562 ad rationem juliorum 16½ pro quolibet scuto auri et julii 680, quae in totum constituunt scuta Mtae 995 et obulos 30.

*) Wir gebrauchen das Wort Annaten im engeren Sinne, meistens begreift man unter Annaten die Confirmationsgelder mit; eine solche Verallgemeinerung des Namens scheint aber unzulässig zu sein, weil die Confirmationsgelder in Folge einer ganz besonderen geschichtlichen Entwicklung aufgekommen sind und weil sich bei den Confirmationsgeldern eine Taxirung nach dem Werth der Früchte des ersten Jahres nicht nachweisen läßt.

Pfründe von über 24 Goldgulden Ertrag beim Amtsantritt eine bestimmte Summe nach Rom zu zahlen hatte. Von den Beneficien, welche dauernd mit einem Kloster u. dgl. vereinigt waren und deshalb niemals vacant wurden, ließ man sich die Annatentaxe alle fünfzehn Jahre zahlen (Quindemien). Die Taxe betrug nicht den vollen Werth der Früchte eines Jahres, sondern stellte wohl zumeist nur den halben Werth derselben dar. Aber auch so ergaben sich aus dieser Einnahmequelle bedeutende Erträge. Aus der Erzdiöcese Mainz kamen einmal in einem Jahre 175,000 Gulden an Annaten ein*) und die niederen Beneficien der französischen Kirchen waren zu beinahe 697,000 französischen Gulden taxirt.**)

Zudem zeigte sich, daß der Begriff „Früchte des ersten Jahres" bei den päpstlichen Annatensammlern ein sehr dehnbarer wurde. Schon im Jahre 1319 klagten die Bischöfe von Lübeck, Ratzeburg und Schwerin in einer an den Papst gerichteten Beschwerdeschrift, daß ein päpstlicher Bevollmächtigter zu den Früchten des ersten Jahres auch die Geschenke rechnete, welche die Geistlichen beim Amtsantritt von Bekannten und Verwandten erhielten, und daß er diese Geschenke unter Androhung kirchlicher Strafen für die apostolische Kammer einforderte.***) Auch erweiterte man in der Praxis den Kreis der besteuerten Beneficien, indem man die untere Grenze von Beneficien mit 24 Goldgulden Ertrag überschritt und so auch die kleinsten kirchlichen Aemter zur Annatenzahlung heranzog.†) Ohne Nachlaß, „ohne Verzug und ohne Mitleid"††) wurden diese Gelder beigetrieben.

---

*) Sartori l. c. p. 346.

**) Die Beschwerdeschrift der französischen Nation auf dem Constanzer Concil l. c.

***) Leverkus: Urkundenbuch des Bisthums Lübeck. 1856.

†) Querelae a clero nationis Germanicae a 1479 propositae bei Georgi l. c. p. 256.

††) Gravamina Germanicae nationis a. 1510 ibid. p. 281. Annatae absque dilatione et misericordia exiguntur, interdum plus quam debetur extorquetur propter nova officia et novos officiales.

Die Nationen haben nicht geruht, tausendstimmige Klage gegen solchen Mißbrauch zu erheben: zu Constanz klagten die Franzosen, aber sie wurden nicht erhört; die Väter des Baseler Concils dagegen beschlossen die Beseitigung der Annaten. Was auf conciliarischem Wege aus der Kirche entfernt war, wurde dann durch die Päpste auf dem Wege der Concordate wieder in dieselbe eingeführt. Um so energischer lauteten von nun ab die Proteste, welche vor allem von den Deutschen fast alle Jahrzehnte gegen das Annatenwesen erhoben wurden; die deutschen Stände protestirten zum letzten Male im Jahre 1523, als schon das Gebäude der römischen Kirche im Einstürzen war. Man konnte erwarten, daß die Curie sich jetzt eines Besseren besinnen und nachgeben würde. Statt dessen setzte Alexander, der Rathgeber des Papstes, demselben auseinander, man könne auf solche Klagen eigentlich mit der Erklärung antworten, es habe sich Niemand darum zu bekümmern, unter welchem Rechtstitel der Papst von den Geistlichen Geld fordere, denn der Papst sei der Herr des Kirchenvermögens; aber in diesem Falle würde es klüger sein, wenn ein päpstlicher Nuntius die Deutschen darauf aufmerksam machte, daß schon die Hohenpriester der Juden von den Leviten den Zehenten verlangt hätten; um wie viel mehr sei der Hohepriester des neuen Bundes berechtigt von den Geistlichen Abgaben zu fordern, auch passe auf die Annaten das Wort des Apostels: „Wer weidet die Heerde und genießt nicht von der Milch der Heerde?" in Summa: auch die Annatenzahlung geschehe „nach göttlichem Rechte."

Diese Theorien über die Berechtigung des Annatenwesens behielten in Rom ihre Geltung, die Väter des Tridentiner Concils hüteten sich, sie anzutasten, sie wurden deshalb so lange praktisch angewandt, als man im Stande war, die Zahlung zu erzwingen. Man sprengte die Meinung aus, daß, sobald die Annaten aufhören würden, die Ankunft des Antichrists nur noch 15 Jahre entfernt sei.*) Das Erstere ist längst geschehen, aber

*) Sartori l. c. p. 353.

der Antichrist wird noch erwartet. Annaten werden jetzt nicht mehr bezahlt, weil man von allen Pfründen angibt, sie trügen nur 24 Ducaten Gold jährlicher Einkünfte, seien also nach der alten Taxirung annatenfrei.*)

Würde sich die römische Curie diese Unwahrheit wohl gefallen lassen, wenn in derselben nicht zugleich die Anerkennung eingeschlossen wäre, daß die Curie noch immer berechtigt sei, Annaten zu fordern? Also läßt man sich vorläufig belügen, um die alten Ansprüche wahren zu können, und wartet auf bessere Zeiten, in denen sich das gute „göttliche" Recht auf Annaten wieder ins Leben einführen läßt.

Confirmations-Palliengelder und Annaten bilden den festen Stock der Einkünfte bei Besetzung geistlicher Pfründen und stellen sich als regelmäßige Abgaben dar; eine ganze Reihe von unregelmäßigen Einnahmen erzielten die Päpste außerdem durch das Reservatwesen.

Aus dem Satze, daß dem Papste „die Fülle der Gewalt" innewohne, leitete Innocenz III. das Recht ab, daß jedes Beneficium der ganzen Welt zu seiner Verfügung stehe, daß er es frei vergeben könne, an wen er wolle. Er und seine Nachfolger reservirten sich demnach die Besetzung einer jeden ihnen zusagenden geistlichen Stelle, die Besetzung von Bischofsitzen, Abteien und kleineren Beneficien.**) Wen sie in den Besitz derselben setzten, der erhielt eine Provisionsbulle, wenn die Pfründe bereits erledigt war, eine Expectanzbulle, wenn eine Erledigung noch nicht eingetreten, also auf den Tod des augenblicklichen Besitzers noch zu warten war. Wehrte sich eine geistliche Corporation (Capitel u. dgl.), welcher auf diese Weise Mitglieder aufgedrungen wurden, gegen die Provisionen und Expectanzen, so

*) Bangen l. c. p. 453.

**) 1226 forderte ein päpstlicher Legat für den Papst zwei Präbenden an jeder Kathedrale und zwei Mönchsstellen in jedem Kloster von England. S. Tindal l. c. p. 118. Im Jahre 1248 waren von 20 Präbenden des Constanzer Capitels bereits 17 auf päpstliches Mandat hin besetzt. S. Neugart: Episcopatus Constantiensis ed. Mone 1862 p. 625.

erhielt dieselbe ein päpstliches Indult, demzufolge keine päpstliche Provision von ihr mehr berücksichtigt zu werden brauchte, es sei denn daß in den künftigen Provisionsbullen das Indult ausdrücklich widerrufen werde.*) Ein einfaches „Ungeachtet" (non obstante) in den nun folgenden Provisionsbullen beseitigte das Indult, und jedes neue Indult wurde durch ein neues „Ungeachtet" wirkungslos gemacht. So drehte die Schraube der sich gegenseitig aufhebenden päpstlichen Bullen sich in's Unendliche weiter.

Was war die Folge dieses Systemes?

An der Curie liefen für die unzähligen Bullen ungezählte Summen ein: an der Curie drängten sich die Stellenjäger, bestachen die Päpste und deren Beamte, boten die Pfründen sich ab und verwandelten die heilige Stadt in einen geistlichen Jahrmarkt;**) an der Curie verpraßten des Papstes Nepoten und Günstlinge den Ertrag ausländischer Pfründen, welche durch päpstliches Machtgebot ihnen zugesprochen waren.

In den einzelnen Kirchen aber, denen die vertheilten oder

*) So setzte Innocenz IV. 1249 dem Stifte zu Xanten in einem Schreiben auseinander: Ihr seid durch meine Provisionen bedrückt, das kommt daher, daß der apostolische Stuhl, wenn er um solche Provisionen angegangen wird, „tamquam pia mater illorum preces plerumque non potest indurata facie pertransire." Jetzt aber braucht ihr keine Providirten mehr anzunehmen, es sei denn, daß in ihren Provisionsbullen dieser Indult ausdrücklich widerrufen würde. S. Binterim und Mooren: Rheinisch-Westphälischer diplomatischer Codex I. p. 233—34.

**) Die Zustände an der Curie unter Clemens V. schildert ein Zeitgenosse und Augenzeuge, Johann von Hocksen, mit folgenden Worten: „Dieser vollkommene Simonist (Clemens V.) ließ alle Würden und Beneficien durch Marktschreier verkaufen und behauptete, daß er dazu sein gutes Recht habe." S. Gesta pontificum Leodiensium. tom II. p. 314. Lüttich 1613. Der Klageschrift der Franzosen auf dem Constanzer Concil (l. c. p. 400 seqq.) zufolge wandte man sich, um in Rom eine geistliche Stelle zu bekommen, zuerst an einen sogenannten Procurator, dieser forderte für die Verschaffung einer Stelle mit 3000 Florin jährlicher Einnahme 150 Fl. als Douceur, dann mußten der Notar, der scutifer des Papstes und des referirenden Cardinals und 3 Thürsteher bedacht werden.

verkauften Beneficien angehörten, saßen entweder Fremde, die oft nicht einmal die Landessprache verstanden,*) oder Untaugliche, die häufig dem geistlichen Stande gar nicht angehörten. Außerdem hatten in der Regel mehrere Personen Provisionen für ein und dieselbe Pfründe erhalten, und stritten sich dann am Orte des Beneficiums um den Besitz desselben.

Nicht Frömmigkeit und Verdienst, nur Geld und die Kunst, geschickt zu verhandeln, verhalfen zu geistlichen Stellen. Die Armen waren von vornherein ausgeschlossen, und die Frommen konnten aus Gewissensrücksichten am Erhandeln eines Beneficiums sich nicht betheiligen. Das Volk aber mußte unter solcher Seelsorge dem Aberglauben und der sittlichen Verwilderung verfallen; nur Aergernisse und keine christliche Erziehung wurde ihm von seinen aus Rom kommenden Geistlichen zu Theil.

Und die Päpste? — was kümmerten sie sich um das durch sie gestiftete Unheil? Ihr Gewissen war ja beruhigt, seit sie sich Innocenz' III. Grundsatz zu eigen gemacht, „daß es dem Papste nach der Fülle seiner Macht zustehe, mit Recht vom Rechte zu entbinden." Sie fuhren also fort, das „göttliche" Recht der Stellenbesetzung auszuüben, bis der Widerstand der Völker sie verhinderte, es geltend zu machen, oder bis sie es unter günstigen Bedingungen verkaufen konnten; Benedict XIV. (1740—58) verkaufte es für Spanien an den König um 133,333 Scudi und 5000 Scudi Jahresgehalt für den Nuntius in Madrid.

*) Gleich nach dem Jahre 1240 kam z. B. ein Legat mit einer Liste nach England, auf welcher 300 Italiener verzeichnet standen, welche die ersten in England vacant werdenden Beneficien bekommen sollten. S. Tindal l. c. p. 121. Die Einkünfte der englischen Beneficien, welche im Jahre 1253 von Fremden genossen wurden, betrugen nicht unter 70,000 Mark ibid. 212. Noch im 16. Jahrhundert saßen z. B. auf dem bischöflichen Stuhle von Worcester vier Mal nach einander Italiener. S. The Romish horseleech p. 121, und noch im 18. Jahrhundert gingen aus dem Venetianischen jährlich über 100,000 Scudi als Erträge von Pfründen, die von ausländischen Prälaten genossen wurden. S. den Bericht der venetianischen Deputirten ad pias causas in der Collezione di scritture di regia jurisdizione. Tom. XVII. 1772 p. 110 und 122.

II. Kapitel.

Regelmäßige und unregelmäßige Steuern und Steuern ähnliche Geschenke.

Alle Einkünfte der römischen Curie, welche wir bisher erwähnten, die Confirmations- und Palliengelder, die Annaten und die Erträge von dem Verkauf geistlicher Aemter, gehören zu ein- und demselben Zweige des römischen Finanzwesens, sie lassen sich zusammenfassen unter dem Namen: „Zahlungen für die Besetzung geistlicher Stellen.“ Diese Abgaben lasteten zunächst auf dem Clerus, der dann freilich sich am Volke schadlos hielt*) oder es doch, um das Geld aufbringen zu können, in Mitleidenschaft zog.

Eine zweite Einnahmequelle dagegen bezog ihre Nahrung gleich direct vom Volke und von der Geistlichkeit, sie bestand in den päpstlichen Steuern; diese stellen sich entweder in der Form von beständigen, regelmäßigen Tributen dar und werden dann als Peterspfennige bezeichnet, oder sie erscheinen als unregelmäßige, nur bei bestimmten Gelegenheiten und zu bestimmten Zwecken geforderte Abgaben. Von den römischen Steuern sind endlich die Geschenke an die Curie nur dem Namen nach verschieden, da sich Niemand der Sitte des Schenkens entziehen konnte.

---

*) Ja der Mönch Lang erzählt sogar in chronicon Zitizense (1513), daß das Subsidium, welches man im Magdeburgischen zu seiner Zeit bei Gelegenheit einer Palliumsbezahlung vom Volke forderte, die nöthige Summe bedeutend überstieg, daß also der Erzbischof sich mehr als schadlos hielt. S. Georgi l. c. p. 297.

1. Die erste Gattung von Steuern, der Peterspfennig, hat ihren Namen in England erhalten. Der breite Strom dieser Steuer, wie er durch die Jahrhunderte des Mittelalters dahinfluthet, ist aus einer ganzen Reihe von Quellen zusammengeflossen. Fürstliche Wohlthäter legten an den Apostelgräbern Geschenke nieder, ihre Nachfolger wiederholten die Geschenke, zur Regel gewordene Geschenke wurden in Tribute umgewandelt, bei denen nur noch der Name „Peterspfennige" oder „Almosen für den hl. Petrus" an die Art ihrer Entstehung erinnerte. Eine andere Quelle des Peterspfennig öffnete sich, als das weltliche Lehenswesen auch beim obersten geistlichen Machthaber Nachahmung fand, ganze Länder so gut wie einzelne Familien zum römischen Stuhle in das Verhältniß der Vasallität traten und ihre Abhängigkeit durch Entrichtung jährlicher Abgaben bezeugten. Bei Klöstern und Kirchen endlich reichte Befreiung von der bischöflichen Jurisdiction, ja sogar einfache Bestätigung eines Gütererwerbs zur Begründung einer dauernden Steuerpflichtigkeit hin.*)

Ganze Länder und in andern Ländern einzelne Städte, einzelne Familien und einzelne Bischöfe, viele Klöster, Kirchen, Hospitäler, selbst Armenhäuser,**) sind auf die eine oder die andere dieser Arten dem römischen Stuhle tributpflichtig geworden.

In der Reihe der den Peterspfennig zahlenden Länder steht England voran.***)

---

*) Im liber censuum wird die Tributpflicht verschiedener Klöster einfach mit dem Satze begründet, „quod est exemptum" S. p. 863—66 der gleich zu erwähnenden Muratori'schen Ausgabe. Der Orden der Humiliaten wurde 1288 durch Nicolaus IV. eximirt und dafür mit 2 Pfund feinen Goldes zinspflichtig gemacht (ibid. p. 868). Eine Kirche mußte Tribut bezahlen „pro confirmatione possessionum et ecclesiarum suarum" (ibid. p. 886).

**) Ein Armenhaus ist im liber censum p. 884 erwähnt, das Hospital des hl. Johannes zu Jerusalem bezahlte jährlich 1 Pfund (ibid. p. 895).

***) Die folgenden Angaben über Peterspfennige sind nachstehenden Darstellungen des Gegenstandes entnommen: Fabricius: Amoenitates theologicae. Helmstadii 1690 dissert. de denario s. Petri; The romish horseleech l. c.; Mo-

Wann und unter welchen Umständen die Zahlung des Peterspfennigs in England aufkam, darüber haben wir keine ganz zuverlässige Kunde. Wohl sagt Papst Leo III. (795—816) in einem Schreiben an König Arnulph von Mercien aus, daß Arnulph's Vorgänger Offa auf einer vor Kurzem gehaltenen Reichsversammlung in Gegenwart der päpstlichen Legaten feierlich gelobt habe, er wolle für jeden Tag eines jeden Jahres eine Mancusa,*) also jährlich 365 Mancusas nach Rom schicken zur Unterstützung der dortigen Armen und zur Anschaffung von Kirchenlichtern. Dies Gelübde habe Offa für sich und zugleich für alle seine Nachfolger gethan. Demnach wären die Anfänge des englischen Peterspfennigs in's 8. Jahrhundert zu setzen. Aber die Aechtheit dieses päpstlichen Schreibens läßt sich bezweifeln, jedenfalls ist der Text corrumpirt, in welchem es uns vorliegt.**)

---

roni's Dizionario Artickel Denaro und Tributi; Muratori: Antiquitates Italicae Tom V. dissert 69. de censibus ac redditibus olim ad ecclesiam romanam spectantibus. Vor Allem ist das an diesem Orte von Muratori publicirte Buch des päpstlichen Kämmerers Cencius: „liber censuum romanae ecclesiae“ von größter Wichtigkeit. Es wurde um 1190 geschrieben und später mit Nachträgen (es wird z. B. auf p. 864 Innocenz IV. und auf p. 868 Nicolaus IV. genannt) versehen, so stellt es eine authentische Taxrolle der sämmtlichen regelmäßigen Steuern des päpstlichen Stuhles dar. Muratori stellt die seltsame Ansicht auf, daß es ergänzt werde durch die Angaben in einer Bulle Nicolaus' IV. vom Jahre 1290; diese bei Martene und Durand: Veterum scriptorum amplissima collectio tom. II. p. 130 seqq. gedruckte Bulle enthält nichts als ein wörtlich abgeschriebenes Stück des Buches von Cencius. Durch dieselbe wird demnach nur die Authenticität des liber censuum bestätigt. Kurz vor dem Cencius hatte schon ein gewisser Albinus eine ähnliche, jedoch minder werthvolle Zusammenstellung gemacht (abgedruckt bei Cenni: Monumenta dominationis pontificiae Tom. II.) Den wichtigsten Beitrag zur Geschichte des Peterspfennigs lieferte Spittler mit seiner Schrift: Von der ehemaligen Zinsbarkeit der Nordischen Reiche an den Römischen Stuhl. Hannover 1797.

*) Nach Wilhelm von Malmsbury wäre eine Mancusa gleich einer Mark Gold. Sicheres läßt sich darüber nicht ausmachen.

**) Vgl. Spittler l. c. p. 80. Das Schreiben ist gedruckt in der Anglia sacra Tom. I. p. 460.

Berichte von anderen Zeitgenossen, welche die Erzählung Leo's III. bestätigten, gibt es nicht, auch fehlt für die nächste Zeit jede Nachricht aus erster Hand über die Entrichtung der von Offa versprochenen Gabe.

Dagegen rücken Einige unter den späteren englischen Annalisten den Ursprung des Peterspfennigs noch über König Offa hinauf in die Zeit seines Vorgängers Ina, und über Offa wird berichtet, er habe im Jahre 794 eine Reise nach Rom unternommen und dort zu Gunsten der schola Anglorum, der Herberge, in welcher englische Wallfahrer zu Rom ein Unterkommen fanden, eine Stiftung gemacht, der zu Folge jede Familie seines Reiches mit einem bestimmten Grundbesitz alle Jahre einen Denar*) steuern solle.

Sicheres läßt sich nach allem dem über die frühesten Zahlungen nach Rom, aus denen der spätere englische Peterspfennig erwuchs, nicht ermitteln.**) Erst um die Mitte des 9. Jahrhunderts tritt die Forschung auf festen historischen Boden. Damals verpflichtete sich König Ethelwulf, jährlich 300 Mancusas nach Rom zu entrichten, 100 Mancusas sollten zur Anschaffung von Lichtern in der Peterskirche verwandt werden, andere hundert zum gleichen Zweck in der Paulskirche dienen und das dritte Hundert sollte der Papst haben. Unter Ethelwulf's Sohne, Alfred d. G., erscheint die Steuer des englischen Volkes für Rom als eine vollständig durchgeführte Einrichtung, Alfred traf sogar mit dem Dänenkönig Gorm in Ostangeln das Abkommen, daß auch dessen Unterthanen von englischer Abstammung zur Zahlung des sogenannten Romgeldes angehalten werden sollten.

---

*) Nach der ältesten Währung kamen 240 Denare auf ein Pfund Silber, 30 Denare waren gleich einer Mark. Eine bessere Vorstellung von dem eigentlichen Werthe dieser Münze wird ermöglicht durch die spätere königliche Bestimmung, daß, wer 30 Denare besitze, einen Denar als Peterspfennig geben solle, 30 Denare waren demnach schon ein Vermögen.

**) Spittler geht entschieden zu weit, wenn er (p. 92 seqq.) die Stiftungen Ina's und Offa's für sicher und wenn er für ausgemacht hält, daß dieselben einzig für die schola Anglorum bestimmt waren.

Seit Alfred's Zeit läßt sich die fortdauernde Zahlung dieses Romgeldes verfolgen. Längere Zeit kam der Ertrag desselben zum Theil dem Papste, zum Theil dem englischen Hospiz in Rom zu Gute; darum konnte sich Alexander II. (1061—73) auf diese Art der Vertheilung als auf einen alten Brauch berufen.*) Dabei blieben aber Alexander's Nachfolger nicht stehen, bereits Gregor VII., der ja für solche Einkünfte ein überaus wachsames Auge hatte, scheint das englische Hospiz aus dem Mitgenusse verdrängt und die ganze Summe an sich gezogen zu haben; denn bald nach ihm sieht es Paschal II. (1099—1118) als etwas Selbstverständliches an, daß das Romgeld für ihn als „Almosen für den hl. Petrus" eingesammelt werde.**) Seitdem ist niemals wieder die Rede davon gewesen, daß außer dem Papste noch Jemand anderes Antheil an dem Gelde habe, welches nun immer Almosen für den hl. Petrus oder Peterspfennig heißt.

Ueber die Erhebung dieser Steuer bestimmte ein Landesgesetz: „Weder König, noch Erzbischof oder Bischof oder Prior, noch irgend eine andere Person im Lande soll von der Zahlung befreit sein."***) Sonach wurde der jährliche Pfennig (Denar) von jedem Hause erhoben, dessen Eigenthümer im Besitze von 30 Denaren war. In England lebende Dänen mußten sogar schon bei einem Vermögen von nur einer halben Mark (oder 15 Denaren) den Peterspfennig zahlen, und ebenso wie die Dänen

*) In einem Schreiben an König Wilhelm, von welchem Bruchstücke bei Muratori l. c. p. 839 abgedruckt sind. Daselbst heißt es: „Nam, ut bene nosti, donec Angli fideles erant, piae devotionis respectu ad cognitionem religionis, annualem pensionem apostolicae sedi exhibebant, ex qua pars Romano pontifici, pars ecclesiae s. Mariae, quae vocatur schola Anglorum, in usum fratrum deferebatur."

**) Er schreibt an den englischen Clerus: „Super b. Petri eleemosyna colligenda segnis vos hactenus egisse cognovimus; vestram itaque fraternitatem monemus et praecipimus, ut eam deinceps studiosius et sine quorumlibet dolo Romanae ecclesiae transmittere studeatis."

***) Moroni l. c. Artikel Denaro p. 239.

wurden sämmtliche Bewohner von Städten und Burgen behandelt.*)

Diese Steuer floß nun aber wenigstens seit der Mitte des 12. Jahrhunderts nicht so, wie sie erhoben wurde, nach Rom. Sie war nämlich auf die einzelnen Bisthümer des Landes umgelegt, und nun hatten die Bischöfe mit Rom ein Abkommen getroffen, wonach nicht der wechselnde Ertrag der jedesmaligen Sammlung, sondern statt dessen ein Fixum von den Bischöfen an den Papst abgeliefert wurde. Für die Bischöfe war das Abkommen außerordentlich günstig, da die Summe des aus allen Diöcesen zusammen abzuliefernden Peterspfennigs sich nur auf 299 Mark, nicht ganz 200 Pfund, jährlich belief.**) In Wirklichkeit nahmen die Bischöfe viel mehr an Peterspfennigen ein, wenn auch nicht immer die Differenz so groß war, wie im Jahre 1185 in der Diöcese York. Dort gingen in dem genannten Jahre mehr als 118 Pfund an Peterspfennigen ein,***)

*) König Edgar verfügte um die Mitte des 10. Jahrh. „Hearthpinny seu denarius in singulas domos impositus ante festum Divi Petri redditor.“ Eduard der Bekenner (oder nach Muratori l. c. p. 827 König Knut) bestimmte: „Omnis, qui habuerit 30 denariatus vivae pecuniae in domo sua, de suo proprio (Anglorum lege) dabit denarium s. Petri, et lege Danorum dimidiam marcam.“ Am ausführlichsten ist die Verordnung Wilhelm's des Eroberers: „Liber homo, qui habuerit in averiis campestribus triginta denarios, debet dare denarium s. Petri. Pro 4 denariis, quos dabit dominus, quieti erunt bordarii ejus et ejus bonnarii et ejus servientes. Burgensis, qui dimidiam marcam habet in propriis catallis, debet dare denarium s. Petri. Qui in lege Danorum est liber homo et habet averia campestria valoris dimidiae marcae in argento, dare debet denarium s. Petri. Et per denarium, quem dominus donaverit, quieti erunt ii, qui manent in suo dominio.“ S. Spittler l. c. p. 93—96.

**) Albinus gibt rund 300 Mark an; bei der Addition der von Cencius einzeln aufgeführten Posten kommen 299 Mark heraus, die einzelnen Diöcesen zahlten: Canterbury 7 lib. 13 solid., Rochester 5 l. 12 s., London 16 l. 10 s., Norwich 21 l. 10 s., Ely 5 l., Lincoln 42 l., Chichester 8 l., Winchester 17 l. 6 s. 8 denar., Exeter 9 l. 5 s., Wigorn 10 l. 5 s., Hereford 6 l., Bath 11 l. 5 s., Salisbury 18 l., Coventry 10 l. 5 s., York 11 l. 10 s.

***) Zufolge einer gleichzeitigen urkundlichen Berechnung der Erzb.

während das an den Papst zu entrichtende Fixum nur etwas über 11 Pfund betrug.

Innocenz III. berechnete, daß die englischen Bischöfe nur 300 Mark Peterspfennige nach Rom schickten und mehr als 1000 Mark für sich behielten. Diesem Zustande suchte er ein Ende zu machen gestützt darauf, daß jeder als Peterspfennig gesammelte Denar dem hl. Petrus, also dem römischen Stuhle und nicht den Bischöfen gehöre. Er wies daher seinen Legaten in England an, er solle bei der nächsten Ablieferung des Peterspfennigs durch die Bischöfe wie bisher die 300 Mark annehmen, aber zugleich darauf dringen, daß die ganze eingegangene Summe gegeben werde. Von Rechtswegen sollten die Bischöfe gezwungen werden, nicht nur künftig die volle Zahlung zu leisten, sondern auch alles zu restituiren, was sie früher unrechtmäßiger Weise genommen hätten.*)

Doch Innocenz' III. Versuche, die bisherige Praxis zu ändern, hatten so wenig einen Erfolg wie die seiner Nachfolger. Wohl versuchten es auch nachher päpstliche Legaten wieder, die bisherige Ordnung umzustoßen, aber sie wurden durch König und Parlament in ihre Schranken zurückgewiesen.

Noch Johann XXII. klagte darüber, daß der Peterspfennig in England ordentlich gehoben, aber nicht ordentlich abgeliefert werde, er stattete daher einen Legaten mit allen Vollmachten zum Geldsammeln aus und sandte ihn nach England. Was der dort ausgerichtet hat, ist nicht bekannt.

Das Diöcesanfixum von Peterspfennigen galt nur für England in dem Umfange, welchen das englische Reich hatte, als der Peterspfennig aufkam. Irland und Wales zahlten deshalb ihren eigenen Peterspfennig, und Rom hatte Acht, daß hier nicht begegnete, was im übrigen englischen Reiche geschehen war, es forderte die exacte Zahlung eines Denars von jeglichem Hause und kein Diöcesanfixum.

Yorkischen Einkünfte, die nach Madox: history of the Exchequer Spittler erwähnt l. c. p. 107.

*) Baluze: Epp. Innocentii III. Tom. II. p. 831.

Der Schaden, welcher Rom aus dem ungünstigen Zahlungsmodus des englischen Peterspfennigs erwuchs, wurde wieder aufgewogen, als sich zu der bisherigen Steuer noch eine neue Gattung von Peterspfennigen gesellte. Im Jahre 1213 nämlich machte König Johann seine Reiche England und Irland zu päpstlichen Vasallenstaaten und verpflichtete sich und seine Nachfolger zur Zahlung eines vom alten Peterspfennige unabhängigen Tributes. Von nun ab mußten jährlich 700 Mark für England, 300 für Irland, also 1000 Mark oder 4000 Goldgulden an Tribut gezahlt werden. Durch ein volles Jahrhundert kann man an der Hand von Urkunden verfolgen, mit welcher Strenge dieser Lehenszins beigetrieben wurde. Im Jahr 1237 richtete der Papst ein Monitorium an den englischen König, weil an der Tributzahlung des vorigen Jahres noch 100 Mark fehlten, seitdem drängten sich solche Erinnerungsschreiben, kein Rest wurde vergessen, wenn er sich auch nicht sogleich beitreiben ließ. Mancher König konnte oder wollte nicht zahlen, dafür war dann aber unter seinen Nachfolgern immer wieder einer, der die päpstliche Gunst einmal nöthig hatte und nun angehalten wurde, die Versäumnisse seiner Vorgänger nachzuholen, so verpflichtete sich 1316 Eduard II., 24jährige Rückstände also 24,000 Mark in Tilgungsterminen zu zahlen und Eduard III. übernahm die gleiche Verpflichtung wegen rückständiger 30,000 Mark.*)

Während so England die Last einer doppelten regelmäßigen Steuer trug, blieb der Nachbarstaat Frankreich fast gänzlich mit dieser Art von römischen Exactionen verschont.

In Frankreich ist es bis zur regelmäßigen Erhebung des Peterspfennigs niemals gekommen, obschon Gregor VII., der in Erfahrung gebracht hatte, daß Karl der Große aus einzelnen Theilen seines Landes Geschenke nach Rom habe abliefern lassen, einen Legaten anwies, mit aller Strenge auf der Ablieferung des Pfennigs von jedem Hause in Frankreich zu bestehen.

---

*) S. die Zusammenstellungen Spittler's nach den Urkunden, die Rymer beigebracht, p. 110 Anm. 46.

Dagegen war Polen und ein Theil Rußlands, waren Ungarn, Istrien, Dalmatien der päpstlichen Häusersteuer unterworfen. Polen, dessen Herzoge alle drei Jahre 4000 Mark oder 16,000 Goldgulden zu zahlen hatte, lieferte aus dieser Ländergruppe wohl die höchsten Erträge.

Auf Sardinien, auf Süditalien und Sicilien lastete schwerer Tribut, und der Boden Spaniens wurde, wie er Schritt für Schritt mit christlichem Blute erkauft ward, Stück um Stück dem Papste zinsbar; denn Gregor VII. hatte erklärt, daß Spanien seit undenklicher Zeit Eigenthum der römischen Kirche sei, daß also alles Land, das man dort den Mauren abringe, für die römische Kirche erobert werde. Willig zahlten sie deshalb ihre Tribute, die Grafen von Barcelona, die Herzoge von Portugal, die Könige von Aragonien: es war nicht viel, was die Einzelnen brachten, 25 Pfund Silber der eine, der andere 2 Mark Gold, ein dritter 250 Oboli Gold, aber es häufte sich doch in der apostolischen Kammer.

Mit am meisten waren die Völker des skandinavischen Nordens durch die Steuer des Peterspfennigs heimgesucht. Schweden wurde seit dem Jahre 1152 zur Zahlung des Peterspfennigs herangezogen. Damals setzte der päpstliche Legat Nicolaus auf einer Synode zu Linköping durch, daß die schwedischen Bischöfe die Verpflichtung übernahmen, alle Jahre in ihren Diöcesen eine Steuer für den hl. Petrus zu sammeln. Diese Steuer sollte eine Abgabe vom Grundbesitze sein,*) welche der Papst „nicht so sehr zu seinem Vortheil als vielmehr zum Heile der schwedischen Seelen" forderte. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts galt schon

*) Ein Jahr später 1153 schrieb Anastasius IV. an den schwedischen König und die schwedischen Großen:

„Censum autem, quem in argumentum devotionis vestrae b. Petro de terris vestris persolvendum annis singulis statuistis, fratribus nostris episcopis tribui faciatis, ut per eos sedi apostolicae transmittatur, quem profecto non tam ad nostram utilitatem quam ad salutem animarum vestrarum exegimus, dum vos per vestrae devotionis obsequium beati Petri cupimus patrocinium obtinere."

S. Spittler l. c. p. 52.

die Bestimmung, daß von jedem Hause in Schweden jährlich ein Denar gezahlt werden müsse.*) Später (1358) drückte ein Erzbischof von Upsala die Verpflichtung der Schweden zur Zahlung des Peterspfennigs gar in der Form aus: derselbe sei „von jedem menschlichen Haupte zu entrichten." Der schwedische gleicht dem englischen Peterspfennige darin, daß er wie dieser auf die Diöcesen des Landes umgelegt wurde. Aber auf die Zahlung eines jährlichen Fixums wie in England ließ sich die römische Curie nicht ein. Die Beträge des Peterspfennigs waren daher auch in Schweden viel höher als in England, zu Anfang des 14. Jahrh. gingen aus dem ganzen Lande, die Diöcese Westeräs nicht inbegriffen, über 608 Mark jährlich ein. Um dieselbe Zeit ergab die Sammlung des Peterspfennigs im Bisthum Linköping allein 54 Mark, und drei Districte von Upland zahlten 48 Mark. Freilich wechselten die Summen außerordentlich, während z. B. in den drei Jahren 1351—53 in der Diöcese Upsala zusammen nur etwas mehr als 84 Mark Peterspfennige gesammelt wurden, lieferte der Erzbischof in dem einen Jahre 1382 204 Mark ab, und im Jahre 1396 stieg der Ertrag des Peterspfennigs aus der Diöcese Upsala gar auf 307 Mark.**) Auch die Vertheilung dieser Steuer auf die Einwohner war eine sehr ungleiche, in einigen Gegenden zahlte der Einzelne nur die Hälfte eines Denares, in Helsingland, Angermanland und Jämtland war die Bevölkerung von der Zahlung des Peterspfennigs völlig befreit.***)

**) Im liber censuum des Cencius heißt es nämlich: „Notandum, quod singulae domus Sueciae singulos dant denarios monetae ipsius terrae."

**) S. Spittler l. c. p. 60—62.

***) ibid. p. 62 Erzbischof Hemming von Upsala erklärte im Jahre 1358: „De denario s. Petri uno, a quolibet humano capite exigendo, dixit Archiepiscopus, quod rustici, qui in dioecesi Upsalensi colunt et seminant in anno, denarium integrum monetae in regno currentis solvant, quamvis in aliis suae dioecesis provinciis non conferant nisi obolum sive medium denarii dictae monetae, alios vero, qui non colunt nec seminant, non consuevisse dare istum censum. Esse autem quandam regionem in dicta dioecesi Upsalensi, quae vocatur Helsingonia, Angermannia et

Die Zahlung des Peterspfennigs aus Norwegen war schon in der letzten Hälfte des 12. Jahrhunderts stehender Brauch geworden, denn in dem Register der römischen Steuern von Albinus, welches aus dem Jahre 1182 stammt, wird Norwegen mit der Bestimmung erwähnt: „von den einzelnen Häusern Norwegens wird ein Geldstück norwegischer Münze gezahlt.“ *) Es ist recht gut möglich, daß derselbe Legat Nikolaus, welcher von Schweden den Peterspfennig erlangte, auch in Norwegen um 1152 die Erhebung desselben durchsetzte. Damals erhielt Norwegen durch päpstliche Huld die Erlaubniß, in Drontheim den Sitz eines eigenen Erzbischofes haben zu dürfen, und als eine passende Gegengabe an Rom konnte leicht der Peterspfennig vom ganzen Lande gewährt werden. Später scheint aus dieser Häusersteuer eine eigentliche Kopfsteuer geworden zu sein, Jeder, welcher zum Abendmahle ging, mußte den Peterspfennig bezahlen.**)

Um so weniger war es in dem armen Lande möglich, daß die Leute alle in baarem Gelde bezahlten, statt des Geldes gaben Viele Rohprodukte. Besonders die Isländer gaben von dem Tuche, das sie woben, mit einer Elle bezahlten sie den Peterspfennig für zehn Personen.***) So fand sich selbst bei den ärmsten Bewohnern des ärmsten Landes immer noch etwas, das Rom gebrauchen konnte, es ist nicht einmal gewiß, ob die Grönländer von der Entrichtung des Peterspfennigs verschont geblieben sind.

Da war es natürlich, daß das fruchtbarste unter den Ländern des skandinavischen Nordens, daß Dänemark bei der Peterssteuer von Rom nicht vergessen wurde. Bereits ein volles

---

Jemptia, quae nunquam consuevit dare aliquid pro dicto censu neque aliquid fuisse exactum ab iis.“

*) „singulae lares in Norwegia dant unam monetam ejusdem terrae.“

**) In dem Hirtenbriefe eines norwegischen Bischofs vom Jahre 1395 heißt es: „Curate et omnes, ut tributum Romanum pendatis unusquisque, qui eucharistiam accedit, numeratum nummum minimum, qui ex incude regia decidit. Hanc pecuniam sanctus Petrus, qui Romae est, possidet, ideoque tributum Romanum (denarius s. Petri) vocatur.“

***) S. Spittler l. c. p. 74.

Jahrhundert vor der Einführung des Peterspfennigs in Schweden und Norwegen stellte Papst Alexander II. (1061—73) an den Dänenkönig Sueno die Forderung, er solle thun, wie seine Vorfahren gethan, und die Abgabe von seinem Reiche (censum regni tui) ihm übersenden, nicht als eine Gabe, die man auf den Altar lege, sondern als eine Zahlung, die der geschäftsmäßigen Controlle unterstände.*) Nach der Erklärung Honorius' III. (1216—27) entrichteten die Dänen diese Abgabe zum Zeichen, daß ihr Reich speciell der römischen Kirche gehöre.**) Deshalb war jedoch die Abgabe kein eigentlicher Lehenszins, wie ihn etwa England seit König Johann bezahlte, wohl aber war der dänische Peterspfennig eine wirkliche Steuer und nicht eine freiwillige Gabe, er glich in allem Wesentlichen dem Peterspfennig wie er im übrigen Skandinavien gesammelt wurde.***)

Von den einzelnen Städten, welche zur Zahlung des Peterspfennigs verpflichtet waren, standen die meisten im Vasallenverhältnisse zu Rom, dazu gehört Alessandria, auf dessen Häusern je drei Denare jährlicher Abgabe lasteten, und Ferrara, welches an die Curie jährlich 50 Solidi und die Erträge von vielen Zöllen abgab. Doch kam es auch vor, daß Abgeordnete einzelner Städte an den Gräbern der Apostel ihren Heimathsort zu einem ewigen Almosen für den hl. Petrus verpflichteten.

---

*) S. die Stelle u. a. bei Muratori l. c. p. 838. „. . prudentiam tuam admonemus, ut censum regni tui, quem ante decessores tui sanctae apostolicae ecclesiae persolvere soliti sunt, nobis et successoribus nostris transmittere studeat: ita tamen, ut non sicut oblatio in altari ponatur, sed, ut supra diximus, tam nobis quam successoribus nostris, ut certius approbetur, praesentialiter offeratur.“

**) „Regnum Daciae specialiter ad Romanam ecclesiam spectat et ad specialis ditionis indicium ei noscitur esse censuale.“

***) Spittler, der das verneint, bringt keine genügenden Beweise für seine Behauptungen. Nicht blos päpstlicher Seits redet man von einem dänischen census, auch König Magnus von Schweden nannte 1338 Dänemark ein regnum Romanae ecclesiae censuale. Was Spittler anführt, um dies Zeugniß zu entkräften, reicht nicht aus. Andrerseits kann aber auch eine Abgabe kein Lehenszins sein, von welcher Papst Paschal II. sagt, sie sei ein „debitum caritatis.“ S. Spittler p. 32.

Zu den steuerpflichtigen Bischöfen gehörte in Deutschland der von Bamberg. Das Bisthum Bamberg war ja schon bei seiner Gründung unter den besonderen Schutz des päpstlichen Stuhles gestellt und bald mit der Gnade des Pallium bedacht worden; dieser besonders nahen Beziehungen wegen zahlte der Bischof jährlich 12 Mark Peterspfennige.

Sämmtliche Bischöfe Sardiniens entrichteten jährlich je 4 Pfund Silber, und von nordischen Bischöfen steuerte der von Westeräs 2 Mark, der von Linköping 11 Mark.

Einzelne Familien, welche Peterspfennige zahlten, waren dazu entweder durch den Umstand verpflichtet, daß sie ihre Besitzungen vom Papste zu Lehen trugen, oder sie hatten die Abgabe der Romreise irgend eines frommen Ahnherrn zu danken.

Was so von einzelnen Städten, Bischöfen und Familien einging, war verschwindend gegen die Summen der Peterspfennige, die aus Klöstern, Kirchen und Hospitälern der Curie zuflossen. Das Eine Bisthum Constanz zählte bereits im 12. oder 13. Jahrhundert 25 der Curie tributpflichtige Klöster und Kirchen, und im Jahre 1290 wurde ein päpstlicher Legat beauftragt, von 121 Kirchen, Klöstern und Hospitälern in 47 deutschen und französischen Diöcesen den Tribut zu erheben. Die Größe dieses Tributes war außerordentlich verschieden, es gab Klöster und Kirchen, welche den dritten Theil ihrer Einkünfte jährlich als Peterspfennig zu erlegen hatten, dagegen war bei andern der Tribut verschwindend klein.

Bis zur Reformationszeit haben diese Zahlungen ohne Unterbrechung fortbestanden. Im hohen Norden bis hinauf nach Island und Faröer ließ noch Leo X. den Peterspfennig sammeln, zwei Mal, in den Jahren 1513 und 1515, sandte er seine Collecteure aus, und richtig wurden 1514 aus Norwegen noch alle eine Zeitlang ausgebliebenen Peterspfennige nachbezahlt. So sehr war das Volk an diese Steuer gewöhnt, daß in Island der lutherisch gesinnte Bischof Skaholt sie noch in den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts weiter erheben konnte. Seitdem mußte die römische Curie mit Schmerzen sehen, daß die Zahlung des

Peterspfennigs an einem Orte nach dem anderen eingestellt wurde. Es erfolgte die Loslösung des skandinavischen Nordens, die Loslösung Englands von der römischen Kirche. Und wenn besonders Englands Abfall der Curie wehe that, so lag auch ein Grund zur Bekümmerniß in dem Aufhören des englischen Peterspfennigs, welcher im Jahre 1534 durch Parlamentsacte verboten wurde. Es war daher eine der ersten Forderungen, die Paul IV. stellte, als Königin Maria den römischen Katholicismus in England wieder aufrichtete, daß die Peterspfennige wieder gezahlt würden, er redete der Königin ein, der hl. Petrus werde demjenigen die Himmelsthür nicht öffnen, der ihm sein Gut auf Erden vorenthalten habe.*)

Im 18. Jahrhundert zahlte nur noch Sicilien einen Tribut von 11,838 Scudi und Savoyen 2000 Scudi.**) Diese beiden Länder haben bis auf unsere Tage der Curie gesteuert. Erst im Jahre 1855 erlangte König Ferdinand II. von Neapel und Sicilien, als er 10,000 Dukaten für die Säule der unbefleckten Empfängniß schenkte und damit die Bitte um Aufhebung der Tributpflicht verband, bei Pius IX. Gehör. Bei Victor Emanuel aber legte Pius IX. noch im Jahre 1854 Protest ein, weil er die Zahlung der 2000 Scudi für Savoyen unterlassen habe.***)

Es war eine merkwürdige Fügung, daß der Fürst, welcher als der letzte von einem Papste an seine Tributpflicht erinnert wurde, die Herrschaft über Rom und den Kirchenstaat gewann.

Die Peterspfennige, welche heut zu Tage gesammelt werden, haben mit der alten Peterspfennig-Steuer nur den Namen gemein, oder vielmehr das Institut der Peterspfennige ist auf sein

---

*) Daß man mittels des Peterspfennigs den hl. Petrus beschenke, war nicht so allgemeine Ueberzeugung. Ein ganzer slavischer Stamm fand, daß der nach Rom gezahlte Peterspfennig dem hl. Petrus nicht zu Gute komme, er wählte deshalb einen sichereren Weg, denselben zu übermitteln, indem er die Sitte bei sich einführte, den Todten ein Geldstück in den Mund zu legen, auf daß sie es dem hl. Petrus mit zur Himmelsthür brächten.

**) Schlözer's Staatsanzeigen Bd. 2 Heft 6 p. 216.

***) Moroni l. c. Artickel Tributi p. 197.

anfängliches Aussehen zurückgeschroben, der Peterspfennig ist wieder eine von Einzelnen freiwillig gespendete Gabe geworden. Ob derselbe wohl noch einmal den Kreislauf der Entwickelung des alten Peterspfennigs durchmachen wird?

2. Nicht so frühe wie die regelmäßigen sind die unregelmäßigen päpstlichen Steuern in Aufnahme gekommen.

Die erste große unregelmäßige Steuer, welche durch päpstliches Gebot der christlichen Welt auferlegt wurde, war der sogenannte Saladinszehnt. Seine Erträge sollten freilich Fürsten oder Bischöfen zufallen und zur Kriegführung gegen die Sarazenen benutzt werden, doch wurden diese Gelder ihrer eigentlichen Bestimmung vielfach entfremdet. Wenn päpstliche Legaten den Zehnten einsammelten, so nahmen sie entweder alles zusammengebrachte Geld mit nach Rom, oder sie gaben doch nur einen Theil desselben an die Landesherren ab. Im Jahre 1206 sammelte z. B. der päpstliche Legat Ferentinus den Saladinszehnt in England und führte bei dieser Gelegenheit der apostolischen Kammer so viel Geld zu, daß König Johann in Rom klagte, der Papst beziehe größere Einkünfte aus England als aus allen Ländern diesseits der Alpen.*)

Zur Zeit Eduard's I. wurde eine Kreuzzugssteuer in England ausgeschrieben und von einem päpstlichen Legaten eingefordert (1272). Diesmal erhielt der König, welcher mit Papst Gregor X. befreundet war, einen Theil des eingesammelten Geldes, und da diese Summe zur Befriedigung seiner augenblicklichen Bedürfnisse nicht ausreichte, so lieh er noch Geld von dem päpstlichen Collector und bekam so im Ganzen 100,000 Mark zu seiner Verfügung. Mit dem Reste des Steuerertrages kehrte der Collector nach Rom zurück. Kein Pfennig von all diesem Gelde wurde zur Kriegführung gegen die Sarazenen verwendet.**) Anderswo trafen Päpste die Bestimmung, daß der Saladinszehnt von den Landesbischöfen direct an die Curie abgeliefert werde. So war

*) Mathäus Paris zum J. 1206 ed. Tigurina. 1589. p. 215.
**) The romish horseleech l. c. p. 112.

der Erzbischof von Compostella verpflichtet, jährlich 800 Pfund Türkensteuer nach Rom zu senden,*) und im Jahre 1300, als kein Mensch an einen Kreuzzug dachte, forderte Bonifac VIII. den Erzbischof von Mainz auf, die Türkensteuer in Deutschland, Ungarn, Böhmen und Polen zu sammeln und an bestimmte Kaufleute in Florenz abzuliefern.**)

Die Päpste gingen noch einen Schritt weiter und verlangten von der Christenheit Beisteuern, wenn sie in Kämpfe mit ihren Privatfeinden verwickelt waren. Schon im Jahre 1183 legte Lucius III. den Engländern eine außerordentliche Contribution auf, als er mit den Römern in Streit gerieth. Die englischen Bischöfe waren damals so vorsichtig, den König zu bitten, er möge keinen päpstlichen Zehntensammler ins Land kommen lassen und die ganze von Rom geforderte Summe auslegen, „damit dieser Tribut nicht zur Gewohnheit werde." Der König folgte dem Rathe und „leistete dem Herrn Papste große Hilfe mit Silber und Gold." ***)

Beinah zur Gewohnheit wurde es aber doch im 13. Jahrhundert, daß die Päpste von den Völkern Contributionen forderten, um ihren Krieg mit den Hohenstaufen führen zu können.†)

Es wurde ihnen um so leichter, das mit den Saladinszehnten gegebene Beispiel auch in ihren Privatkriegen zur Anwendung zu bringen, seit sie auch solche Kriege zu Kreuzzügen stempelten. Sie erreichten auf diese Weise, daß die Deutschen die Kosten der Ausrottung ihres gefeiertsten Kaisergeschlechtes ebensogut wie die Kosten der Kriege gegen die Muhammedaner decken halfen; Deutsche wurden z. B. im Jahre 1248 zur Kriegscontribution gegen Kaiser Friedrich II. herangezogen.††)

*) S. die liber censuum des Cencius l. c. p. 899. In diesem Falle wurde die unregelmäßige Türkensteuer zu einem regelmäßigen Tribut.

**) Böhmer: Regesta Imp. 1246—1313. p. 341.

***) The romish horseleech p. 22 seqq.

†) Z. B. 1246 verlangte Innocenz IV. von England eine Steuer zum Kriege gegen Friedrich II. S. Tindal: Remarques historiques et critiques sur l'histoire d'Angleterre. La Haye 1733 Tom I. 2 p. 123.

††) Heyne: Denkwürdigkeiten aus der Kirchengeschichte Schlesiens.

Als zu Ende des 13. Jahrhunderts der französische König im päpstlichen Interesse gegen Peter und Alphons von Aragonien Krieg führte, forderte der Papst ebenfalls von den deutschen Bisthümern Lüttich, Metz, Verdun, Basel lange Jahre hindurch einen Zehnten als Kriegscontribution und beantwortete die dagegen erhobenen Reclamationen des Kaisers Rudolf von Habsburg mit der Erklärung, das Geld werde im Interesse der Kirche verwendet.*) Zu demselben Zweck der Bekriegung der Aragonier wurde in Irland ein dreijähriger Zehnt von allen geistlichen Gütern beigetrieben.**)

Allmählich gewöhnten sich die Päpste daran, die Steuerkraft der Christenheit auch zur Bestreitung anderer als kriegerischer Bedürfnisse in außerordentlicher Weise auszunützen. Urban V. beabsichtigte im Jahr 1367 von Avignon nach Rom überzusiedeln, die Umzugskosten sollte die Christenheit bezahlen, deshalb wurde ihr für 3 Jahre ein Zehnt auferlegt.***)

Oft nannte der Papst das Bedürfniß gar nicht einmal, das ihn veranlaßte, außerordentliche Steuern zu fordern, so trug England im Jahre 1229 einen namenlosen Zehnten und 11 Jahre später einen ebensowenig motivirten Fünften.†) Aehnliche Auflagen erlebte Deutschland z. B. in den Jahren 1283 und 1287. Erhielt ein Bischof vom Papste die Erlaubniß, in seiner Diöcese für sich einen außerordentlichen Zehnten zu fordern, so kam es vor, daß ihm zur Bedingung gemacht wurde, die Hälfte des Ertrages an die apostolische Kammer abzuliefern.††) In diesem Falle theilte der Bischof mit dem Papste; viel verdienstlicher war es natürlich, wenn Bischöfe aus freien Stücken ihrer Geistlichkeit Steuern auferlegten und dann alle eingehenden Summen, ohne

1860. p. 364. Die Bischöfe der Gnesener Kirchenprovinz gaben den fünften Theil aller kirchlichen Einkünfte.

*) Böhmer l. c. p. 336 seq.

**) The romish horseleech p. 25.

***) Sinnacher l. c. V. p. 440.

†) The romish horseleech p. 25.

††) Das geschah 1388 zu Salzburg. S. Zauner l. c. II. p. 476.

irgend einen Abzug der apostolischen Kammer zuwiesen. Ein solches Verdienst erwarb sich z. B. Bischof Andreas von Prag kurz nach dem Jahre 1214.*)

Die Last der nicht regelmäßigen päpstlichen Steuern war eine furchtbar drückende. Für seine eigene Person bezahlte einmal der Bischof von Trient 600 Mark oder 1800 Goldgulden,**) bezahlte ein ander Mal der Bischof von Lübeck 100 Mark.***)

Noch mehr war der niedere Clerus heimgesucht; denn als z. B. der Bischof von Brixen 1365 12,000 Goldgulden für Schulden bei der Curie und den dritten Theil der Einkünfte eines Jahres als päpstliche Steuer von seinem Clerus forderte, zeigte sich die Steuerkraft desselben so wenig diesen Ansprüchen entsprechend, daß die regelmäßige Umlage in dem ganzen südlich vom Brenner gelegenen Theil der Diöcese nur 145 rhein. Gulden und 24 Kreuzer Ertrag lieferte. †)

In Bayern erhob ein päpstlicher Legat im Jahre 1283 den Zehnten sogleich für 6 Jahre; um die Forderungen desselben befriedigen zu können, mußte man in Regensburg die heiligen Gewänder der Kathedrale an die Juden verpfänden. ††)

Ueberhaupt wurde das Kirchengut am meisten durch päpstliche Besteuerung in Anspruch genommen, da die Päpste das Recht zu haben behaupteten, den Zehnten von allem kirchlichen Einkommen zu fordern, wann es ihnen nöthig schiene. So konnte es geschehen, daß z. B. der englische Clerus in dem Einen Jahrzehnt 1246—57 folgende Steuern erlegte: Im Jahre 1246 wurde er erst zu der allgemeinen Kriegssteuer gegen Friedrich II. herangezogen, in demselben Jahre forderte der Papst von den englischen Geistlichen, welche residirten 1/3, von denen, welche nicht residirten, die Hälfte ihrer Jahreseinnahme, und abermals in

*) Pubiscka l. c. II. p. 73.

**) Sinnacher l. c. p. 441.

***) Lewerkus l. c. p. 549 seqq.

†) Sinnacher l. c. p. 434 seq.

††) Gemeiner: Regensburger Chronik. 1800. Bd. I. p. 418. „propter decimam Domini papae.“

demselben Jahre verlangte er von der gesammten Geistlichkeit den Zwanzigsten, wogegen er das Versprechen gab, von nun an nicht mehr so viele Provisionen mit englischen Beneficien ertheilen zu wollen. In den nächsten Jahren gab der Vorwand, daß Sicilien für Richard, den Sohn Heinrich's III. von England, erobert werden solle, hinreichenden Grund, den englischen Clerus das eine über das andere Mal mit Steuern zu belasten. Derselbe trug denn 1255 wieder einen Zehnten, 1256 abermals einen Zehnten und bezahlte dazu noch die runde Summe von 135,540 Mark. Diese kolossale Auflage hinderte nicht, daß man ihm gleich im folgenden Jahre 1257 wieder zur Zahlung von 42 Pfund Sterling heranzog.*)

Alle diese regelmäßigen wie unregelmäßigen Steuern wurden mit unerbittlicher Strenge beigetrieben. Die unregelmäßigen Steuern wurden fast immer durch eigene päpstliche Legaten erhoben. Dieselben waren zuweilen von italienischen Kaufleuten begleitet, welche denen, die kein Geld, aber Credit hatten, gegen Wucherzinsen liehen, was sie den Legaten bezahlen mußten.**) Wer so in die Hände dieser Wucherer fiel und ihnen dann zum bestimmten Termine die Schuld nicht bezahlte, wurde vom Papste durch Androhung der Excommunication zur Zahlung gezwungen.***) Es war demnach ein gefährlich Ding, sich auf solche Auskunft einzulassen, wie sie jene Kaufleute boten; aber noch weniger rathsam war es, sich gegen die Legaten aufzulehnen und die Zahlung zu verweigern. Das hat mancher deutsche Bischof empfunden:

Ein Bischof von Toul trat 1287 gegen einen Legaten, der den Zehnten forderte, in öffentlicher Versammlung auf; er wurde dafür abgesetzt.†) Gottfried, Bischof von Passau, wurde

---

*) S. Tindal l. c. p. 123 seqq.

**) Das geschah z. B. 1228 in England. S. Tindal l. c. p. 119.

***) So befahl Alexander IV. im Jahre 1258, diejenigen zu excommuniciren, welche Florentiner Kaufleuten zur rechten Zeit ihre Schulden nicht bezahlten. ibid. p. 137.

†) Die Thatsache ist an vielen Orten erwähnt, z. B. bei Meichelbeck, Hist. Frisingensis II. P. I. p. 96.

1357 excommunicirt, weil er den Zehnten nicht rasch genug zahlte.*)

Doch gab es bisweilen muthige Kirchenfürsten, welche dem päpstlichen Fluche trotzten, um päpstliche Strafen sich nicht kümmerten; zu ihnen gehört Erzbischof Johann von Mainz, der 1371 jeden Cleriker seiner Erzdiöcese für infam erklärte, welcher es wagte, eine von Rom ausgeschriebene Steuer zu zahlen.**)

Das Einsammeln der Peterspfennige und das Uebersenden derselben nach Rom war in manchen Ländern Sache der Bischöfe. Die englischen Bischöfe standen sich, wie wir sahen, gut dabei, da sie nur ein recht niedriges Fixum ablieferten und die Ueberschüsse behielten. Anderswo aber war die Verrichtung des Einsammelns der Peterspfennige für die Landesbischöfe eine sehr unangenehme Last, so in Skandinavien und in der Polnischen Kirchenprovinz. Da gab es auch kein Weigern und Säumen; denn die Bischöfe wurden durch kirchliche Strafmittel bei ihrem Geschäft des Sammelns gehalten: im Jahre 1248 mußten die Bischöfe der Polnischen Kirchenprovinz es sich gefallen lassen, daß ein Legat ihnen einschärfte, sie sollten den Befehl, den Peterspfennig einzusammeln, sorgfältig ausführen, sonst würden sie gestraft.***)

Uebrigens war durch die Anordnung, derzufolge in manchen Ländern die Bischöfe als Collecteure fungirten, nicht ausgeschlossen, daß öfters eigene Sammler in diese Länder von den Päpsten direct ausgesandt wurden. Dieselben erschienen immer, wenn man den einheimischen Collecteur für säumig hielt. Es waren oft gewöhnliche Kaufleute,†) die so als apostolische Nuntien

*) Schöller: Die Bischöfe von Passau. 1844. p. 91.

**) Werner: Der Dom von Mainz. II. p. 190.

***) S. Stenzel: Urkunden zur Geschichte des Bisthums Breslau. Einleitung p. XXXIV. seq. Man bedrohte die Bischöfe auch wohl direct mit Excommunication, falls sie bis zu bestimmten Terminen das gesammelte Geld nicht einschickten. S. Spittler l. c. p. 59.

†) Nach Skandinavien z. B. kamen oft Kaufleute aus Lucca und Florenz, um den Peterspfennig in Empfang zu nehmen. Sie hatten ihre

kamen, ausgerüstet mit geistlichen Privilegien und beauftragt, über die säumigen Zahler den Kirchenbann zu verhängen. So wenig Anstößiges fand man hierin, daß selbst das Reformconcil von Constanz dem Beispiel früherer Päpste folgte, einen Kaufmann mit geistlichen Vollmachten ausrüstete und nach Skandinavien entsandte, damit er den Peterspfennig für's Concil hebe, weil eben kein Papst war.*)

Aber nicht blos Bischöfe und direct abgesandte päpstliche Collecteure sorgten für die Einlieferung des Peterspfennigs, auch der niedere Clerus überwachte das Zahlungsgeschäft, denn die Geistlichen waren angewiesen, in der Beichte Nachfrage zu halten, ob ihre Beichtkinder den Peterspfennig gezahlt hätten, auch nahmen sie selbst Beiträge entgegen.**) Banndecrete gegen die Säumigen wurden sechs Mal im Jahre feierlichst in den Kirchen verlesen, und eine Tafel mit der Abschrift dieser Decrete war in jeder Kirche über dem Altar angeheftet.***) Hie und da wurde der Peterspfennig zur Osterzeit und bei Gelegenheit der Communion eingefordert, im allgemeinen war das Fest Petri Kettenfeier als Zahlungstermin angenommen.

Daß zu diesem Termin das Geld richtig einging, dafür bemühte sich außer den geistlichen Behörden auch die Staatsgewalt. In Skandinavien wurde der Peterspfennig in die von staatswegen ergangenen kirchlichen Rechtsordnungen aufgenommen,†) und es kam sogar in Norwegen vor, daß der König den Peters-

---

Geschäftskunde sehr zu Rathe zu ziehen, da Convertirung der Werthe nöthig war, nicht blos wenn die Bezahlung in Rohproducten geschah, sondern auch wenn sie in norwegischem Gelde stattfand. S. die Recension von Zorn über Endemann's Studien in der romanisch canonistischen Wirthschaftslehre in der kritischen Vierteljahresschrift von Brinz und Pözl. Bd. 17. Heft 3. (Jahrg. 1875).

*) S. Spittler l. c. p. 65.

**) Ein Statut einer norwegischen Synode lautet: „Sacerdotes in sua quisque paroccia ab omnibus domicilium fixum habentibus cathedraticum Petri colligant." S. Spittler l. c. p. 74.

***) Stenzel l. c. Einleitung p. LIX.

†) S. Zorn l. c.

pfennig durch seine Commissäre, also durch Staatsbeamte, erheben ließ.*) Viel mehr noch wurde die richtige Bezahlung des Peterspfennigs in England durch die Autorität des Staates garantirt. Schon zur Zeit Alfred's des Großen war es Landesgesetz, daß Jeder gestraft wurde, welcher das Romgeld nicht richtig einlieferte, und Alfred sorgte sogar dafür, daß diese Strafen auch auf die Engländer, welche unter dänischer Herrschaft lebten, ausgedehnt wurden.**) Die Strafen waren im 10. Jahrhundert von unerhörter Härte, König Edgar verordnete nämlich um's Jahr 967: Wer den Peterspfennig nicht rechtzeitig zahle, müsse zur Strafe seinen Beitrag und dazu noch 30 Solidi selbst nach Rom bringen, sich dort seine Anwesenheit bescheinigen lassen und nach der Rückkehr dem Könige noch 120 Solidi Strafe zahlen. Wenn Jemand zum zweiten Male das Versäumniß sich zu Schulden kommen lasse, so solle er noch härtere Geldstrafen erleiden, beim dritten Male solle sein ganzes Vermögen confiscirt werden.***)

Diese Strafbestimmungen wurden im Laufe des 11. Jahrhunderts etwas gemildert, König Kanut ließ das unausführbare Gebot einer Romreise wegfallen, und weiterhin reducirte König Wilhelm der Eroberer die Strafgelder. Aber die Strafe blieb auch nach solchen Milderungen wahrlich hart genug: denn der Säu-

---

*) Johannäus (His. eccl. Island. I. p. 574) erzählt z. B.: „Rex Hacon, Magni filius, Denarium Petri per quendam suum emissarium 1305 conquiri curavit.“ S. Spittler l. c. p. 76.

**) Alfred traf mit dem Dänenkönig Gorm in Ostangeln das Abkommen: „Si quis Romfu (nummum Romae debitum) detinuerit, inter Danos subeat violatae legis poenam mulctae apud Anglos.“ S. Spittler l. c. p. 85 seq.

***) „Hearthpinny seu denarius in singulas domos impositus ante festum divi Petri redditor. Qui non tum solverit, denarium illum ac alios praeterea 30 ad Romam comportato, certaque litterarum testificatione domum rediens se eo detulisse confirmato ac regi denique 120 solidos numerato. Si quis secundo non dederit, denarium illum ac praeterea ter denos Romam deferat regique, postquam redierit, 200 solidos dependito, si tertio deliquerit, rebus suis omnibus exuitor.“ Spittler l. c. p. 93.

mige hatte dem Bischof 30 Denare, dem König 40 Solidi als Buße zu bezahlen.*)

3. Wie sehr man berechtigt ist, zu den Steuern eigentlich auch die Geschenke an die römische Curie zu rechnen, das zeigt sich sogleich bei näherer Betrachtung derselben. Es fehlt nicht an Berichten über diesen Gegenstand, da fast Jeder, welcher in Rom Geschäfte abzuwickeln hatte, sich veranlaßt sah, über abgedrungene Geschenke zu klagen. Das getreueste und vollständigste Bild aber, welches Augenzeugen von dem Unwesen der Ehrengaben entworfen haben, tritt uns aus Berichten der stehenden Gesandten des deutschen Ordens am päpstlichen Hofe entgegen. Was sie in Rom erlebten, haben sie in vertraulichen Briefen an ihre Herren, die Hochmeister in Preußen, erzählt, deren Inhalt durch gedruckte Auszüge zum Theil bekannt geworden ist.**)

Die Gesandten, welche wir da reden hören, lebten sämmtlich im 15. Jahrhundert. Die Zeiten des Glanzes waren damals schon für ihren Orden vorüber, und ihren Vorgängern auf dem römischen Gesandtschaftsposten konnten sie es im Schenken nicht mehr gleich thun. Sie erinnerten sich wohl der alten besseren Zeit und einer von ihnen klagte einmal dem Hochmeister, daß der Orden ehedem dem Papste bei einer Gelegenheit 6000 Goldgulden und bei einer anderen goldene Apostel im Werthe von 52,000 Goldgulden geschenkt habe. „Freilich", so bemerkte er hiezu, „sagen auch jetzt der Papst und seine Cardinäle, daß der Orden der Kirche nun gar nicht mehr so diene, als er es vor Jahren gethan." Und doch beweisen die Berichte der Gesandten, daß auch noch damals der Orden sein Möglichstes im Schenken that.

Jeder Bevollmächtigte des Ordens verwandte bei seinem Amtsantritt immer noch gegen 1000 Goldgulden auf Geschenke an den Papst, an die Cardinäle und an niedere päpstliche Be-

*) Spittler l. c. p. 94 seqq.

**) Voigt hat in dem Aufsatze: Stimmen aus Rom über den päpstlichen Hof im fünfzehnten Jahrhundert (in Raumer's Hist. Taschenbuch 4. Jahrgang 1833, S. 47—184) die oben erwähnten Auszüge publicirt.

amte; er war dazu gezwungen, „denn", so sagt einmal einer der Gesandten, „es ist niemand bei dem ganzen Hofe, er will meines ersten Einkommens zu Rom genießen."

Neuerwählte Hochmeister waren durch ein Gewohnheitsrecht verpflichtet, ihre Ehrerbietung gegen den Papst durch ein Geschenk zu bethätigen, das mindestens 300 Gulden betragen mußte. Da jedoch diese Summe für zu geringfügig angesehen wurde, so schickte der Papst sich an, das Recht der Bestätigung der Hochmeister und Bestätigungsgelder in Anspruch zu nehmen. Um dies Uebel abzuwenden, mußte sich der Orden zu einem außerordentlichen Geschenk entschließen. Der Gesandte schrieb in die Heimath: „Also seid gewarnt! Könnte man .... die Gierigkeit unseres heiligen Vaters etwas sanftmüthigen, es wäre wohl, dünkt mich, gut und nützlich für uns."

Noch theurer kam dem Orden der Regierungsantritt eines Papstes zu stehen. Als z. B. Martin V. den päpstlichen Stuhl bestieg, bat der Gesandte, man möge ihm 1000 Gulden schicken, denn „ohne solche können wir nicht ... vor den Papst kommen, und versuchten wir es wider solche gemeinliche Läufe und Gewohnheiten anzugehen, es würde uns vom Papste und den Cardinälen für Dummheit und Geiz ausgelegt werden."

Nach der Wahl Eugen's IV. forderte der Gesandte wiederum Geld für ein Ehrengeschenk; er schrieb, es wäre nothwendig, „daß ich ihm allhie in seiner Neuheit von Euerer und des ganzen Ordens wegen eine Ehrung thäte, das hülflich sein würde in allen unseren Sachen. Nun habe ich aber wahrlich nicht wovon es zu nehmen wäre, und so kommt unser Orden ganz dahinter, denn mit seiner Gerechtigkeit allein kann er hier nicht fortkommen."

In jedem Jahr forderte zu Weihnachten mit dem Papste die ganze Curie vom Orden eine Bescheerung. Worin dieselbe zu bestehen hatte, sieht man z. B. aus folgender Rechnung über gemachte Weihnachtsgeschenke, die ein Gesandter dem Hochmeister zuschickte:

1. Für ein blaues Sammttuch dem Papste 83 Ducaten.

2. Für einen vergoldeten Kopf (Becher) dem Papste 64 Ducaten.
3. Für das Futter zu einer Hermelindecke für den Papst 14 Ducaten.
4. Für 13 silberne Schalen des Papstes Kämmerern 117 Ducaten.
5. Dem Protector des Ordens 100 Ducaten.
6. Für Confect den Cardinälen 70 Ducaten.
7. Für Confect den Auditoribus 31 Ducaten.
8. An zwei Advocaten 24 Ducaten.
9. An zwei Procuratoren 20 Ducaten.
10. Dem Stallmeister des Papstes 3 Ducaten.
11. Des Papstes Thorknechten 30 Ducaten.
12. Für ein Pferd zum Geschenk 30 Ducaten.
13. Für einen Sattel dazu 1 Ducaten.
14. Dem Protector des Ordens, dem Cardinal Novariensis, dem Protonotarius Hermann Dwerg, jedem ein Pferd, dem Prior, der vor den Papst zu führen pflegt, zwei Pferde.

Der Papst erhielt außer ähnlichen Gaben, wie sie in der vorstehenden Rechnung verzeichnet sind, stets noch ein Geschenk in klingender Münze. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts bestand dasselbe noch in nahezu 1000 Ducaten; als der Gesandte in späterer Zeit nur mehr 400 Ducaten überreichen konnte, war der Papst unzufrieden; „wie immer“, schrieb der Gesandte, „dünket ihm das nichts zu sein.“

Mit den Geschenken zu Weihnachten begnügte man sich nicht lange, es wurde bald die weihnachtliche Spendsitte auf alle hohen Feste des Jahres übertragen. Im Jahre 1424 meldet der Gesandte hierüber:

„Es ist mir im Vertrauen gerathen, daß ich auf alle großen Feste dem Papste ja etwas an Ehrung thue, wonach ich mich auch richten muß. Gott weiß, es ist mir solches ganz zuwider.. Ich glaube wohl, hätte man dem Papste öfter Ehrungen gethan, es wäre mit unsern Sachen nicht so fern gekommen... Ich schenkte ihm jetzt auf Ostern ein Kleinod von 36 Ducaten an

Werth; hätte es lieber behalten. Warum ich es gethan und nun auf Pfingsten wieder thun muß, möget ihr aus dem Gesagten merken. Ich kann nichts Gutes thun sonder Geld und Gut."

Um erfolgreich in Rom negociiren zu können, mußten die Gesandten zu all' diesen regelmäßig wiederkehrenden Geschenken bei jedem besonderen Anliegen, bei jeder einzelnen Streitsache noch außerordentliche Spenden machen. „Wenn man etwas hier durchsetzen will", schreibt der Gesandte im Jahre 1432, „so muß man nur Geld haben; unseres Ordens Gönner sind alle hier um Pfennige willen. Wo ich aber nicht Geld gebe, bin ich übel von allen berathen." Ein anderes Mal sagt er: „Ein Cardinal gibt mir hier den Rath: Hätte ich nur Geld, es ließe sich Alles machen; ich möge mich dann zum Papste mit einer großen Summe fügen, und derselbe werde uns dann von aller Belastung befreien und unsere Privilegien handhaben."

In einem zu Rom geführten Streit des Ordens mit der Geistlichkeit von Riga rechnete der Gesandte der Letzteren nach, daß sie 14,000 Ducaten auf Geschenke verwendet habe; so viel konnte der Orden nicht aufbringen, aber es fielen doch bei einer einzigen Spende einmal 400 Ducaten für die Cardinäle ab. Ungeheure Ausgaben an Geschenken erwuchsen dem Orden aus den fortwährenden Streitigkeiten mit Polen. Um den Papst günstig zu stimmen, wurden ihm da bei einer Gelegenheit 1000 Goldg. gegeben. Als er sich trotzdem bald nachher dem Orden ungnädig zeigte und den Gesandten hart und zornig behandelte, ließ derselbe den Papst von einem wieder bevorstehenden Geschenke benachrichtigen. Schon dadurch wurde eine merkliche Milderung und Nachgiebigkeit beim Papste bewirkt, und nachdem dann der Gesandte ihm einen goldenen Becher und zwei schöne Lederlaken verehrt, zeigte er sich vorläufig zufriedengestellt. In ähnlicher Weise mußte 1452 die Ungnade des Papstes durch eine Summe von 1225 ungarischen Gulden „in Süßigkeit" verwandelt werden.

Um Geschenke vom Orden zu erzwingen, äußerte ein anderer Papst einst, er wolle alle preußischen Beneficien, um die

Jemand in Rom nachsuche, vergeben. Der Gesandte verstand den Wink, fragte einen Gönner, was zu thun sei, und dieser erzählte ihm zur Antwort folgende Fabel: „Ein Mann trug ein Schaf und sollte vor einem Bären vorüber, den er nicht umgehen konnte. Da besorgete er sich vor dem Bären wegen des ganzen Schafes und schnitt ein Stück davon und warf es vor ihn hin, auf daß er ihm das Schaf nicht ganz nehme.“ Danach handelte der Gesandte und forderte vom Hochmeister schleunige Geldsendung für Geschenke.

Zuweilen nahm der Papst dem Gesandten ganz einfach weg, wonach er verlangte. „Ich hatte einmal hier“, erzählt einer derselben, „einen gar säuberlichen weißen Hengst, wie er von solcher Größe am ganzen Hofe nicht ist. Nun hat aber unser heiliger Vater darnach gesandt, daß ich ihm denselben auf den Weg leihen möge, weil er Mangel an weißen Pferden habe. Man wollte mir wahrlich oft 200 Gulden dafür geben. Kommt er ihm jetzt in die Hand, gewiß er wird mir nimmer wieder; ich muß ihn schenken. Schicket mir also ein anderes, aber ein schwarzes oder braunes Pferd.“

Durch diese fortwährenden Ausgaben geriethen die Gesandten oft in die bitterste Noth. Das Geld ging ihnen aus, sie liehen, bis sie keinen Wucherer mehr fanden, der ihnen noch Credit gab. Die Gläubiger nahmen einmal sogar die gesandtschaftliche Wohnung in Beschlag und der Gesandte mußte sich mit einer kleinen Kammer begnügen; „ich bin der Leute Spott und Lachen“, so klagte ein Gesandter des mächtigen Ordens.

Ja, sie lernten sie gründlich kennen, die Schattenseiten des römischen Lebens. Von Ekel erfüllt über die Gemeinheit des ihn umgebenden Treibens schrieb 1447 der Gesandte: „Mir wäre es besser gewesen, daß mir zu Stargard, wo ich in Gefahr des Todes war, der Hals abgestochen wäre, so wäre ich nicht hieher in diesen Jammer und Kummer gekommen und hätte nicht diese Sünden gesehen.“ Die Ehrerbietung vor dem päpstlichen Stuhle verwandelte sich bei ihnen in die tiefste Verachtung, der 1429 ein Gesandter mit folgenden Worten an seine Ordensgenossen Aus-

druck gab: „Fürchtet Euch nur etwa nicht vor dem Banne, der Teufel ist so häßlich nicht, als man ihn oft malet, auch der Bann nicht so groß, als ihn uns die Päpste machen. In Wälschland fürchten auch Herrn und Fürsten und Städte, die doch unter dem Papst gelegen sind, den Bann außer Recht gar nicht weiter, und man hält in Wälschland nichts mehr vom Papste, als insofern er es mit ihnen wohl will und anders nicht. Nur wir armen Deutschen lassen uns noch dünken, daß er ein irdischer Gott sei; besser wir ließen uns dünken, daß er ein irdischer Teufel wäre, als er es fürwahr auch ist."

Daß den Völkern einmal die Geduld ausgehen müsse, sah ein anderer Gesandter schon im Jahre 1430 voraus. „Die Gierigkeit", so sagte er, „hat im Hofe zu Rom die Oberhand und weiß von Tag zu Tag mit neuen Listen und Finten das Geld aus Deutschland ... auszupressen, daß groß Schreien und Klagen und Aergerniß darüber bei den Gelehrten und Courtisanen ist, so daß daraus wohl großer Zwist über die Papstschaft entstehen oder gar der Gehorsam endlich entzogen werden wird, damit man das Geld nicht also jämmerlich viel den Wälschen zuschleppe, und das letztere wäre wohl, wie ich vernehme, vielen Landen zu Sinne."

Wir haben bisher Berichterstatter reden lassen, welche an der Curie durch erzwungene Geschenke ausgeplündert wurden; um das Bild zu vervollständigen, geben wir nun auch einem päpstlichen Beamten das Wort, der am Empfang solcher Geschenke in hervorragender Weise betheiligt war. Unter Julius II. und Leo X. war ein gewisser Paris de Grassis päpstlicher Großceremoniar, also ein Mann in hohen kirchlichen Würden, dazu von vornehmer Abkunft: er entstammte einer angesehenen Bolognesischen Familie und war der Bruder eines Cardinales. Im Uebrigen hatte er vor andern Beamten der Curie nichts voraus, mit jener kleinlichen Geldgier, die bei Bedienten so häufig ist, sammelte auch er Heller um Heller die ihm zufallenden Geschenke und notirte sie sich pünktlich in sein Tagebuch. Dieses ist nicht blos in den tendenziös gemachten Auszügen des römischen Historiographen Raynald,

sondern vollständig*) auf uns gekommen. Bei Raynald begegnet man keiner der folgenden Mittheilungen des Tagebuches:

„Zur Zeit Julius' II. schenkten die Gesandten des englischen Königs bei Darbringung der Huldigung:

2 Ceremonienmeistern 50 Ducaten;

16 Thürhütern 20 Ducaten; 25 Mazerien 20 Duc.; 39 Parafrenarien des Papstes 20 Duc.; 19 Schnellläufern 15 Duc.; bei der porta ferrea für 6 6 Duc.; bei der catena für 2 2 Duc.; beim hortus secretus für 2 2 Duc.

Die Gesandten des Schottischen Königs aber gaben uns 40 Ducaten und 10 für je eine Classe der Anderen, auch 2 Ducaten von der porta ferrea zur porta feni und für die Anderen. Aber alles waren Kammerducaten und nicht in Carleni.

Die Gesandten des Königs von Polen gaben den Beamten viel weniger, indem sie sich damit entschuldigten, daß sie dem Papste werthvolle Geschenke im Betrag von 2000 Duc. gemacht hätten, ich sah dieselben, doch kenne ich den Werth nicht; einem jedem von uns Ceremonienmeistern gaben sie 10 Ducaten, den Andern 3 oder 4 oder 2.

Die Gesandten des Königs von Frankreich gaben im Ganzen 104 Scudi, davon hatten wir 50 Ducaten, ein Jeder nämlich 25; die Mazerien, Thürhüter, Schnellläufer 10; die Parafrenarien 15, catena 3, porta ferrea 4, hortus 2 Ducaten.

Die Venetianischen Gesandten zahlten wie die Schottischen, nur gaben sie uns Ceremonienmeistern 25 Duc.; die Portugiesischen schenkten uns 40 Duc."

„Jeder neue Cardinal pflegt die nachstehende Summe von Kammerducaten zu schenken:

Zuerst den geheimen Kämmerern 100, ebenso dem Ministranten und dem, welcher im geheimen Consistorium den Hut hält 100, ebenso den Ceremonienmeistern 100; den Kämmeren außer der Kammer 20; den Sängern der päpstlichen Kapelle 10, den Thürhütern 15, den Wappenhütern oder Mazerien 15, den

*) Unter den Handschriften der Münchener Hof- und Staatsbibliothek Cod. lat. 139 seqq.

Parafrenarien des Papstes 20, den päpstlichen Schnellläufern 10, den Wächtern der porta ferrea 6, den Wächtern der catena 3, den Wächtern des hortus secretus 2 oder 3."

So erhielt Paris de Grassis bei einer Promotion von 8 Cardinälen auf einmal 400 Ducaten.

„Man muß schließlich wissen, daß die in ihrer Abwesenheit erwählten Cardinäle, die bei ihrer Promotion und besonders beim Empfang des Hutes den genannten Beamten nichts gegeben haben, wenn sie dann nach Rom kommen und in's Consistorium eintreten, die doppelte Summe oder ungefähr so viel zu bezahlen pflegen wegen ihrer neuen und glücklichen Ankunft, nur die Sänger bekommen 10 Ducaten und nicht mehr."

„Bei den Beerdigungen der Cardinäle wird außer Wachs Einigen Geld gegeben, nämlich zuerst den Ceremonienmeistern 25 Kammerducaten, den Sängern 10, dem Diakon 1, dem Subdiakon 1 und den Clerikern der Kapelle 1."

Wenn die Geschenke, die also bei den verschiedensten Gelegenheiten dem Paris de Grassis zuflossen, ihm nicht beträchtlich genug schienen, oder wenn sie nicht pünktlich eingingen, so gerieth er in Wuth und ergoß seinen Zorn auch in's Tagebuch. Da steht dann z. B.:

„Montag den 20. April (1506) leisteten die Gesandten des Herzogs von Savoien unserem heiligsten Herrn Julius die Huldigung. Diese Gesandten benahmen sich gegen alle päpstlichen Beamten ganz pöbelhaft, boshaft, nichtsnutzig (rusticissime, malignissimeque et iniquissime). Denn niemals wollten sie Einem schenken, was Sitte ist, täglich sagten sie den Einzelnen, sie möchten sich das Geld holen, und wenn sie kamen, wurden sie vertröstet, endlich am Tage der Abreise gaben sie kaum den fünften Theil von dem was Sitte ist."

„Am St. Jakobstag (1508) machte der Papst einen gewissen Cerbonius oder Serbonus de Crema zum Ritter des hl. Petrus; der war sonst Kämmerer und alter Hausgenosse Sr. Heiligkeit gewesen. Da er von Geburt ein elender Mensch war, so wollte er trotz seines Reichthums keine oder nur wenige Ge-

schenke machen. Am Tag, nachdem er bezahlt hatte, kamen Fieber und tausend andere Krankheiten Leibes und der Seele über ihn; die gehören sich und sollen sich gehören für solche elende Wichte. Amen."

Es gab übrigens ein gutes Mittel, solche, welche die Geschenke nicht freiwillig brachten, zur Zahlung zu zwingen, sie wurden einfach excommunicirt und waren es auch Bischöfe oder Erzbischöfe. Paris erzählt:

„Am Thomastage (1506) gab der Papst das erzbischöfliche Pallium dem Petrus, erwähltem Erzbischof von Aix. Dabei ist zu bemerken, daß dieser uns betrog, da er uns nichts zahlte, während er jedem von uns 25 Ducaten geben sollte und noch 3 für den Eid und 2 für die Palliumsurkunde, die ich ihm nicht geben wollte, weil er nicht zahlte. Julianus Cibo, erwählter Bischof von Girgenti und jüngst Subdiakon, gab ihm aber, ohne uns zu fragen, das Pallium, so behielt es der Erzbischof von Aix und wollte es mir niemals zeigen, bis ich es auf den Altar legte. Dies habe ich zum Angedenken geschrieben, weil einmal er selbst oder Julian für ihn, der uns betrogen hat, zu seiner oder auch unserer Zeit bezahlen wird. Wahr ist, daß Julian mir sagte, ich solle von dem genannten erwählten Erzbischof mein Geld fordern, als ich es aber that, antwortete er, er verstehe uns nicht, das Pallium habe er vom Julian, deshalb u. s. w. Als er aber später mit dem Papste uneins wurde, und ich mich beim Papste beklagte, er habe mich betrogen, sagte mir der Papst, ich solle ihn durch die kirchlichen Censuren zwingen lassen, daß er mir und meinen Collegen die Schuld bezahlte. Und so bezahlte er 50 Ducaten und auch die 3 für den Eid und wurde losgesprochen; das dachte der Franzose niemals und dann bezahlte er."

Noch von einem zweiten Erzbischof erzählt Paris, daß er excommunicirt worden sei, weil er die bei Erlangung des Palliums üblichen Geschenke nicht gemacht habe. Paris wies ihn aus der päpstlichen Kapelle, als er später wieder nach Rom kam und ohne absolvirt zu sein beim Gottesdienste erschien. Darauf ließ sich der Erzbischof zur Zahlung herbei.

Unter solchen Verhältnissen konnte es nicht leicht vorkommen, daß den Beamten ihre Geschenke entgingen. Was weit häufiger geschah, war, daß sich Schwierigkeiten bei der Vertheilung der Geschenke erhoben. Es hat noch wenig zu bedeuten, wenn Paris über einen Testamentsexecutor, von dem er sich bei der Vertheilung der Beerdigungsgeschenke übervortheilt glaubte, also urtheilt:

„Merke, daß dieser Jacobus wie ein Richter von Schweinen und nicht wie ein gerechter Richter urtheilte, daß die Lichter, welche auf den Leuchtern zu Kopf und Füßen des Bettes standen, den Canonikern und der Kirche gehörten, wobei dieser viehische Richter (judex bestialis) log. Als wir den Kanonikern sagten, dieser Jakob sei eine Bestie, ordneten dieselben an, daß uns alles theilweise restituirt werde."

Nicht selten kam es zu förmlichen Prügeleien zwischen den am Empfang von Geschenken Betheiligten, und Schauplatz der Prügeleien wurden dann sogar Kirchen. Paris erzählt uns:

„Samstag den 21. Oktober (1508) wurde am 9. Tage der Exequien für die Seele des Cardinals von Portugal in der Kirche de populo die letzte Messe gelesen. Nach dem Gottesdienste machten die fratres de populo nicht wie Religiosen, auch nicht wie Soldaten, Räuber oder Wegelagerer, sondern wie verdammte Teufel einen Angriff auf alle, als fürchten sie, das ganze Volk wolle nehmen, was ihnen gehörte, und das thaten sie wegen des Wachses und wegen der Geräthschaften, die um das castrum standen. Phädra wollte für seine Predigt das schwarze Leintuch haben, das um die Kanzel hing, auf der er gepredigt hatte. Da schlugen sie ihn, und weil ich den Unfug verhindern wollte, gingen sie auch mir zu Leibe, ein Bruder aber wollte die Leinwand eher zerreißen als sie dem Phädra, ganz lassen und was schlimmer war, er sagte, er wolle sie zerreißen, um mir seine Verachtung auszudrücken, und so zerriß er sie. Da ich solche Bosheit und Schlechtigkeit sah, faßte ich ihn beim Scapulier, riß es ihm ganz vom Halse, zerriß es in tausend Stücke und warf sie in die Kirche, auch zauste ich ihn an der Tunica und sagte dabei zu den Brüdern, wenn sie ihn nicht straften, würde ich ihn

strafen lassen. Da kam ein anderer, der sich ein großer Herr dünkte, leise an mich heran und raunte mir etwas in's Ohr. Ich verstand ihn nicht gut und bat ihn, laut zu sprechen. Er raunte mir wieder in's Ohr, wenn ich nicht Ersatz gebe, würden mir die Brüder den Hals brechen. Da packte ich ihn sogleich bei den Ohren und Haaren, um ihm zu zeigen, ob er so kühn wäre, mir den Hals zu brechen. Wie das Volk das sah, bezeigte es mir Beifall."

III. Kapitel.

Die Taxen der Kanzlei und Pönitentiarie zur Zeit der Taxenbücher.

Jahrhunderte hindurch hat die römische Curie, fast ausschliesslich zusammengesetzt aus Gliedern jener Nation, die vor allen andern im Rufe der Schlauheit steht, daran gearbeitet, alle menschlichen Verhältnisse mit einem Netze von Geboten und Verboten zu überspannen, durch zahllose Reservatrechte die Jurisdiction anderer Gewalten einzuengen, all' ihren Reservatrechten, Geboten und Verboten die Ertheilung von Privilegien, Dispensen und Absolutionen anzupassen und diese Ertheilung von der Zahlung bestimmter Summen abhängig zu machen. Es war, als ob der ganze Scharfsinn vieler Geschlechter sich auf diesen Einen Punkt gerichtet hätte: so umfassend und bis in's Kleinste ausgebildet ist das System. Seine Träger waren vor allem die beiden Behörden der Pönitentiarie und Kanzlei, von denen die eine im Namen des Papstes die Gewalt zu binden und zu lösen ausübt, also Absolutionen und dergleichen in den reservirten Fällen ertheilt, während die zweite die Form einer Bulle erfordernde päpstliche Erlasse, d. i. Ernennungen, Privilegien, Dispensen u. s. w. expedirt.*) So weit verzweigt auch die Thätigkeit der beiden

---

*) Eine recht gute Uebersicht über Entwickelung und Gestaltung dieser Behörden liefert Reumont: Geschichte der Stadt Rom. Bd. III. Abtheilung 1. p. 271 seqq.

„Die päpstliche Hofhaltung und Verwaltung hatte sich allmälig aus den großen Palatinalämtern entwickelt... Im Laufe der Zeit hatte sie sich

Behörden demnach war, die finanzielle Seite derselben läßt sich dennoch ohne große Mühe übersehen. Denn die Preise für alle

in 2 Hauptzweige getheilt, deren einer die Verwaltungsbehörden, der andere das Justizwesen umfaßte. Obenan stand die Kanzlei, welcher die Ausfertigung der päpstlichen Erlasse nach Maßgabe der auf verschiedene Weise in Consistorien oder sonst gefaßten Beschlüsse oblag. Seit dem Ende des 12. Jahrhunderts erscheint der Vorstand, der alte Scriniarius oder Cancellarius, als Vicekanzler, ein Amt, welches seit Clemens V. immer an Cardinäle vergeben worden und womit seit Clemens VII. der Titel von SS. Lorenzo e Damaso regelmäßig verbunden geblieben ist, bei welcher Kirche der Palast der Cancellaria sich befindet. Unter Martin V. hatte die Zusammensetzung des Kanzleipersonals eine festere Gestaltung angenommen. Dasselbe umfaßte den Stellvertreter des Vicekanzlers oder Regens der Kanzlei, die Notare, deren sieben erste den Namen apostolische Protonotare annahmen, die Registratoren, die Sollicitatoren u. a., denen sich die richterlichen Beamten, die Auditoren der Rechtsfälle des Palastes und die Consistorialadvokaten anschlossen .... Die namentlich seit Inocenz VIII. stattgefundene Vermehrung der Kanzleibeamten durch Taxirung zahlreicher käuflicher Aemter, deren Inhaber dann auf den Ertrag der Sporteln und auf Geschenke angewiesen waren, ist einer der Krebsschäden geworden, die zu dem Mißcredit der Curie namentlich dem Auslande gegenüber nicht wenig beigetragen haben. Eine seltsame Erscheinung sind die türkisch-levantinischen Namen einiger der Kanzleicollegien, der Janitscharen, Mamelucken, Stradioten, mit denen der Titel eines Soldans der Curie, ein Titel, der auch im Gefängnißwesen vorkommt, harmonirt.

Eine Abzweigung der Kanzlei war die Datarie, welche das Beneficialwesen, nämlich die eigentlichen Gnadensachen, die Pfründenverleihungen, die gewöhnlichen Dispensationen u. s. w. umfaßte. Ihre festere Gestaltung schreibt sich von Martin V. her. Ein Cardinal als Datar, welcher, Nachfolger des alten Primicerius notariorum, so nach dem Datiren der Documente benannt wurde und später den Titel eines Prodatars annahm, findet sich zuerst in Sixtus' IV. Zeit. Der Subdatar stand an der Spitze der diese Behörde bildenden Beamten, deren Stellen auch theilweise gleich vielen anderen käuflich waren. Die Pönitentiarie war aus dem im Verlauf der Zeiten immer dringender werdenden Bedürfniß der Vertretung des Papstes als oberster Bischof in der Spendung des Bußsacraments durch eine, dann durch mehrere Personen entstanden. Dies geistliche Amt, welches nachmals auch das Dispensationswesen in bestimmten Fällen und eine ihm ursprünglich fremde Jurisdiction umfaßte, deren Beschränkung endlich nothwendig erschien, ist mancherlei Wandlungen unterworfen gewesen, namentlich unter Benedict XII. und Sixtus IV., während es zu wiederholten Conflicten An-

von ihnen gespendete Gnaden sind genau verzeichnet und zu einem noch heute leicht zugänglichen Buche zusammengestellt worden, dem Buche der „Taxen der apostolischen Pönitentiarie und Kanzlei.“

Aber läßt sich dasselbe denn auch wirklich als ächte, authentische Quelle benützen?

Römische Katholiken haben die Existenz eines ächten Taxenbuches geleugnet und die vorhandenen Ausgaben in Bausch und Bogen für protestantische Erfindungen und Fälschungen erklärt. Mehrere dieser Leugner waren ihrer Sache so sicher, daß sie das Versprechen gaben, protestantisch zu werden, wenn man sie von der Aechtheit des Taxenbuchs überzeugte. Das that im Jahre 1633 ein Rathsherr zu Hertogenbosch, und sein Beispiel fand noch in unserem Jahrhundert (im Jahr 1828) Nachahmung bei einem irischen Geistlichen, der sich in öffentlicher Disputation mit Protestanten bereit erklärte, aus der römischen Kirche auszutreten, wenn man ihm eine authentische Ausgabe des Taxenbuches vorweise.*) Man war wirklich nicht im Stande, ihn beim Worte zu nehmen, denn eine authentische Ausgabe des Taxenbuches ließ sich nicht beschaffen. Und doch gehörte sehr viel Unbesonnenheit dazu, ein solches Versprechen zu geben, da sogar Mitglieder derselben römischen Kirche früh und spät die Aechtheit des Taxenbuches zugestanden haben. Zur Zeit, da noch das Taxenbuch in Geltung war und in authentischen Ausgaben verbreitet wurde,

---

laß gegeben hat, welche Pius V. zu einer durchgreifenden Reform bewogen. Ein Großpönitentiar kommt zuerst unter Clemens V. vor. Die Pönitentiare, welche anfangs bei St. Peter wohnten, wie denn die vaticanischen heute den Palast Cardinal Domenico's della Rovere in der Leostadt innehaben, wurden später auch den Basiliken von St. Johann im Lateran und Sta. Maria maggiore zugewiesen.“

**) S. Gibbings: The taxes of the apostolic penitentiary. Dublin 1872. p. VI. seqq. der Einleitung, die in heillosem Durcheinander eine Menge von werthvollen Notizen enthält. Prof. Reusch hat im theologischen Literaturblatt Jahrg. 1875 Nr. 6 auf dieses in Deutschland kaum beachtete und gar nicht benützte Buch durch eine eingehende Besprechung aufmerksam gemacht.

um die Mitte des 16. Jahrhunderts, wirkte in Paris Claude d'Espence, Doctor der Sorbonne und Rector der Universität. Dieser Gelehrte, der mit großem Eifer für seine Kirche*) Einsicht in ihre Schäden verband, urtheilte über das Taxenbuch:

„,Zu Verkauf steht und feil wie eine Hure' ein ganz öffentlich hier gedrucktes und heute wie ehemals ausgebotenes Buch, betitelt: Taxe der apostolischen Kammer oder Kanzlei, in welchem du mehr Verbrechen kennen lernen kannst, als in allen Summen und Summarien sämmtlicher Laster, sehr Vielen wird eine Licenz, Allen Absolution, wenn sie bezahlen, angeboten, ich nenne keine Namen, denn, wie Jemand sagt,

,Schon der Klang der Namen ist zu fürchten.'

Wunderbar, daß zu dieser Zeit, bei solchem Schisma diese Art Katalog von so scheußlichen, schrecklichen Verbrechen nicht unterdrückt wurde, ein Buch voll solcher Gemeinheit, daß ich glaube, in Deutschland, der Schweiz und wo auch immer man vom römischen Stuhle abgefallen ist, gibt es kein Werk, welches größeres Aergerniß erregt als dieses; und so wenig wird es von den Vorkämpfern der römischen Kirche unterdrückt, daß die Licenzen und Versicherungen der Straflosigkeit für solche und so große Verbrechen in den Fakultäten der hierher kommenden Legaten zum guten Theile erneuert und bestätigt werden. . . . Schäme dich jetzt Rom und höre auf, diesen Katalog von Verbrechen aller Art feil zu bieten. . . . Der Papst soll nur nicht hoffen, unser verdorbenes Frankreich reformiren, unser schwankendes Frankreich im Gleise halten zu können, wenn er nicht seinem Namen (Pius) gemäß zuerst das Seinige wieder gut macht (piet) und reinigt, nach dem Namen seines so erlauchten Geschlechtes (Medici) zuerst, wie es im Sprüchworte heißt, sich selbst heilt, und jene Taxen . . . wie den übrigen Handel und Verkauf an der apostolischen Kammer und Kanzlei . . . beseitigt und diese Art Augiasstall reinigt."**)

---

*) Er trat z. B. zu Poissy als Gegner Beza's auf.

**) Espencaei in ep. ad Titum commentarius. Paris 1567 p. 66 und p. 90. Auf diese Stellen wurde schon mehrfach verwiesen, so von

Man sieht, d'Espence hegte auch nicht den geringsten Zweifel an der Aechtheit des Taxenbuches, die ganze Verantwortung für dasselbe schob er Rom zu, und d'Espence urtheilte als Zeitgenosse und als einer der gelehrtesten Männer Frankreichs mit der ge-

---

Bayle Dict. hist. et crit. Artikel Pinet und von Gibbings l. c. p. CXXX seqq. Sie lautet vollständig:

‚Prostat et in quaestu pro meretrice sedet'

liber palam ac publice hic impressus, et hodieque, ut olim, venalis, Taxa Camerae seu cancellariae Apostolicae, inscriptus, in quo plus scelerum discas licet, quam in omnibus omnium vitiorum summistis et summariis, et plurimis quidem licentia, omnibus autem absolutio empturientibus proposita; parco nominibus, nam, quod ait nescio quis

‚Nomina sunt ipso pene timenda sono.'

Mirum hoc tempore, hoc schismate, non suppressum tot tamque foedorum, tamque horrendorum scelerum velut indicem adeo infamem, ut non putem in Germania, Helvetia, et ubicunque a Romana sede defectum est, opus prostare majore hujus scandalo, et adeo tamen non supprimitur ab ecclesiae Romanae favissoribus, ut tantorum ac talium facinorum licentiae ac impunitates in facultatibus legatorum illinc huc venientium bona ex parte innoventur atque confirmentur, adversus, si Deo placet, quaecumque fatalia restituendi, ac etiam quoscunque spurios, manseres, bastardos, ex quocunque illicito coitu etc., cum his, qui se per adulterium polluerint, ut connubere possint, perjuros, simoniacos, falsarios item, raptores, usurarios, schismaticos, haereticos, sed ad cor reversos, non absolvendi tantum, sed et ad ordines, honores, dignitates et beneficia quaecunque, quotcunque, qualiacunque dispensandi, homicidas quoque, sed casuales, seu involuntarios, nam nec voluntarios quidem excepit taxa superior, presbytericidas, parricidas, matricidas, fratricidas, sororicidas, uxoricidas, infanticidas, veneficas, incantatrices, concubinarios, adulteros, incestos, cum affinibus aut consanguineis, denique contra naturam, cum brutis, etc. Habeat jam Roma pudorem et tam nullius frontis criminum omne genus catalogum prostituere desinat." —

„Nec vero est, quod speret Pontifex Galliam nostratem, adeo deformem reformare, adeo nutantem continere posse, nisi juxta nomen suum sua primum piet ac repurget; juxta cognomen et generosissimum genus suum, suis primum, quod est in proverbio, medeatur; et taxas illas *αἰσχροκερδίας* nomine multis merito maledictis multorum taxatas, reliquamque camerae cancellariaeque apostolicae nihil minus quam apostolicam, quam Paulinam aut Petreiam negotiationem nundinationemque, quasi quoddam Augiae stabulum, tandem vel repurget."

nauesten Sachkenntniß und als Freund Rom's ohne jegliche Voreingenommenheit.

Aber auch römische Katholiken späterer Zeit, welche dieselbe Vorurtheilsfreiheit sich bewahrten, urtheilten wie der gelehrte Edmund Richer, das Taxenbuch sei ein nun einmal nicht zurückzuweisender Zeuge für die römische Verdorbenheit,*) und noch jüngst gab der Engländer Green als Resultat seines ernstlichen Nachforschens über den Gegenstand die offene Erklärung ab: das Taxenbuch ist „ohne Frage ächt.“**)

Läßt ja doch auch der Inhalt des Taxenbuches und die Art, wie dasselbe veröffentlicht wurde, keinen Zweifel an seiner Aechtheit aufkommen.

An einer ganzen Reihe von Stellen nämlich beruft sich das Taxenbuch auf Bestimmungen von früheren Päpsten, Verfügungen von Johann XXII. allein werden in der Kanzleitaxe zu 19 verschiedenen Malen herbeigezogen,***) und an anderen Stellen des Taxenbuches werden frühere Entscheidungen römischer Behörden erwähnt, die nur am Sitze der Curie unter

---

*) Richer: Historia conciliorum generalium lib. IV. pars II. p. 106 Coloniae 1681 „propter curiae Romanae artes, quae magno cum religionis catholicae opprobrio omnes abusus in suum privatum commodum et temporalem dominatum avidissime abripit; cujus rei testis est locupletissimus nullaque ratione refutandus aut improbandus liber Taxae Cancellariae Romanae.“

**) Green: Indulgences, sacramental absolutions and the tax tables of the Roman chancery and penitentiary considered. London 1872. p. 162. S. Gibbings l. c. p. CLXII. seqq.

***) Mit der Wendung „attende, quod in libro Johannis XXII. reperitur“.... oder ähnlich. Die in der Canzleitaxe sich findenden Verweisungen auf Entscheidungen anderer Päpste sind die folgenden:

„Litera pensionis duorum millium librarum Turonensium per Clementem VI. in duabus bullis in dioecesi Patriarchae Alexandrini olim episcopi Parisiensis. Gratiosa g. 50.“

„Litera, quod canonici ecclesiae Bisuntinae residentes in dicta ecclesia possint percipere fructus aliorum beneficiorum suorum, fuit taxata in Spoleto, ubi erat Nicolaus Papa V. ad g. 370.“

den Curialbeamten bekannt sein konnten.*) Ein noch vollgültigeres Zeugniß für die Authenticität des Taxenbuchs liegt darin, daß manche Bestimmungen desselben mit Stellen aus päpstlichen Bullen dem Sinne nach übereinstimmen,**) daß andere sogar sich wörtlich mit officiellen päpstlichen Kundmachungen decken.***)

*) Unter den Bestimmungen über Ehedispensen wird erwähnt: „Dispensatio de contrahendo in secundo gradu affinitatis taxata fuit die 12. Decembris 1481 g. 60.“ Im Abschnitt de unionibus heißt es: „Appropriatio et applicatio alicujus monasterii opulenti facta alicui congregationi canonicorum vel monachorum ad perpetuam rei memoriam, prout factum extitit monachis sanctae justitiae g. 40.“ Im Abschnitt de incompatibilibus: „Attende super tertio incompatibili, quod, licet sit gravior dispensatio de tertio quam de secundo, nihilominus visum Dominis deputatis, quod tota praedicta de 60 grossis per medium additionis est gravis“ etc.

**) In der Jubiläumsbulle vom Jahr 1500 gab z. B. Alexander VI. den Pönitentiaren Auftrag, Absolution zu ertheilen „super male ablatis incertis“ und Composition zu fordern „secundum qualitatem personae“; dem ganz entsprechend wird im Taxenbuche (Abschnitt de Indultis laicorum) vorgesehen: Remissio facta uni diviti de male ablatis taxetur ad g. 50.“ „Pauperi vero g. 20.“

In Fällen von Simonie verfügte Alexander: „Ac cum Symoniacis, qui Beneficia symoniace acquisiverunt, similiter dispensandi, et eos a Symoniae labe, ac excommunicationis aliisque censuris ecclesiasticis absolvendi, ac eis, qui dicta beneficia retinere, et in susceptis ordinibus etiam symoniace receptis, etiam in altaris ministerio ministrare possint, concedendi,“ etc. Und das Taxenbuch verordnet: „Absolutio pro illo, qui symoniace recepit ordines D. 4, Carl. 4.“ „Pro illo, qui commisit symoniam in beneficiis et petit illud retinere D. 6.“

Den Nachweis solcher Uebereinstimmungen hat Gibbings noch weiter ausgeführt l. c. p. XCIX seqq. und p. XXX seq.

***) Man vergleiche z. B. die beiden folgenden Stellen:

„Caeterum ubicunque de Turonen. Gross. in Taxationibus praelibatis fit mentio, intelligi volumus, quandiu Curia fuerit citra montes. Si vero ultra montes, Romae scilicet vel in aliis locis vel Italiae partibus, Curia ipsa constiterit, in Taxationibus antedictis Romaninus pro Turon. ponatur (Johann XXII in der Extravagante: Cum ad sacrosanctae).

„Volumus etiam, quandiu Romanae Curiae fuerit sedes citra montes, id quod in dictis Taxationibus de Turonen. exprimitur, observetur in Grosso. Ubi vero ultra montes, Romae vel in aliis Italiae partibus

Doch was braucht man noch lange die Aechtheit eines Buches aus seinem Inhalte zu erweisen, wenn sich dasselbe durch die Art seines Erscheinens schon als eine authentische Publikation legitimirt? So ist es mit dem Taxenbuche: es erschien zuerst während der siebziger Jahre des fünfzehnten Jahrhunderts in Rom selbst, in einer päpstlichen Buchdruckerei, und innerhalb der nächsten vierzig Jahre wurde es mit einigen Zusätzen noch verschiedene Male zu Rom unter den Augen der Päpste von päpstlichen Buchdruckern zum Gebrauch für päpstliche Beamte gedruckt.

Im Jahre 1520 wurde durch die Buchdruckerei der Universität Paris mit königlichem Privileg ein Nachdruck veranstaltet, der dann bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts noch mehrmals wiederholt ward. Endlich fand das Taxenbuch Aufnahme in officielle unter päpstlichen Auspicien veranstaltete Sammlungen von Dokumenten. Von den im Jahre 1548 zuerst und 1583 in neuer Ausgabe erschienenen Tractatus universi juris (dem sog. Oceanus juris) sagte der zweite Herausgeber Zilettus in seiner Widmung an Gregor XIII.: „Unter deiner Führung und deinen Auspicien mögen diese Abhandlungen jetzt zum allgemeinen Nutzen an die Oeffentlichkeit treten.“ Eine dieser so gut empfohlenen Abhandlungen ist das Taxenbuch, welches im fünfzehnten Bande der Sammlung abgedruckt steht.*)

Während eines ganzen Jahrhunderts haben also die Päpste den Druck des Taxenbuches zugegeben, überwacht und selbst veranstaltet. Und ein solches Buch soll unächt sein! Da hätte man eben so viel Recht das ganze römische Bullarium für eine Fälschung zu erklären.

Curiam ipsam esse contingeret, in eisdem Taxationibus Romaninus pro Turonen. ponatur.“

(Taxae cancellariae ed. Paris. a. 1520 fol. XV.)

*) Gibbings l. c. p. CXXXVII. Auf diese Ausgabe des Taxenbuches verweist ohne alles Bedenken Rigantius in seinem Benedict XIV. gewidmeten Commentar zu den Canzleiregeln, er nennt eine Taxe Johann's XXII. und fährt fort: „ultra quam alia cancellariae Taxa, magis ampla, impressa reperitur, cum nonnullis observationibus inter Tractatus magnos Tom. 15 p. 368.“ S. Gibbings p. CLVI. seq.

Es ist auch in der That den späteren Päpsten selbst nicht eingefallen, das Taxenbuch schlechtweg als nicht authentisch zurückzuweisen. Um sich davon zu überzeugen, wende man sich nur an den Index der verbotenen Bücher. Im Jahre 1564 publicirte Pius IV. den auf dem Tridentiner Concil verfertigten Index; in diesem geschieht des Taxenbuchs noch keine Erwähnung, erst der unter der Autorität des spanischen Königs 1570 in Antwerpen erschienene Anhang zum Tridentiner Index enthält eine Praxis et taxa officinae poenitentiariae Papae. Sixtus V. nahm 1590 in seinen Index diese Verurtheilung unverändert herüber, Clemens VIII. aber setzte in seiner Indexausgabe vom Jahre 1596 hinzu: ab haereticis depravata, und Benedict XIV. verdeutlichte diesen Zusatz noch durch Beifügung des Wörtchens „cum“ vor „ab“, und so steht denn in allen neueren Indexausgaben: „Praxis und Taxe des Bureaus der päpstlichen Pönitentiarie, weil sie von Ketzern verdorben wurde.“ (Praxis et Taxa officinae poenitentiariae Papae cum ab haereticis depravata.)*) Durch diese Verurtheilung wird constatirt, daß es ein ächtes Taxenbuch gibt, und nur in gefälschter Gestalt wird das Taxenbuch verurtheilt. Jene vor der Reformation in Rom erschienenen Ausgaben und jene privilegirten Nachdrucke derselben konnten nun aber doch nicht Fälschungen von Ketzern genannt werden. Was mögen da die Verfasser des Index unter „von Ketzern verdorbenem“ Taxenbuch verstanden haben?

Alle seit 1560 von Gegnern Roms besorgten Ausgaben des Taxenbuches. Einige dieser Ausgaben enthalten nämlich wohl den alten, authentischen Text, doch ist derselbe begleitet von bitteren Bemerkungen der Herausgeber, die meisten aber bieten einen ganz neuen Text, sind gründlich von den alten Ausgaben verschieden. Die neue Version des Taxenbuches konnte nun Rom in der That zurückweisen, da sie wenigstens nicht direct von dort ausging, und da ihre Aechtheit sich nicht mit Sicherheit nachweisen läßt. Das führt uns zu dem Cardinalpunct bei der Beurtheilung

*) Vgl. Gibbings Abschnitt X. p. CXLIX seqq.

des Taxenbuches: Man muß sehr scharf zwei Klassen von Ausgaben des Taxenbuches von einander unterscheiden, ältere mit authentischem Text und jüngere mit einem Text von zweifelhafter Aechtheit. *)

---

*) Durch die Nichtbeachtung dieses Unterschiedes ist hauptsächlich die Verwirrung in der Beurtheilung des Taxenbuches entstanden. Gibbings sah, wie schon lange vor ihm Bayle (Dictionnaire hist. et crit. Artickel Banck), die Verschiedenheit der Ausgaben, um so verwunderlicher ist, daß er weiter kein Gewicht darauf legte. Ich stelle die mir bekannt gewordenen Ausgaben in die beiden Klassen vertheilt zusammen:

A. Ausgaben des Taxenbuchs mit dem alten, ächten Text.

1) Die Taxen der apostolischen Kanzlei. Taxae literarum apostolicarum etc.

gedruckt zu Rom 1479. Die Schrift besteht aus 17 Blättern; am Schlusse steht: impressum quidem Romae pridie Kalendarum Maji, millesimo quadringentessimo septuagesimo nono. Nach Gibbings ist ein Exemplar dieser Ausgabe im British Museum Pressmark 5051 aa., ein anderes Exemplar entdeckte ich in der Stadtbibliothek zu Bern Cod. 490 der Bongarsiana. Die Blätter desselben sind von einander gerissen und an verschiedene Stellen des Codex zwischen fremde Sachen vertheilt; ein Citat mitten aus dem Taxenbuche in der vortrefflichen Beschreibung der Codices von Hagen: Catalogus codicum Bernensium, Bernae 1875 p. 416 Nr. 9 machte mich auf dies so werthvolle Exemplar aufmerksam.

2) Die Taxe der Kanzlei und Pönitentiarie gedruckt zu Rom von Bartholomaeus Guldinbeck, höchst wahrscheinlich nicht nach 1480 erschienen. Ein Exemplar ist nach Gibbings (p. CXXI seq.) in der Bibliothek des Bischofs Moore von Norwich Nr. 157.

3) Eine Ausgabe der Pönitentiarietaxe, die, wie Gibbings mit Bestimmtheit versichert (p. CXXIII), zwischen 1480 und 1490 erschien, findet sich im British Museum Pressmark 5015 b.

4) Mehrere Ausgaben der Pönitentiarietaxe und der Kanzleitaxe erschienen ohne Druckort und Jahreszahl um die Wende des 16. Jahrhunderts. Gibbings nennt 4 verschiedene Exemplare der Bodleiana und der Lincoln's Inn Bibliothek (p. CXXIII).

5) 1510 wurden die Kanzleiregeln Julius' II. zu Rom gedruckt, den Schluß dieser Ausgabe bildet ein Abdruck des Taxenbuches: Taxae cancellariae apostolicae und Taxae sacrae poenitentiariae apostolicae. Am Schluß der Kanzleitaxe steht: „Taxe Cancellarie apostolice finiunt feliciter. Impresse Rome per Marcellum Silber alias Franck. Die XXIII mensis

Seit wann es an der päpstlichen Curie Brauch wurde, bestimmte Dispensen, Absolutionen u. s. w. gegen fest normirte

---

Septembris. Anno salutis MCCCCCX sedente divo Julio secundo Pont. max. Anno ejus VII.

6) In Verbindung mit den Canzleiregeln Leo's X. erschien das Taxenbuch der Canzlei und Pönitentiarie 1516 zu Rom: Impressum Romae apud Jacobum Mazochium Romanae Achademiae Bibliopolum Anno 1516. Die 19 mensis Martii.

---

7) Der erste Pariser Nachdruck: Taxe cancellarie apostolice et taxe sacre penitentiarie itidem apostolice. Venumdantur Parisiis in vico sancti Jacobi ad crucem ligneam prope sacellum divi Ivonis per Tossanum Denis bibliopolam cum descriptione Italie ac compendio universitatis Parisiensis et taxis beneficiorum ecclesiasticorum regni Francie 1520. Cum privilegio ad triennium.

8) Ein etwas nachlässiger Abdruck der vorstehenden Ausgabe zu Paris 1533 erschienen.

9) Ein abermaliger Abdruck derselben Ausgabe zu Paris 1545 erschienen.

10) Abdruck der Canzlei- und Pönitentiarietaxe in den Tractatus universi juris (Oceanus juris) vol. IV fol. 4106 seqq. Venet. 1548 und vol. XV Par. I fol. 368 seqq. Venet. 1583—4.

---

11) Die Pönitentiarietaxe wurde abgedruckt in dem Sammelwerke Simonia curiae Romanae. Francofort. 1612.

12) Canzlei- und Pönitentiarietaxe nach der Pariser Ausgabe von 1520 in der Schrift: A Mittimus to the Jubile at Rome or The Rates of the Popes Custome-House. Sent to the Pope as a New-yeeres-gift from England .... by William Crashaw. London 1625.

13) Kanzlei- und Pönitentiarietaxe in der Ausgabe von Banck. Taxa s. cancellariae Romanae in lucem emissa et notis illustrata a L. Banck. Franecker 1651.

14) Taxae cancellariae apostolicae et Taxae sacrae Poenitentiariae apostolicae. Dat is, schattinge van de cancellarie en Penitentie-kamer van den Paus van Romen .... 's Hertogen-Bosch by Stephanus du Mont, Boeckvercooper. 1664.

15) The taxe of the apostolic Penitentiary with a Preface by Richard Gibbings. Dublin 1872.

B. Ausgaben des Taxenbuchs mit dem neueren Text von zweifelhafter Aechtheit.

1) In den Loci communes von Wolfgang Musculus 1560. Basler Ausgabe von 1573 p. 198 207.

Taxen abzugeben, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, gewiß ist nur, daß bereits Johann XXII. (1316—1334) ein Verzeichniß solcher Taxen, ein förmliches Taxenbuch zusammenstellte. Dieser Meister in der Finanzkunst, der durch seine glücklichen Spekulationen einen Schatz von 25 Millionen Goldgulden zusammenbrachte, behielt nicht blos die Erwerbsquellen im Auge, aus denen ihm auf einmal große Summen zuflossen, sondern er organisirte mit gleicher Sorge auch den Kleinverkauf der päpst-

---

2) In dem deutsch und lateinisch erschienenen Buche: „Stattliche Ausführung der Ursachen, darumben die Chur- und Fürsten, auch andere Stende der Augsspurgischen Confession des Babst Pii IV. ausgeschrieben, vermeynet Concilium, so er gegen Trient angesetzt, nit besuchen khunden." „auf bevelch etlicher hoher Stende" gedruckt 1566.

„Concilii Tridentini restitutioni seu continuationi a Pio IV. Pontifice 1562 indictae decretisque tunc editis opposita gravamina ex Germanico sermone in Latinum conversa a D. Laurentio Tuppio Pomerano jurisconsulto." Die Vorrede zur ersten Auflage ist von 1565 datirt, eine zweite Auflage erschien 1597. In der letzteren beginnt das Taxenbuch (Taxa sacrae poenitentiariae überschrieben) auf p. 407.

3) Taxe des Parties casuelles de la boutique du Pape en latin et en françois, avec annotations par A. D. P. [Antoine du Pinet.] A Lyon 1564 und a Leyden 1607.

4) Aegidius Hunnius vor seinen Tractatus de Indulgentiis Tom. I Opp. lat. Wittenberg 1607.

5) Taxe de la chancellerie Romaine et la banque du Pape (lateinisch und französisch). A Londres [in Wirklichkeit Amsterdam] 1701.

6) Taxe de la chancellerie Romaine ou la banque du Pape. A Rome [Paris] 1744.

7) La boutique des Papes; ou Taxes casuelles de la chancellerie Romaine .... Ouvrage annoté et continué jusqu'à nos jours. Par J. M. Cayla. Paris, E. Dentu 1872.

Zu welcher Klasse die beiden folgenden Ausgaben, die ich blos aus den Anführungen von Gibbings (l. c. p. CXLIII und CXLVIII) kenne, gehören, weiß ich nicht:

The book of rates, now used in the Sin Custom-house of the church of Rome .... Published by Anthony Egane. London 1673.

Taxes des parties casuelles de la boutique du Pape; redigées par Jean XXII. et publiées par Leon X. Par M. Julien de Saint-Acheul. Paris 1820.

lichen Gnaden. Die Beneficien sonderte er in solche, die mehr als 24 Ducaten, und solche, die darunter jährlich eintrugen, von den großen zog er die großen Summen der Confirmationsgelder und Annaten, für die kleineren Beneficien bestimmte er durch sein Taxenbuch eine Menge von außerordentlichen Fällen, in welchen auch ihre Vertheilung der Curie eine gewisse, wenn auch kleine, Summe einbringen sollte. Für Dispensen, Absolutionen, Indulte aller Art detaillirte er die Kosten.

Im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts wurden wohl einige Bestimmungen dieses Taxenbuchs geändert und andere neu hinzugefügt,*) aber im Ganzen und Großen richtete man sich nach ihm, und wenn man an einzelnen Puncten nicht mehr bei der Taxation Johann's XXII. blieb, so erwähnte man doch neben dem neuen den früheren Preis. Durch Abschriften wurden solche Verzeichnisse noch nicht über den Kreis der Curialbeamten hinaus verbreitet, nur gelegentlich erfährt man, um wie viel Geld einzelne im Taxenbuch verzeichnete Gnaden abgegeben wurden, so berichtet Johann von Winterthur zum Jahr 1345, daß Geistliche, welche an interdicirten Orten Messe gelesen, für die Absolution einen Florin zahlen mußten.**)

Doch gehörte das Taxenverzeichniß mit zu den ersten Büchern, welche in Rom bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst im Druck erschienen und so einem größeren Leserkreis zugänglich wurden. Wohl läßt sich die mehrfach gemachte Angabe, daß eine Ausgabe des Taxenbuchs schon 1471 zu Rom erschienen sei,

*) Am Schluß der Kanzleitaxe A heißt es: „Et adverte, quia in libro Jo. XXII. non reperiuntur omnes casus praedicti“ etc.

Der Zeit des päpstlichen Schisma gehört z. B. folgende Stelle der Kanzleitaxe an: „Quod Ducissa et ejus familia propter participationem cum subditis mariti sui, qui adhaerent antipapae, nullas incurrat sententias [simonias liest Banck fälschlich] et censuras gr. 20.“

**) S. Gieseler: Kirchengeschichte. Bonn 1829. Bd. 2. Abth. 3. p. 76. Tunc temporis religiosi et seculares clerici, qui divinum cultum in locis imperialibus vel aliis interdicto suppositis resumpserant, absolutionem ab hoc a Romana curia impetrarunt... Hujusmodi autem absolutio pro uno floreno facillime obtinebatur.

nicht verificiren,*) aber unzweifelhaft wurde im Jahre 1479 eine solche Ausgabe in Rom veranstaltet, dieselbe liegt in zwei bisher bekannt gewordenen Exemplaren vor. Diese erste Ausgabe war jedoch nicht vollständig, da sie nur die Kanzlei- noch nicht die Pönitentiarietaxe enthielt, ihr folgte aber bald eine andere, beide Taxen zusammenfassende Ausgabe, und dann erschien noch zu Rom bis in das 16. Jahrhundert hinein eine ganze Reihe von Ausgaben bald der einen, bald der anderen Taxe, bald beider zusammen. Gewöhnlich wurden diese Taxenbücher publicirt in Verbindung mit den Canzleiregeln der gerade regierenden Päpste. Und wie die Canzleiregeln bei jeder neuen Publication gewöhnlich wieder neue Zusätze und Veränderungen erhielten, so fanden auch beim Taxenbuch unter einzelnen Päpsten kleine Abänderungen und größere Erweiterungen statt. So berichtet das Taxenbuch in der Ausgabe, die unter Leo X. publicirt wurde, daß Julius II. sich bei einem Posten nicht mit der Schätzung des Taxenbuchs begnügt, sondern noch Composition gefordert habe. Zur Kanzleitaxe gesellte sich ein vollständiges neues Verzeichniß von Preisbestimmungen der Kanzlei, das vor 1520 von einem Beamten der Curie angefertigt wurde (die Abtheilung B in der Pariser Ausgabe des Taxenbuchs von 1520); und ein ganzer Abschnitt: „Summarium literarum expediendarum per officium sacrae poenitentiariae apostolicae" wurde unter Leo X. der Pönitentiarietaxe beigefügt, die dadurch um mehr als ein Drittel an Umfang gewann. Mit der Ausgabe Leo's X. muß die officielle Redaction des Taxenbuchs als abgeschlossen betrachtet werden. Und noch mehr; während bis zum Jahr 1516 nur zu Rom Editionen des Taxenbuchs veranstaltet wurden, gab man nach der Regierungszeit Leo's X. niemals wieder zu Rom das Taxenbuch heraus.

Dafür betrieb man auswärts die Verbreitung des Buches durch Nachdrucke. Mit königlichem Privileg auf drei Jahre erschien 1520 zu Paris der erste dieser Nachdrucke; er war getreu

---

*) S. Gibbings l. c. p. CXX.

und lieferte eine vollständige Zusammenstellung der einzelnen Theile des Taxenbuchs. Zweimal noch wurde das Buch in Paris bis zum Jahre 1545 neu aufgelegt, dann löste eine Venetianische Publication die Pariser an. Im Jahre 1548 nämlich erschien zu Venedig jene schon erwähnte Sammlung der Tractatus universi juris, in welcher auch das Taxenbuch eine Stelle fand, und in einer neuen Bearbeitung dieser Sammlung vom Jahre 1583 wurde wiederum das Taxenbuch nicht vergessen.

Alle diese Nachdrucke des 16. Jahrhunderts haben das Gemeinsame, daß sie von Rom freundlicher Seite herrühren. Protestantischer Seits hat man sich erst sehr spät des ächten Taxenbuchs bemächtigt, um es durch Nachdrucke zu verbreiten und gegen Rom zu verwerthen. So viel ich sehe, wurde zuerst 1612 ein Theil des ächten Textes (die Pönitentiarietaxe) von einem Protestanten nachgedruckt in dem Buche „Simonia curiae Romanae", welches eine Zusammenstellung der Karl V. mit den hundert Beschwerden vorgelegten Schriften lieferte. Diese Publikation fand wenig Beachtung, und noch vierzig Jahre vergingen, bis die erste vollständige Ausgabe des authentischen Taxenbuchs von einem Protestanten veranstaltet wurde. Banck, Professor zu Franecker, ließ dieselbe 1651 erscheinen. Er hielt sich an den Text, wie er in den tractatus universi juris vorlag, und verglich damit ein Manuscript, das ihm ein Bekannter in Rom, der Lector Sibon am Collegium Romanum, zur Verfügung gestellt hatte. Manches nicht zur Sache Gehörige mischte er bei, so rückte er die ganze Taxrolle*) der Bisthümer und Abteien in seine Ausgabe ein, aber in der Hauptsache löste er seine Aufgabe, indem er endlich einmal wieder den ächten Text des Taxenbuchs hervorzog und zu allgemeinerer Kenntniß brachte. In der protestantischen Welt las man das Buch jetzt mit um so mehr Nutzen, da es von Banck mit manchen erklärenden Bemerkungen begleitet war; Rom

*) Auf diese bezieht sich, was Banck in der Vorrede sagt, daß er die Cölner Ausgabe von 1523 und die Wittenberger von 1538 verglichen habe, beides Ausgaben der Centum gravamina, denen die „Taxationes ecclesiarum" beigedruckt sind.

aber dankte für die Bemühungen des Herausgebers mittels eines Verdammungsdecrets der Indexcongregation vom 10. Juni 1654.*) Zehn Jahre nach dieser Verurtheilung suchte man in Holland einen noch weiteren Leserkreis für das Taxenbuch zu gewinnen, indem man dasselbe in lateinischer und holländischer Sprache zu Hertogen-Bosch drucken ließ. Damit schließt die Reihe der von Gegnern Roms im 17. Jahrhundert veranstalteten Nachdrucke, das ganze 18. Jahrhundert hat keinen einzigen aufzuweisen, und erst nach zweihundertjähriger Pause erschien 1872 der Gibbings-sche Abdruck der Pönitentiarietaxe.**)

So liegt also das authentische Taxenbuch in drei Gruppen von Ausgaben vor uns:

erstens römische Ausgaben von 1479 bis 1516, gewöhnlich in Verbindung mit den Canzleiregeln der Päpste erschienen,

zweitens Nachdrucke von Freunden Roms veranstaltet,

drittens von Gegnern Roms besorgte und commentirte Nachdrucke.

Ein äußeres Kennzeichen des in diesen Ausgaben gebotenen Textes besteht darin, daß der Grossus die Münzsorte ist, nach welcher ausschließlich gerechnet wird, nur der neueste Bestandtheil des alten Taxenbuchs, der unter Leo X. beigefügte Zusatz zur Pönitentiarietaxe, hat die Ducatenrechnung. Der Grossus in seiner späteren Währung ist eine kleine Münze, ungefähr 20 Pfennigen gleich, und da nun im Taxenbuche oft Posten vorkommen, die nur zu einem oder ein paar Grossi geschätzt sind, so benutzte man diese scheinbare Unbedeutendheit der Preise als Stütze für die Behauptung, daß mit dem von der Kanzlei und Pönitentiarie geforderten Gelde nur die Kosten der Anfertigung der Bullen bestritten worden seien. Die Solches behaupteten bedachten nicht, daß alte und neue Währung des Grossus zwei sehr verschiedene Dinge sind. Der Grossus stellte in der Geltung, die er um's Jahr 1300, also ungefähr zur Zeit der Entstehung des Taxenbuchs,

*) S. Gibbings l. c. p. CXLIII.

**) Im Anhange dieser Schrift ist die Canzlei- und Pönitentiarietaxe abgedruckt.

hatte, eine recht beträchtliche Summe dar, denn beim Jubiläum des Jahres 1300, als von den Fremden exorbitante Preise in Rom gefordert wurden, konnte Jemand Wohnung für sich und Stallung für sein Pferd mit einem Grossus täglich in Rom bestreiten.*) Schwerlich wird danach Jemand für möglich halten, daß man mehrere Grossi habe zahlen müssen, um die Schreibgebühren für ein paar Zeilen zu entrichten. Noch gewichtigere Gründe stehen jener Behauptung entgegen: Heute noch gilt bei der Pönitentiarie der Grundsatz, daß, je größer die Schuld, um so theuerer der Nachlaß derselben sein müsse,**) mit dem geforderten Preise deckt sich also die Schuld und nicht die Mühe des fungirenden Beamten. Ebenso wird für die Kanzlei in dem Taxenbuch selber die Regel angegeben, daß sie die Preise um so höher ansetzt, je größer die ertheilte Gnade und der daraus erwachsende Nutzen ist.***) Da aber die Kosten der Anfertigung von Bullen mit großen und kleinen Gnaden die gleichen sind, so können unter jenen Preisen nicht Gebühren für die Beamten verstanden werden. Auch ist es unmöglich, den Wechsel der Preise von einem bis zu mehreren Tausend Grossi für Bullen verschiedenen Inhalts aus der verschiedenen Länge, also aus der Verschiedenheit der Schreibgebühren zu erklären. Ausdrücklich wird ferner im Taxenbuch die Schreibgebühr (mit dem Satze scriptor habet) von der Taxe unterschieden, und noch heut zu Tage hält man an der Curie die gewöhnlichen Taxen, welche dem päpstlichen Stuhle zu Gute kommen und die Belohnung für die Mühe (exercitium) der Beamten sorgfältig auseinander.†) Die in dem Taxenbuch

*) Der Chronist von Asti erzählt von seinem Aufenthalte in Rom beim Jubiläum: ... „Das Heu war sehr theuer, nicht minder die Herberge, so daß mein Bett und die Stallung für mein Pferd, ohne Futter, mich täglich einen Torneser Grosso kosteten." S. Reumont: Geschichte der Stadt Rom. Bd. II. p. 648. Berlin 1867.

**) S. Bangen l. c. p. 457.

***) „Plus taxatur, quia respicit majorem favorem et plus utilitatis percipitur inde." Abschnitt de Confirmationibus.

†) S. O. Mejer l. c. p. 205 Anm. Die Mühe der Beamten wird bezahlt, auch wenn eine bei einer römischen Behörde verlangte Gnade

der Pönitentiarie und Kanzlei angesetzten Summen sind demnach nicht ein Lohn für die Mühe der Beamten, sondern bilden eine Einnahmequelle des päpstlichen Stuhles. Hätte man von der Pönitentiarie nur die Arbeit der Beamten sich bezahlen lassen, wozu dann jene Klagen eines Petrarca, eines Aeneas Sylvius, vieler anderer Freunde Rom's, daß man an der Curie mit Sünden Handel treibe, wozu vor allen die Behauptung der fünf Cardinäle und drei Bischöfe, welche im Auftrage Paul's III. 1537 ihr Gutachten über kirchliche Reformen ausarbeiteten, — die Behauptung, daß die Pönitentiarie Absolutionen ertheile „wegen des für dieselben gezahlten Geldes." *)

Wahr ist allerdings, daß die nach dem Taxenbuch geforderten Summen wenigstens seit dem Ende des 15. Jahrhundert nicht direct in die apostolische Kammer flossen. Nur in den Fällen, wo das Taxenbuch erwähnt, daß man mit der Kammer componiren müsse, hatte die Kammer directen Antheil an den Zahlungen, sonst waren die Taxen der Kanzlei und Pönitentiarie eine hauptsächliche Einnahme für Besitzer von käuflichen Aemtern. Folgende Classen von Vacabilisten waren bei dieser Einnahme betheiligt: **) die apostolischen Schreiber, die Janitscharen, Abbreviatoren, Plumbatoren, Registratoren. Verfolgt man näher, wie die Vertheilung im Einzelfall stattfand, so erhält man ungeahnte Aufschlüsse über die Höhe der Preise des Taxenbuchs. Einer jeden der genannten Classen fällt die volle, im Taxenbuch

---

schließlich nicht gegeben wird. S. den Tariffa delle speditioni bei Banck l. c. p. 405 „quando, nonostante qualsivoglia diligenza e fatica, non si potesse ottener la gratia; nondimeno pagaranno la fatica."

*) Consilium delectorum Cardinalium et aliorum delectorum Praelatorum de emendanda ecclesia S. D. N. D. Paulo III., ipso jubente, conscriptum et exhibitum. Romae 1538 . . . „Deinde, si non sint exempti, confugiunt statim ad Poenitentiariam vel ad Datariam, ubi confestim inveniunt viam impunitati, et, quod pejus est, ob pecuniam praestitam." S. Gibbings l. c. p. XLIV.

**) In Abtheilung B der Pariser Ausgabe des Taxenbuchs findet sich ein Abschnitt: Taxae officialium (S. den Anhang); auf demselben beruhen die folgenden Angaben.

angegebene Summe zu, so daß also der Empfänger einer Gnade, welche etwa zu 10 Grossi taxirt ist, fünf Mal 10 Grossi bezahlen muß. Unter den Grossi sind nun aber nicht wirkliche Grossistücke verstanden, sondern dieselben sind eine imaginäre Münze, nach welcher man blos rechnet. Für je 10 Grossi des Taxenbuchs ist ein Ducat zu bezahlen.*) Zahlungen unter 10 Grossi werden nach Carleni berechnet; von den Carleni ist sonst bekannt, daß ihrer 12 auf einen Ducaten gingen,**) und damit stimmt die Angabe im Taxenbuch selbst vollständig überein, daß 5 Grossi gleich 6 Carleni seien.***) Erhielt also z. B. Jemand eine Gnade die zu 15 Grossi im Taxenbuch verzeichnet stand, so bezahlte er an die 5 Vacabilistenclassen in Wirklichkeit 5 mal 1 Ducaten und 5 mal 6 Carleni, oder 5 Ducaten, 30 Carleni = 7½ Ducaten.

Wohl ist zu bemerken, daß in bestimmten Fällen einzelnen Classen von Vacabilisten nicht die volle Taxe zu Theil wurde, so mußten sich die Janitscharen manchmal eine kleine Verringerung gefallen lassen, aber im Allgemeinen erhielten die Vacabilisten einfach das Fünffache von der im Taxenbuche angegebenen Summe. Wie werden dadurch die scheinbar niedrigen Preise des Taxenbuches gesteigert! Damit aber noch nicht genug: einzelne Sporteln waren nicht mit inbegriffen, so erhielten die Plumbatoren und Registratoren noch für jedes „corrige“ in den Ausfertigungen je 8 Carleni, für das Registriren von Bullen mit 32 Zeilen und darunter mußten 6 Carleni, von Bullen mit mehr als 32 Zeilen 4 Ducaten gezahlt werden, Auszüge aus dem Register kosteten 1 Ducaten 1 Carlenus.

Besonders hoch kamen die Vergünstigungen des Taxenbuchs

---

*) Es heißt in den Taxae officialium gleich zu Anfang: „In taxa scriptorum pro quolibet 10 solvitur duc. 1 de camera.“ (Mit diesen scriptores ist der scriptor, welcher die wirkliche Arbeit des Schreibens verrichtet und für den das Taxenbuch zuweilen eine besondere Gebühr stipulirt, nicht zu verwechseln.)

**) S. Banck: Taxa s. cancellariae p. 150 und 151.

***) In den Taxae officialium „grossi 5 constituentes carl. 6.“

6*

zu stehen, wenn die Bullen nicht durch die Canzlei, sondern durch die Kammer expedirt wurden. Das konnte in allen Fällen geschehen und geschah immer bei Provisionen und Unionen von Beneficien mit mehr als 24 Ducaten jährlicher Einkünfte, bei Pensionen von über 8 Ducaten u. s. w. In solchen Fällen zahlte man außer den Summen für die genannten Vacabilisten die Gefälle an die Kammer und noch Sporteln für allerlei Leute wie Thürhüter, Wächter, fratres barbari.

So verwandeln sich die unscheinbaren Ansätze des Taxenbuchs bei näherer Betrachtung in große Summen; der Grossus war eine vortheilhafte Münze, er sah so bescheiden aus und barg doch so viel.

Unzweifelhaft hat die scheinbare Geringfügigkeit der Preise der Verbreitung des ächten Taxenbuchs bei Gegnern Roms Eintrag gethan.

Viel mehr fand bei diesen der neuere Text des Taxenbuchs Anklang, der mit weit stattlicheren Summen prangt.

Die Publication solcher Taxenbücher der zweiten Classe mit einem neuen Text begann mit dem Jahre 1560. Wolfgang Musculus producirte das neue Taxenbuch zum ersten Male in seinen loci communes. Fünf Jahre später fand es eine Stelle in dem deutsch und lateinisch erschienenen Buche: „Stattliche Ausführung der Ursachen, darumben die Chur- und Fürsten, auch andere Stende der Augsspurgischen Confession des Babst Pii IV. ausgeschrieben, vermeynet Concilium, so er gegen Trient angesetzt, nit besuchen khunden.“

In Frankreich bemächtigte man sich des neuen Taxenbuchs, um es als eigene Schrift mit Uebersetzung und Anmerkungen versehen erscheinen zu lassen. Antoine du Pinet nämlich gab dasselbe 1564 heraus unter dem Titel: Taxe des Parties casuelles de la boutique du Pape.*)

Der also in drei Sprachen (lateinisch, deutsch, französisch) vorliegende Text gewann von nun an große Verbreitung, in der

*) Bayle (Dict. hist. et crit. Artickel Banck) hat das Verdienst, zum ersten Male die Uebereinstimmung des du Pinet'schen mit dem Text von Musculus gesehen zu haben.

Zeit, da das ächte Taxenbuch nicht mehr nachgedruckt wurde, vom Ende des 17. Jahrhunderts an, befand sich das neue Taxenbuch fast einzig und allein in den Händen des Publikums. 1701 und 1744 erschienen neue Ausgaben desselben, im Jahre 1872 wurde es zuletzt zu Paris neu aufgelegt in der werthlosen Schrift von Cayla: La boutique de Papes, ou taxes casuelles de la chancellerie Romaine.

Die Verschiedenheit zwischen diesem neuen und dem alten Taxenbuche ist eine in jeder Beziehung durchgreifende.

Das alte Taxenbuch unterscheidet Kanzlei- und Pönitentiarietaxe, das neue kennt diese Unterscheidung nicht, es wird Eingangs bezeichnet als Taxa camerae und erhielt erst von späteren Herausgebern die Aufschrift: Taxe de la chancellerie Romaine.

Sehr viele im alten Taxenbuch aufgezählte Posten kommen in den Ausgaben der zweiten Classe gar nicht vor, dagegen finden sich andere darin, die im alten Texte nicht standen. Die wirklich übereinstimmenden Materien sind nicht in derselben Ordnung behandelt. Ferner sind die Preisbestimmungen in den beiden Classen von Taxenbüchern von einander sehr verschieden. Wenn das alte Taxenbuch durchgehends nach Grossi rechnet, so sind im neuen ausschließlich Turonensische Gulden, Ducaten und Carleni genannt. Die Preise sind im neuen Texte recht hoch angesetzt, im alten wenigstens scheinbar niedrig; z. B. fordert das neue Taxenbuch von solchen, die zu Priestern geweiht werden, ohne das gesetzliche Alter zu haben, 7 Turonesische Gulden, 2 Ducaten, 3 Carleni, im alten Taxenbuch war eine solche Absolution zu 7 Grossi veranschlagt. Die Verschiedenheit in den Preisen gleicht sich freilich noch am ehesten aus, wenn man alles zusammenrechnet, was der Grossus in sich begreift.

Am wichtigsten ist der Unterschied, der zwischen den beiden Classen von Taxenbüchern in Bezug auf ihre Beglaubigung, ihre Aechtheit besteht. Die alten Taxenbücher kann Rom nicht ableugnen, sie sind ein beglaubigtes, authentisches Product der römischen Curie. Dagegen läßt sich die Aechtheit der zweiten Classe

von Taxenbüchern nicht erweisen. Der neue Text wurde zuerst publicirt nicht zu Rom, sondern im protestantischen Deutschland, nicht von der Curie oder von einem der Curie Nahestehenden, sondern von einem Gegner Rom's in einem Werk mit antirömischer Tendenz. Musculus mag sonst ein so zuverlässiger Autor sein, wie er will, auf seine Autorität allein hin kann kein Mensch ein solches Schriftstück wie das Taxenbuch als beglaubigtes Dokument nehmen.

Wenn aber der von Musculus producirte Text wirklich ächt wäre, so stellte er jedenfalls nicht das dar, wofür er ausgegeben wird, er wäre kein Taxenbuch der Kanzlei, sondern ein Taxenbuch der apostolischen Kammer, wie er sich ja auch selbst bezeichnet. Auf die Existenz einer eigenen Kammertaxe weist das alte Taxenbuch selbst hin,*) möglich, daß uns dasselbe in unserer zweiten Classe von Taxenbüchern vorliegt. So lange sich jedoch darüber nichts Sicheres sagen läßt, kann man von dieser zweiten Art von Taxenbüchern auch keinen sicheren Gebrauch machen. Wir kümmern uns daher nicht ferner um dieselben und benutzen allein das Taxenbuch, wie es in den Ausgaben der ersten Classe vorliegt.

Treten wir seinem Inhalte näher! Die einzelnen Bestimmungen des Taxenbuchs lassen sich unter folgenden Gesichtspuncten vereinigen:

1) Fakultäten, Privilegien, Licenzen.
2) Dispensen, Commutationen, Remissionen.
3) Absolutionen und Indulgenzen.
4) Verleihungen von Stellen.

1) **Fakultäten** ertheilte die Kanzlei an Bischöfe und niedere Geistliche.

Die Bevollmächtigung für Bischöfe, sich mehrere Beneficien mit oder ohne Seelsorge zu reserviren, kostet für das erste 40 Grossi, für jedes folgende 5 gr. Für die Hinzufügung der

*) An folgender Stelle: „Item pro bulla rescribenda per cameram, ubi ponitur taxa mutata, solvuntur“ etc.

Clausel, daß sich die Bevollmächtigung auf größere Pfründen bezieht, wird noch die besondere Taxe von 5 gr. gefordert, und ebensoviel kostet eine zweite Clausel, daß die Statuten der Kirche, zu welcher die Pfründen gehören, derogirt werden.

Die Bevollmächtigung für Bischöfe, das Weihen auf 5 Jahre zu verschieben, kostet 60 gr.

Das Privileg, eine Pfarrei zu haben und doch ungeweiht zu bleiben, ist für 5 Jahre taxirt zu 16 gr., für 7 Jahre zu 20.

Die Ermächtigung, Illegitime zu dispensiren, bezahlen Bischöfe, wenn keine Beschränkung auf einen bestimmten Ort und Diöcese angegeben ist, mit 100 Grossi, wenn aber ein Ort oder eine Diöcese bestimmt genannt ist, mit 50, wenn mehrere Diöcesen oder Orte genannt sind, so kommen für jede weitere 10 Grossi hinzu.

Die Fakultät, in einer Stadt oder Diöcese Ehedispensen im 4. Grade zu ertheilen, erhält ein Bischof um 100 Grossi.

Die Ermächtigung für einen Bischof, über ein Vermögen von 32,000 Goldgulden testamentarisch zu verfügen, kostet 1000 gr.

Die Ermächtigung, ein Testament zu machen, kostet
für einen mäßig reichen Bischof 25 gr.,
für einen reichen 30 gr.,
für einen Erzbischof oder Patriarchen 35 gr.,
für einen niederen Geistlichen 16 gr.

Die Fakultät, in ihrer Diöcese Visitationen vornehmen zu dürfen, haben reichere Bischöfe mit 40, ärmere mit 25 Grossi zu bezahlen.

Man bemerkt gleich hier, daß bei den Bewilligungen des Taxenbuchs die Nebenumstände, in Clauseln ausgedrückt, noch einzeln veranschlagt wurden, dadurch konnten die Preise für die einzelnen Bewilligungen fast in jedem Falle um ein Bedeutendes gesteigert werden.

Welche Last von Mißbräuchen hing aber an dem dünnen Faden der eben genannten Bestimmungen des Taxenbuchs!

Ein Bischof konnte seine Pflicht, Weihen zu ertheilen, unerfüllt lassen, wenn er 60 Grossi zahlte, und um seine bischöf-

liche Pflicht, zu visitiren, erfüllen zu dürfen, mußte er wiederum Geld hergeben. Und er bezahlte diese päpstliche Ermächtigung zur Pflichterfüllung gerade so theuer wie die andere, sich widerrechtlich Beneficien zu reserviren, beide kosteten 40 gr.

Die Fakultät des Testirens steht mit einem Mißbrauch in Verbindung, welcher noch weit mehr Beachtung verdient. Bereits im 4. Jahrhundert wurde den Geistlichen auf einem Concil zu Karthago verboten, über Vermögen, das sie aus kirchlichen Einkünften erworben, testamentarisch zu verfügen.*) Dies Verbot gewann jedoch nie weite Geltung und kam allmählig ganz in Vergessenheit. Nachhaltig wirkte erst eine Bestimmung des lateranensischen Concils vom Jahre 1179, durch welche den Geistlichen das Recht abgesprochen wurde, über ihr im Amte erworbenes Vermögen Testamente zu machen.**) Dasselbe sollte an die Kirche heimfallen; daher machte die Curie allerorts auf die Hinterlassenschaft aller Geistlichen Anspruch. In Italien setzte sie den Anspruch durch: mit solchem Eifer trieben dort die päpstlichen Commissäre, welche die Hinterlassenschaft der Geistlichen einforderten, ihr Geschäft, daß sie zuweilen mit dem Plündern schon begannen, wenn ein Geistlicher schwer krank, aber noch nicht todt war.

In Deutschland, Frankreich, England wurde dagegen das Verlangen der Curie nicht ganz erfüllt. Mit allem Nachdruck machten freilich auch hier die Päpste ihre Forderung geltend. Innocenz IV. ging damit voran, er forderte die Spolien bei sämmtlichen niederen Beneficien außerhalb Italiens, er machte 1246 für England ein besonderes Statut, wonach die Spolien der englischen Geistlichen Rom gehören sollten. Aber schon Innocenz fand energischen Widerstand, denn die Engländer wiesen seine Anmaßung mit Erfolg zurück.***)

---

*) S. den Artickel: „Kirchliche Abgaben" in Herzog's Encyclopädie für protestantische Theologie. Bd. 1.

**) „Clerici de his, quae consideratione ecclesiae perceperunt, nullum de jure possunt facere testamentum."

***) Vgl. das Buch: Traité de la dépouille des curez. Paris 1683. p. 176.

Ein Jahrhundert später wurde für Frankreich ein ähnliches Statut durch Clemens VI. publicirt, und zwar für längere Zeit mit Erfolg. Denn König Karl VI. klagte über die Ausführung des Statuts: die Geistlichen seien ausgeplündert, die Kirchen verfallen. Als die päpstlichen Sammler der Spolien sich durch solche Klagen in ihrer Beschäftigung nicht beirren ließen, trafen König und Parlament im Jahre 1406 gesetzliche Maßregeln, um die Geistlichkeit des Landes vor diesen Ausplünderungen zu sichern. Denselben Zweck hatte ein Edict Ludwig's XI. vom Jahre 1463.

Trotz all' dieser Proteste hörte jedoch die Curie nicht auf, auch den Nichtitalienern eindringlichst von ihrem guten Rechte auf die Hinterlassenschaft aller Geistlichen zu reden.*)

Die **Privilegien**, welche der hl. Stuhl verkaufte, umspannen alle Gebiete des menschlichen Daseins. In's sociale Leben greifen z. B. die Bestimmungen des Taxenbuchs ein, daß ein Markgraf, welcher seine unehelichen Kinder zu Erben machen will, ein Privileg dazu für 60 gr. kaufen, daß eine Stadt das Recht, das Asylrecht nicht zu achten, also in die Kirchen sich Flüchtende herauszureißen, mit derselben Summe erwerben kann.

Von rein politischen Privilegien verzeichnet das Taxenbuch u. a. folgende:

Die Venetianer können gegen die Statuten der Stadt Ferrara dort Güter erwerben, wenn sie 50 gr. entrichten.

Das Privileg, demzufolge Bürger einer Stadt nicht vor ein auswärtiges Gericht geladen werden dürfen, kostet 60 gr. Besagt das Privileg nur, daß sie nicht vor ein Gericht in einer anderen Diöcese geladen werden dürfen, so kostet es die Hälfte. Lautet es allgemein, gilt aber nur für drei Jahre, so sind 40 gr. die Taxe.

Einem König oder Fürsten wird das Münzrecht gewährt gegen 500 gr.

Einem König wird das Privileg gegeben, einen Zehnten

*) ibid. p. 181—254.

für zwei Jahre zu fordern, gegen 100 gr., für jedes weitere Jahr werden 20 gr., zur Taxe hinzugefügt.

Die Päpste betonten das Recht, den Fürsten die Erlaubniß zum Steuerfordern in ihren eigenen Landen zu geben, mit solchem Nachdruck, daß sie in der Nachtmahlsbulle über diejenigen den Bann verhängten, welche von ihren Unterthanen ohne päpstliche Erlaubniß Abgaben verlangten. „Wir excommuniciren und verfluchen", so heißt es in der Bulle, „alle, welche in ihren Landen neue Steuern oder Abgaben, außer in den ihnen durch's Gesetz oder durch eine specielle Vergünstigung des apostolischen Stuhles gestatteten Fällen, auflegen oder die alten vermehren, oder fordern, daß sie auferlegt oder vermehrt werden." *)

Das Privileg, speciell von der Geistlichkeit seines Landes Abgaben zu fordern, wurde einem Fürsten gegeben, unter Voraussetzung der Bereitwilligkeit des Clerus, zu 50 gr.

Eine wichtige Classe von kirchlichen Privilegien sind die Exemptionen: Die Insassen eines Minoritenklosters werden von der Jurisdiction des Provincials befreit gegen 30 gr., ein Kloster wird von der Jurisdiction eines Bischofs, so lange derselbe lebt, befreit gegen 50 gr., die Exemption eines Bischofs von der Jurisdiction des Erzbischofs ist taxirt zu 30 gr., eine Pfarrkirche wird von der Jurisdiction des Bischofs eximirt gegen 20 gr. und eine jährliche Steuer von 2 Goldgulden.

Andere geistliche Privilegien des Taxenbuches sind z. B.:

Ein Geistlicher kann von seinem Beneficium nicht „nach dem Gutdünken des apostolischen Stuhles" entfernt werden, wenn er 16 gr. erlegt.

Ein Kloster, welches sich vor der Excommunication durch einen Bischof sichern will, bezahlt 40 gr. — Ein Adeliger kann

*) „Item excommunicamus et anathematizamus omnes, qui in terris suis nova pedagia seu gabellas, praeterquam in casibus sibi a jure seu ex speciali sedis apostolicae licentia permissis, imponunt vel augent, seu imponi vel augeri exigunt." S. Geschichte der Bulle in coena Domini. 1769. Theil I. p. 39.

an einem interdicirten Orte die Sacramente empfangen gegen Bezahlung von 30 gr.

Eine Stadt darf durch einen päpstlichen Delegaten nicht interdicirt werden, wenn sie ein Privileg für 60 gr. erhalten hat. Das Privileg, Excommunicirte zu begraben, kostet 6 gr.

Alle die genannten Privilegien, so unsittlich sie auch meist sein und so störend sie in die Ordnung der Dinge eingreifen mochten, ertheilten doch dem Käufer wirkliche Befugnisse, Befugnisse, die er früher nicht besessen. Die Curie ging aber weiter, sie stempelte zu Privilegien was selbstverständliche Rechte waren. Und so verordnete denn das Taxenbuch:

Eine städtische Behörde, die bisher grünes Wachs zu ihren Siegeln gebraucht hat, darf rothes gebrauchen, wenn sie 50 gr. bezahlt.

Ein König, der sich zu Weihnachten ein Schwert vortragen lassen will, erlegt 150 gr.

Eine Stadt kann Schulen anlegen, wenn sie sich das Recht dazu mit 30 gr. erkauft.

Hat sie schon zwei Schulen und will sie noch zwei andere gründen, so muß sie noch 30 gr. aufwenden.

Um eine Schule von einem Ort an einen anderen verlegen zu dürfen, zahlt man 50 oder 60 gr.

Die Gründung eines Hospitals ist zu 16 gr. veranschlagt, und Johann XXII. ging sogar so weit, sich die Errichtung eines Hospitals zu Pavia mit 100 gr. bezahlen zu lassen.

Weltliche oder Geistliche können an einer Universität über Jurisprudenz und Physik Vorlesungen hören, wenn sie 12 gr. bezahlen.

Ebensoviel kostet es, wenn man den Leichnam eines Menschen zertheilen und in zwei Gräbern beisetzen will.

Mönche, die einen Kirchthurm für Eine Glocke bauen wollen, erlegen 16 gr.

Nonnen dürfen sich zwei Mägde halten, wenn sie 20 gr. bezahlen.

Hat ein Laie vor, mit zwei Verwandten in's hl. Land zu

pilgern: so hat er sich zuvor das Recht dazu mit 16 gr. zu erkaufen, für jeden Begleiter mehr, zahlt er 1 gr.

Zu den im Taxenbuche verzeichneten **Licenzen** gehören u. a. folgende:

Die Erlaubniß für eine Nonne, wenn sie krank ist, oder wenn die Pest ausbricht, zu ihren Eltern zurückzukehren, kostet 60 gr.

Die Erlaubniß für eine bekehrte Jüdin, ihre jüdischen Verwandten zu beerben, kostet 40 gr.

Die Erlaubniß, sich nach Belieben einen Beichtvater zu wählen und sich von diesem auch in reservirten Fällen absolviren zu lassen (Beichtbrief), kostet für einmal 20 gr.

Wenn in dem Beichtbrief auch die Erlaubniß, sich von der Excommunication befreien zu lassen, ausgesprochen ist, so kostet er 6 gr. mehr.

Ein Beichtbrief für eine Bruderschaft oder einen Convent kostet 50 gr.

Ein Beichtbrief für einen Ordensmann kostet, wenn er mit Erlaubniß der Oberen angewandt wird, 21 gr., im umgekehrten Falle 47 gr.

Ausnahmsweise wurden Beichtbriefe auch außerhalb Roms durch päpstliche Legaten oder Delegaten verkauft, dann erwarb man zuweilen mit dem Ankauf eines solchen Beichtbriefes die ausgedehntesten Vortheile. So sagte der Mainzer Erzbischof Albrecht von den Beichtbriefen, deren Vertrieb er übernommen hatte, in der Instruction*) an seine Subdelegaten: „Es wird durch den

*) S. die Instruction bei Gerdesius: Introductio in historiam evangelii renovati. Groningae 1744 vol. I. Monumenta p. 94. „Conceditur enim in confessionali ipsum redimentibus: Primo facultas eligendi confessorem idoneum etiam mendicantium ordinum regularem: qui in primis eos a quibuscunque censuris etiam ab homine latis de consensu partium absolvat. Secundo a quibuscunque gravissimis delictis, etiam sedi apostolicae reservatis semel in vita et in mortis articulo. Tertio in casibus non reservatis sedi apostolicae totiens quotiens. Quarto qui semel in vita et in mortis articulo quotiens ille imminebit, licet mors tunc non subsequatur, indulgentiam plenariam omnium peccatorum possit impen-

Beichtbrief den Erwerbern gewährt: Erstens die Berechtigung, sich einen geeigneten Beichtvater auszuwählen, auch einen Regularcleriker aus einem Bettelorden, der vor allem jegliche Censuren, auch die ausdrücklich und namentlich verhängten unter Zustimmung der Parteien von ihnen nimmt; der sie Zweitens von allen auch den schwersten und dem apostolischen Stuhle reservirten Verbrechen einmal im Leben und in Todesgefahr absolvirt; der Drittens in Fällen, die dem apostolischen Stuhle nicht reservirt sind, so oft man will Absolution ertheilt; der Viertens einmal im Leben und in Todesgefahr, so oft diese vorhanden ist, wenn auch der Tod nicht eintritt, vollkommenen Ablaß aller Sünden gewähren kann; der Fünftens alle Gelübde (mit Ausnahmen der Wallfahrten in's heilige Land, zu den Gräbern der Apostel, nach Compostella, der Gelübde in einen Orden einzutreten und die Keuschheit zu bewahren, wenn sie schon feierlich abgelegt sind) in andere Werke der Gottseligkeit verwandeln; der Sechstens das Sacrament der Eucharistie mit Ausnahme von Ostern zu jeder Zeit des Jahres und in Todesgefahr ausspenden kann."

Ein Beichtbrief mit allen diesen Gnaden kostete nur den viertel Theil eines rheinischen Goldgulden, weil man den Massenvertrieb der Beichtbriefe ermöglichen wollte, oder, wie sich der Erzbischof ausdrückte, „damit die Armen von den in ihnen enthaltenen Gnaden nicht ausgeschlossen würden." Vornehme und Reiche könnten, so meinte der Erzbischof, ja immerhin nach dem Grade ihrer Religiosität und Freigebigkeit mehr zahlen.

---

dere. Quinto qui vota quaecunque (ultramarino, visitationis liminum apostolorum, et sancti Jacobi in Compostella, religionis et castitatis votis solenniter emissis duntaxat exceptis) in alia pietatis opera commutare possit. Sexto, qui eucharistiae sacramentum omni tempore anni preterquam in die pasche et in mortis articulo eis ministrare possit.

Statuimus autem, quod unum ex hujusmodi confessionalibus, quatenus pauperes a gratiis in eo contentis non excludantur, pro quarta parte aurei floreni Rhenensis dari et distribui debet, nisi fortassis nobiles et ditiores ex eorum devotione et liberalitate aliquid plus dare voluerint." Nach der Taxe sollten nur Collegia oder Klöster bezahlen.

Die Erlaubniß, gestohlenes Gut bis zum Werthe von 1000 gr. anzunehmen, bezahlt man mit 50 gr. Dieser etwas hohe Preis wird mit dem Zusatz gerechtfertigt: „Diese (Licenz) wird höher taxirt, weil sie eine größere Gunst voraussetzt und mehr Nutzen bringt.“

Die Erlaubniß, ein Schiff mit Waaren den Ungläubigen zuzuführen, kostet 100 gr., für ein kleineres werden 50 gr. und für jedes weitere 20 gr. erlegt. Wenn die Erlaubniß für ein oder zwei Schiffe auf immer und zu alljährlicher Fahrt ertheilt wird, so kostet das 500 resp. 1000 gr.

Diese auf den Handel mit Ungläubigen bezüglichen Bestimmungen bedürfen einer näheren Erklärung. Papst Alexander III. (1159—81) verbot bei Strafe der Güterconfiscation und Sclaverei die Waffenzufuhr in's Land der Saracenen. Daraus entwickelte sich bald ein Verbot des Handels mit den Saracenen überhaupt, an dem man auch noch festhielt, als längst schon die Kreuzzüge zu Ende waren. Vor allem für die Venetianer war das eine unerträgliche Maßregel, und sie banden sich denn auch in Wirklichkeit nicht strenge daran. So traf es sich, daß zur Zeit Johann's XXII. venetianische Kaufleute erst mit den Saracenen Handel getrieben und dann in ihren Testamenten Summen für kirchliche Zwecke ausgesetzt hatten, um die Uebertretung kirchlicher Gebote wieder gut zu machen. Johann XXII. schickte Executoren nach Venedig, aber die Hinterbliebenen jener Kaufleute weigerten sich, gestützt auf die Gutachten venetianischer Theologen, das Geld dem Papste zu zahlen. Dieser erklärte die Gutachten freilich für ketzerisch, aber Geld bekam er doch nicht. Erst sein Nachfolger Benedict XII. (1334—42) traf mit einzelnen venetianischen Kaufleuten ein Abkommen, wonach dieselben von nun an jährlich 9,900 Ducaten für die Erlaubniß des Handels mit den Ungläubigen an die apostolische Kammer bezahlten. Später waren diese Verhältnisse durch die obigen Bestimmungen des Taxenbuchs geregelt. Doch trafen größere Gemeinwesen ausnahmsweise immer noch eigene Abkommen mit den Päpsten, so erkaufte sich Genua von Julius II. auf hundert Jahre die Berechtigung, den Türken

Metall zuzuführen.*) Nach dem Beginn der Reformation wurden die Protestanten den Saracenen gleichgestellt und zu den „Ungläubigen" gerechnet, daher drohten die Päpste noch zu Ende des 16. Jahrhunderts den Venetianern mit Citation vor die Inquisition, wenn sie ohne päpstliche Licenz mit nichtkatholischen Völkern Handel trieben.**) Insbesondere wurde festgesetzt, daß sich Niemand des Handels wegen nach Deutschland begeben dürfe, und erst nach Zahlung einer besonderen Taxe wurde man von diesem Verbote befreit.***)

2) Da die Ertheilung von **Dispensen** unter den Befugnissen der Päpste eine so hervorragende Stelle einnimmt, so ist es natürlich, daß auch das Taxenbuch einen Reichthum von Bestimmungen über dieselben enthält. Es werden darin z. B. Dispensen von dem Verbot mit Ketzern zu verkehren zu 8 gr. angesetzt, Fastendispensen zu 16 gr.†) und eben so hoch Dispensen für Geistliche, welche sich entmannten.††) Den meisten Raum aber nimmt die Taxirung der Dispensen für Aspiranten des geistlichen und des Ehe-Standes in Anspruch. Alle Theile des Taxenbuchs, die alte Kanzleitaxe (A), das etwas jüngere Taxenverzeichniß der Kanzlei (B), die Pönitentiarietaxe und der jüngere Zusatz zu derselben, das Summarium literarum expediendarum, enthalten auf diese beiden Gegenstände bezügliche Bestimmungen.

Ihnen zufolge wird bei angehenden Geistlichen das Hinderniß des noch nicht erreichten gesetzmäßigen Alters mit 12 gr. hinweggeräumt, wenn sie nur ein Jahr zu jung sind, für jedes weitere Jahr, das an dem gesetzmäßigen Alter fehlt, kommen 2 gr. zur Taxe hinzu.†††)

---

*) Geschichte der Bulle in coena Domini l. c. Theil I. p. 57.

**) Vgl. Depping: Histoire du commerce entre le Levant et l'Europe. Paris 1830. p. 178 seqq.

***) Geschichte der Bulle in coena Domini l. c. p. 56.

†) Nach der Pönitentiarietaxe 7 gr.

††) Nach der Pönitentiarietaxe.

†††) Nach der Kanzleitaxe A. Die Pönitentiarietaxe fordert von denen, die das 20. Jahr, aber noch nicht das gesetzmäßige Alter erreicht haben, 33 gr.

Wenn das Hinderniß der unehelichen Geburt besteht, so wird die Dispense, alle Weihen und ein Beneficium zu empfangen, ertheilt gegen die Taxe von 12 gr.*) Wird mit der Dispense die Berechtigung ertheilt, drei Beneficien anzunehmen, so ist die Taxe 16 gr., für ein viertes werden 5 gr. hinzugefügt, und ist die Zahl der Beneficien unbeschränkt, so kostet die Dispense 25 oder 36 gr. Wird dem Dispensirten gestattet, daß er ein Canonicat an einer Kathedralkirche annehmen oder gar, daß er Bischof werden könne, so beträgt die Taxe im ersten Fall 18, im zweiten 30 gr.**)

Fernere Dispensen sind für solche verzeichnet, welche verstümmelte Glieder haben.

Verlor Jemand durch eigene Schuld drei Finger, so bestimmt das Taxenbuch für ihn, daß er die niederen Weihen und ein Beneficium ohne Seelsorge erhalten kann gegen Zahlung von 20 oder 35 gr.; schnitt man sich aber „aus Einfalt" zwei Finger ab, so kostet die Dispense für die Weihen nur 16 gr.***)

Der Hindernisse, welche durch die Ehedispensen aus dem Wege geräumt wurden, sind hauptsächlich drei: Blutsverwandtschaft, Schwägerschaft und geistliche Verwandtschaft. Man ertheilte diese Dispensen nach folgenden in der Practica cancellariae apostolicae, jenem Handbuch für päpstliche Beamte, aufgestellten Grundsätzen:

Im Allgemeinen gilt: Der Papst kann in allen durch's canonische Recht verbotenen Fällen dispensiren ohne Grund, mit Grund dispensirt er in den durch göttliches Gesetz verbotenen Fällen.†)

---

*) Nach der Kanzleitaxe A und der Pönitentiarietaxe; in dem Zusatz zur Pönitentiarietaxe: „Summarium" etc. ist die Preisbestimmung 1 Ducat, 1 Carlen. Sollte das vielleicht die bloße Umsetzung der Grossirechnung in Ducatenrechnung sein? (10 gr. = 1 Dukat und 1 gr. = 1 Carlen und ein Minimum.)

**) Nach der Kanzleitaxe A.

***) Nach der Kanzleitaxe A.

†) S. die Practica, in Verbindung mit dem Provinciale omnium ecclesiarum erschienen, l. c. fol. 88. papa „dispensat, quod contrahatur

Im Besonderen wird danach geurtheilt: „Der Papst kann Ehedispensen im zweiten Grade der Blutsverwandtschaft in gerader Linie ertheilen, in ungerader nicht. Wenn er aber einen Grund hat (ex causa), so kann er es auch in ungerader Linie, wie er in jedem durch göttliches Gesetz verbotenen Grade dispensiren kann.“ Ebenso kann er im ersten Grade der Affinität dispensiren, und „es hindert nicht, daß dieses durch göttliches Gesetz verboten ist.“ *)

Demgemäß sind auch im Taxenbuche die Preise der Ehedispensen vom ersten Grade der Schwägerschaft ab verzeichnet. Ging man so auf der einen Seite durch die Anwendung des Grundsatzes, daß es dem Papste erlaubt sei, in allen Graden zu dispensiren, weiter, als das natürliche Recht zuließ, so schränkte man dasselbe auf der anderen Seite ein, indem man in der willkürlichsten Weise Eheverbote schuf, Ehehindernisse der entferntesten Grade und der geistlichen Verwandtschaft erfand.

Daß es dabei nur abgesehen war auf Geldgewinn, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß man bei der Ertheilung von Ehedispensen einen Unterschied zwischen Arm und Reich machte. Ehedispensen im ersten Grade der Schwägerschaft und im zweiten der Blutsverwandtschaft wurden nur an Reiche verliehen. „Merke wohl,“ so lautet die hierauf bezügliche cynische Stelle des Taxen-

---

contra legem canonicam etiam sine causa, contra legem divinam cum causa.“ Die ganze Stelle lautet: „major est potestas papae in dispensando in matrimonio contrahendo quam dissolvendo contractum, quare libere dispensat, quod contrahatur contra legem canonicam etiam sine causa, contra legem divinam cum causa, ut supra proxime dictum est. In contracto aut dissolvendo, si est simpliciter ratum et lege canonica validum, dispensat libere sine causa de potestate absoluta, sed si est consummatum, tunc . . . nulla ex causa rumpitur.“

Ganz gerade so urtheilt auch Bellarmin (De Indulgentiis lib. I. cap. XII) über päpstliche Dispensationen vom kirchlichen Gesetz im Allgemeinen: „Cum Pontifex dispensat in jure ecclesiastico, Dispensatio est rata, etiamsi non adsit causa justa. Satis enim est, si constet, eum voluisse dispensare, cum id totum ab ejus arbitrio et voluntate dependeat.“

*) Practica l. c.

buchs, „daß derartige Gnaden und Dispensationen den Armen nicht verliehen werden, weil sie nicht mitzählen [quia non sunt d. h. nicht bezahlen können],*) daher können sie nicht getröstet werden.“ **)

In die Vergabung der Ehedispensen theilt sich Kanzlei und Pönitentiarie, durch jene erhält man die Dispense, wenn das Ehehinderniß ein bekanntes (impedimentum publicum), durch diese, wenn das Ehehinderniß ein geheimes (impedimentum occultum) ist.

Daher stellte sowohl die Kanzlei als auch die Pönitentiarie im Taxenbuch ihren Tarif auf. Die Kanzleitaxe verordnet über die Bezahlung:

Eine Ehedispense kostet beim 4. Grade der Blutsverwandtschaft oder Schwägerschaft, wenn die Ehe noch nicht geschlossen ist,

für einen gewöhnlichen Mann 16 gr.,
für einen Vornehmen 20 gr.,

beim 3. Grade unter denselben Verhältnissen

für einen gewöhnlichen Mann 20 gr.,
für einen Vornehmen 30 gr.,

beim 2. Grade 50 gr.,***) am 12. Dezember 1481 wurde eine solche zu 60 gr. taxirt.†)

Eine Ehedispense kostet, wenn man die Ehe ohne Kenntniß des Ehehindernisses (ignoranter) bereits geschlossen hat,

beim 4. Grade

für einen gewöhnlichen Mann 16 gr.,
für einen Vornehmen 20 gr.,
für einen Herzog oder Fürsten 30 gr.,

---

*) Anspielung auf die Stelle bei Matthäus 2, 18: „Rachel plorans filios suos et noluit consolari, quia non sunt.“

**) S. Kanzleitaxe B Abschnitt De matrimonialibus: „Et nota diligenter, quod hujusmodi gratiae et dispensationes non conceduntur pauperibus, quia non sunt, ideo non possunt consolari.“

***) Kanzleitaxe B.

†) Kanzleitaxe A.

beim 3. Grade

für einen gewöhnlichen Mann 20 gr.,

für einen Vornehmen 25 gr.

Eine Ehedispense bei geistlicher Verwandtschaft, kostet,
wenn die Ehe noch nicht abgeschlossen ist, 60 gr.,*)
wenn sie ohne Kenntniß des Ehehindernisses bereits abgeschlossen ist,

für einen gewöhnlichen Mann 18 gr.,

für einen Vornehmen 20 gr.,

für einen Herzog oder Fürsten 30 gr.,

wenn sie mit Kenntniß des Ehehindernisses abgeschlossen ist, so werden hinzugefügt 4 gr.

Zu diesen Zahlungen kommen dann aber immer die Summen für „Vergleichung" mit der Datarie.

Beim 4. Grade erhält die Datarie, wenn die Ehe mit Kenntniß des Ehehindernisses geschlossen wurde, nach der Strenge des Gesetzes 12 Ducaten, gewöhnlich begnügt sie sich aber mit 10 Ducaten.**)

Beim dritten Grade, mit oder ohne Kenntniß des Ehehindernisses, beträgt die Zahlung an die Datarie

für einen gewöhnlichen Mann 25 Ducaten,

für einen Vornehmen 60 Ducaten.***)

Beim 2. und 3. Grade †) wird dieselbe Vergleichungssumme wie beim einfachen 3. gefordert.

Bei Ehedispensen vom 2. Grade erhält die Datarie manchmal 300, manchmal 600 Ducaten, manchmal auch eine andere Summe „je nach der Qualität der Personen." ††)

---

*) Kanzleitaxe B.

**) Kanzleitaxe B.

***) ibid.

†) Wenn also der eine Theil im 2., der andere im 3. Grade mit dem gemeinsamen Stammvater verwandt ist.

††) Kanzleitaxe B. ..„in secundo gradu ... componitur cum datario in maxima summa, aliquando 300 et etiam 600 et alias juxta qualitatem personarum." Hier folgt die Stelle: „Et nota diligenter, quod hujusmodi gratiae" etc.

Die Pönitentiarietaxe weist folgende Ansätze für Ehedispensen auf:

Beim 4. Grade der Blutsverwandtschaft oder Schwägerschaft, wenn die Ehe noch nicht oder ohne Kenntniß des Ehehindernisses geschlossen ist, ist die Taxe 17 gr.*)

Beim 4. Grade, wenn die Ehe mit Kenntniß des Ehehindernisses abgeschlossen ist, sind im Falle der Blutsverwandtschaft zu zahlen 21 gr.
im Falle der Schwägerschaft 19 gr.**)

Beim 3. Grade, wenn die Ehe noch nicht geschlossen ist, sind angesetzt 4 Duc. 1 gr.***)

Beim 3. Grade, wenn die Ehe ohne Kenntniß des Ehehindernisses geschlossen ist, 3 Duc. 1 gr.

Beim 3. Grade, wenn die Ehe trotz der Kenntniß des Ehehindernisses geschlossen ist, 3 Duc. 5 gr.

Beim 2. Grade ist die Taxe 7 Duc. 5 gr.

Beim 1. Grade der Schwägerschaft kostet die Dispense 9 Duc. 6 gr.

Auch zu den Taxen der Pönitentiarie gesellen sich Zahlungen an die Datarie. Wer sich verheirathete, obschon er wußte, daß für ihn ein Ehehinderniß des 4. Grades bestehe, hatte sich schon mit der Datarie zu vergleichen, um so mehr diejenigen, bei denen ein Ehehinderniß von noch näherem Grade bestand.

Für den 3. Grad findet sich die Compositionssumme normirt auf 25 Ducaten.†)

Commutationen fanden besonders bei Gelübden statt. Die Commutation eines gewöhnlichen Gelübdes ist im Taxenbuch der Kanzlei††) taxirt zu 11 gr. Das Gelübde einer Wallfahrt

*) Der Zusatz zur Pönitentiarietaxe „Summarium literarum“ etc. verzeichnet 1 Ducaten 5 gr.

**) Der genannte Zusatz hat für beide Fälle 1 Ducat 9 gr.

***) Diese und alle folgenden Angaben über Ehedispensen sind dem Zusatz entnommen.

†) In dem Zusatz zur Pönitentiarietaxe am Schluß.

††) Taxe A Abschnitt de absolutionibus pro laicis, wo man diesen Posten nicht erwarten sollte.

in's hl. Land, zu den Gräbern der Apostelfürsten oder nach Compostella wurde umgewandelt für 17 gr.

Nicht einmal so theuer war die **Remission**; die Lösung eines Eides, kostete nämlich, wenn die Leistung des Eides durch kein Dokument bezeugt war, nur 12 gr.*) Kein Wunder, wenn da vorkam, daß man von Jemanden, der einen Eid abgelegt hatte, noch einen zweiten Eid forderte, durch welchen er sich verpflichtete, sich von dem ersten Eide durch den Papst nicht entbinden zu lassen.**) Viel Erfolg erzielte man damit übrigens nicht; denn zwei Eide waren so gut wie einer zu lösen, durch einen solchen Doppeleid wurde die Remission nur um's doppelte vertheuert, aber nicht unmöglich gemacht.

Ganz andere Summen verlangte die Curie, wenn es sich um die Remission einer päpstlichen Strafe handelte: so bezahlte ein kleinerer Ort für die Aufhebung des Interdictes 100 gr., eine Stadt 150 gr.

3) Jene Blätter des römischen Taxenbuchs, die mit den Preisen für **Absolutionen**, für Sündenvergebung gefüllt wurden, sind vielleicht die schmachvollsten Zeugen für die Unsittlichkeit des curialistischen Systems. Diese Zahlungen für vergebene Sünden sollen eine Buße sein, eine Buße, entsprechend den Kirchenbußen der altchristlichen Zeit! Welche Wandlungen hat doch das Bußwesen durchmachen müssen, bis es dahin gekommen ist! Die schweren, öffentlichen Strafen der alten Kirche wurden umgewandelt zuerst in leichtere, dann in geheimere Bußen, denen man sich gewöhnlich in Klöstern unterzog, weiterhin in solche, die durch Stellvertreter geleistet werden konnten***) und endlich in

---

*) Kanzleitaxe A: „Relaxatio juramenti pro laico praestiti in instrumento nullo."

**) Einen solchen Eid verlangten z. B. im Jahr 1409 die Magdeburger Domherrn von ihrem neuen Propst. S. Lentzen: Stifts- und Landeshistorie von Magdeburg. l. c. p. 541.

***) So wurde in dem Bußbuche Dunstan's vom Jahre 963 die Buße eines 7jährigen Fastens in folgender Weise umgewandelt für einen hohen Herrn: „First, let him take to his assistance twelwe men, and let him

Geldbußen, welche anfangs den Armen, später auch dem Clerus zu Gute kamen. So weit hatten sich die Dinge schon um's Jahr Tausend entwickelt. Da also die Geldbußen wie das ganze Beichtinstitut in die Hände geheim handelnder Geistlichen gekommen waren, mußten die höheren Geistlichen darauf sinnen, sich Antheil an den Geldbußen zu verschaffen. Die Bischöfe bestellten daher Geistliche, welche in ihrem Namen in der Diöcese umherreisten und den Sündern, deren sie habhaft werden konnten, Geldbußen zu Gunsten der bischöflichen Kasse auferlegten. Noch einen Schritt weiter und die Bischöfe reservirten sich die Vergebung bestimmter Sünden. Und als nun die Macht der Päpste sich immer gewaltiger in der Kirche erhob, da machten auch diese den Anspruch auf Bußgeld im Bereiche der ganzen Kirche geltend und schufen zu diesem Zwecke wieder neue, ihnen allein vorbehaltene Fälle. Im Taxenbuch ist ein möglichst vollständiges Verzeichniß derselben zugleich mit den entsprechenden Preisbestimmungen aufgestellt. Ein Auszug daraus genügt, um die Beschaffenheit des päpstlichen Absolutionswesens anschaulich zu machen.

Geistliche, welche Excommunicirte begraben haben, bezahlen 8 gr.,
„ welche das Beichtgeheimniß brechen, bezahlen 7 gr.,
„ welche in Gegenwart von Excommunicirten Messe gelesen, bezahlen 7, wenn sie Mönche sind, 8 gr.
„ welche Simonie getrieben, bezahlen 7 gr.
„ welche an interdicirtem Orte Messe gelesen, bezahlen 9 gr.,
„ welche sich Concubinen halten, 7 gr., und eingeschlossen ist noch die Dispense über Irregularität „Provinzial- und Synodal-Constitutionen zuwider."

Ein Geistlicher, welcher trotz eines bestehenden Ehehindernisses Personen traute, oder Copulationen ohne Einwilligung des

---

fast three days on bread and raw herbs and water; and let him by all possible means procure seven times a hundred and twenty men, to fast for him thwee days: then there are as many fasts kept as there are days in seven years."

S. Gibbings l. c. p. XCIV seq.

zuständigen Pfarrers vornahm, oder heimliche Ehen einsegnete, bezahlt 7 gr. Ebensoviel bezahlt einer, der sich, ohne 25 Jahr alt zu sein, oder auf einen erlogenen Titel hin weihen ließ. Ein Geistlicher, der Excommunicirte zum Gottesdienst zuließ, hat 7 gr., ein anderer, der einen öffentlichen Wucherer begrub, hat 8 gr. zu geben.

Nicht höher ist die Summe, welche ein Geistlicher zu erlegen hat, der seinen Vater, seine Mutter oder eines seiner Geschwister ermordete, ein solcher bezahlt 7 gr., wird aber allerdings suspendirt.

Ein Geistlicher,

welcher zur Zeit eines Interdictes wissentlich Begräbnisse vornahm, bezahlt 16 gr.,

welcher einen Laien ermordete, erhält Absolution „ohne Bedingung" für 18 oder 20 gr.

Ein Geistlicher,

welcher einen anderen Geistlichen prügelte und dann Messe las, bezahlt 3 Ducaten (wenn er nach der Prügelei nicht Messe las, 2 Ducaten),

welcher sich die Weihen durch Simonie erschlich, zahlt gleichfalls 3 Ducaten.*)

Ein Mönch,

welcher ohne Erlaubniß sein Kloster verließ, zahlt 7, 8 oder 9 gr.,

welcher Schnabelschuhe trug, zahlt für die Absolution 7 gr.

Ein Domherr, welcher bei einer Bischofswahl einem Unwürdigen seine Stimme gab, zahlt gerade so viel.

Wer ohne Erlaubniß des päpstlichen Stuhles das hl. Grab besuchte, zahlt 8 gr. Ist der Schuldige ein König, so zahlt er für sich und sein Gefolge 100 gr.**) Ein Fürst, der sich von

---

*) Nach dem Zusatz zur Pönitentiarietaxe.

**) Nach der Kanzleitaxe A. Alle anderen Bestimmungen über Absolutionen sind natürlich der Pönitentiarietaxe entnommen, da die Pöniten tiarie die Verwalterin des Absolutionswesens ist.

dem Gelübde, das hl. Grab zu besuchen, absolviren lassen will, zahlt 20 gr. für sich und für jede weitere Person 11 gr. Dagegen hat Jemand, der heimlich Wucher getrieben, oder der falsche Zeugnisse ausgestellt, nur 7 gr. als Taxe zu geben.

Ein Mann und eine Frau, die zur Zeit eines Interdictes an einem gestorbenen Mitmenschen das Liebeswerk verrichteten, ihn zu beerdigen, haben ein Verbrechen begangen und zahlen für die Absolution 9 gr. Menschen aber, welche eine Jungfrau deflorirten, oder in einer Kirche Unzucht trieben, oder einen Meineid schwuren, oder vor Gericht in einer Criminalsache falsche Aussagen machten, erlegen nur 6 gr.

17 oder 18 Grossi bezahlt ein Fälscher von päpstlichen Bullen, ja unter Umständen kostet ihm die Absolution sogar 27 Grossi, und um 5 Grossi wird Absolution ertheilt an Scheusale, welche mit ihrer Mutter oder Schwester Unzucht getrieben.

Für die Ermordung eines Geistlichen werden 6 gr. berechnet, der Mörder muß aber nach Rom kommen; die Absolution für Ermordung eines Laien ist einen Grossus billiger, und der Mörder kann zu Hause bleiben. Elternmord, Mord der Frau, des Bruders, der Schwester wird vergeben gegen eine Taxe von 5 oder 6 gr., für Raub und Brandstiftung werden 6 oder 8 Grossi berechnet. Jemand, der seine Frau prügelte, daß sie eine Fehlgeburt hatte, wird absolvirt gegen 6 gr. Eine Frau, die einen giftigen Trank nahm, um eine Fehlgeburt zu erzielen, zahlt für die Absolution 1 Ducaten 6 Carleni. Die Absolution dafür, daß man Jemanden, den man erhängt fand, kirchlich bestatten durfte, berechnete man 3 Carleni höher, sie kostete 1 Ducaten. 9 Carleni.*)

Man sieht aus dieser Zusammenstellung: In's Taxenbuch sind aufgenommen Taxen für die Absolution von den gemeinsten Verbrechen, deren Namen nur zu nennen sich das menschliche Gefühl sträubt, und Absolutionsgelder für ganz unbedeutende Dinge, die blos durch kirchliches, speciell päpstliches Gesetz zu

---

*) Zusatz zur Pönitentiarietaxe.

Sünden gestempelt wurden. Die scheußlichsten Vergehungen aber sind niedriger taxirt als leichte Uebertretungen kirchlicher, besonders päpstlicher Gebote. Erinnern wir uns nun, daß bei den päpstlichen Behörden der Grundsatz gilt, die Taxe sei um so höher zu bemessen, je größer die Schuld, so reden die dürren Angaben des Taxenbuchs zu uns in verständlicher Sprache:

„Des Papstes Gebot hoch über Gottes Gebot."

Unter den Absolutionen des Taxenbuchs ist eine, die so häufig verlangt wurde, daß es sich lohnte, sie zu einem abgesonderten Erwerbszweige zu machen, das ist die Absolution für diejenigen, welches sich fremdes Gut auf unrechtmäßige Weise angeeignet haben. Nach der Taxirung der apostolischen Ponitentiarie wird eine Stadt solcher Sünde ledig für 100 gr., ein reicher Mann für 50 gr., ein Armer für 20 gr. Außerdem muß der Schuldige sich mit der apostolischen Kammer „vergleichen" (componere) und ihr einen Theil des ungerechten Gutes abtreten; dann ist nicht nur seine Sünde vergeben, sondern er darf auch das ihm Uebrigbleibende mit ruhigem Gewissen für sich behalten. Da es auf Erden so viele gibt, die solcher Absolution bedürfen, so bot man den Nachlaß dieser Sünde nicht blos in Rom feil, sondern die Päpste sandten Legaten aus mit der Ermächtigung, Diebe, Schmuggler, Wucherer u. s. w. aufzusuchen und ihnen gegen einen Beitrag für die apostolische Kammer ein ruhiges Gewissen zu verschaffen.

Hier der Wortlaut einer Bulle („Domini et salvatoris nostri") welche Sixtus IV. im Jahre 1480 einem solchen Legaten mit auf den Weg gab:

„Wir haben dem Angelus de Clavasio die Ermächtigung ertheilt, über gestohlenes, zweifelhaftes oder durch Wucher erworbenes Gut in der Art zu vergleichen (componendi), daß die Schuldigen, nachdem sie einen Theil abgegeben haben, von der Restitution des übrigen gestohlenen und erwucherten Gutes absolvirt und auch weiterhin durchaus nicht zur Restitution verpflichtet sind.*)

*) S. Bibliotheca Cyprianica Lipsiae 1733. p. 110. „Concessimus Angelo de Clavasio facultatem componendi super male ablatis, incertis

Kam ein Legat mit derartiger Ermächtigung an einen Ort, so ließ er durch einen Prediger den Bewohnern seinen Gnadenschatz anpreisen. Wer dann als Bedürftiger ihn aufsuchte, mit dem begann er über die Vergleichungssumme zu handeln, und wurde man handelseinig, so erfolgte die Absolution nach vorgeschriebener Formel. Im päpstlichen Auftrage sandte Erzbischof Albrecht von Mainz Delegaten mit vielen Gnaden in die deutschen Lande aus und gab ihnen eine schriftliche Instruction mit; in derselben ist eine der eben erwähnten Absolutionsformeln enthalten, sie lautet:

„Ich verzeihe und gestatte Dir, wenn Du einen Theil oder die und die Summe zu diesem heiligen Zwecke hergibst, von der ferneren Restitution des übrigen in Deinem ungerechten Besitze befindlichen Gutes absolvirt und auch weiterhin durchaus nicht zur Restituirung verpflichtet zu sein.“ *)

---

vel per usurariam pravitatem quaesitis bonis, ita ut soluta aliqua quantitate a reliquorum male ablatorum et per usurariam pravitatem extortorum restitutione absoluti existant et ultra restituere minime teneantur.“

*) ibid. p. 214. „Indulgeo atque concedo, ut soluta parte vel tali summa pro hoc sancto opere a reliquorum injuste possessorum ulteriore restitutione absolutus existas et ultra minime restituere tenearis. In nomine patris et filii et spiritus sancti.“

Die ganze Instruction ist u. a. abgedruckt bei Gerdesius l. c. Monumenta p. 83 seqq. Der Erzbischof ertheilt darin folgenden Unterricht über die Compositionen: „Tertia facultas est componendi super male ablatis incertis vel etiam certis in aliquibus casibus, videlicet infrascriptis. Quando foenerator deberet foeneratori et ipse requisitus recusaret usuras restituere, vel si privatis ecclesiis deberetur, in quibus Romana ecclesia succedere deberet aut posset de jure. Item in his, quae ad aliquorum manus quocunque modo pervenerint, sed quibus restituenda sint ignorent vel dubitent. Item in his, quae relicta fuerint, et quae relinqui ac legari contigerit in futurum dicto octennio durante, pauperibus Christi in genere vel alicui ecclesiae sine determinatione. Istos omnes casus debent predicatores populo explicare et super eis insistere, ut bene intelligantur. Presertim in primo casu super male ablatis incertis, quoniam in hoc multi sunt illaqueati, precipue mercatores, qui aliquos incognitos aliquo modo decipiunt plus vendendo quam merces valet, vel vendendum malum pro bono, vel accipiendo aliquid plus in pretio ex eo, quia solu-

In der Regel sollte die Composition nur gestattet sein, wenn der rechtmäßige Eigenthümer des ungerecht erworbenen Gutes nicht bekannt war. Doch hatte diese Regel ihre Ausnahmen. Der Erzbischof Albrecht wies seine Delegaten an, trotz dem Bekanntsein des rechtmäßigen Eigenthümers Composition zu gestatten, „besonders wenn Jemand für fromme Stiftungen oder für die Armen überhaupt eine Summe zahlen müßte und zufällig nicht bequem ganz zahlen könnte, dann kann der Subcommissar mit ihm über einen anständigen Theil componiren, und von der gänzlichen Zahlung wird er befreit.“ *)

Bekannt war der rechtmäßige Besitzer auch in folgendem Falle, für den in derselben Instruction Composition vorgesehen wurde: Wenn eine Kirche auf einen Gegenstand Ansprüche hatte, die sie vor Gericht nicht durchsetzen konnte, so sollte der dermalige Besitzer bewogen werden, wo möglich die Hälfte des Werthes als Composition herzugeben. **)

So wurde wenn auch nicht für die jedesmalige Kirche, doch für die apostolische Kammer ein Theil des sonst nicht zu erlangenden Gutes gerettet.

War in allen diesen Fällen die Absolution ertheilt worden, so stand der Besitzer ungerechten Gutes als Gerechter da.

Der glückliche Dieb konnte von nun ab seine Tage mit innerem Frieden verleben, er bekam es ja schriftlich, daß alle Schuld von ihm genommen sei: der Legat händigte ihm, wenn

tionem pretii per tempus expectant, vel aliquibus aliis modis, qui infiniti sunt.

In his enim omnibus casibus restitutio fieri deberet, et nescitur cui. Unde examinent conscientiam suam, in quam summam possent habere male ablata, et componendo ab omni male ablatorum restitutione liberabuntur.“

*) „Maxime quando aliquis deberet solvere aliquam summam piis locis aut pauperibus in genere et forte non habeat commoditatem solvendi totam summam, tunc enim potest cum subcommissariis componere in aliqua honesta portione et liberatur ab omnimoda solutione.“ Gerdesius l. c. p. 100.

**) ibid. p. 102 seq.

er gezahlt hatte, die sogenannte Compositionsbulle ein. Und weitere Mühe hatte er gar nicht: seine Sünde brauchte ihm nicht einmal leid zu thun, viel weniger hatte er sie zu beichten; „um derartiger Gnade theilhaftig zu werden," so instruirte Erzbischof Albrecht seine Delegaten, „bedarf es der Reue und der Beichte nicht." *)

Man begreift es hienach, wie in Italien Brigantenthum und Anhänglichkeit an die Kirche sich gut vertragen konnten. Nicht minder aber begreift man auch die Berechtigung jener Worte, mit denen Papst Pius II., da er noch Aeneas Sylvius hieß, das römische System charakterisirte: „Es gibt nichts, was die römische Curie ohne Geld verliehe. Denn selbst die Handauflegungen und die Geschenke des heiligen Geistes werden verkauft. Und Verzeihung der Sünden wird nur gegen klingende Münze ertheilt." **)

Doch nein, es gab ein Verbrechen, welches man in Rom nicht wie die anderen Sünden um Geld nachließ, ein Verbrechen, dessen daher in den älteren Taxenbüchern keine Erwähnung geschieht, das war das Verbrechen der Ketzerei. Der Brauch der Curie setzte es ungefähr an die Stelle, wo in den christlichen Katechismen die Sünden gegen den heiligen Geist stehen. Für diese Sünde kannte man in Rom nur eine Strafe, die Strafe bestand besten Falls in lebenslänglichem Gefängniß. Auch die apostolische Kammer „verglich" sich mit Ketzern nicht, sie forderte ihr ganzes, confiscirtes Vermögen. Der Ketzer wurde in's Jenseits oder in den Kerker befördert — sein Geld in die apostolische Kammer.

Außer den Absolutionen für einzelne reservirte Sünden konnte man bei der apostolischen Pönitentiarie auch General-Absolutionen, Vergebung aller Sünden insgesammt beziehen. Eine solche Generalabsolution für den Augenblick des Todes (in mortis

---

*) Bibliotheca Cyprianica l. c. p. 215 „Ad ... consequendam participationem hujusmodi non requiruntur contritio et confessio."

**) Opera Ae. Sylvii ed. Basileae 1551 Epist. 66. „Nihil est, quod absque argento Romana Curia dedat. Nam et ipsae manus impositiones et spiritus sancti dona venduntur. Nec peccatorum venia nisi nummatis impenditur."

articulo) kostet für eine Person 14 gr.; 25 gr. bezahlt man, wenn man noch dazu eine Generalabsolution für einmal im Leben (in vita semel) haben will. Eine ganze Bruderschaft oder ein ganzer Convent bezahlt für die Absolution in mortis articulo 50 gr.

Den Generalabsolutionen nahe verwandt sind die **Ablässe.** Diese bedeuteten freilich in der alten Kirche nichts anderes als den Nachlaß der Kirchenstrafen; aber die wirkliche Bedeutung war, als das Taxenbuch in's Leben trat, verwischt durch die Auffassung, daß der Ablaß eine wirkliche Sündenvergebung für die Lebendigen und die Befreiung aus dem Fegefeuer für die Abgestorbenen zur Folge habe.

Vor dem Concil von Constanz wurde im Jahre 1418 durch die Beschwerdeschrift der deutschen Nation die Forderung gestellt, daß die Ablässe, mit welchen Vergebung aller Sünden verheißen werde, aufzuheben seien.*) Dagegen wiederholten die Jubiläumsbullen der Päpste vom Jahre 1300 bis zum 16. Jahrhundert es regelmäßig, „daß man den vollkommensten Ablaß aller Sünden" erhalte.**) Papst Martin V. (1417—31) erklärte in seinen Kanzleiregeln, daß nur ihm und nicht den Cardinälen das Recht zustehe, Ablässe „von der Strafe und von der Schuld" (a poena et culpa) zu ertheilen.***)

*) S. Gibbings l. c. p. XXVII. „Videtur, quod indulgentiae, exorbitanter concessae tempore schismatis, continentes remissionem omnium peccatorum ... sint penitus revocandae."

**) Vgl. Corpus jur. can. Extrav. Commun. Lib V Tit. IX Cap. I, Cap. II. Amort, Historia Indulgentiarum Pars I p. 95.

***) v. d. Hardt: Rerum concilii Constantiensis Tomus I p. 980. Bekanntlich berichtet Baluze (Vitae Paparum Avenionensium Tomus I p. 312), daß Clemens VI. die Engel des Paradieses aufgefordert habe, diejenigen Seelen, denen päpstlicher Ablaß zu Theil geworden, sofort aus dem Fegefeuer in die Glorie des Paradieses einzuführen („prorsus mandamus Angelis Paradisi, quatenus animam illius a purgatorio penitus absolutam, in Paradisi gloriam introducant"). Der Gewährsmann ist glaubwürdig und sein Bericht höchst wahrscheinlich wahr, doch kann man von der Sache keinen ganz sicheren Gebrauch machen, so lange der vollständige und authentische Text dieser Bulle noch fehlt.

Und demgemäß verurtheilte Leo X. in der Bulle „Exsurge“ (vom 25. Juni 1520) ausdrücklich die 19. These Luthers, daß mit Abläßen der göttlichen Gerechtigkeit, welche die Sünde bestrafe, noch nicht Genüge gethan werde.*)

Nimmermehr hätte der Ablaß, wenn nicht die Vorstellung von der durch ihn erzielten Sündenvergebung die herrschende gewesen wäre, so viel Zuspruch gefunden; ein Narr, wer sich um den Nachlaß von Kirchenstrafen bemühte, die in Wirklichkeit ohnehin nicht mehr existirten. An den Zusammenhang mit den Kirchenstrafen erinnert in der modernen Ablaßtheorie nur die Eine Bestimmung, daß wie die Strafen, so auch die Abläße auf bestimmte Zeiten, Tage, Wochen, Jahre ertheilt werden.**) Nach dieser Eintheilung sind die Preise für Abläße in's Taxenbuch eingetragen:

Ablaß für ein Jahr kostet 16 gr., für zwei 20 gr., für drei 24 gr., für vier 30 gr., für fünf 40 gr., für sieben 50 gr.

Doch ist auch einem zweiten Eintheilungsgrunde, dem der Zahl der Sünden, im Taxenbuche Rechnung getragen, eine Position lautet nämlich: „Ablaß für den dritten Theil der Sünden.“

Von dem schwunghaften Handel, welcher mit Abläßen getrieben wurde, geben die dürftigen Bestimmungen der Kanzleitaxe keine Vorstellung; denn das umständliche Verfahren, sie durch die Kanzlei zu beziehen, brauchte nur selten eingehalten zu werden. Für alle Fälle war ein Schatz von Abläßen im Bureau der Kanzlei deponirt, doch machte die Fürsorge der Päpste für außerordentliche Verbreitung der Abläße den Gebrauch desselben meist überflüssig.

*) S. den Text der Bulle z. B. bei Gerdesius l. c. Monumenta p. 131 seqq. Die 19., auch als pestifera, perniciosa, scandalosa etc. bezeichnete These lautete: „Indulgentiae his, qui veraciter eas consequuntur, non valent ad remissionem poenae pro peccatis actualibus debitae apud divinam justitiam.“

**) Ablaß auf Lebenszeit ist demgemäß der denkbar größte: die römische Curie scheint bei der Berechnung der Lebensdauer das Alter Methusalem's nicht als die äußerste Grenze anzusehen, sie gibt Abläße bis zu 200,000 Jahren.

Besonders häufig ließen sich die Päpste bewegen, den Schatz der Ablässe mit außerordentlicher Freigebigkeit zu öffnen, wenn dringende Bedürfnisse an Geld zu befriedigen waren. Gab es Kriege zu führen, waren Bauten zu errichten, zeigten sich die Wünsche der päpstlichen Nepoten nach mehr Geld unabweislich, so nahmen die Päpste zur Ablaßvertheilung ihre Zuflucht. Dann zogen ihre Legaten mit Ablaßschätzen beladen durch die Lande, sandten ihre Subdelegaten oder Quästoren von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und säuberten allerorts die Gewissen und Kassen der Menschen. Recht anschaulich wird ein solcher Ablaßverkauf beschrieben in der Instruction, welche Erzbischof Albrecht den von ihm abgeordneten Ablaßpredigern mit auf den Weg gab. In dem Abschnitt „von der Art, wie in die Kiste gesteuert wird“ (Modus contribuendi in cistam) wies er dieselben an: „Vor allem müssen die Pönitentiare und Beichtväter, nachdem sie den Beichtenden die Größe eines solchen vollkommenen Nachlasses und solcher Fakultäten auseinander gesetzt haben, diese fragen, welche Beisteuer oder Geldsumme oder wie große andere irdische Güter sie nach ihrem Gewissen lieber hätten als den genannten ganz vollkommenen Nachlaß und die Fakultäten. Und das muß deshalb geschehen, damit sie dieselben nachher leichter zum Zahlen bewegen können. Da nun aber die Verhältnisse der Menschen zu verschieden sind, als daß wir sie abwägen und bestimmte Taxen auferlegen könnten, so schien es uns, derartige Taxen möchten für gewöhnlich also vertheilt werden:

Könige, Königinnen und ihre Söhne, Erzbischöfe und Bischöfe und andere große Herren, welche zu den Orten strömen, wo das Kreuz aufgerichtet ist, oder welche sonst sich dort aufhalten, mögen wenigstens 25 Rheinische Goldgulden zahlen. Aebte und höhere Geistliche an Kathedralkirchen, Grafen und Barone und andere recht vermögende Vornehme nebst deren Frauen zahlen ein Jeglicher 10 solcher Goldgulden. Andere Prälaten und geringere Vornehme und Rectoren an hervorragenden Orten, und Alle anderen, welche entweder aus festen Einkünften, oder von Waaren, oder auf eine andere Art durchschnittlich 500 Goldgulden

einnehmen, zahlen 6 solcher Goldgulden. Andere Bürger und Händler, die durchschnittlich 200 Goldgulden haben, zahlen 3. Andere Bürger, Kaufleute, Handwerker, welche eigene Einkünfte und Familie haben, zahlen 1 solchen Goldgulden. Andere Aermere einen halben Goldgulden. Und für die Fälle, wo man sich an diesen Tarif nicht so genau halten kann, bestimmen wir, daß die genannten Könige, Bischöfe, Herzoge, Aebte, Pröpste, Grafen, Barone, vermögende Vornehme und die anderen Alle, welche oben nach der Aufeinanderfolge ihrer rechten Schätzung erwähnt sind, gemäß ihrer Macht und ihrer Freigebigkeit auf den Rath und das Geheiß der Vicecommissare, Pönitentiare und Beichtväter hin die Zahlung vornehmen oder sich auferlegen lassen müssen, auf daß sie solche Gnade und solche Fakultäten vollständig erlangen. Die Uebrigen aber alle werden dem Gutdünken der Beichtväter und Pönitentiare überlassen, die auf einen immer besseren Stand der Einnahmen für den Bau der Peterskirche hinarbeiten und die ihnen Beichtenden bewegen müssen, daß sie mehr geben, und Niemanden sollen sie ohne die Gnade ziehen lassen, da hiermit das Heil der Gläubigen nicht weniger als der Nutzen für die Kirchenfabrik angestrebt wird. Und die kein Geld haben, mögen ihren Beitrag durch Beten und Fasten ersetzen, denn das himmlische Reich darf den Reichen nicht mehr als den Armen offen stehen. Und wenn auch eine Frau gegen den Willen ihres Mannes über dessen Güter nicht zu verfügen vermag, so kann sie doch von ihrem eigenen Heirathsgut oder aus anderen rechtmäßig erworbenen Mitteln eine Beisteuer liefern. Wenn sie aber nichts hat oder von ihrem Manne gehindert wird, so möge sie ihre Beisteuer durch Gebete ersetzen. Das soll auch von den Kindern gelten.

Wenn aber die genannten Armen, ihre Frauen und ihre Kinder von anderen reichen und frommen Personen solche Taxen oder Beisteuern erbetteln oder anderweitig sie sich verschaffen können, so müssen sie das also erhaltene Geld in die Kasten werfen. Vermögen sie aber auf keine Weise zu dem Gelde zu kommen, so können sie durch Gebet für sich selbst so gut wie für die Abgestorbenen die genannten Gnaden erlangen.

Bei der Ausführung der vorstehenden Bestimmungen soll die Mäßigung der Vicecommissare und Beichtväter walten: welche mit Rücksicht auf Gott und ihr Gewissen darauf achten müssen, wie für die Ruhe der Gewissen und die Schadlosigkeit aller genannten Personen gut gesorgt werde." *)

---

*) S. Gerdesius l. c. Monumenta p. 92 seq. „Modus contribuendi in cistam. Quo vero ad contributionem ad capsam pro dicte fabrice principis apostolorum constructione. In primis quidem debent Penitentiarii et confessores post expositam confitentibus hujusmodi plenarie remissionis et facultatum magnitudinem eos interrogare: pro quanta contributione vel pecunia aut aliis bonis temporalibus vellent secundum suam conscientiam dicta plenissima remissione et facultatibus carere. Et hoc ideo, ut postea possint ipsos facilius ad contribuendum inducere. Et quoniam nimis varie et diverse sunt hominum conditiones: quas considerare non valemus et sic certas taxas imponere. Ideo visum nobis est communi cursu hujusmodi taxas ita posse distingui.

Reges et Regine eorumque filii, Archiepiscopi et Episcopi, ac alii magni principes ad loca in quibus crux erecta est confluentes: aut alias in eis existentes solvant saltem florenos aureos Rhenenses viginti quinque. Abbates et ecclesiarum Cathedralium Prelati majores, Comites e Barones, ac alii nobiles potentiores et eorum uxores pro quolibet solvant florenos similes decem. Alii prelati et nobiles minores, ac Rectores insignium locorum. Omnesque alii, qui vel ex redditibus stabilibus vel mercibus aut alias communiter percipiunt in anno florenos similes quingentos, solvant florenos similes sex. Alii cives et mercatores qui percipiunt communiter florenos ducentos solvant florenos similes tres. Alii cives et mercatores mechanici proprios redditus et familiam habentes florenum unum similem. Alii minores medietatem floreni similis. Et ubi premissa forma non posset ita perfecte teneri, declaramus quod prefati Reges, Episcopi, Duces, Abbates, Prepositi, Comites, Barones, Nobiles magni et prefecti, aliique omnes qui supra juxta dictamem recte rationis, secundum magnificentiam et liberalitatem suas Vicecommissariorum ac penitentiariorum et suorum confessorum audito consilio et decreto imponere debent, seu imponi curare, quo hujusmodi gratiam et facultates plene consequantur. Reliqui vero omnes arbitrio confessorum et penitentiariorum relinquuntur, qui semper agendo meliorem Fabrice conditionem hujusmodi sibi confitentes ad plus dandum inducere debent, neminemque gratia vacuum omnino dimittant, quia hic non minus salus Christifidelium, quam fabrice utilitas queritur. Et qui pecunias non habent pre-

Am besten wurde immerhin für die Finanzen der Päpste gesorgt. Noch unter Julius II. brachte ein einziger mit Ablässen ausgesandter Klosterbruder 27,000 Ducaten nach Hause.*) Unberechenbar sind die Summen, welche der Eine unter dem Vorwande der Türkenkriege ausgeschriebene Ablaß Jahrhunderte lang eingebracht hat; das Volk zahlte, obschon es ihm immer mehr zur Gewißheit wurde, daß die Ablaßgelder nicht der Christenheit

cibus, jejuniis suam contributionem suppleant. Regnum enim celorum non plus divitibus quam pauperibus patere debet.

Et licet uxor de bonis mariti eo invito disponere nequeat, tamen e propriis suis bonis dotalibus seu parafernalibus aut aliunde justo sibi modo provenientibus invito marito, in hoc casu poterit contribuere. Si autem nihil habuerit: seu a viro impedita fuerit, hujusmodi contributionem precibus suppleat. Quod etiam intelligendum esse volumus de filiis familias.

Si vero prefati pauperes mulieres et filii familias ab aliis divitibus devotisque personis hujusmodi taxas e contributiones mendicare: aut alias sibi procurare possent: tales sic acquisitas contributiones in cistas ponere debent. Ubi vero nulla via eis patet hujusmodi contributiones acquirendi: tunc precibus et orationibus tam pro seipsis quam defunctis prefatas gratias consequi possunt.

In premissis omnibus vicecommissariorum et confessorum moderatio locum habere debet: qui secundum deum et conscientiam oculum et respectum habere debent, quatenus quieti conscientiarum et indemnitati personarum omnium predictarum feliciter consulatur."

Eine ähnliche Abstufung der Ablaßkosten nach Ständen findet sich in einem alten Verzeichniß von Ablaßpreisen, welches abgedruckt ist in The romish horseleech l. c. p. 89—90:

„Furst every man and woman what dégree or condition or state soere they be, if he be archebishop, duke or oder dignite spirituall or temporall havyng londs to the yerely valour of 2000 liv. or above, if they will receyve this gret indulgens and grace of this Jubiley for themselfs and ther wyfes and chyldren not maryed, shall wythout disseyt put into the chest ordined for that entent of trew and lawful moni 3 liv. 7 s. 8 d. Also every man and woman that hath londs and rents of yerly valour of 1000 l. must pay for themselfs and wyfs 40 s. Item all thos that hath londs etc. to the yerly valour of 400 l. must pay 26 s. 8 d." u. s. w. Leute mit 20 l. jährlicher Einkünfte zahlen 16 d. und die weniger als 20 haben, zahlen „as it shall please them of their devotion."

*) Reumont l. c. III 2 p. 48.

zur Führung der Türkenkriege, sondern den päpstlichen Nepoten zur Schlemmerei behülflich seien,*) und Leo's X. Ablaßverkauf, welcher zu Luther's Auftreten die Veranlassung wurde, lieferte noch so günstige klingende Resultate, daß die aus Sachsen eingelaufenen Summen allein genügten, die Geldgier der Schwester Leo's X. zu befriedigen.**)

Ferner sorgten die Päpste für Verbreitung von Ablässen, indem sie solche an bestimmte Orte und Gegenstände hefteten. Kirchen, für welche man eine bestimmte Summe zahlte, erhielten die Eigenschaft, daß, wer sie besuchte, mit einem Ablaß begnadet wurde, im Jahre 1412 forderte man in Rom 1000 Gulden für die Ertheilung eines solchen Vorzugs an die Kirchen des Deutschordens.***) Die römischen Kirchen waren natürlich in erster Linie und zwar unentgeltlich mit dieser Qualität ausgestattet, weil dadurch die Pilgerfahrten zur hl. Stadt gefördert wurden. In den Kirchen wurden dann wieder einzelne Plätze und Altäre besonders bevorzugt, so gab es in der Kirche St. Sebastian zu Rom eine Stelle, wo Papst Gregor eine Engelerscheinung gehabt hatte: an dieser Stelle gewann man Vergebung „aller Sünden und Sündenstrafen"; am Hochaltar derselben Kirche konnte man 8 Seelen auf einmal aus dem Fegefeuer befreien und bekam selber noch 2800 Jahre Ablaß dazu.†) Altäre, die also bevorzugt waren, trugen dann Inschriften wie die folgende: „Wenn Jemand an diesem Altar eine Messe lesen läßt, so erlangt er vollkommene Verzeihung seiner Sünden. Wenn aber die Messe für die Seele eines Abgestorbenen gelesen wird, so steigt dieselbe sogleich während der Handlung und Feier der Messe aus dem

---

*) S. gravamen 4 der centum gravamina bei Georgi l. c. p. 380.

**) Ueber die Vertheilung dieser Ablaßgelder s. Guicciardini Hist. Ital. lib. XIII p. 395 und die Erzählung des zeitgenössischen Mönches Lang in seinem Chronicon Citizense ad ann. 1513.

***) Voigt: Stimmen aus Rom l. c. p. 136.

†) S. das alte Verzeichniß der in den römischen Kirchen zu gewinnenden Ablässe in The romish horseleech l. c. p. 52 seqq.

Fegefeuer in den Himmel auf und wird bewahrt bleiben. Nichts ist gewisser.“ *)

Selbstverständlich war die Messe an einem solchen Altar auch theuerer wie die an einem andern gelesene.

Endlich wurden eigens zum Zweck der reichlicheren Vertheilung von Ablässen die Jubiläen geschaffen.

Bonifaz VIII. machte im Jahr 1300 den Anfang damit, er versprach den zum Jubiläum nach Rom Kommenden „nicht allein vollkommenen, sondern ganz vollkommenen Nachlaß aller Sünden.“ **) Diese Anpreisung hatte den vollkommensten Erfolg. „Aus allen Ländern strömten die Pilger herbei, aus Europa nicht nur, sondern auch aus asiatischen Gegenden, Reiche und Arme, Junge und Alte, Gesunde und Kranke, Männer und Frauen. Die italienischen Straßen waren sicher, man ließ die Pilger aller Nationen ungehindert ziehen.“ ***) Nach dem Berichte Giovanni Villani's, eines Augenzeugen, waren in der Jubiläumszeit fortwährend gegen 200,000 Pilger in der Stadt, ohne die Kommenden und Gehenden; die Römer erzählten sich, am Weihnachtstage seien 2 Millionen Menschen zusammen gewesen.

Dem gewaltigen Zudrang entsprach auch die Größe der dargebrachten Ablaßgelder. „Am Altar von St. Paul, berichtet der Chronist von Asti, standen bei Tag und Nacht zwei Cleriker, Rechen in der Hand, mit denen sie das Geld zusammenscharrten.“ †) Bonifaz VIII. verordnete, daß eine solche Feier nur alle hundert Jahre stattfinden sollte, aber die Resultate, welche er mit seinem Jubiläum erzielte, waren zu verlockend; kaum war die halbe Frist verstrichen, so kündigte Clemens VI. im Jahre 1350 ein neues Jubiläum an. Dieselben Rücksichten veranlaßten spätere Päpste den Jubiläumstermin erst auf 33 und endlich gar auf 25 Jahre

---

*) Aufschrift eines Altars in Cummin-Seeds ibid. p. 62.

**) Corp. jur. can. Extravag. Commun. lib. V tit. IX cap. I.

***) Reumont l. c. II p. 648.

†) ibid. p. 649.

anzusetzen. Wer zu solcher Feier nach Rom pilgerte, der konnte den Jubiläumsablaß gewinnen, wenn er wenigstens die Hälfte der Reisekosten an die apostolische Kammer zahlte; doch war durch ein Privileg dafür gesorgt, daß auch die zu Hause Bleibenden den Ablaß gewinnen konnten: sie mußten ihn theuerer als die nach Rom Pilgernden bezahlen. Dies Privileg wurde durch Bullen garantirt, deren Kosten einmal allein für die dem Deutschordensgebiete angehörigen vier Bisthümer auf 1000 Gulden veranschlagt wurden.*) Der Ordensgesandte, welcher hierüber berichtet, bemerkt: „Solches alles zusammen genommen vernehmet ihr wohl, daß solcher Ablaß gar zu theuer würde und zu viel kostet; schon allhie zu Rom und noch weit viel mehr daheim; und wenn es an mir wäre, daß ich rathen sollte, so wollte ich solchen Ablaß lieber aus dem Lande bitten, als ihn hineinbringen.“ Aber sich sträuben half da nicht; denn als der Orden 1450 zögerte, die Jubiläumsbulle in seinen Landen publiciren zu lassen, gerieth der Papst in gewaltigen Zorn, den 1000 Duc. kaum besänftigten.**)

Beim Jubiläum vom Jahre 1500 waren die Preise etwas gemildert; wer nicht nach Rom kommen wollte, bezahlte damals für den Ablaß ein Drittel der präsumtiven Reisekosten.***) Trotzdem also stets die Möglichkeit geboten war, auch draußen den Jubiläumsablaß zu gewinnen, strömte doch jedesmal eine unglaubliche Zahl von Pilgern nach Rom, im Jahre 1350 z. B. kamen ihrer so viele, daß man allein die Zahl der während der Fasten Anwesenden auf 1,200,000 berechnete. Das Geld, welches man für deren Sünden einnahm, gehörte zur einen Hälfte den römischen Kirchen, zur anderen dem Papste.†)

4) Für die **Besetzung geistlicher Stellen** sorgten die Päpste zunächst durch Expectativen und Provisionen. Beide sind

*) Voigt: Stimmen aus Rom l. c. p. 142.

**) ibid. p. 138 seq.

***) Muratori: Annali d'Italia vol. 13 p. 705 ed. Milano 1820.

†) ibid. vol. 12 p. 402.

auch im Taxenbuche veranschlagt. Die einfache Expectative für einen in Rom Anwesenden ist taxirt zu 10 oder 12 gr., für einen Abwesenden zu 20. Die einfache Expectative auf zwei Beneficien ist angesetzt zu 11 oder 13 gr., für jedes weitere werden 2 gr. hinzugefügt. Erhält die einfache Expectative Zusätze, so wird für jeden Zusatz besonders bezahlt, wird z. B. beigefügt, „der Besitzer der Expectative genießt einen Vorzug, als wenn er zur Familie des Papstes gehörte," so bekommt die Taxe einen Zuschlag von 25 gr., oder wird gesagt, der Expectirende solle dem durch einen Herzog Ernannten vorgezogen werden, so steigert sich die Taxe um 26 gr.

Der Abschnitt, welcher von den Expectativen handelt (Kanzleitaxe A), enthält im Ganzen 47 Posten; die meisten derselben sind Ansätze von Nebenumständen, welche bei Ertheilung von Expectativen eintreten können, und von denen in jedem einzelnen Falle einzelne eintreten müssen. Da nun aber jeder weitere Posten einen Zuschlag zur Taxe der einfachen Expectative enthält, so wird die einfache Expectative immer außerordentlich vertheuert.

Eine einfache Provision mit einem Beneficium ist taxirt zu 20 gr. Natürlich steigert sich auch der Preis der Provisionen durch viele besondere Nebenumstände, welche alle taxirt sind. Wenn z. B. Söhne von Mönchen oder Weltgeistlichen ihren Vätern im Besitze ihrer geistlichen Stellen folgen wollen, so bezahlen sie außer dem einfachen Preise noch 30, 40 oder 50 gr. je nach der Gegend, aus welcher sie stammen. Priesterkinder aus Irland, Corsica und Sardinien kommen am billigsten weg, theuerer ist eine solche Provision für Deutsche, Franzosen und Engländer.

Die Ertheilung eines einfachen Beneficiums als Commende ist taxirt zu 25 gr. Die Vereinigung einer Capelle oder eines anderen einfachen Beneficiums mit einem zweiten Beneficium kostet ebensoviel. Bei sogenannten ewigen Vereinigungen erhält der Datar noch als Composition den halben Werth des vereinigten Beneficiums, wenn dasselbe über 24 Ducaten beträgt, ist er geringer, so bezahlt man 24 Ducaten.

Auch für die Besetzung der hohen geistlichen Stellen, der Abteien, Bisthümer, Erzbisthümer fand das Taxenbuch noch Zahlungen zu verzeichnen trotz den Summen für Vacabilisten, die in den Confirmationsgeldern schon eingeschlossen waren.

Provisionsbullen für Bisthümer sind veranschlagt zu 20 gr., für Erzbisthümer und Patriarchate zu 24 gr.

Die Formel des Eides für einen Bischof oder Erzbischof und Patriarchen kostet 12 gr., die Formel des Eides für einen Abt 10 gr., für eine Aebtissin 8 oder 9 gr.

Die Bulle mit der Ermächtigung zur Ueberreichung des Palliums ist taxirt zu 10 gr., die Formel der Ertheilung des Palliums zu 6; die Formel des Eides zu 8 gr.

Wenn die Ueberreichung des Palliums in Rom stattfindet, so zahlt der Empfänger desselben für die Erlaubniß, die Stadt wieder verlassen zu dürfen, 12 gr.

In den Bereich der Taxation durch die Kanzlei wurden ferner die Curialämter und Ehrenämter selbst gezogen. Für die Bulle der Verleihung eines Notariatsamtes berechnete sie als Taxe 30 gr. Von einem Akoliten des Papstes fordert das Taxenbuch 25 gr.,*) ebensoviel von einem Ehrenkaplan, 20 von einem Ehrenschildträger und ebensoviel von einem Vorsteher der Thürhüter und ähnlichen Beamten. Die Taxe für Schreiber apostolischer Breven und für Schreiber bei der Pönitentiarie betrug 12 gr.

Die Ernennung zum Pfalzgrafen ist taxirt zu 50 gr.**)

Endlich sei an dieser Stelle noch erwähnt, daß die Kanzlei bei Belehnungen und Leistungen von Huldigungseiden mit ihren Taxen betheiligt war. Das Taxenbuch gibt an, die Belehnung der Königin von Sicilien sei taxirt zu 4000 oder 10,000 gr. und berechnet für einen Huldigungseid 500 gr.

---

*) Das etwas jüngere Verzeichniß B der Kanzleitaxe hat 30 gr. und bemerkt „et componitur pro ducatis 25. 30."

**) In der Kanzleitaxe B mit dem Zusatz „quod non datur nisi cum maximis favoribus."

Faßt man die ganze Menge der im Taxenbuche aufgestellten Bestimmungen und der mit ihnen verwandten Anordnungen zusammen, so bleiben nicht viele unbesteuerte menschliche Handlungen übrig; päpstliche Taxen begleiten den Menschen bei jedem Schritte durch's Leben, erlauben ihm das Verbotenste und verbieten ihm das Erlaubteste, sie vergiften und stören die socialen Verhältnisse und greifen willkürlich ein in die staatlichen Ordnungen.

Ein solches System mußte wie eine sittliche Pest in der Menschheit wirken. Theologen waren so völlig von ihr angesteckt, daß sie den Krankheitszustand der Kirche für den normalen hielten und die schreiendsten Mißbräuche vertheidigten. Jeder ihrer Gründe ist aber ein neuer Beweis für die namenlose sittliche Verwilderung. So schrieb zu Anfang des 16. Jahrhunderts (1510) ein deutscher Mönch, Palz, ein Andachtsbuch: „Die Himmelsgrube" genannt; darin stellt er sich einmal die Frage: Warum dürfen die Päpste Ablässe auf künftige Zeit, für noch nicht begangene Sünden ertheilen? und antwortet darauf: Weil so viele Menschen von den Päpsten ungerechter Weise excommunicirt werden, die doch nicht alle dem ewigen Verderben anheimfallen dürfen; diese werden durch einen vorher erworbenen Ablaß gerettet. An einer anderen Stelle beruhigt er diejenigen, welche sich darüber beschweren, daß man für Ablässe so viel Geld zahlen müsse, mit der Erklärung: die himmlischen Gaben sind werthvoller als die irdischen, man macht also immer noch einen guten Tausch, wenn man auch noch so viel Geld für Ablässe zu geben hat. Und überdies haben die Deutschen gar keinen Grund sich zu beklagen, denn hier zu Lande sind die Ablässe jetzt billiger als in Rom.*) Dem Beispiel der Päpste folgten die Bischöfe, sie privilegirten das Verbrechen, indem sie von ihrem Clerus eine Steuer für Concubinen erhoben, eine Steuer, welche der Unschuldige so gut wie der Schuldige zu zahlen hatte.**) Der niedere Clerus hinwider

---

*) Palz: Supplementum celifodinae ed. 1510 fol. c III seq.

**) S. z. B. Agrippa von Nettesheim: De vanitate scientiarum c. 64; die centum gravamina Nr. 75 & 76 und besonders Nr. 91: „Item

hielt sich am Volke schadlos, trieb mit der Spendung der Sakramente Handel und mit dem so erworbenen Gelde Wucher.

Wie endlich die Religiosität des Volkes unter der geistlichen Pflege des römischen Oberhirten und der anderen Seelsorger gedieh, darüber sagt die Dritte unter den „hundert Beschwerden" der deutschen Nation (vom Jahre 1523) das Nähere: „Deutschland ist durch solchen Handel zugleich des Geldes und der christlichen Frömmigkeit beraubt; nicht selten versprach man sich für das Geld, welches man für diese (Ablaß) Waaren zahlte, Straflosigkeit eines sündhaften Lebens. Daher Hurerei, Blutschande, Ehebruch, Meineid, Mord, Diebstahl, Raub, Wucher und der ganze Pfuhl der übrigen Laster. Denn vor welchen Uebelthaten werden die Menschen noch zurückschrecken, wenn sie einmal überzeugt sind, daß sie sich von den Ablaßpredigern die Erlaubniß, zu sündigen, und Straflosigkeit nicht blos in diesem, sondern auch in jenem Leben mit Geld, wenn auch mit sehr viel Geld verschaffen können?" *)

Am größten war das Sittenverderbniß dort, wo die Herrschaft des päpstlichen Systems am fühlbarsten war: in Rom selbst; Mord und Raub waren hier an der Tagesordnung, denn die Schuldigen brauchten weder einen weltlichen noch den göttlichen Richter zu fürchten, wenn sie Geld genug hatten, die Compositionsbulle zu bezahlen; und nirgends wurde mit der Unzucht so offen und in so ausgedehntem Maße ein Gewerbe getrieben wie in der heiligen Stadt. In den Gewinn theilten sich die Päpste mit den verkommenen Weibern, denn sie forderten von

---

in locis plerisque episcopi non solum sacerdotum tolerant concubinatum, dummodo certa persolvatur pecunia, sed et sacerdotes continentes et qui absque concubinis degunt, concubinatus census persolvere cogunt." Bei Georgi l. c. p. 486 seq. Sleidan erzählt (Comment. lib. 4), daß 1524 Campegius den Straßburger Gesandten, die über das Unwesen in ihrer Diöcese Klage geführt, geantwortet habe: „Scire se, Germaniae episcoporum hunc esse morem, ut accepta pecunia scortationem suis permittant."

*) Centum gravamina Nr. 86 u. 92.

einer Jeden eine wöchentliche Abgabe, deren jährlicher Ertrag sich im 15. Jahrhundert auf ungefähr 20,000 Ducaten belief. Auch dies Geld floß in die apostolische Kammer.*)

*) Agrippa von Nettesheim sagt: „Romana scorta in singulas hebdomadas Julium pendent Pontifici, qui census annuus nonnunquam viginti millia ducatos excedit.“ S. die Stelle bei Koch: De obscoenis pontificiorum decimis. Flensburgi 1707. p. 17. Mehrere katholische Schriftsteller des 16. Jahrhunderts bestätigen das, s. ibid. p. 21 u. 22. Merkwürdig ist folgende Uebereinstimmung mit der obigen Angabe Agrippa's: Als Pius V. im Jahre 1566 die Stadt von schlechten Personen säubern wollte, erhoben die Zollbeamten Widerspruch und berechneten einen jährlichen Ausfall von gerade 20,000 Duc. Nach dem Bericht des venetianischen Gesandten Paolo Tiepolo. S. Reumont l. c. III 2 p. 790—91.

IV. Kapitel.

Das Taxenwesen seit der Reformation.

Wenn der Sturmwind in den Wipfeln der Bäume rast, dann beugt sich ein starker Zweig, er bricht nicht, und bald wiegt er sich wieder in linderen Lüften, nur einige Blätter hat er verloren. Aehnliches geschah an der römischen Curie, als die reformatorische Bewegung des 16. Jahrhunderts wie ein Orkan über die Welt dahinging. Dem grollenden Donner gleich hallte der Ruf des Wittenberger Mönches durch die deutschen Lande, mit der Geduld der „geduldigen Nation" war es zu Ende, ihre Stände erhoben zu Nürnberg mit den hundert Beschwerden Protest gegen das römische Kirchenregiment; näher noch der römischen Curie erschollen aus bischöflichem Munde die an Papst Hadrian VI. gerichteten Worte: „Gesegnet wärest Du, der im Namen des Herrn kommt, wenn Du die schlau ersonnene Kunst, Geld zu gewinnen, welche in Rom herrscht, und jene bei Anliegen und geistlichen Gnadenforderungen angewandten Compositionen in Geld oder Erpressungen von allerlei Art von der Stadt weit wegschleudertest;"*)

*) Worte des Bischofs Ferrerius von Gardia (De reformat. eccles. suasor. Venet. 1552): „Benedictus, qui venit in nomine Domini, si avaritiae et cupiditatis immensam propemodum voraginem, qua curiales nostri hodie immerguntur, vaframque lucrandi artem, quae Romae passim dominatur, et in postulatis spiritualibusque gratiis impetrandis nescio quas pecuniarias compositiones seu expilationes procul ab urbe exploseris." S. Gibbings l. c. p. XXXIX seq.

und an den Stufen des päpstlichen Thrones verfaßte im J. 1537 eine Commission von Cardinälen im Auftrage des Papstes ein Gutachten über die kirchlichen Verhältnisse, worin sie Rom als die sittenloseste Stadt der Welt bezeichneten und den Handel mit Sündenvergebungen und anderen geistlichen Gnaden ohne Umschweife rügten.*)

Da lenkte die Curie ein. Auf dem Concil von Trient legten die päpstlichen Legaten Abscheu vor den kirchlichen Mißbräuchen an den Tag, thaten es in Selbstanklagen den reformverlangenden Bischöfen zuvor, und ohne Widerspruch nahm Pius IV. die Reformdecrete des Concils hin. Auch selbständig begann dieser Papst in Rom zu reformiren. Was er that, war freilich nur ein kleiner Anfang, er reformirte z. B. im Jahre 1562 die römische Appellationsinstanz, die Rota, indem er verfügte: der Auditor sollte an Sporteln nur nehmen bei einem Object

bis zu 1000 Goldgulden	10 Goldgulden,
von 1000 bis 10,000	25 „
„ 10,000 bis 20,000	50 „
„ 20,000 aufwärts	100 „

Hatte der Auditor mit Beneficialsachen zu thun, so sollte er erhalten

bei 100 Goldgulden jährl. Einkünfte	10 Goldgulden
bei 100—1000 „ „ „	25 „
bei 1000—3000 „ „ „	50 „
von 3000 aufwärts „ „	100 „

Andere Sporteln sollte es für den Auditor nicht mehr

*) Consilium delectorum Cardinalium et aliorum praelatorum de emendanda ecclesia, S. D. N. D. Paulo III. jubente, conscriptum et exhibitum. Romae 1538. Es heißt darin u. a.: „In hac etiam Urbe meretrices ut matronae incedunt per Urbem seu mula vehuntur, quas assectantur de media die nobiles familiares Cardinalium clericique. Nulla in urbe videmus hanc corruptionem praeterquam in hac omnium exemplari." etc. Eine andere schon einmal angezogene Stelle lautet: „Deinde, si non sint exempti, confugiunt statim ad Poenitentiariam, vel ad Datariam, ubi confestim inveniunt viam impunitati, et quod pejus est, ob pecuniam praestitam."

geben, „ausgenommen an Eßwaaren und Getränken so viel als sich in drei Tagen verzehren ließ.“ *)

Nach solchen Bestimmungen blieben natürlich Erpressungen von Seiten der Curialbeamten immer noch möglich, und Pius' IV. Nachfolger Pius V. fand, daß sie „sehr häufig vorkamen.“ Er verbot daher in seinen Canzleiregeln den Curialbeamten bei Strafe der Excommunication, etwas über die ihnen zukommenden Emolumente hinaus zu fordern.**) Dann traf er besondere Reformbestimmungen für einzelne Behörden. Den Beamten der Kanzlei verbot er, Licenzen, Fakultäten und Commissionen zur Veräußerung von Kirchengütern zu ertheilen.***) Bei der Pönitentiarie reducirte er das Beamtenpersonal, indem er 27 Schreiber und 24 Procuratoren beseitigte. †) Noch einschneidender waren die Bestimmungen, durch welche Pius V. die Befugnisse der Pönitentiariebeamten einschränkte. Da er bemerkte, daß in der Pönitentiarie, „bei welcher es sich vor allem um Censur der Sitten und um das Heil der Seelen handelt“, „mehrere und verschiedene Mißbräuche wegen der Ausgelassenheit und Sorglosigkeit in früherer Zeit eingerissen“ seien, so verfügte er: ††) der Pöniten-

*) Ecloge bullarum Pii IV., Pii V. et Gregorii XIII. ed. Lugduni 1582 fol. 288. „exceptis esculentis et poculentis, quae triduo consumi possint.“

**) ibid. fol. 15 „ne de caetero quicquam praetextu officiorum, quae obtinent, quovis colore, etiam celerioris expeditionis ultra emolumenta hujusmodi exigere, seu ad hunc effectum expeditionem eorum, quae eis incumbunt, malitiose differre sub excommunicationis ... poenis.“ Aehnliche Bestimmungen s. auf fol. 160.

***) ibid. fol. 23.

†) ibid. fol. 155.

††) ibid. fol. 282 seqq.

„Poenitentiarius abstineat a commutationibus ultimarum voluntatum et earum derogationibus necnon ab unionibus perpetuis ac translationibus beneficiorum ecclesiasticorum, ... similiter abstineat a licentiis standi extra pro monialibus ... non concedat absolutiones vel mandata de absolvendo ab homicidiis vel aliis gravibus delictis, etiam occultis, pro quibus de jure civili poena capitalis imposita sit.

Similiter idem poenitentiarius non concedat absolutiones a jura-

tiarius solle von nun an keine letztwilligen Verfügungen umwandeln oder außer Kraft setzen, keine ewigen Vereinigungen, Unterdrückungen und Translationen von Beneficien gestatten, er solle Nonnen nicht die Erlaubniß ertheilen außerhalb ihres Klosters zu sein, er solle keine Absolutionen von Mord oder von anderen Verbrechen spenden, auf welche die bürgerliche Gewalt Todesstrafe gesetzt habe, Eide dürfe er nicht auflösen, Ehedispensen endlich solle er niemals direct geben, sondern durch den zuständigen Bischof übermitteln.

Wenn diese Verordnungen Pius' V. erfüllt wurden, so war ein Bruch mit den Traditionen der Pönitentiarie vollzogen, denn die nun verbotenen Gnadenspenden waren sämmtlich im alten Taxenbuch verzeichnet. Es paßte zu diesem Vorgehen Pius' V., daß er zu Anfang seiner Regierung dem Hurenunwesen in Rom zu steuern suchte,*) daß er in förmlicher Bulle es beklagte, wie durch seine und seiner Vorgänger Schuld Mißbrauch mit Abläßen getrieben sei, und wie noch immer päpstliche Quästoren Abläße und alle möglichen sonstigen Gnaden verkauften,**)

---

mento... Nec dispensationes matrimoniales in forma gratiosa, sed semper committitur ordinario."

*) Reumont l. c. III 2 p. 790.

**) Ecloge bullarum l. c. fol. 58 seq. Bulle vom Jahre 1567: „Sane cum ad auditum nostrum ex diversis mundi partibus quam plurimae querelae perlatae fuerint, quod vigore diversarum indulgentiarum et facultatum per praedecessores nostros ac etiam nos vel autoritate nostra tam fabricae nostrae basilicae principis apostolorum et ecclesiae s. Johannis Lateranensis ... concessarum multi quaestores ex iisdem indulgentiis lucrum temporale tantum quaerentes nominibus fabricae ecclesiarum ... quaestus facere ... variosque et diversos quaestores, commissarios, procuratores, receptores, thesaurarios, factores, nuntios et alios ministros constituere, qui non supradicta, sed etiam plura alia eis nunquam concessa facere et concedere, necnon locorum ordinarios ... quaestus hujusmodi impedientes censuris ecclesiasticis innodare ... praesumunt: Nos ... omnes et singulas indulgentias, etiam perpetuas, et peccatorum remissiones fabricae et ecclesiae hujusmodi ... revocamus, cassamus, irritamus, annullamus ac viribus vacuamus."

und daß er den spanischen Bischöfen einschärfte, es sei nicht Recht, Beichtbriefe und Ablässe für Geld zu geben.*)

Doch alle diese Handlungen glichen den Bewegungen des Zweiges, der sich im Sturme beugt und nachher wieder erhebt.

Was nützte es, daß Pius V. das Beamtenpersonal der Pönitentiarie verminderte, da er die von der Pönitentiarie beseitigten Beamten sofort bei der Kanzlei installirte?**)

Mit seinen gegen das Hurenunwesen gerichteten Verfügungen drang er nicht durch, obschon er drohte, seine Residenz nach einem anderen minder sittenverderbten Orte zu verlegen; schließlich mußte er sich damit begnügen, daß man den Sünderinnen besondere Quartiere anwies.***)

Und er, der den Ablaßhandel gerügt, setzte selbst neue Geldstrafen für bestimmte Sünden an: durch eine Bulle vom Jahre 1566 verordnete er:†) Wer bei der Messe oder Predigt durch Gehen, Sprechen, unehrbietiges Sitzen Aergerniß gibt, bezahlt 25 Ducaten, eine Blasphemie von Laien gegen Gott oder Maria kostet das erste Mal 25 Ducaten, das zweite 50, das dritte 100 Ducaten und Verbannung. Dieselbe Blasphemie kostet Geistlichen das erste Mal die Einkünfte eines Jahres, das zweite Mal die ganze Pfründe, beim dritten Mal werden sie abgesetzt und in's Exil geschickt. Eine Geldstrafe bestimmte Pius V. auch für Aerzte, welche nicht „vor allen Dingen" ihre Patienten zur Beicht aufforderten.††)

Wie wenig die Bestimmungen Pius' V. fruchteten, welche auf Reformation der Curialbeamten abzielten, beweisen gleich die Aeußerungen seines Nachfolger Gregor's XIII., daß die Verdorbenheit der Curialbeamten niemals so groß gewesen sei wie eben damals.†††)

---

*) ibid. fol. 191.

**) ibid. fol. 155 „ad cancellariam apostolicam transferimus et cum ea perpetuo conjungimus."

***) S. Reumont l. c. III 2 p. 791.

†) Ecloge bullarum l. c. fol. 32 seqq.

††) ibid. fol. 27.

†††) In der Bulle „Ab ipso" vom Jahre 1574 ibid. fol. 303, in

Hatte Pius V. mit einigen seiner Verordnungen sich in Widerspruch zur früheren Praxis der Pönitentiarie und Kanzlei gesetzt, so bewegte sich gleich sein Nachfolger wieder mit anderen Verfügungen ganz auf dem Boden des alten Taxenbuches. Gregor XIII. nämlich erneuerte die früheren Bestimmungen über das Spolienwesen. Diese waren eigentlich niemals aufgegeben worden. Die Spolien aller geistlichen Personen allerorts, so erklärte Paul III. im Jahre 1542 in förmlicher Bulle, gehören der apostolischen Kammer, wenn dieselben sich nicht die Facultät des Testirens erworben haben.*) Dem entsprechend bestimmte 1560 Pius IV. in der Bulle: „Grave nobis": Alle Testamente von Geistlichen, selbst von Patriarchen oder Erzbischöfen, sind null und nichtig, auch wenn sie zu Gunsten milder Stiftungen gemacht sind, da durch sie doch immer die apostolische Kammer betrogen wird.**) Nachdem das Tridentiner Concil die Pflicht des Residirens auf's Strengste eingeschärft hatte, bemühte sich Pius IV. zu Gunsten der apostolischen Kammer den Reformdecreten des Concils Nachdruck zu verleihen. Er verordnete 1564: Wenn Weltgeistliche nicht residert haben, so gilt die von ihnen etwa erworbene Facultät des Testirens nicht; ihr Vermögen kommt in jedem Fall an die apostolische Kammer.***) Diese Verordnung dehnte Gregor XIII. 1577 durch die Bulle „Officii nostri" auch auf Stifts- und Ordensleute aus.†)

Durch Gregor XIII. erhielt überhaupt das Geschäft des Einziehens der Spolien einen neuen Aufschwung. Er beklagte sich darüber, daß man so vielfach sein Seelenheil auf's Spiel setze und die apostolische Kammer betrüge, indem man alte und

seinen Kanzleiregeln erklärte derselbe Papst wieder: „Item idem D. N. exactionibus, quas sanctitas sua non sine displicentia plerumque fieri intellexit per officiales Romanae curiae ... obviare volens districte praecipiendo inhibuit" etc. ibid. fol. 338.

*) S. den Text der Bulle „Romani Pontificis" in dem Traité de la dépouille" l. c. p. 278 seq.

**) „ad cameram ipsam solum fraudandum."

***) S. den Text der Bulle ibid. p. 285 seqq.

†) Ecloge bullarum l. c. fol. 384 seqq.

neue Vorschriften über das Spolienwesen unbeachtet lasse und die Hinterlassenschaft von Geistlichen, welche sich die Fakultät des Testirens nicht erworben, nicht abliefere.*)

Er setzte daher einen neuen Generalcollector für Italien ein, den Bischof Thomas Gilius, und trug diesem auf, strenger zu verfahren und bei allen Geistlichen alle hinterlassenen Dinge einzuziehen, „von welcher Beschaffenheit, von welcher Art und Gattung sie auch sein mögen, auch Edelsteine und andere Pretiosen und baares Geld." **) Diesen Auftrag erneuerte er im Jahre 1581, indem er wiederum einen Generalcollector der Spolien bestellte, dem er nochmals in einer Bulle einschärfte, was ihm obliege.***)

So wurde der Ertrag des Spoliensammelns in der That auf gewaltige Summen gebracht, für Spanien berechnete der Venetianer Mateo Zane im Jahre 1584, daß es dem Papste

---

*) S. die beiden Bullen „Cum sicut" (1572) und „Cognoscentes" ibid. fol. 341 seqq. und fol. 383 seqq.

**) ibid. fol. 342.

***) Bulle vom 8. April 1581 an Rodulfus Bonfiolus, thesaurarius generalis et collector generalis spoliorum. Dieselbe ist gleichlautend mit der für Gilius ausgestellten, sie beginnt: „Cum, sicut accepimus, nonnulli res et bona mobilia et immobilia ac se moventia ex fructibus beneficiorum ecclesiasticorum acquisita per obitum praelatorum et aliorum quarumcunque personarum ecclesiasticarum saecularium et quorumvis ordinum regularium, quae extra hanc almam Urbem decesserunt, remanentia et relicta, quae tamquam spolia fel rec. Paulus Papa III, praedecessor noster, ad cameram apostolicam spectare et pertinere decrevit et declaravit, necnon fructus, redditus et proventus mensarum patriarchalium, metropolitanarum et aliarum cathedralium ecclesiarum et monasteriorum in tota Italia consistentium et per obitum illorum praelatorum vacantium indebite occupare et spoliis ac fructibus, redditibus et proventibus hujusmodi dictam cameram defraudare necnon diversas res et bona vacantia tam in alma Urbe et ejus districtu quam in toto statu ecclesiastico ad eandem cameram spectantia occupare, occultare et retinere praesumpserint et praesumant in animarum suarum periculum ipsiusque camerae praejudicium non parvum: Nos .. te .. proventuum hujusmodi collectorem .... constituimus etc."

jährlich 150,000 Scudi an Spoliengeldern und Intercalarfrüchten liefere. *)

Recht bezeichnend dafür, wie wenig nachhaltig die Neigung zu Reformen in Rom war, ist die Thatsache, daß jenes Gutachten der Cardinäle vom Jahre 1537 im Jahre 1559 durch Paul IV., der es selbst hatte verfassen helfen, auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt wurde, während das Taxenbuch eben um diese Zeit in offizielle römische Sammelwerke überging. Nicht einmal mit der Durchführung der Reformdecrete des Concils von Trient wurde rechter Ernst gemacht, im Gegentheil, eine zum Zweck der Auslegung jener Decrete gegründete Cardinalscongregation (concregatio concilii Tridentini) machte durch ihre willkürlichen Interpretationen die Bestimmungen des Concils illusorisch. Wenn z. B. das Concil bestimmte, die zu Commenden gewordenen Klöster sollten ihrer Bestimmung zurückgegeben werden, so erklärte die Congregation, es sei da die Rede von solchen Klöstern, die gewöhnlich nicht commendirt worden seien, und daher konnte Paolo Sarpi constatiren, daß in den ersten 50 Jahren seit dem Concil mit Zuhülfenahme dieser Interpretation kein commendirtes Kloster seiner Bestimmung zurückgegeben worden sei. **)

---

*) Relazioni Venete ed. Albèri. Firenze. vol. XIII p. 369.

**) Die lehrreichen Aeußerungen Sarpi's über diesen Gegenstand stehen in einem seiner Briefe an Leschaffer (bei Le Bret: Magazin zum Gebrauche der Staats- und Kirchengeschichte. 1. Theil. Ulm 1771. p. 522 seqq.)

„Ad ea, quae de concilio Tridentino rogas, uno verbo dicam. Ne putes vel Apollinem ipsum posse ex concilii verbis praxin divinare.“

Pius IV. verbot jede Interpretation der Beschlüsse und setzte eine Congregation von Cardinälen nieder, „quibus solis jus explicandi et interpretandi tribuit... Illi pro libito declarant. Fere omnes declarationes contrariae sunt textui...

Illius congregationis institutio magnum fuit arcanum, quo res Romana regitur, nam quid fieri volunt, statim, quicquid illud est, nomine concilii interpretati nobis obtruditur.

Reservata tantummodo potestas in aedificationem est reservata exorbitans omnipotentia. Non credis, semper papam suis edictis et dispensationibus obtexere causam aliquam pietatis et aedificationis, et quaestum appellare pietatem et contrasentientes haereticos censere. Ajunt

In all seinen wesentlichen Theilen überdauerte das System des Handelns mit geistlichen Gnaden und dessen Folgen die Stürme der Reformationszeit und wurde fast unversehrt mit in die folgenden Jahrhunderte hinüber genommen. Als der Dominikaner Labat zu Anfang des 18. Jahrhunderts seine Reise in Sicilien machte, wurde er zu Messina mit der Compositionsbulle bekannt, sie war an einer Kirchenthür angeheftet. Der Verkäufer derselben versprach jedem, der geschmuggelt, gewuchert, gestohlen, betrogen, durch Unzucht Geld erworben hatte, Absolution gegen Zahlung von 5 bis 30 Procent von der ungerecht erworbenen Summe und ließ dem Volke durch einen Prediger von der Kanzel herab die Vortheile der Composition vor der Behandlung durch subalterne Beichtväter, die nach der ganzen Strenge des Gesetzes richten, darstellen.*)

Zu Rom fiel es im 17. Jahrhundert dem Jesuiten Petrasancta gar nicht ein, die schmutzigen Bestimmungen über die Prostitution zu leugnen, er suchte vielmehr ausführlich darzuthun, daß die Päpste de facto und de jure die öffentliche Prostitution erlauben dürften und berief sich dafür auf die hl. Schrift, in welcher nirgends die Prostitution verboten sei. Nur Advent, Fasten und die Freitage sollten nach ihm verbotene Zeiten sein.**)

---

papam supra concilium esse, derogare omnibus quorumcunque conciliorum decretis posse, licet non sit necesse, quia declaratione idem praestari potest.... Unum tantum dicam c. 21 sess. 25 de reg., ubi de commendatis monasteriis redigendis in titulum decernitur, congregatio declaravit de his intelligi, quae non solita commendari. Vade modo tu et verbis innitere. Ita defendunt, nihil adversus concilii decreta egisse pontifices, qui his 50 annis nullum monasterium commendatum, cessante commenda, in titulum concesserunt."

*) Labat: Voyage en Espagne et en Italie. Amsterdam 1731. Tom. V. S. Näheres über die Compositionsbulle im Anhang.

**) Silvestri Petrasanctae S. J. notae in epistolam Petri Molinaei ad Balzacum. Antwerpiae 1634. p. 143 seqq. Er stellt wörtlich den Satz auf: „Quid, si dixero, scripturam sacram, ne meretrices sint, nunquam prohibuisse?" Für die Gestattung der Prostitution in Rom führt er noch folgende specielle Gründe an: „ne videlicet homines lubrici exemplo

In aller Welt bekam man es während des 17. und 18. Jahrhunderts zu fühlen, daß durch die Decrete des Trienter Concils die Praxis der Curie gar nicht beeinträchtigt wurde. Bei der Congregation des Concils wurde das Wort Interpretation von Concilsbeschlüssen so oft gleichbedeutend mit Aufhebung derselben. Was hieß es z. B. anders als klare Concilsbestimmungen aufheben, wenn die Curie gegen gute Bezahlung die Vereinigung von mehreren Beneficien mit Seelsorge, ja sogar von Bisthümern ohne Unterlaß gestattete? Es ward ja zur Regel, daß adlige Deutsche, wenn sie geistlich wurden, sich mehrere Präbenden verschafften, die Erlaubniß dazu erhielten sie durch eine päpstliche Bulle, welche gegen 50 Scudi kostete. Man gab ihnen die Bulle und verlangte die 50 Scudi für jede einzelne Präbende einzeln. Schwierigkeiten machte die Ertheilung der Bulle nicht, wenn sie nur bezahlt wurde, im Gegentheil, man gab sie so gern, daß man sie jungen deutschen Cavalieren, welche sich auf Reisen oder Studien halber in Rom aufhielten, förmlich anbot, ehe diese noch selbst wußten, ob sie von ihr würden Gebrauch machen können.*)

In ähnlicher Weise setzte man sich zu Rom über die Verordnungen hinweg, welche das Concil in Betreff der Ehedispensen getroffen hatte. Das Tridentiner Concil (sess. 24 cap. 5) verbietet, Ehedispensen „ohne Grund" zu ertheilen; — im 18. Jahrhundert erhob eine von der Venetianischen Regierung nieder-

---

Calvini et Bezae abeant in carnem alteram: quocirca Thuanus refert, eas a Pio V. pontifice restitutas, cum initio principatus facessere illas jussisset. Item ne iidem continentes viri fructum carpere tori alieni aut puellarum florem audeant. Confluunt enim Romam nationes, et earum aliquae assueverunt plerumque in provinciis multiloquio cum feminis: in quo maxime non deerit peccatum. His nisi pateat aditus ad prostitutas saltem mulieres, aspirarent ad matronarum aut puellarum honestatem; atque ideo pudicas vel maritales domos crimine aut saltem suspicione criminis aspergerent." p. 149—50.

*) S. Schlözer: Staats-Anzeigen. Göttingen 1785. Bd. VIII Heft 32. p. 484 seq. Daselbst ist eine solche Bulla retentionis plurium canonicatuum vollständig abgedruckt p. 485 seqq.

gesetzte Commission,*) daß man in Rom Ehedispensen im dritten Grade der Blutsverwandtschaft „mit Grund" gegen 29 Scudi, „ohne Grund" gegen 294 Scudi abgab, daß eine Dispense von dem Ehehindernisse der öffentlichen Ehrbarkeit „mit Grund" 16, „ohne Grund" 277 Scudi kostete.

Das Verbot des Concils diente also nur dazu, den Preis für die verbotene Sache zu erhöhen, denn früher gab es nicht so große Abstände zwischen den Preisen für Dispensen mit und ohne Grund.

Dasselbe Concil beschränkt die Erlaubniß, Ehedispensen im zweiten Grade zu ertheilen auf die allerdringendsten Fälle; — und die eben genannte Commission wies nach, daß in dem Einen Jahre 1768 24 Dispensen im zweiten Grade an Venetianische Unterthanen von Rom abgegeben seien.

Im Ganzen waren im Jahre 1768 589 Ehedispensen in's Venetianische und dafür 160,800 Scudi nach Rom gegangen. Die Preise für Ehedispensen stiegen eher, als daß sie fielen, im Jahre 1790 forderte man noch mit Berücksichtigung der Armuth des Petenten (sub titulo paupertatis) für eine Dispense wegen Schwägerschaft nicht weniger als 116 Scudi.**) Waren nun schon

---

*) S. deren Bericht in der Collezione di scritture di regia giurisdizione l. c. p. 119 seqq.

**) Der mit der Beschaffung dieser Dispense beauftragte Capucinergeneral Erhard von Radkerspurg schrieb darüber:

Rom, 18. August 1790.

Hochwürdiger Herr Dechant! Gleich nachdem mit letzterer Post dero schätzbarstes Schreiben empfangen, in welchem für Eva Egerinn und Simon Weiß die dispensation in impedimento secundi affinitatis ad primum gradum anverlangt wird, habe erstens bei der poenitentiaria mich erkundigt, ob von selber diese Dispensation könne erhalten werden und bekam zur Antwort, daß selbe in secundo gradu, besonders wänn er primum gradum attingirt, nicht dispensiren könne, sondern man ad Datariam recurriren müsse. Habe mich also zu dieser gewendet und von selber zur Antwort erhalten, daß man zwar die Dispensation erlangen könne, aber nicht ohne merkliche Unkösten, jedoch sub titulo paupertatis et ob provectam aetatem sponsae könnte man sie um 116,' sage hundert sechzen Scudi Romani haben:

die Armen durch diese Dispensen so hoch besteuert, wie viel größere Summen zog da die Curie von den Reichen, um so mehr da gerade in den höchst gestellten Familien Heirathen in der Verwandtschaft an der Tagesordnung waren.

Unter solchen Verhältnissen verlangte die Portugiesische Regierung von den Bischöfen ihres Landes, daß sie die Ehedispensen selbst ertheilen sollten.*) Und der Senat von Venedig beschloß, daß Ehedispensen nur mit des Patriarchen Genehmigung von Rom eingeholt, daß auch andere römische Bullen und Breven, insbesondere Indulgenzbreven und privilegirte Altäre, erst durch den Patriarchen bestätigt werden sollten, ehe sie Gültigkeit erlangten.**)

Nicht immer traten die Regierungen so energisch auf, noch im 18. Jahrhundert holten sich Fürsten die Erlaubniß, den Zehnten in ihrem Lande zu fordern, aus Rom und theilten mit den Päpsten die Erträge.***) Und so hatten denn die Päpste z. B. in Portugal während des 17. Jahrhunderts eigentliche Geldsammler, die den Theil der königlichen Steuern einzogen, welchen der Papst dafür forderte, daß er dem König die Erlaubniß ertheilt hatte, Steuern zu erheben.†)

---

jedoch ist erforderlich, daß vom Herrn Bischof, in dessen Dioces sie wohnen, ein authenticum attestatum aufgewiesen werde, daß sie, sowohl der sponsus als sponsa, pauperes seien, qui labore manuum et propria industria sich erhalten müssen.... Wenn dann der Sponsus die oben bemerkte Taxe zu erlegen sich entschließt, so muß selbe alsogleich per cambiales mir überschickt werden, samt dem attestato vom Bischof, daß er und Sponsa taliter arm seien, daß sie sich propria industria erhalten müssen....

Euer Hochwürden demüthig gehorsamster Diener

Fr. Erhardus a Radkerspurgo J. C.
[Capuziner-General].

Schlözer's Staatsanzeigen. Heft 60, Bd. 15. p. 385 seq.

*) Geschichte der Bulle in coena Domini l. c. Theil I p. 109.

**) ibid. Theil III p. 69 seqq.

***) ibid. p. 62.

†) S. die Relation de la cour de Portugal sous D. Pedre II Amsterdam 1702. Tom. I. p. 267.

Dagegen gab es in Rom selbst Leute, welche die Art, wie die Curie ihre Gnaden verhandelte, als einen abscheulichen Unfug verurtheilten. So äußerte sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts ein sehr kirchlich gesinnter Mann, der 40 Jahre in Rom zugebracht hatte, in einem Gutachten über die kirchlichen Verhältnisse: „Täglich ertheilt man und zwar auf die schwächsten Gründe hin, Dispensen von den Canones des Concils, ohne daß man ein anderes Motiv dafür anzugeben wüßte als Geldgewinn für den Papst und seine Diener. Gleichfalls sind die Coadjutorien mit künftiger Nachfolge und die Resignationen auf Kirchen zu Gunsten eines anderen von den alten Canones durchaus verworfen. Und doch finden sie oft statt, ohne daß sich vor Gott ein wirklicher und wichtiger Nutzen für die Kirche geltend machen läßt, sondern nur ein persönlicher Vortheil für die Bittsteller und ein Geldgewinn für die Datarie." *)

So macht, wohin wir auch blicken mögen, das Verhalten der römischen Curie immer den Eindruck, daß durch die Reformation an dem System des Handels mit geistlichen Gnaden nur gerüttelt, daß es aber nicht umgestoßen wurde.

Aber was brauchen wir lange nach einzelnen Fällen zu suchen, aus denen sich ergibt, daß die Curie an ihren alten Maximen festgehalten hat, da uns aus dem 17. und 18. Jahrhundert ausführliche Preisverzeichnisse für römische Gnaden erhalten sind. Das alte Taxenbuch scheint allmählich außer Gebrauch gekommen zu sein, dagegen blieben die Grundsätze, nach denen es angelegt ist, die leitenden, mit der wachsenden

---

*) „Giornalmente si concedono dispense e con leggierissime cause senza sapersene ritrovare altro vero motivo se non di utilità pecuniaria del papa e de' ministri. Parimente le coadjutorie con futura successione e le risegne delle chiese ad favorem sono grandemente detestate da sagri canoni. E pure frequentemente si pratticano, senza che sene possa assegnare coram Deo vera e rilevante utilità della chiesa, ma soltanto un privato interesse de' supplicanti ed un lucro pecuniario della dataria." Das ganze Gutachten erscheint demnächst gedruckt im 3. Bande der Beiträge Döllinger's zur politischen, kirchlichen und Culturgeschichte der sechs letzten Jahrhunderte.

Entwerthung des Geldes trat sogar eine Steigerung der Preise ein.

Man sehe nur die neuen Preisverzeichnisse selber an!

Das Erste von ihnen, das aus dem 17. Jahrhundert stammende, wurde von Banck an's Licht gezogen. Es ist gedruckt in seiner Ausgabe des Taxenbuchs der Kanzlei und Pönitentiarie und führt den Titel: „Tarif der Ausfertigungen der Datarie." *)

Darin werden zunächst Anweisungen in Betreff der Ehedispensen ertheilt. Zur Beseitigung des Ehehindernisses der geistlichen Verwandtschaft werden 1000 Ducaten als Composition gefordert.**) Fast unübersehbar sind die Preisbestimmungen für Dispensen bei Blutsverwandtschaft und Schwägerschaft;***) nur einige seien ausgewählt:

Beim 2. und 3. Grade kostet die Dispense
mit Grund 32 Goldscudi,†)
ohne Grund für Vornehme ist die Taxe willkürlich.

Beim 3. Grade kostet die Dispense
mit Grund für Vornehme 32,
mit Grund für Gewöhnliche 22,
ohne Grund für Vornehme 190 Goldscudi.

Beim 2. und 4. Grade betragen die Kosten
mit Grund 11 Goldscudi,
für Vornehme ohne Grund 108.

Beim 3. und 4. Grade
mit Grund 13,
für Vornehme ohne Grund ist die Taxe willkürlich.

Als Regel wird angeführt, daß die Kosten der Dispensen „ohne Grund" arbiträr seien; wenn man in das vorstehende Verzeichniß einige Male feste Ansätze für solche Dispensen aufgenommen

*) „Tariffa delle speditioni della Dataria" bei Banck l. c. p. 385 seqq. Es ist eigentlich mehr als ein bloßer Tarif, da es auch nähere Anweisungen und Belehrungen für einen Agenten der Curie enthält.

**) ibid. p. 386.

***) ibid. p. 389—398.

†) 1 Goldscudi = 1 Ducaten weniger 1 Julier ibid. p. 401.

habe, so sei das nur geschehen, damit die Beamten ein Muster hätten, nach dem sie bei der Schätzung sich richten könnten.*)

Bei Beneficialsachen schwankt die Schätzung nach dem Werthe der Beneficien. Tragen dieselben nicht mehr als 24 Ducaten jährlich ein, so wird blos die Bulle mit 15 Ducaten bezahlt, bei größeren Beneficien werden abgesehen von den Annaten für die Bullen gefordert 15 bis 50 Ducaten.**)

„Resignationen werden zugelassen bei jeglichem Beneficium," vorausgesetzt, daß es mit wenigstens 100 Ducaten jährlicher Einkünfte verbunden ist.***) Doch kommen sie theuer zu stehen. Betragen die Einkünfte eines Beneficiums z. B. 300 Ducaten und reservirt sich der Resignirende davon 100, so zahlt erstens der Resignirende von seinen 100 Ducaten 50 und ebenso der neue Empfänger des Beneficiums von seinen 200 Ducaten 100.†)

Eine Menge von interessanten Bestimmungen ist zusammengefaßt in dem Abschnitt des Tarifs, der die Aufschrift trägt „von den kleinen Angelegenheiten." ††) Zu diesen werden die folgenden gerechnet:

Kirchengut im Werthe von 100 Scudi und darunter auszutauschen, wird erlaubt gegen Bezahlung von 8 Goldscudi, bei mehr als 100 Scudi expedirt die Kanzlei, und die Bulle kostet 45 Goldscudi.

Daß ein Waisenkind in ein Kloster aufgenommen und dort erzogen werden könne, kostet 20 Goldscudi.

Absolution von zufälliger Tödtung und Erlaubniß, die Weihen und Beneficien zu erlangen, ist taxirt zu 55 Goldscudi.

Geistliche, bei deren Weihe Fehler vorgekommen sind, finden sich ab durch eine nicht bestimmte Compositionssumme.

Bastarde aus den höheren Ständen und mit wissenschaftlicher

---

*) ibid. p. 398 seq.

**) ibid. p. 400 seq.

***) ibid. p. 402.

†) ibid. p. 404.

††) ibid. p. 406 seqq.

Bildung werden zu den Weihen und zu geistlichen Würden zugelassen gegen Bezahlung von 60 Goldscudi.

Ueber Vergünstigungen, welche von Nonnen verlangt werden, ist nur im Allgemeinen bemerkt, daß sie gut bezahlt werden müssen.

Vornehme Herrn zahlen für die Dispense vom Abstinenzgebot 9 Goldscudi und erlangen mit derselben Summe die Erlaubniß, in ihrem Hause einen Betsaal zu haben.

Jemand, der, ohne Geistlicher zu sein, ein Beneficium besitzt, kann sich die Erlaubniß, noch länger ungeweiht zu bleiben, mit 20 Goldscudi erkaufen.

Die Verwandlung eines Gelübdes oder einer testamentarischen Verfügung kostet 10 Goldscudi.*) Durch die Pönitentiarie wird man absolvirt von jeglichem Gelübde, auch von dem der Keuschheit und vom Ordensgelübde, „für diese Sachen soll man sich gut bezahlen lassen," wird eigens betont.**)

Von Einer Bestimmung des „Tarifs" wußte das alte Taxenbuch noch nichts, nämlich von der, welche sich auf die Aggregationen bezieht. Es war Sitte geworden, daß an römische Confraternitäten mit besonderen Privilegien sich auswärtige Genossenschaften anschlossen.

Solche Aggregationen nun, sagt der „Tarif", wolle der Papst eigentlich nicht mehr zulassen, jedenfalls müsse gut dafür bezahlt und ein Almosen von 12 Goldscudi nebst einigen Pfund Wachs jährlich gegeben werden.***) Trotz diesem Mißbehagen eines Papstes gegenüber dem Aggregationswesen nahm dasselbe immer größere Dimensionen an und wurde eine sehr ergiebige Einnahmequelle für die apostolische Kammer. Von der lateranensischen Congregation allein zog die apostolische Kammer zu Anfang des 18. Jahrhunderts 24,000 Scudi jährliche Steuer, welche auf die einzelnen aggregirten Klöster vertheilt wurden. Und für die Aggregation selbst forderte man um dieselbe Zeit vom Chor-

*) Das war durch Pius V. verboten worden.
**) ibid. p. 409.
***) ibid. p. 409.

herrnstift Polling in Bayern 100 Scudi von Seiten der Congregation und ungefähr ebensoviel für die päpstliche Aggregationsbulle. Diese Bulle mußte aber bei jeder Neuwahl eines Propstes von Polling erneuert werden und kostete z. B. 1762 28 holländische Ducaten.*) „Als später in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts besonders Spanien und Venedig schwierig wurden, da suchte man von Rom her die Aggregation der lateranensischen Congregation noch weiter in Deutschland auszudehnen und dem Ansinnen bei den einzelnen Prälaten durch ein päpstliches Breve an die Bischöfe Nachdruck zu geben; und wie sehr dieser Versuch mit der Absicht zusammenhing, den Ausfall des Einkommens der Congregation und der Curie zu decken, ergibt sich aus der daran gefügten Bemerkung: „denn in Rom suchet man alles auf bei jetzigen Zeithen, aus Spanien kommt nichts mehr an die Datariam, desgleichen von Venedig.“ **)

Orientirt der „Tarif“ über das römische Taxenwesen im 17. Jahrhundert, so tritt für's 18. Jahrhundert an seine Stelle ein in Frankreich publicirtes Preisverzeichniß. In Frankreich konnten um diese Zeit päpstliche Bullen in Beneficial- und Canzleisachen nur durch Beamte bezogen werden, welche der König eigens dafür bestellte, durch so genannte Banquiers expéditionnaires en cour de Rome,***) ein solcher Beamter publicirte nun in neuer Auflage eine Schrift über den Geschäftsgang bei der Curie und ließ in derselben einen Preiscourant derjenigen Gnaden drucken, welche er und seine Collegen aus Rom verschaffen konnten.†) Derselbe hat demnach den Charakter eines halb officiellen Schriftstücks. Es wird in ihm u. a. Folgendes angeboten:

---

*) S. Friedrich: Beiträge zur Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts. München 1876. p. 130 seqq.

**) ibid. p. 131.

***) Schlözer's Staatsanzeigen l. c. Bd. VIII Heft 30 p. 132.

†) Traité de l'usage et pratique de la cour de Rome pour l'expédition des signatures et provisions de bénéfices de France par Pesarel Chastel. Nouvelle édition par Guillaume Noyer, conseiller du roy, banquier expéditionnaire en cour de Rome. Paris 1717. Tom. II p. 385 seqq.

Resignations-, Permutations-, Reservations- und Cessionsbullen für 23 livres.

Tarif des sommes qui doivent être payées aux conseillers du Roy Expéditionnaires de Cour de Rome et de la Légation, y compris le droit de vérification, en exécution de l'Edit du mois de Septembre 1691.

Signature de résignation, permutation, réservation, extinction de pension ou cession de droits 23 livres.
Signature de provision d'un Bénéfice regulier pour un prêtre ou clerc, à la charge de faire profession en quelque ordre 26 liv.
Signature de confirmation de concorde entre deux parties 26 liv.
S'il y a plusieurs parties pour le consentement de chacune outre les deux on ajoute 3 liv.
Signature De Titulo in Commendam attento, quod antea vel ad effectum restaurandi etc., si obtineri possit, attenta gravi sollicitatione 163 liv.
Signature de la prorogation d'un décret apostolique pour six mois 53 liv.
Pour une année. Si obtineri possit 83 liv.
Signature d'Indult pour être promû extra tempora 20 liv.
Absolutio a mala promotione 28 liv.
Signature d'Indult pour l'usage des viandes prohibées 28 liv.
Si l'on désire l'expédition par Bref 68 liv.
Signature d'Indult, pour tenir la calote en célébrant 28 liv.
Si l'on désire l'expédition par Bref 83 liv.
Licence de faire célébrer en maison particulière 83 liv.
Licence de lire livres défendus 28 liv.
Pouvoir d'absoudre in reservatis 28 liv.
Permission pro viris qualificatis d'entrer dans un monastère de religieuses 83 liv.
Signature de confirmation d'aliénation, si in evidentem etc. pour trois générations 103 liv.
Si l'expédition se fait par Bref 143 liv.
Si l'aliénation est perpetuelle, compositio est arbitraria.
Signature de dispense sur quelque legère irregularité, vel defectu corporis 28 liv.
Signature d'absolution ab homicidio casuali 98 liv.
Pour celui qui interfuit homicidio 88 liv.
Signature d'absolution d'apostasie avec dispense pour les ordres et pour les bénéfices attento casu 83 liv.
Signature d'absolution ab haeresi, vel pro nato ab haereticis 83 liv.
Signature de dispensation aux ordres pour un Bâtard 28 liv.

Provisionsbullen für eine höhere Würde an einer Kathedralkirche zu 353 livres, für ein Priorat in einem Orden, wenn der

---

Et pour la bulle de dispense pour les ordres et pour l'obtention des bénéfices 183 liv.
Provision avec dispense pro impetrante filio legitimo resignantis 603 liv.
Pour Indult de ne pas faire mention De defectu natalium 1053 liv.
Concession d'un bénéfice pour un mendiant, pour cinq années 123 liv.
Pour toute la vie 223 liv.
Bulle ou bref déclaratoire de nullité susceptionis ordinis subdiaconatus 103 liv.
Si ultra tres vices ministravit 123 liv.
Bref de commutation de Bréviaire 103 liv.
Bref pour exercer la médecine 93 liv.
Bref de dispense sur bigamie ad ordines et beneficia 1053 liv.
Bref de Pénitencerie aux causes ordinaires 12 liv.
Si les cas sont extraordinaires et les fraits considérables, secundum qualitatem casuum.
Bref d'absolution de voeux de chasteté et de religion 15 liv.
Bref d'Indulgences pour sept années 12 liv.
Autel privilégié, Litanies et semblables 12 liv.
Bref d'Indulgences perpétuelles pour une confrérie 40 liv.
Patentes d'érection de confrérie du rosaire et du scapulaire 40 liv.
Bref pour l'érection d'une confrérie du s. sacrement 150 liv.
Permission aux religieuses de choisir des confesseurs 53 liv.
Permission à une mariée de demeurer dans un monastère de relgieuses pendant trois années 73 liv.
Pour cinq années et davantage 103 liv.
Indult de translation ad arctiorem 73 liv.
Ad laxiorem, avec l'attestations des médecins et consentement des supérieurs 123 liv.
Bulle pour une digneté majeure in cathedrali vel prima in collegiata 353 liv.
Bulles ou provisions d'un prieuré conventuel qui n'est pas électif pour un religieux profez dans le même Ordre 353 liv.
Si avec dispense d'âge 453 liv.
Si c'est pour un religieux du même Ordre, sed professo alterius monasterii vel prioratus, on ajoûte 33 liv.
Si c'est pour un religieux qui a fait profession dans un autre et partant avec translation De ordine ad ordinem et de prioratu ad prioratum, il faut ajoûter 63 liv.

zu Providirende Mönch desselben Ordens ist, ebenfalls 353 livres.

Bullen, durch welche ein Beneficium in eine Commende verwandelt wird, zu 163 liv.*)

Si c'est in commendam pro qualificato	373 liv.
Si in commendam et cum dispensatione aetatis	473 liv.
Bulles et provisions d'un prieuré conventuel électif pro monacho ejusdem prioratus	353 liv.
Bulles et provisions d'un prieurté conventuel de religieuses pro moniali professa ejusdem prioratus	323 liv.
Si elle a fait profession dans un autre ordre	603 liv.

Dispenses matrimoniales

Au quatrième degré		
	pour contracter avec cause	68 liv.
	sans cause	93 liv.
	avec absolution sciamment	193 liv.
	avec absolution ignoramment	183 liv.
	en forme de pauvres sciamment	78 liv.
	en forme de pauvres ignoramment	73 liv.
Au troisième degré		
	pour contracter avec cause	183 liv.
	avec cause pour nobles	263 liv.
	sans cause	1483 liv.
	avec absolution	423 liv.
	en forme de pauvres	63 liv.
Au second degré		
	avec cause ou sans cause	4533 liv.
	avec absolution	2033 liv.
	en forme de pauvres	143 liv.
Au premier et second degré		
	la componende est arbitraire	
	en forme de pauvres	213 liv.
Compaternité		
	pour contracter avec cause	393 liv.
	avec cause pour nobles	533 liv.
	sans cause	2733 liv.
	avec absolution	1333 liv.
	en forme de pauvres	63 liv.

*) Solche Bullen wurden sogar nicht selten an vornehme Frauen und Kinder abgegeben mit der Wendung „ut statum juxta gradum tuae nobilitatis

Absolution wegen fehlerhafter Weihe, Dispense über eine leichte Irregularität oder über körperliche Mängel zu 28 liv.

Schon zum selben Preise kann man das Privileg haben, beim Messelesen ein Mützchen zu tragen, wird jedoch dies Privileg durch ein förmliches Breve ausgestellt, so kostet es 83 liv.

28 livres kostet auch die Dispense vom Abstinenzgebot und die Erlaubniß, verbotene Bücher zu lesen.

Ablässe auf 7 Jahre und privilegirte Altäre bekommt man bereits zu 12 liv.

Für die Erlaubniß, Kranke ärztlich zu behandeln, bezahlen Geistliche 93 liv.; die Verpflichtung, das Brevier zu beten, wird ihnen in eine andere Leistung umgewandelt, zu 103 liv.

Bastarde, welche Priester werden und Beneficien haben wollen, bezahlen für die Dispensationsbulle 183 liv. und für die Vergünstigung, daß in der Bulle ihrer unehelichen Gebur nicht Erwähnung geschieht, 1053 liv.

Hat ein Geistlicher einen legitimen Sohn, dem er sein Beneficium abtreten will, so wird der Sohn providirt gegen Zahlung von 603 liv.

Ein Bettelmönch kann ein Beneficium auf 5 Jahre erhalten für 123 liv., auf immer für 223 liv.

Nullitätserklärung der Subdiakonatsweihe kostet 103 liv., und wenn der Geweihte mehr als dreimal als Subdiakon ministrirt hat, 123 liv.

Für die Dispense über Bigamie*) mit der Erlaubniß, Weihen und Beneficien zu empfangen, werden bezahlt 1053 livres.

Die Veräußerung von Kirchengut**) wird für drei Generationen durch förmliches Breve gestattet gegen 143 liv. Soll

---

decentius tenere valeas." Geschichte der Bulle in coena Domini l. c. Theil III p. 31.

*) Gemeint ist die bigamia successiva oder interpretativa, welche eintritt, wenn Jemand sich zum zweiten Mal oder mit einer Geschwächten verheirathet. Ein solcher ist irregulär.

**) Welche von Pius V. verboten war.

die Veräußerung auf immer geschehen, so wird eine nicht bestimmte Compositionssumme gefordert.

Die Errichtung einer Rosenkranz- und Skapulierbruderschaft kostet 40, einer Bruderschaft vom hl. Sakramente 150 liv.

Die Fakultät, über sein Vermögen testamentarisch zu verfügen, für einen Mönch, kostet 103 liv., wenn das Vermögen in weniger als 400 liv. besteht; 100 liv. und 5% vom Capital bei 400 liv. Vermögen; 140 liv. und 5% vom Capital bei über 400 liv. Vermögen.

Die Bestimmungen über Ehedispensen sind viel einfacher und übersichtlicher als in dem Tarif des 17. Jahrhunderts.

Beim 4. Grade kostet die Dispense für eine noch einzugehende Ehe mit Grund 68, ohne Grund 93 liv.; ist aber die Ehe trotz dem Bekanntsein des Ehehindernisses schon geschlossen, so kosten Dispense und Absolution 193 liv., für Arme 78 liv.; ist sie ohne Kenntniß des Ehehindernisses geschlossen, 183 liv., für Arme 73 liv.

Beim 3. Grade sind für eine erst einzugehende Ehe mit Grund 183, mit Grund für Vornehme 263, ohne Grund 1483 liv. zu bezahlen; Dispense und Absolution für bereits geschlossene Ehe kosten 423 liv., den Armen werden sie zu 63 liv. gegeben.

Beim 2. Grade ist die Taxe mit oder ohne Grund 4533 liv., mit Absolution 2033 liv., für Arme 143 liv.

Beim 1. und 2. Grade tritt eine nicht bestimmte Composition ein, Arme erhalten diese Dispense zu 213 liv.

Das Ehehinderniß der geistlichen Verwandtschaft wird bei Armen beseitigt für 63 liv., bei Vornehmen mit Grund für 533, ohne Grund für 2733 liv.

Absolution bei zufälligem Todtschlag kostet 98 liv., wer sonst dabei betheiligt war, zahlt 88 liv.

Absolution vom Gelübde der Keuschheit und vom Ordensgelübde kosten 15 liv.

Absolution von Apostasie und von Ketzerei sind taxirt zu je 83 liv.

Weder das vorstehende Preisverzeichniß, noch der Tarif aus dem 17. Jahrhundert kann Anspruch darauf machen, ganz vollständig zu sein,*) doch füllen sie so ziemlich die Stelle des alten Taxenbuches aus. Sehr viele Bestimmungen des alten Taxenbuchs erscheinen nicht in diesen Verzeichnissen, dafür treten hie und da neue Posten auf, von denselben steht aber nur ein einziger mit dem Geiste des alten Taxenbuchs nicht im Einklang. Das ist der Ansatz für Absolution von Ketzerei. Da die alte Behandlung der Ketzer und des Ketzervermögens unter den veränderten Zeitumständen nicht mehr möglich blieb, so fügte sich die Curie in's Unvermeidliche und begnügte sich mit einer kleineren Taxe für ein Verbrechen, das sie früher mit Güterconfiscation geahndet hatte.

Sonst forderte die römische Curie, wo sie nur irgend glaubte ihren Willen durchsetzen zu können, auch um diese Zeit noch die Gelder, auf welche sie Anspruch machte, bis auf den letzten Bajocco mit unnachsichtlicher Strenge ein, es war z. B. etwas ganz Alltägliches, daß ein armer Bischof, der sich mit 10 Scudi im Zahlungsrückstande befand, mit kirchlichen Strafen bedrängt und der Schmach öffentlicher Censuren ausgesetzt wurde.**)

*) So fehlt z. B. das ganz gewöhnliche Indult für Pröpste und Aebte, eine Mitra zu tragen, womit die Erlaubniß, das Volk zu segnen und die niederen Weihen zu ertheilen, verbunden war. Im Jahre 1541 kostete ein solches Indult 100 Goldscudi, 1690 und 1693 wurde es an zwei bayerische Klöster zu 163 Goldscudi und 5 Julier abgegeben. „Sollte das Indult noch weiter ausgedehnt werden, um auch tragbare Altäre, Glocken, Gefässe, Tabernakel und andere kirchliche Ornamente weihen und entweihte Kirchen reconciliiren zu dürfen, so mußte man früher neuerdings 80 scuta bezahlen.“ 1738 mußte der Prälat von Beuerberg 1000 fl. geben für das Indult mit der Befugniß, Glocken und heilige Gefäße zu weihen. S. Friedrich l. c. p. 133 seq.

**) S. das oben erwähnte Gutachten jenes Mannes, der 40 Jahre hindurch in Rom seine Erfahrungen gemacht hatte. „Ed in verità difficilmente si può capire quello che giornalmente si vede, che per essempio un povero vescovo, per non poter pagare un miserabile residuo di dieci scudi di pensione, habbia a soggiacere alla pena o almeno all' ignominia delle publiche censure con discredito della persona e della dignità appresso tutti.“

Die Veränderungen, welche seit dem 18. Jahrhundert in dem System eintraten, sind nicht wesentlicher Art.

Noch immer werden auf der einen Seite die lächerlichsten, auf der andern Seite die unerlaubtesten Fakultäten in Rom verkauft. Den Bischöfen ist heute wie ehedem Gelegenheit geboten das Privileg, während der Messe ein Käppchen zu tragen, bei der Curie zu erstehen, am selben Orte kaufen sie auch die Fakultät, Meßstipendien zu reduziren, eine solche kostete dem Bischof von Gnesen im Jahre 1819 60 Scudi.*) Privilegirte Altäre finden heute noch Abnahme, und bei den schon bestehenden Altären dieser Gattung, denen die Eigenschaft, Seelen aus dem Fegefeuer zu befreien, nur für bestimmte Zeite angeheftet ist, sieht die Curie strenge darauf, daß die erloschenen Privilegien rechtzeitig erneuert werden. Noch vor einigen Jahren erhielt das Ordinariat München-Freising von Rom die Aufforderung, die Privilegien der privilegirten Altäre zu erneuern und Stück für Stück 2 Scudi zu zahlen. In München suchte man die Sache möglichst zu verheimlichen, ärgerte sich im Stillen über den Unfug, aber das geforderte Geld ward pünktlich bezahlt.

Bei der Ertheilung von Ehedispensen verfährt man im Ganzen nach den alten Regeln. Zum Zwecke der Tarirung sind diejenigen, welche um solche Dispensen bitten, in 4 Classen abgetheilt: Vornehme, ehrbare Personen mit gutem Leumund, Arme und Elende und viertens so Arme, daß sie nichts bezahlen können.**) Die Letzteren werden der Pönitentiarie zugewiesen, also eigentlich als Sünder behandelt. In neuerer Zeit begann man, an den Dispenskosten nachzulassen. Aber nicht so bald gewöhnten sich die Beamten daran. Im Jahre 1821 wollte ein Prodatar eine Ehedispense nicht zu dem reducirten Preise von 40 Scudi geben, sondern er forderte die eigentliche Taxe von 410 Scudi und mußte erst durch einen Befehl des Papstes zum

*) O. Mejer l. c. p. 219.

**) ibid. p. 242 seq. 1) Nobiles, 2) honestae personae sine infamia, 3) pauperes et miserabiles, 4) ita pauperes, ut nihil omnino solvere possent.

Nachgeben gezwungen werden.*) Wie hoch sich nach solcher Reduction die Dispenskosten noch belaufen, läßt sich nicht so genau wie für die vorigen Jahrhunderte angeben. Wichtige Anhaltspunkte gewährt jedoch die folgende Zusammenstellung:

In den sechs Jahren 1830—32 und 1839—41 wurden bezahlt in den bayerischen Diöcesen

Passau	für	65	Dispensen	2663 fl.	49 1/2 kr.
Würzburg	„	348	„	13,545 „	2 1/2 kr.
Regensburg	„	288	„	10,686 „	56 1/2 kr.
Eichstätt	„	77	„	1213 „	2 1/2 kr.
Augsburg	„	362	„	4419 „	4 1/4 kr.
Speyer	„	358	„	1260 „	41 1/2 kr.

Danach wurde im Durchschnitt die Dispense bezahlt in Passau mit 40 fl. 59 kr., in Würzburg mit 38 fl. 55 kr., in Regensburg mit 37 fl. 6 kr., in Bamberg mit 35 fl. 45 kr., in Eichstätt mit 15 fl. 45 kr., in Augsburg mit 12 fl. 12 kr., in Speyer mit 3 fl. 33 kr.

Für die Erzdiöcese München-Freising waren die Dispensen am theuersten, im Jahre 1824 wurde hier die Dispense durchschnittlich mit 109 fl. 22 1/2 kr. bezahlt, in Einem Falle stiegen die Kosten der Dispense sogar auf 499 fl. 22 1/2 kr. Solche Preise und die in der Diöcese Speyer geforderten stehen in gar keinem Verhältniß zu einander. Denn die Speyerer Diöcesanen zahlten in der Regel eine Taxe von 2 fl. 42 kr., in den genannten 6 Jahren kam dieser Betrag 326 Mal zu Erhebung, während in nur 31 Fällen eine höhere, in einem sogar eine niedrigere Gebühr (1 fl. 45 1/2 kr.) verlangt wurde. Diese niedrige Taxirung wurde durch den Umstand veranlaßt, daß auf dem linken Rheinufer die Civilehe bestand.

Die Taxen für die bayerischen Diöcesen bewegten sich also zwischen 1 fl. 45 1/2 kr. und 499 fl. 22 1/2 kr. als unterster und oberster Grenze. Was nun aber in Speyer möglich war, kann doch anderwärts nicht unmöglich sein, und was das eine Mal

*) ibid. p. 244.

2 fl. kostet, kann das andre Mal, wenn es mit rechten Dingen zugeht, nicht 500 fl. betragen. Der Curie steht also noch ein weites Feld für Reduction ihrer Ehedispenstaxen offen.*)

Gerade so wie wir für's 17. und 18. Jahrhundert Tarife vorfanden, welche das Taxenbuch ziemlich ersetzten, sind wir auch jetzt noch in der Lage, uns mittels eines neuen ausführlichen Verzeichnisses der käuflichen geistlichen Gnaden über den gegenwärtigen Stand des Taxenwesens zu orientiren. In den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts eröffnete nämlich ein römischer Agent, Sgambaty, ein Commissionsgeschäft für Gnadenbewilligungen der Curie, er richtete ein Circular an französische Geistliche, worin er sein Bureau empfahl.**)

---

*) S. von Sicherer: Ueber Eherecht und Ehegerichtsbarkeit in Bayern. München 1875. p. 61 seq. Anm. 5. v. Sicherer hat die obige Zusammenstellung von Ehedispenstaxen aus den Acten der k. bayerischen Staatsministerien gemacht. Sie ist der wichtigste Beitrag zur Kenntniß des neueren Ehedispenstaxenwesens.

**) S. den Observateur catholique. Paris 1857. Tom. IV. (April—October.) p. 222 seqq. und p. 250 seqq. Hier der Wortlaut:

Paris. 165. rue saint Honoré, au premier. Cabinet de Correspondances, etc.

M.

Le soussigné a l'honneur de vous faire part qu'il vient d'ouvrir un Cabinet de Correspondance près tous les Bureaux des Dicasteri de Rome, pour implorer les Grâces et Privilèges qu'ils accordent aux Fidèles qui en sont dignes.

Le but de ce Cabinet de Correspondance est essentiellement moral, car le soussigné, Directeur, l'a fondé pour faciliter à toutes personnes les moyens d'une prompte solution de leurs affaires, en les traitant avec désintéressement et dignité, et faire cesser tous les abus que plusieurs des agents osent commettre.

Le Directeur convaincu de pouvoir vous satisfaire, soit par suite de ses nombreuses et puissantes relations, soit par la pratique acquise dans les affaires traitées au bureau de son Père à Rome, a la confiance, que vous voudrez, au besoin, l'honorer de votre précieuse clientèle, et, dans cette attente, il vous prie d'agréer les sentiments de sa considération distinguée.

Votre très humble et devoué serviteur

Pierre-Paul Sgambaty, advocat.

Dasselbe sei gegründet, „um die Gnaden und Privilegien bei den römischen Behörden zu erbitten, welche von diesen den Gläubigen gewährt werden, die ihrer würdig sind.“ Er versicherte,

---

Catalogue de Pétitions.

Qu'on peut implorer dans les Dicasteri de Rome.

Dispensae matrimoniales.

Absolutions de quelques serments.

Permission d'exercer la profession d'homme de loi.

Dispense d'âge pour le presbytérat.

Permission pour confesser extra ordinem.

Extra tempora.

Dérogation de dépôt.

Réduction de messes.

Coadjutoriae canonicatuum.

Permission de garder et lire de libres défendus.

Ampliation de la même autorisation.

Autorisation de porter le capuchon pendant le Terzinato.

Absolution de service triennal.

Dispense du même.

Dispense pour défaut de célébration de messes.

Ajournement pour l'accomplissement comme ci-dessus.

Absolution du devoir de dire des messes annuelles.

Translation de célébration de messes.

Indulgence plenière pendant les exercises spirituels.

Permission de chapelles privées, soit à la ville, soit à la campagne.

Autorisation pour d'autres facultés accessoires, comme ci-dessus.

Priviléges et distinctions relatives aux cathédrales, chapitres, etc.

Quaesita dans les sacrées congrégations et autres Dicasteri de Rome.

Reductio canonum.

Dispense du jeûne.

Autorisation pour les religieux d'acquérir et disposer de leurs biens.

Vente de biens ecclésiastiques.

Permission de réciter les heures au lieu de l'office divin.

Renouveler la même demande.

Prorogatio pour l'accomplissement legatorum piorum.

Réduction des mêmes.

Pensions, cessions de prébendes ecclésiastiques.

Dispense d'âge pour la tonsure.

Dispense pour faire gras les jours maigres pour la famille et les domestiques.

Protonotariati et autres Prélatures.

Consulats, chevaliérats et doctorats.

Autorisation pour bénir chapelets, croix et médailles avec l'indulgence de sainte Brigitte.

Autorisation de célebrer la messe avant l'aurore et une heure après midi.

Nihil transeat et advertatur aux recours dans le Dicasteri ecclésiastiques.

Renouveler les mêmes.

Union curae actualis habituali.

der Zweck seines Geschäftes sei wesentlich „ein sittlicher," da er alle Geschäfte prompt erledigen helfe und Jedermann „mit Uneigennützigkeit und Würde" behandele, er sei nicht wie andere

Privilége du cordon mêlé d'or.

Autel privilégié quotidien.

Création de dettes pour les couvents et réligieux.

Erections et fondations canonicatuum, capellaniarum et autres, etc.

Habitu retento.

Translocation pour l'accomplissement du noviciat.

Vente de bijoux et voeux pour urgence de l'Eglise.

Autorisation de sortir du couvent pour des motifs de santé.

Changement de biens ecclésiastiques et réguliers.

Réduction missarum conventualium aux dimanches seulement.

Permission pour employer les restes de fruits legatorum piorum à d'autres usages.

Permission pour déroger aux testaments.

Causae praeeminentiarum ecclesiasticarum et separationisy thor *) dans les sacrées congrégations.

Dispense de réciter l'office divin.

Renouveler la même autorisation.

Dispense d'assister au choeur.

Perpétuer l'enfiteusi.

Serments supplétoires pour se marier.

Pourvoi aux bénefices nunc pro tunc.

Autorisation de concourir aux légats de mariager après le mariage.

Dispense pour le doctorat.

Dispense des voeux simples et perpétuels.

Pourvoi de bénefices.

Autorisation de séjourner hors de résidence.

Ampliation pour bénir des objets sacrés.

Autel privilégié personnel.

Reliques et corps saints.

Autorisation d'entrer dans les couvents pour visiter les parents.

Privilége de la via crucis.

Indulgence perpétuelle pour quelques époques de l'année.

Indulgence plenaria pendant la prédication.

Autorisation aux Évêques d'absoudre les sectaires.

Commutations de légats sacrés.

Permission pour avoir des bénefices.

Catalogue d'indulgences de la bénédiction des croix.

Patentes des commissoriats absolus.

Permission de tenir la perruque pendant les saintes cérémonies.

Sécularisation ad tempus ou perpétuelles.

Permission de placer son argent.

Approbation de dettes faites a locis piis.

Permissions aux Vicaires capitulaires pour délivrer litteras demissoriales.

*) Vielleicht separationis a thoro. (Anm. des Observateur cath.)

römische Agenten, welche sich Mißbräuche zu Schulden kommen ließen.

Mit solcher Empfehlung ist der „Catalog" der Bewilligungen eingeleitet, die er, freilich ohne Preise anzugeben, dem Publikum anbot. Er erklärte in dem Catalog, u. a. Folgendes beschaffen zu können:

Dispensen für die Priesterweihe bei noch nicht erreichtem gesetzmäßigem Alter, oder wenn dem zu Weihenden das linke Auge fehlt.

Provisionen mit Beneficien, Pensionen und Cessionen bei

Commutation de voeux.

Indultus viduitatis.

Obéissances pour passer dans les couvents de Rome.

Priviléges dont les prêtres peuvent jouir.

Quaesita conscientiae.

Dispense de l'oeil gauche pour être ordonné.

Autorisation pour absoudre des cas réservés.

Renouveler la même autorisation.

Permission aux Aumoniers des églises filiales de pouvoir bénir chapelets, vases et croix etc.

La même permission curae animarum habentibus.

Défaut de patrimoines sacrés.

Dispense de l'empêchement criminis.

Indulgence plenière.

Dispense de messes votives de requiem.

Autorisation pour la bénédiction in articulo mortis.

Autorisation de placer de sommes chez les banquiers pour les exercisers spirituels.

Droit de prélation dans les processions.

Permission aux consuls et ecclésiastiques de s'absenter pendant quelque temps de leur résidence.

Provision des médailles, chapelets et crucifix.

Literae dimissoriales.

Blasones du Capitole de Rome.

Permission de vendre une partie du patrimoine sacré.

Permission d'être admis parmi les advocats romains.

Permission de posséder plusieurs bénéfices.

Dispense de la disparité de religion pour le mariage.

Autorisation pour être ordonné avant de posséder le patrimoine.

Autorisation de demeurer perpétuellement dans le même couvent.

Extensions et ampliations pour les chapelles privées de ville et de campagne.

NB. Le cabinet se charge des susdites pétitions, et de toutes celles que, pour être plus brefs, nous nous dispensons de citer dans cette circulaire.

Präbenden, Befreiungen von der Residenzpflicht, vom Brevierbeten, von der Theilnahme am Chorgebet, von der Verpflichtung, gestiftete Messen und Anniversarien zu halten.

Reductionen von Messen, Dispensen wegen nicht gelesener Messen, Erlaubniß, die Messe vor Sonnenaufgang oder eine Stunde nach Mittag zu lesen, Erlaubniß, mehrere Beneficien zu besitzen, Erlaubniß, bei den heiligen Handlungen eine Perruque zu tragen, Privilegien, welche den Vorzug ertheilen, bei Processionen voranzugehen; Autorisationen, in Todesgefahr den Segen zu geben, in Reservatfällen zu absolviren, heilige Gefäße, ferner Skapulire, Kreuze und Medaillen zu weihen und die drei letzteren mit dem Brigittenablaß zu versehen; Autorisationen für Bischöfe, Ketzer zu absolviren; Erlaubniß für Ordensleute, aus Gesundheitsrücksichten das Kloster zu verlassen, Privilegien für dieselben, daß sie für immer in ein und demselben Kloster bleiben können, Autorisationen für dieselben, Vermögen zu erwerben und darüber zu verfügen, Erlaubniß für sie, außerhalb ihres Ordens zu beichten.

Die vorstehenden Gnaden beziehen sich sämmtlich auf Geistliche, andere betreffen das Kirchenvermögen:

Die Erlaubniß, Kirchengut zu verkaufen, auch Kleinodien und Weihegeschenke; Legate für kirchliche Zwecke nicht sofort in's Leben treten zu lassen oder auch sie theilweise zu anderen Zwecken zu verwenden, Kirchengut umzutauschen, Legate für kirchliche Zwecke umzuwandeln. Approbation von Schulden, die von frommen Stiftungen contrahirt wurden. Erlaubniß für Klöster, Schulden zu machen.

Gnaden von allgemeinerer Art sind die nachstehenden:

Ehedispensen,

Absolution von einigen Eidschwüren,

Verwandlung von Gelübden, Dispensen von einfachen und ewigen Gelübden,

Erlaubniß testamentarische Bestimmungen aufzuheben,

Erlaubniß, verbotene Bücher zu lesen. Fastendispensen und Dispensen vom Abstinenzgebot,

Gestattung von Privatkapellen. Privilegirte Altäre.

Ablässe während der geistlichen Exercitien und andere für bestimmte Zeiten des Jahres, vollkommene Ablässe.

Dispense beim Ehebruch und versuchten Gattenmord (dispense de l'empêchement criminis).

Dispense von Ungleichheit der Religion bei Eheschließung.

Erlaubniß in Klöster einzutreten, um Verwandte zu besuchen.

Endlich verschaffte Sgambaty Medaillen, Skapuliere und Cruzifixe, auch römische Titel und römische Aemter.

Ein französischer Geistlicher veröffentlichte das Circular, indem er den Nuntius in Paris aufforderte, den Agenten zu desavouiren. Der Nuntius aber schwieg; ob der Agent seine Geldgeschäfte fortgesetzt hat, ist uns nicht bekannt geworden.

Wenn nun auch diese Anpreisungen des römischen Agenten keine Aufschlüsse gewähren über die Preise, welche von den römischen Behörden heut zu Tage für die Ertheilung ihrer Gnaden gefordert werden, so ergibt sich doch aus ihnen so viel mit Bestimmtheit, daß im Wesentlichen auch jetzt noch dieselben Bewilligungen aus Rom käuflich zu beziehen sind, deren Preise wir erst aus dem alten Taxenbuche und dann aus den Nachrichten des 17. und 18. Jahrhunderts kennen lernten. Daß das Taxenwesen nicht mehr dieselben Erträge liefert wie ehedem, ist nicht die Schuld der römischen Curie.

V. Kapitel.

Einnahmen für Reliquien und für Heiligsprechungen.

Die Geschichte der Geldgeschäfte, welche Rom mit der Ertheilung von Privilegien, Dispensen, Absolutionen, Ablässen u. dgl. getrieben, liegt abgeschlossen vor uns.

Die Taxen der Curie erstrecken sich auf die sündigen Menschen hienieden und auf die Seelen im Fegefeuer.

Doch damit noch nicht genug: auch aus der Heiligkeit der ihr angehörigen Personen verstand es die römische Kirche pekuniären Nutzen zu ziehen.

Man reservirte sich zu Rom das Recht, über die Aechtheit von Reliquien zu entscheiden, und dann gab man die approbirten Reliquien gegen Bezahlung ab. Das alte Taxenbuch bestimmte, daß ein Laie Reliquien aus Rom mitnehmen könne, wenn er 16 gr. erlege. Im 17. Jahrhundert kostete die Erlaubniß, Reliquien von Heiligen auszugraben, 8 Goldscudi*) und jüngst erbot sich der genannte Agent Sgambaty, heilige Leiber und einzelne Reliquien von Heiligen aus Rom zu beschaffen. Eine eigene Congregation beschäftigt sich mit der Reliquienuntersuchung; sie muß noch immer sehr viel zu thun haben, denn noch vor Kurzem arbeiteten an ihr nicht weniger als 28 Consultoren.**) Wie viel Geldgewinn aber mit diesem Reliquienvertrieb erzielt wird,

*) Nach dem „Tariffa" l. c. p. 407.

**) O. Mejer l. c. p. 214.

läßt sich auch nicht einmal annähernd angeben; wir sind über keinen Zweig des römischen Finanzwesens so schlecht unterrichtet, wie über diesen.

Weit mehr ist dagegen bekannt geworden über die Preise, welche für Heiligsprechungen nach Rom gezahlt werden.

Aus dem Taxenbuch erfährt man freilich nicht viel hierüber, da weder Kanzlei noch Pönitentiarie mit diesem Geschäft zu thun haben. Ganz leer ging jedoch die Kanzlei nicht aus; es kam doch vor, daß durch dieselbe Ausfertigungen in Canonisationsprocessen besorgt wurden, und so bestimmt z. B. das Taxenbuch der Kanzlei, daß die Ausfertigung des Auftrages, zum Zeugenverhör zu schreiten, mit 20 gr. bezahlt werden solle.

Die Heiligsprechungen werden auf dem Wege höchst umständlicher, zuweilen mehr als ein Jahrhundert ausfüllender Processe erledigt. Ein Cardinal leitet die Angelegenheit als Referent für die Cardinalscongregation der Riten, ihm steht eine ganze Anzahl von Consultoren zur Seite, und neben sie treten als eigentlich treibendes Element die Anwälte der um die Heiligsprechung Bittenden, die Postulatoren. Diesen endlich sind die sog. Advokaten des Teufels (promotores fidei) entgegengesetzt mit dem Auftrage, wo es nur angeht, Einwände zu machen.

Dann erfolgt die Feier der Heiligsprechung erst, nachdem der Act der Seligsprechung vorausgegangen ist.

Processe, welche so lange währen, so viele Beamte beschäftigen und ernähren, die so pomphafte Feste im Gefolge haben, würden auch anderswo kostspielige Angelegenheiten sein, im geldgierigen Rom verschlingen sie unermeßliche Summen.*)

Eine bestimmte Ziffer für die gesammten Kosten eines Processes anzugeben, ist freilich schon deßhalb unmöglich, weil die Ziffer nie die gleiche ist, doch kennen wir im Einzelnen die Dinge genau genug. Große Ausgaben verursacht schon die bischöfliche

*) Ein französischer Lobredner der Curie, den Benedict XIV. citirt, nennt sie „immensae“, s. Lambertini (Benedict's XIV. Familienname): De servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione ed. 2a Patavii 1743 lib. I cap. XLVI Nr. 9 p. 280.

Untersuchung, die der Eröffnung des eigentlichen Processes in der Heimath des Heiligen vorangehen muß: die Aufnahme vieler notariellen Acte, die Zeugenverhöre, dann der umständliche Bericht an die Curie. Aber sie verschwinden gegen die Zahlungen in Rom.

Da ist nun zunächst charakteristisch, daß man feste Taxen nur für einen Theil der Leistungen und feste Gehälter nur für bestimmte Personen angesetzt hat, ein Moment, welches um so schwerer wiegt, da bei Angelegenheiten, die sich so sehr dem menschlichen Urtheil entziehen, wie die Heiligkeit einer Person, doch alles auf den guten Willen der zur Canonisation Mitwirkenden ankommt. Womit man aber Römer am sichersten gutwillig macht, das hat man aus langer Erfahrung schon längst gewußt. Die Beamten der Curie ohne Taxen und ohne Gehalt kommen deßhalb ganz gewiß nicht zu kurz, und man kann officiell noch dazu die Uneigennützigkeit rühmen, mit welcher das Geschäft des Canonisirens betrieben werde.*)

Taxen sind nur festgesetzt für die von den Postulatoren erwählten Beamten, die Advocaten, Procuratoren und Aerzte, welche mit der Congregation der Riten also nichts zu thun haben. Außerdem muß für alle vom Promotor und Subpromotor gelieferten Schriftstücke eine bestimmte Schreibgebühr entrichtet werden. Endlich ist für den Druck von 60 Exemplaren der Proceßacten eine bestimmte Taxe vorgeschrieben. Alle diese Taxen sind anscheinend gering, aber wir wollen nur an Einem Beispiele zeigen, welch hohe Summen sich aus den niedrigen Ansätzen entwickeln können. Benedict XIV. verordnete,**) daß dem Drucker der Proceßacten 15 Julier***) für 4 Seiten (in 60 Exemplaren) gezahlt werden sollen.†) Im Canonisationsproceß des Leonard von Porto

---

*) Erstaunliches leistet darin Lambertini (Benedict XIV.) l. c. lib. I cap. XLVI.

**) ibid. Appendix zu lib. I p. 462 (Nuova tassa di Benedetto XIV.)

***) Der Julier = ungefähr 30 Pfennigen.

†) Lambertini l. c. lib. I. Appendix p. 462.

Maurizio*) umfassen nun die Acten über die Prüfung zweier Wunder 590 Druckseiten, der Druck derselben kostete also 2212½ Julier. Da nun diese 590 Seiten höchstens den fünften Theil der gesammten Acten ausmachen können, so werden die Druckkosten der Proceßacten sich in diesem Falle auf mindestens 11—12,000 Julier belaufen haben.

Noch weit höhere Summen werden an Erkenntlichkeits- und Trinkgeldern gezahlt. Einzelne dieser Gelder waren lange Zeit fixirt, so mußten von den Postulatoren bis auf Innocenz XI. 3612 Scudi Erkenntlichkeitsgelder an den Papst, die Cardinäle und Kapläne gezahlt werden.**) Aber meist steht die Höhe der Summe im Belieben der frommen Spender. Es ist eine wahrhaft erschreckende Masse von Personen, die da bedacht sein wollen. Die Bittsteller müssen mit ihren Vertretern, den Postulatoren, den Anfang machen, wenn diese nicht bei der Bitte Betheiligte z. B. Mitglieder desselben Ordens sind. Dann kommen die den Postulatoren helfenden Beamten an die Reihe; sie haben etwas verdient. Dagegen liegt eigentlich ein Widerspruch darin, daß der Advocat des Teufels ebenfalls Erkenntlichkeitsgelder bekommt***) und der Subpromotor sogar vollständig von den Bittstellern unterhalten werden muß.†)

Diejenigen, welche in der Congregation der Riten eine Stimme haben, sollten nach einer Verordnung Benedict's XIV. kein Geld von den Postulatoren annehmen. Die Ausnahme, welche das ganze Verbot illusorisch macht, fehlt natürlich nicht: zweimal im Jahre soll es ihnen doch gestattet sein, etwas anzunehmen.††) Für selbstverständlich gilt es endlich, daß die „Famiglia" der Cardinäle mit Trinkgeldern bedacht wird, daher hat

*) Romana seu Albinganen. canonizationis beati Leonardi, Romae 1836—39. (Eines der Exemplare der Canonisationsacten, die von Rechtswegen nur innerhalb der Congregation der Riten bleiben sollen.)

**) Lambertini l. c. lib. I cap. XLVI Nr. 25 p. 284.

***) ibid. Appendix p. 465.

†) ibid. lib. I cap. XLVI Nr. 17 p. 282.

††) ibid. Appendix p. 465.

Benedict XIV. diesen Posten auch direct in seine Liste der Proceßkosten aufgenommen.*)

Ein Hauptbestandtheil der Kosten erwächst dann noch aus der Feier der Beatification und Canonisation. Die Feier der Seligsprechung des Petrus Forer im Jahr 1730 kostete 5000 Scudi.**) Als Steuer fordert der Papst bei solcher Gelegenheit 825 Scudi.***) Noch weit höher belaufen sich die Kosten des Actes der Heiligsprechung. Schon frühe stiegen dieselben zu einer ungeheueren Höhe, sie betrugen bei der Canonisation Leopold's von Oesterreich (1484) 25,000 Goldgulden und bei der des Franz von Sales (1665) 31,900 Scudi,†) im 18. Jahrhundert kostete der Act der Heiligsprechung Pius' V. den Dominikanern 30,000 Scudi.††) Mindestens den veränderten Geldwerthen entsprechend ist die Summe seitdem gewachsen, und sie wird jetzt oft noch vergrößert durch Beutelschneidereien wie die folgenden: Bei den Heiligsprechungen müssen Bilder von Wundern der betreffenden Heiligen hergestellt werden. Nun hat Benedict XIV. festgesetzt, daß die Zahl solcher Bilder im Belieben der die Canonisation betreibenden Partei stehe. Nichtsdestoweniger ging von der Congregation der Riten vor der Heiligsprechung Sankander's ein Rescript aus, durch welches der Postulator aufgefordert wurde, ebensoviel Wunder malen zu lassen, als durch die Canonisations-

---

*) ibid. p. 464.

**) Friedrich l. c. p. 134.

***) Lambertini l. c. lib. I. Appendix p. 465.

†) Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica ed. Gaetano Moroni l. c. vol. VII art. canonizzazione p. 315.

††) Labat: Voyages l. c. Tom. VI p. 128. Nicht etwa die Päpste trugen die Canonisationskosten ihres Vorgängers oder erließen sie, sondern der Orden, dem Pius V. angehört hatte, wurde zur Zahlung herangezogen. Wenn Orden die Canonisationskosten tragen, so wird jedes einzelne Ordensmitglied zu einem Beitrag genöthigt; es muß von den Meßstipendien, die es für seine Freimessen erhält, abgeben. So hatte z. B. bei Gelegenheit der Seligsprechung des Kapuziners Seraphinus (um 1770) jeder Kapuziner für 15 Florin Messen, also 30 Messen, zu lesen. S. Nicolai: Reise durch Deutschland und die Schweiz. 1783. Bd. II. Beilage XV. 3. p. 26.

bulle beglaubigt würden, so wolle es das Gesetz.*) Noch deutlicher redet eine andere Thatsache: die Peterskirche besitzt einen Bretterverschlag, der für 1000 Scudi zu dem Zweck hergestellt wurde, bei Canonisationen gebraucht zu werden. Für das Leihen dieses Verschlages werden jedesmal die Herstellungskosten, 1000 Scudi, gefordert, und ein Decret des Kapitels von St. Peter verbietet einen anderen als diesen Verschlag zu benutzen.**)

Die regelmäßigen Kosten der Canonisationsfeierlichkeiten sind dreifacher Art. Zuerst muß die Ausschmückung der vaticanischen Kirche besorgt werden; eine theure Angelegenheit, den ganzen Tempel mit Damast und rothem Tuch auszuschlagen, Bilder der Heiligen an den Wänden anzubringen und den Raum mit zahllosen Kerzen zu erhellen. Dann will Jeder bei der Feier Betheiligte seine Bescheerung. Für den Papst müssen kostbare Paramente und andere Dinge angeschafft werden, die sein Eigenthum bleiben. Für wie werthvoll dieselben gelten, beweist Moroni, der Verfasser des Dizionario,***) indem er eine ganze Seite mit Aufzählung solcher Gegenstände füllt; darunter sind Pantoffeln im Werthe von 2200 Scudi und ein Kelch, der zu 600 Scudi geschätzt wird. Schwer zu veranschlagen ist die Summe der Trinkgelder an die Beamten: Benedict XIV. zählt nicht weniger als 66 Rubriken allein von solchen Trinkgeldern auf, deren Höhe bestimmt ist.†) Zu alledem kommen noch die in runder Summe auferlegten päpstlichen Steuern, nämlich 1650 Scudi für die Sakristei von St. Peter und 649 Scudi für die Canonisationsbulle. Alexander VII. verlangte sogar von jedem neuen Heiligen 6000 Scudi, um damit die Tapeten in der Peterskirche zu bezahlen. Dieses Geld wurde dann fort erhoben, als schon längst die Schuld für die Tapeten abgetragen war, bis Benedict XIV.

---

*) Postulator war Liverani, der das Rescript mittheilt in seinem Buche: Il papato, l'impero ed il regno d'Italia. Firenze 1861. p. 129.

**) ibid. p. 132.

***) Dizionario l. c. p. 317.

†) Lambertini l. c. Appendix p. 467 seq.

die Summe auf die Hälfte heruntersetzte und für die Propaganda zur Verfügung stellte. *)

Der weitaus größte Theil der für eine Heiligsprechung gezahlten Summen ist erpreßtes Geld. Das beweist neben allem anderen noch das Beispiel Adrian's VI., der zwei Canonisationen kostenfrei vornehmen konnte. **) Das Beispiel fand nicht ein einziges Mal Nachahmung bei Adrian's Nachfolgern. Diese haben vielmehr die Einträglichkeit der Canonisationsprocesse so wohl verstanden, daß sie sich auf's eifrigste bemühten, die reichfließende Einnahmequelle ganz ausschließlich nach Rom zu leiten. Am durchschlagendsten wirkten in dieser Beziehung die Decrete Urban's VIII., der allen Cultus einer für heilig gehaltenen Person vor der römischen Seligsprechung untersagte; ***) schon die Erklärung eines Ortsbischofs, daß der Körper eines Heiligzusprechenden „miraculös“ sei, wurde als eine Anmaßung zurückgewiesen und brachte den Heiligen selbst in Gefahr, ganz um die Ehre der Canonisation zu kommen. †) Damit übte man auf die Verehrer einer im Rufe der Heiligkeit stehenden Person einen empfindlichen Druck aus, sie mußten von ihrer Verehrung abstehen, wenn sie nicht den Canonisationsproceß bei der Curie eröffnen ließen.

Der Erfolg solcher Maßregeln war ein außerordentlicher; denn aus allen katholischen Landen stellten sich die Candidaten für Heiligsprechung ein, wohl die wenigsten lieferte Deutschland, die meisten Spanien. Dafür konnten aber auch die Einnahmen, welche Rom von spanischen Canonisationsprocessen hatte, als feste jährliche Einkünfte betrachtet werden, und noch zu Ende des 18. Jahrhunderts berechnete der Cardinal Bernis diese jährlichen Einkünfte aus Spanien auf mehr als eine Million Livres. ††)

*) ibid. lib. I cap. XLVI p. 290 seq. und Appendix p. 465 seq.
**) ibid. p. 280.
***) Van Espen Jus ecclesiasticum Lovini 1753. T. I. p 220.
†) Das erfährt man aus den Canonisationsacten des Johann de Cruce.
††) Nuova Antologia 1866 vol. III p. 247.

Anhang.

Das Buch der Taxen der apostolischen Kanzlei und der Pönitentiarie.

(Nach der Pariser Ausgabe vom Jahre 1520.)*)

I.

Taxa cancellariae apostolicae.

(Abtheilung A.)

De gratiis expectativis.

Expectativa ad unum beneficium pro praesente, Gratiosa grossos 12
Executoria †) g. 10
Ad duo beneficia, gratiosa g. 13
Executoria g. 11
Et ad plura beneficia, pro quolibet illorum addantur g. 2
Si fuerit ad beneficium cujuscunque taxae, pro clerico seculari addantur g. 4
Et si religiosus habuerit expectativam, ultra unum beneficium, pro quolibet, addantur g. 4
Et si in praedictis gratiis fuerit clausula, anteferri, vel praerogativa ad instar familiarium papae, vel alias, addantur g. 25
Pro religiosis cum translatione, addantur g. 7
Si dispensetur super defectu aetatis in eisdem literis quoad beneficium curatum pro uno anno, addantur g. 4
Pro duobus annis, addantur g. 6
Et pro quolibet anno ultra g. 2
Si fuerit clausula, quam primum fuerit legitimae aetatis, propter laborem scribendi, addantur g. 2
Si super defectu aetatis quoad praebendam cathedralis ecclesiae cum derogatione regulae, addantur g. 2
Narrando regulam cancellariae g. 2

†) Gratiosa durch directe Gewährung ertheilte Expectative, executoria, wenn der zuständige Bischof sie in Vollzug zu setzen hat.

*) Taxe cancellarie apostolice et taxe sacre penitentiarie. S. den vollständigen Titel dieser Ausgabe oben p. 75.

Dieselbe besteht aus 4 Abtheilungen, welche durch die Buchstaben A, B, C, D kenntlich gemacht sind. Abtheilung A enthält das älteste Verzeichniß der Kanzleitaxen, Abtheilung B eine etwas jüngere Kanzleitaxe, die von einem Curialbeamten angefertigt wurde, Abtheilung C gehört eigentlich nicht in die Sammlung, da sie keine Taxe, sondern nur Anweisungen für die Beamten der Kanzlei bietet, in Abtheilung D liegt die Taxe der Pönitentiarie vor. Wir lassen im Nachstehenden die Abtheilung C ganz fallen, bieten Abtheilung A und B in wörtlichem Abdruck und fügen zum lateinischen Texte der Pönitentiarietaxe noch die deutsche Uebersetzung.

Si super defectu natalium quoad effectum gratiae, addantur g. 5
Si derogetur statutis ecclesiae, addantur g. 5
Etsi expectativa fuerit ad praestimonia unius, duorum, trium etc. addantur g. 4 alias 1
Et si expectans obtineat alia beneficia, pro quolibet addantur g. 1
Si obtenta beneficia essent magni valoris, addantur pro quolibet g. 2
Et si narretur dispensatio ad incompatibilia in non obstantibus, addantur g. 4
Et si concedatur de novo clausula permutandi, addantur g. 10
Si narretur dispensatio super defectu natalium, ad plura, vel quaecunque etc. addantur g. 4
Si concedatur gratia expectativa episcopo vel abbati, taxetur ut supra, et addantur pro quolibet beneficio g. 2
Si cum clausula anteferri, vel alia praerogativa, taxetur ut supra 0
Et si in praedictis casibus gratis fuerit ad dignitates, personatus, etc. addantur g. 2
Quod expectans in assequutione beneficiorum praeferatur nominatis per ducem g. 26
Et si mandatur, quod literae valeant perinde ac si sub data Calen. Januarii etc. addantur g. 4
Et si ad majores et principales addantur g. 4

Pro absentibus.

Pro absente ad unum beneficium simpliciter g. 20
Et pro quolibet alio beneficio addantur g. 2
Et in reliquis ut supra 0
Extensio gratiae expectativae ad unum aliquod beneficium g. 20
Et si ad plura, pro quolibet beneficio addantur g. 2
Et cum praerogativis, addantur g. 25
Ad instar descriptorum, addantur g. 30
Mutatio collationis, gratiosa g. 12
Executoria g. 10
Revalidatio gratiae, si dimittat beneficium acceptatum, addantur g. 20
Si vero retineat beneficium acceptatum, addantur g. 2
Et cum praerogativis addantur g. 25
Et si absolvatur ab excommunicatione ad cautelam, addantur g. 2
Et si in aliquo praedictorum casuum daretur clausula, motu proprio, addantur g. 4
Si non obstante habeantur pro expressis g. 10
Specialis reservatio canonicatus et praebendae in duabus literis cum derogatione aliarum gratiarum, gratiosa g. 30
Executoria g. 20
Et pro quolibet alio beneficio reservato, addantur g. 5

De simplicibus provisionibus.
De beneficiis vacantibus.

Literae de beneficio non reservato pro praesente vel absente g. 20
Pro reservatione generali, addantur g. 2
Et si curatum fuerit et dispensetur super defectu aetatis juxta numerum annorum, pro quolibet anno g. 2
Et si prius dispensatum fuerit, et narretur hujusmodi dispensatio puta ad plura vel quaecunque g. 4
Si vero dispensetur super defectu natalium, addantur g. 4
Et si detur clausula permutandi, quam in alio non habuerat, addantur g. 10
Et pro qualibet non obstante addatur g. 1
Si fuerit canonicatus et praebenda, et derogetur consuetudini optandi, addantur g. 5
Et si non obstante narretur, dispensatio concessa ad incompatibilia, addantur g. 4 alias 5
Si vero in impetratione dispensetur de novo ad duo curata, addantur g. 30 alias 10
Et pro tertio incompatibili, addantur g. 3 alias 25
Ita tamen quod mitius agatur cum

graduato, quam non graduato, circa dispensationem super defectu natalium ad canonicatum et praebendam in ecclesia cathedrali g. 18
Et si plura beneficia in iisdem literis impetrantur, pro primo g. 20
Et pro quolibet alio addatur g. 1
Si vero fuerit beneficium regulare ita quod detur translatio, addantur g. 2
Et si excedat ultra usque ad 200, pro quolibet centenario addantur g. 2
Et si fuerit prioratus conventualis, parvi valoris, de 30. vel 40 usque ad centum, taxetur g. 26
Et si fuerit magistratus ordinis caput de mercede, vel alius similis, taxatur ad g. 30
Si vero fuerit monasterium virorum parvi valoris usque ad L. flor. summa taxetur g. 30 alias 25
Si vero fuerit monasterium mulierum ejusdem valoris, taxetur g. 25
Si autem excedant, taxentur ad g. 11
Monasteria vero virorum excedentia summam C alias 200 flor. quando per supplicationem expediuntur g. 50
Alia vero beneficia conventualia et praeceptoriae generales magni valoris, gratiosa g. 18
Executoria g. 16
Et si in literis monasteriorum et magistratus etc. dispensetur cum illegitimo, addantur g. 10
Si super aetate, addantur g. 10
Et si literis addatur clausula, quod non moveatur ad nutum, addantur g. 6
Hospitale vacans g. 16
Et pro hospitalibus magni valoris habeatur respectus in taxa ut supra 0
Si beneficium de novo instituatur de bonis alicujus testatoris, et postea mandetur conferri in eisdem literis, taxetur ad g. 25
Et si in beneficialibus detur absolutio ad cautelam, addantur g. 4
Item in literis novae provisionis vel mandati de providendo, vel si neutri, aut subrogationis, habeatur respectus ad narrationem, et aestimetur labor per computum linearum, ut inferius declarabitur.
Item si dispensetur in litera provisionis monasterii vel magistratus, quod possit succedere genitori in monasterio, seu magistratui, addantur g. 30. 40. vel 50. juxta provinciam, ubi monasterium, vel magistratus consistit. Nam in Anglia plus taxantur, aut Francia, Hispania, Italia, vel Alemania, quam in Ibernia, vel insula Corsica, aut Sardinia, aut Albania.
Pro clausula advocationis causa, addantur g. 2
Pro executione litis, addantur g. 6
Et si gratia, si neutri: vel subrogationis, fuerit super monasterio virorum, taxetur, addantur g. 35 alias 30
Super monasterio mulierum, addantur g. 26
Pro beneficiis excedentibus 200 flo. in gratia, si neutri, vel subrogationis habeatur respectus, ut supra ad valorem 0
Si beneficium vacet ex causa permutationis, gratiosa g. 12
Executoria g. 10
Pro litera concessionis, permutationis g. 40
In dispensatione et non obstante servatur ut supra 0

De pensionibus et erectionibus.

Literae pensionis super fructibus monasteriorum vel ecclesiarum cathedralium g. 16
Executoria g. 14
Literae aliarum pensionum g. 12
Executoria g. 10
Litera pensionis duorum millium librarum Turonens. per Clementem VI. in duabus bullis in dioecesi patriarchae Alexandrini olim episcopi Parisiensis. Gratiosa g. 50
Executoria g. 52
Si fiant erectio et collatio simul in una litera, taxetur g. 30
Et attende, quod in lib. Johannis XXII.

reperitur, quod literae pensionum duorum millium librarum concessae per Clementem VI. in duabus bullis faciunt taxatae g. 50 & 52
Si erigatur aliquod beneficium in dignitatem, et in eadem litera conferatur, taxetur litera g. 35 alias 26
Et si plures dignitates et plura beneficia erigantur, et diversis personis conferri mandentur in eisdem literis, pro quolibet beneficio addantur g. 4
Forma juramenti pro dignitate majori, et principali ac conventuali g. 16
In lib. Johannis XXII. reperitur, ad taxam addantur g. 13

De novis provisionibus.

Literae novae provisionis, cum habilitatione in eisdem g. 22
Litera habilitationis seorsum taxetur secundum consuetudinem g. 16
Item litera absolutionis a simonia g. 16
Item pro motu proprio addantur g. 4
Item pro clausula, quod non obstan. beneficiales habeantur pro expressis, etc. addantur propter respectum ut supra g. 10
Litera in forma cupien. pro religioso, g. 12
Et si in eadem petatur absolutio, addantur g. 4

De beneficiis vacaturis.

Literae de beneficio vacaturo per promotionem ad ecclesiam cathedralem, vel ad monasterium, vel per assecutionem alterius beneficii, et sic de similibus, Gratiosa g. 12
Executoria g. 10
In non obstan. et dispensatio et pro absolutione ad cautelam, observetur ut supra g. 0
Item in vacaturis pro absentibus g. 20
Super beneficio vacaturo per professionem emittendam per ingressum religionis, et per matrimonium contrahendum observetur ut supra g. 0
Super beneficio vacaturo per privationem faciendam g. 26 alias 25
Et si mandetur quis declarari privatus propter adhaesionem antipapae, quia prolixior est, addatur ad taxam secundum computum linearum g. 0
Super beneficio vacaturo per resignationem faciendam g. 20
Hic diminuitur taxa, quia communiter taxabatur ad g. 36
Et si in eisdem literis mandetur reservari pensio g. 32 alias 12
Et si mandetur reservari pensio propter cessionem faciendam in partibus liti et causae, propter narrationem addantur grossi secundum computum linearum g. 0

De provisionibus ecclesiarum et monasteriorum per consistorium.

Literae provisionis ecclesiae cathedralis, vacantis per obitum, vel translationis g. 20
Et si detur reservatio propter translationem g. 12
Pro translato de cathedrali ad metropolitanam, add. g. 4 alias 5
Pro translato de cathedrali ad cathedralem g. 5 alias 4
De metropolitana ad metropolitanam g. 6
Et si fiat translatio ad patriarchatus, addantur g. 6
Et quaelibet conclusionum taxetur, ut principalis munus consecrationis g. 16
Commissio receptionis juramenti g. 21
Forma juramenti pro episcopo vel archiepiscopo, et patriarcha g. 12
Ad dominium temporale g. 10
Et si in praedict. lit. narratur electio, addantur g. 2

De literis provisionum patriarcharum et archiepiscoporum.

Pro qualibet litera g. 24
Monasterium quomodocunque vacans g. 16
Per translationem, addantur g. 2
Quaelibet conclusio sicut principalis taxetur manus benedictio g. 12
Commissio receptionis juramenti g. 12

Forma juramenti pro abbate g. 10
Ad dominium temporale g. 10
Forma juramenti pro abbatissa g. 8, 9
Litera tradendi pallium g. 10
Alia, quae dirigitur praelatis g. 12
Formae dandi pallium g. 6
Quando traditur pallium in curia, et datur licentia recedendi a curia g. 12
Quando conceditur episcopo translato de archiepiscopatu ad episcopatum, quod possit uti pallio g. 16
Item quod possit uti pallio extra provinciam g. 10
Quod episcopus titularis possit exercere pontificalia extra dioecesin g. 30 alias 40
Forma juramenti pro archiepiscopo in traditione pallii g. 8

De commendis.

Literae commendae ecclesiae cathedralis factae episcopo una cum eccles. quam diu praefuerit taxa g. 100
Et si commendetur eccles. metropolitana g. 100
Si parochialis, addantur g. 5
Et si commenda fiat ad tempus ad medietatem illius, qui est ad vitam 0
Item si in diversis literis, tunc taxentur secundum provisiones, et quaelibet conclusio taxetur ut principalis. Commenda monasterii ad vitam, si fiant plures litterae, principalis taxetur g. 16
Et quaelibet conclusio ut principalis. Si vero unica fit litera, taxetur g. 60
In praemissis autem habetur semper respectus ad valorem etc. ut supra
Item literae apostolicae pro illis, qui patiuntur defectum aetatis, si commendatur beneficium ad aetatem legitimam, et post modum mandatur conferri g. 30
Si commendatur prioratus regularis clerico seculari, qui conventualis non est g. 26 alias 30
Et si conventualis fuerit g. 35 alias 40
Et si contingat beneficium seculare condonari religioso g. 25
Pro alio simplici beneficio semper commenda taxetur g. 25
Pro clausulis, motu, et pro expressis, fiat prout in vacantibus.

De facultatibus Episcoporum.

Facultates reservandi plura beneficia cum cura, vel sine cura, simpliciter pro prima persona, propter praerogativas g. 40
Et pro qualibet alia addantur g. 5
Item pro clausula quoad dignitates majores et principales addantur g. 5
Pro clausula derogationis statutorum ecclesiae addantur g. 5
Facultas prorogationis ordinandi ad quinquennium g. 60
Facultas concessa episcopo reconciliandi ecclesias per aliquem presbyterum in forma ad quinquennium g. 75
Et si dispensetur super duobus incompatibilibus juxta numerum personarum, addantur pro qualibet persona g. 10
Si dispensaretur super defectu aetatis, pro quolibet anno addantur g. 2
Super defectu natalium, pro qualibet persona addantur g. 2
Facultas conferendi beneficia devoluta in sua dioecesi, ubi non est expressus numerus personarum neque beneficiorum g. 5
Facultas dispensandi cum illegitimis quibuscunque absque determinatione loci et dioecesis g. 100
Si vero specificaretur una dioecesis aut unus locus g. 50
Si in pluribus dioecesibus aut locis, pro qualibet ipsarum addantur g. 10
Facultas dispensandi in civitate et dioecesi in 4 gradu consanguinitatis et affinitatis, absque expressione numeri personarum g. 100
Si vero exprimatur numerus personarum, pro prima persona taxetur g. 20
Facultas creandi plures tabelliones, pro primo g. 16
Et pro quolibet alio addantur g. 2

Et si fuerit absque numero personarum in una dioecesi vel provincia g. 100
Facultas dispensandi cum quatuor clericis, ut in 22. suae aetatis anno possint promoveri ad sacerdotium g. 22
Et pro pluribus personis pro qualibet addantur g. 2
Facultas dispensandi cum singulis monachis unius monasterii, quod possint promoveri ad diaconatum in 18. anno, et ad presbyteratum in 20. taxetur g. 30 alias 20
Facultas concessa episcopo testandi, ut in forma, usque ad summam triginta duorum millium floren. auri, taxetur g. mille
Facultas testandi pro episcopo in forma, si mediocris fuerit episcopatus g. 25
Si episcopatus fuerit opulentus g. 30
Pro archiepiscopis vel patriarchis in forma g. 35
Pro constituto in dignitate inferiori g. 16
Si extra formam habeatur respectus ad quantitatem, et usque ad mille g. 30
Abinde supra pro primo miliari g. 30
Pro quolibet alio addantur g. 10

Facultas visitandi.

Facultas visitandi episcopo, pro episcopo si episcopatus fuerit opulentus g. 40
Secundum Johannem XXII. pro episcopo. 16 & 14 et pro archiepiscopo 20 & 10, 12 0
Istud intelligitur ad tempus secundum formam quaterni 0
Executoria g. 30
Pro exili vero episcopatu g. 25
Executoria g. 20
Et si fuerit ad tempus g. 20
Executoria g. 16
Facultas concessa episcopo, ut percipiat fructus primi anni beneficiorum vacantium in sua dioecesi usque ad triennium g. 50
Quod electus possit recipere ordines extra tempora g. 15 alias 16
Facultas exercendi pontificalia extra dioecesim g. 30
Facultas exigendi charitativum subsidium. Gratiosa g. 20
Executoria g. 16
Facultas exercendi pontificalia extra suam dioecesim, et in pluribus dioecesibus g. 40
Facultas absolvendi ab excommunicatione quascunque personas seculares et ecclesiasticas suarum civitatum et dioecesium, et dispensandi super irregularitate g. 40

De expeditionibus in forma: Rationi congruit.

Litera in forma rationi congruit, super beneficio simplici g. 22
Et si fuerit dignitas reservata, addantur g. 2
Si super prioratu conventuali g. 30
Si super monasterio virorum, quando fit unica bulla g. 52
Super monasterio mulierum g. 42 alias 17
Et si provisio facta fuerit motu proprio addantur g. 2
In non obstantibus observetur ut supra 0
In literis in formae provisionis novae, addantur ultra taxam g. 4
Item si insertio fuerit magni tenoris, observetur iste modus, quod usque ad trigiuta lineas dentur duae lineae pro grosso uno.
Et abinde supra, pro qualibet linea g. 1
Taxa literarum, quae sunt corrigendae, ex defectu partis reducatur ad medietatem primae taxae, literae duplicatae reducantur ad medietatem primae taxae.

De coadjutoribus et oeconomis.

Si detur coadjutor obtinenti simplex beneficium, taxentur literae ad. g. 16
Coadjutor super dignitate reservata g. 20
Et etiam advertendum, si detur facultas disponendi de medietate vel tertia fructuum parte g. 0

Si detur coadjutor ab beneplacitum sedis apostolicae g. 16
Item si detur coadjutor abbati, taxentur g. 25
Si abbatissae detur coadjutrix g. 20
Si episcopo g. 30
Si vero detur facultas abbati eligendi coadjutorem g. 25
Deputatio oeconomi in monasterio, propter abbatis vel commendatarii absentiam g. 20

De literis majoris justitiae.

Executoria unius sententiae in forma exhibita taxetur g. 16
Et si super pluribus sententiis, pro qualibet illarum addantur g. 2
Si detur clausula, per edictum publicum etc. addantur g. 2
Sequestrum super simplici beneficio vel alia re parvae existimationis et competentis tenoris g. 8
Si vero super magna dote in castris et villis g. 2
Et si fuerit prolixi tenoris, per computum linearum ut supra g. 0
Remissio ad partes super examinandis testibus taxatur g. 10
Monitorium contra occupantes ecclesiam in forma majori g. 30 alias 20
Vel taxetur secundum laborem computando lineas, et similiter aggravatio et reaggravatio g. 0
Litera commissionis in facto justitiae, quod de plano sine strepitu et non obstantibus constitutionibus g. 14
Super eodem cum clausula, invocato g. 16
De officiis clericorum et dignitatibus secularibus ecclesiasticis g. 0
Literae dignitatis notariatus g. 30
Si fiat unica litera g. 50
Et si fiat forma juramenti cum commissione g. 20
Literae pro acolytho papae g. 25
Pro capellano honoris g. 25
Pro scutifero honoris g. 20
Et si addatur litera passus, addantur g. 5
Officium majoris gabellarii urbis, pro uno anno g. 30
Officium alicujus gabellae, vel deroeaniae in aliqua civitate, si fuerit perpetuum pro una persona g. 50
Si vero pro se et successoribus suis filiis g. 100
Officium scriptoris literarum apostolicarum, Gratiosa g. 12
Executoria g. 10
Et si fiat unica litera g. 20
Literae officii tabellionatus pro praesente, vel absente g. 16
Officium servientium armorum g. 20
Magistri ostiariorum et similium officiorum g. 20
Notariorum palatii apostolici, vel alterius officii g. 20
Marescallatus Marchiae pro semestri g. 35
Officium vicariatus vel potestariae malleatus g. 12
Officium thesaurarii patrimonii pro uno anno g. 25
Officium alicujus collectoriae ad beneplacitum taxetur g. 20
Creatio comitis Lateranen. aulae pro una persona g. 5
Creatio alicujus comitatus simpliciter pro uno g. 120
Et si fuerit pro se et successoribus g. 120
Creatio militis apostolici g. 20

De vicariatibus et feudis.

Literae vicariatus unius castri vel oppidi pro se et successoribus g. 100
Si castrum esset valde populosum, addantur g. 20
Si vicariatus duraret ad vitam unius tantum g. 50
Et si daretur ad tempus, vel ad beneplacitum g. 30
In lib. Johannis XXII. reperitur, quod vicariatus civitatis ad triennium g. 450
Vicariatus civitatis cum comitativa pro se et successoribus g. 500
Si ad vitam unius tantum taxetur g. 20 alias 50
Si ad tempus vel beneplacitum g. 16
Et si plures possessiones concedantur pro prima g. 30
Et pro qualibet alia addantur g. 4
Et similiter si concessio hujusmodi

possessionum fieret in emphyteosin g. 1000
Infeudatio regni Siciliae reginae g, 400000 alias g. 10000
Commissio juramenti fidelitatis praestandae g. 500
Remissio census non soluti tempore Ladislai taxetur g. 5000
Licentia concessa reginae adoptandi g. 4

De indultis laicorum.

Concessio facta scabinis et consulibus unius castri, qui uti consueverunt cera viridi pro sigillo, quod utantur cera rubea g. 50
Concessio, quod officiales confines deputati executores in testamento ad distribuendum bona pauperibus illa retinere possint, et singulis annis fructus illorum erogent pauperibus g. 20
Concessio facta magistris fabricae cujusdam capellae, quod in ea certis diebus celebrari facere possint g. 16
Quod officiales, qui consueverunt procedere contra jus alicujus civitatis, de caetero non procedant, nisi in casibus cum annullatione processuum g. 25
Quod cives ad judicium extra civitatem trahi non possunt g. 60
Quod magistri cujusdam hospitalis possint super certo altari per quencunque facere celebrari 0
Quod civitas non possit interdici per delegatum, executorem, vel commissarium g. 60
Quod miles possit retinere duos fratres ordinis mendicantium pro celebrando g. 20
Quod homines unius castri non trahantur ad judicium extra dioecesin g. 30
Quod cives alicujus civitatis possint eligere potestatem g. 50
Quod rex vel princeps possit facere cudi monetam g. 500
Quod rex vel princeps possit exigere et recipere a personis ecclesiasticis contribuere volentibus g. 50
Item quod possit exigere ad summam centum millium floren., pro mille flo. 5, pro quolibet alio floreno g. 1
Quod rex et regina facere possint celebrari in eorum absentia per capellanos suos g. 20
Quod Judaea, facta christiana, possit recipere bona Judaeorum et haereditatem consanguineorum suorum g. 40
Quod habitatores villae propter distantiam a parochiali ecclesia possint capellam facere consecrari, et in ea erigi fontes baptismales et capellanos g. 30
Quod oppidum possit habere scholas apud ecclesiam parochiae, taxatur ad g. 30
Item quod oppidum, quod habebat duas scholas, possit habere duas alias gr. 30, in forma, rationi congruit, addantur g. 2
Quod laicus possit transferre reliquias sanctorum de urbe ad suam capellam g. 16
Quod marchio possit in testamento disponere de feudis, etiam in personas illegitimorum filiorum, et quod illi ab intestato succedere possint, taxetur g. 60
Quod laicus possit cum duobus famulis visitare sepulchrum dominicum g. 16
Et pro qualibet alia persona addatur g. 1
Quod laicus, qui tenebatur facere celebrari duas missas in die, non teneatur nisi ad unam, donec certa bona receperit g. 20
Quod absolvatur communitas de certis male ablatis g. 100
Remissio facta uni diviti de male ablatis taxetur ad g. 50
Pauperi vero g. 20
Quod ducissa et ejus familia propter participationem cum subditis mariti sui, qui adhaerent antipapae, nullas incurrat sententias et censuras g. 20
Quod laicus loco quartae partis, quam solvebat de injusto, de caetero solvat g. 25
Quod laicus non teneatur jejunare

diebus, quibus per ecclesiam adstrictus existit, et quod possit uti caseo g. 20
Quod quis possit eligere confessorem, qui in casibus reservatis semel et in aliis quoties opportunum fuerit, absolvat, etiam a censuris g. 20
Quod quaelibet secularis et ecclesiastica persona in studio posset audire leges et physicam et in eis studere g. 12
Quod oppidani extra oppidum suum quavis auctoritate conveniri non possint. Gratiosa g. 30
Executoria g. 20
Quod officiales oppidi tempore interdicti possint in certa capella coram se facere celebrari, in forma g. 50
Quod quidam comes propter infirmitatem diebus vetitis posset vesci carnibus et ovis g. 12
Et pro familiaribus sibi servientibus addatur pro quolibet g. 1
Quod nonnulli cives, utputa Veneti, contra statuta civitatis Ferrariensis possint ibidem acquirere bona stabilia et possidere g. 50
Commutatio voti emissi per laicum de visitando limina Apostolorum g. 12
Quod concessio facta mulieribus beguinis de quibusdam domibus extendatur ad mulieres alterius civitatis g. 20
Et si dictis mulieribus concedatur, quod non vocentur hoc nomine, sed alio, et quod possint alia tria loca recipere, et praesentibus et futuris plenaria remissio 0
Quod oppidani oppidi possint confugientes ad ecclesias in illis capere g. 60
Quod rex hora matutinali in nativitate domini possit coram se ensem evaginatum teneri facere, sicut fieri consuevit coram Romano pontifice g. 150
Quod miles et ejus uxor possint intra limites parochialis ecclesiae de consensu rectoris singulis annis ordinare processiones, et datur indulgentia interessentibus g. 20
Quod nobilis et ejus familiares in loco interdicto possint recipere ecclesiastica sacramenta et ibi sepeliri g. 30
Quod proponens verbum Dei in praesentia regis possit dare indulgentias praesentibus g. 12
Permutatio duorum castrorum g. 30
Quod habitatores Montis Pessulani non trahantur extra dioecesim ad quinquennium, fuit taxata g. 40
Quod personae honeste viventes sub certo vocabulo non compellantur ad dimittendum ritum suum g. 30
Relaxatio juramenti pro laico praestiti in instrumento nullo g. 12
Relaxatio interdicti in castro vel villa g. 100
Et si in civitate g. 150
Quod relaxetur quidam miles, qui fuit captus, veniendo ad curiam g. 12
Quod liceat ducere unam navim cum mercimoniis ad infideles g. 100
Pro una galea g. 50
Et de pluribus galeis vel navibus addantur pro qualibet g. 20
Et si concessio fiat perpetua singulis annis, unam vel duas galeas, taxetur g. 1000 alias 500
Reservatio juris patronatus pro laicis aedificantibus capellam g. 25
Quod cives non possint trahi extra, per triennium g. 40
Executoria g. 20
Quod possint extrahere de Turchia 2000 salmarum frumenti et portare ad fidelium partes g. 100
Et quod possit solennizari matrimonium tempore a jure prohibito g. 30
Quod rex et ejus familiares, qui iverant ad sanctum sepulchrum sine licentia sedis apostolicae, absolvantur, pro prima persona g. 10
Et pro aliis g. 1
Quod rex et regina consequantur indulgentias, acsi ivissent Romam g. 200
Similiter pro milite g. 50 alias 10
Concessio sex castrorum et sex villarum ad septennium sub censu trecentorum florenorum g. 300

Absolutio ducis et suorum familiarium, ratione fautoriae vel adhaerentiae g. 60
Et si plures fuerint personae, pro qualibet addantur g. 2
Quod nobilis cum certis personis possit ingredi monasterium, in forma g. 12
Et quod quis possit comedere carnes tempore prohibito g. 16 alias 12
Concessio decimae biennalis facta regi g. 100
Et pro quolibet alio anno addantur g. 20
Commissio receptionis juramenti a rege vel a regina Siciliae, secundum Johannem XXII. g. 500
Remissio censuum fuit taxata g. 100
Arrogatio alicujus in filium, facta per virum et etiam uxorem g. 30
Translatio studii de uno loco ad alium locum g. 50 alias 60

De absolutionibus pro laicis.

Licentia eligendi confessorem in forma pro una persona sola g. 10
Licentia habendi unum altare portatile pro uno g. 10
Licentia celebrari faciendi in loco interdicto, in forma g. 10
Licentia celebrari faciendi ante diem g. 10
Licentia recipiendi ecclesiastica sacramenta in forma, pro uno g. 10
Licentia commutandi votum in forma pro uno g. 10
Licentia ingrediendi monasterium inclusarum, pro uno in forma taxatur g. 12
Et si licentia eligendi confessorem ultra formam concedatur, utputa in casibus reservatis, addantur g. 10 alias 2
Et si in quolibet casu praedicto addantur plures personae, pro qualibet illarum g. 2
Et si in confessionali adderetur absolutio ab excommunicatione, addantur g. 6

Absolutio.

Absolutio in mortis articulo pro uno, in forma g. 14
Absolutio generalis in libro Johannis XXII. g. 16
Et pro qualibet alia persona, quae in litteris cumulatur, addantur g. 2
Et si fuerint multae personae vel collegium sine expressione 0
Absolutio in mortis articulo pro uno in forma taxatur g. 9
Et pro qualibet alia persona addantur g. 2
Et absolutio in mortis articulo et vita simplex pro una persona g. 25
Absolutio in mortis articulo pro confraternitate ad in perpetuum g. 50
Similis absolutio pro conventu monasterii seu domo g. 50
Confessionale pro confraternitate g. 50
Pro conventu g. 50
Absolutio in mortis articulo pro omnibus contribuentibus ad refectionem monasterii vel alicujus loci destructi per biennium duratura g. 40
Et si ad majus tempus, pro quolibet anno ultra addantur g. 4
Absolutio, habilitatio, dispensatio, simplex pro una persona g. 20
Ita reperitur in libro Johannis XXII. taxata g. 1000
Et absolutio pro rege, qui ivit ad sanctum sepulchrum sine licentia cum suis familiaribus g. 100
Et si comprehendat universitatem, castrum vel civitatem aut aliam communitatem insignem g. 200
In libro Johannis XXII. non fit haec distinctio, sed loquitur generaliter 0
Absolutio a voto de visitando sepulchrum dominicum pro principe g. 20
Et si pro pluribus personis, pro qualibet ipsarum addantur g. 11
Et similiter de aliis votis 0
Absolutio ab excessibus et delictis pro uno laico g. 12
Pro universitate castri vel villae g. 60
Pro comitatu civitatis g. 100

De dispensationibus matrimonialibus.

Dispensatio de contrahendo in quarto gradu affinitatis vel consanguinitatis g. 16

De contrahendo in tertio consanguinitatis vel affinitatis gradu g. 20
In tertio gradu pro nobilibus g. 30
In quarto g. 20
De contracto ignoranter pro simplici in quarto g. 16
In tertio g. 20
Pro nobili in quarto g. 20
In tertio g. 25
Pro duce vel principe in quarto g. 30
De contrahendo scienter propter absolutionem in quolibet addantur g. 4
Pro duce vel principe addantur g. 6
De contracto in cognatione spirituali pro simplici persona ignoranter g. 16
Pro nobili g. 20
Pro duce vel principe g. 30
Et pro contracto scienter addantur g. 4
Dispensatio de contrahendo in secundo gradu affinitatis taxata fuit die 20. Decembris 1481 g. 40

De expeditionibus: Perinde valere.

Literae, perinde valere, super beneficio reservato, vel collato, pro uno defectu g. 17
Et si plures sint defectus, pro quolibet addatur g. 1
Si vero darentur modi vacandi, taxentur g. 16
Et si in eisdem literis daretur absolutio ab excommunicatione, addatur g. 1
Et si fieret motu proprio, addantur g. 2
Et si narratur, a non obstanti, vel gratia in praeceden. esset prolixa, addantur g. 2
Perinde valere, super monasterio, ad quod fuit quis electus et auctoritate ordinaria confirmatus, et de his in literis provisionis mentio facta non fuit, et in eisdem literis approbantur gesta g. 17
Et si in eisdem literis daretur absolutio ab excommunicatione, addantur g. 7
Et si literae dantur, ad futuram rei memoriam, addantur g. 5
Perinde valere, Concernens plures personas, utputa super facultatibus nominationum taxentur g. 25
Quod literae unionis in quibus non fuit facta mentio de certis articulis, executioni mandentur, propter magnam narrationem g. 20
Quod literae, in quibus impetrata fuerunt beneficia perpetua, quae in veritate vocantur, canonice valere etiamsi vacarent. etc. g. 23

De fructibus percipiendis in absentia.

Literae de fructibus percipiendis ex omnibus obtentis beneficiis et obtinendis ad quinquennium. Gratiosa g. 60
Executoria g. 11
Si concedatur ad septennium, residendo in curia vel studio generali. Gratiosa g. 16
Executoria g. 14
Si concessio fuerit perpetua residendo in altero, vel insistendo servitiis alicujus domini, Gratiosa g. 26
Executoria g. 24
Et si in praemissa concessione daretur clausula, non obstante si alias tibi in altero etc., resistendo, vel hujusmodi servitii insistendo etc., fructus percipere valeres, apostolica vel ordinaria fuit auctoritate concessum, addantur g. 2
Et si in eisdem literis daretur absolutio ab excommunicatione, addantur g. 2
Et si clausula arrendationis non fit in literis, tunc demantur g. 2
Johannes XXII. vult, quod istae duae literae taxentur ad 200 g. et 202. Et in alio loco 250 et 51.
Concessio perpetua de fructibus percipiendis pro capellano capellae regis vel alterius principis, Gratiosa g. 100
Executoria g. 50
Quando vero ad tempus, habeatur respectus ad proxima. Concessio de fructibus percipiendis per universitatem studii. Gratiosa g. 100
Executoria g. 50

Quando vero ad tempus, habeatur respectus ad proxima 0
Litera, quod canonici ecclesiae Bisuntinae residentes in dicta ecclesia possint percipere fructus aliorum beneficiorum suorum, fuit taxata in Spoleto, ubi erat Nicolaus Papa V., ad g. 370

De unionibus et applicationibus.

Unio capellae vel alterius beneficii simplicis alteri beneficio g. 25
Unio beneficii, quod dignitas sit, supprimendo dignitatem vel ordinem, si alicujus ordinis fuerit g. 30
Unio monasterii destructi supprimendo dignitatem et ordinem g. 40
Et intellige in praemissis casibus, quando unum subjicitur alteri, et sit unum, si vero duae ecclesiae cathedrales invicem unirentur, ita quod una non subsit alteri, sed ambabus unus praesit episcopus g. 40
Si duo uniantur monasteria, ita quod ambobus unus praesit abbas g. 50 alias 60
Unio plurium beneficiorum simplicium pro primo g. 25
Et pro quolibet alio addantur g. 5
Et si in literis unionis darentur aliae clausulae, utputa quod abbas de caetero eligatur per conventum, et ipse abbas sic electus praesse possit absque alia confirmatione Apostolica, addantur g. 5
Vel si daretur clausula, quod tale beneficium regulare reducatur seculare, et uniatur, addantur g. 5
Et si in literis unionum adderentur aliae clausulae, habeatur respectus, ut supra g. 25
Appropriatio et applicatio alicujus monasterii opulenti facta alicui congregationi canonicorum vel monachorum ad perpetuam rei memoriam, prout factum extitit monachis sanctae Justinae g. 40
Et si detur clausula, motu proprio, addantur g. 2
Et si detur clausula, quod abbas electus absque alia confirmatione praesit, addantur g. 5
Et si daretur clausula, ex certa scientia, addantur g. 2
Et si reservaretur pensio resignanti vel cedenti beneficio, quod unitur, addantur g. 16
Et si mandetur uniri monasterium cum potestate fundandi claustrum cum capella, et gaudeat privilegiis, etc. addantur g. 45 alias 41
Et si esset prolixa narratio, utputa quia dissolveretur unio facta, et de novo alteri uniatur, pro narratione addantur g. 4

De incompatibilibus et aliis dispensationibus.

Litera ad duo incompatibilia quaecunque, dummodo non sint parochiales vel duae dignitates majores vel principales ad quinquennium, taxetur g. 30
Et pro quolibet alio addantur g. 2
Et ad suas parochias, ut supra, vel dignitates praedictas, addantur g. 2
Et si fuerit ad vitam sine parochia g. 35
Et cum parochialibus et dignitatibus, ut supra, addantur g. 5
Et pro tertio incompatibili ad vitam addantur g. 20 alias 60
Si vero ad tempus, addantur g. 10
Et si cum clausula permutandi, addantur g. 10
Quod bulla pro electo Cenomanensi dispensationis, quod licet filius esset legitimus, episcopo concessit regimen dictae ecclesiae, posset tamen praefici in episcopum in ipsa ecclesia Cenomanensi taxata g. 100
Attende super tertio incompatibili, quod licet sit gravior dispensatio de tertio, quam de secundo, nihilominus visum dominis deputatis, quod tota praedicta de 60 grossis, per medium additionis est gravis, et nimium excessiva existat, non tamen per modum taxationis. Et sic ad 60 taxandum ad minus censuerunt, sicque ubique servandum.

De defectu aetatis et natalium ad beneficia.

Litera super defectu aetatis pro uno anno g. 12
Et pro quolibet anno ultra addantur g. 2
Literae super defectu natalium ad tria beneficia taxentur g. 16
Et ad quatuor, addantur g. 5
Sed ad quaecunque taxantur g. 25 alias 36
Et si ad dignitates majores etc. addantur g. 5
In libro Johannis XXII. taxatur ad canonicatum et praebendam g. 18
Et quod possit eligi in episcopum g. 30
Et in abbatem et abbatissam g. 23
Et pro clausula, quod non teneatur mentionem facere, addantur g. 15
Et si fieret litera ad partem super hujusmodi clausula taxetur g. 40
Ad canonicatum et praebendam ecclesiae cathedralis super defectu natalium g. 18
Litera pro constituto in XXII. anno quod possit ad sacros ordines promoveri g. 16
Et si de pluribus annis, pro quolibet illorum addantur g. 2
Si dispensetur cum aliquo ante promotionem super aetate ad certam ecclesiam cathedralem g. 30
Super defectu natalium pro episcopo g. 30
Pro abbate et abbatissa g. 24
Pro dignitate g. 18
Litera, quod quis ratione parochialis ecclesiae non teneatur promoveri ad sacros ordines ad quinquennium g. 16
Et si infra septennium g. 20

De absolutionibus et dispensationibus.

Litera absolutionis cum dispensatione pro clerico, qui fuit judex vel notarius in criminalibus, quod possit recipere quaecunque beneficia g. 30
Et pro illo, qui interfuit bellicis actibus g. 30
Et pro eo, qui commisit homicidium vel mutilationem, quod possit retinere obtenta et alia conferenda recipere g. 35 alias 25
Pro sola vero absolutione absque dispensatione, taxetur g. 16
Absolutio et dispensatio pro fratre, qui transivit de ordine mendicanti ad monasterium, quod possit retinere beneficium g. 32
Pro sola absolutione, et quod remaneat in ordine g. 20
Absolutio, quae concernit plures personas, pro prima g. 6
Pro qualibet alia addantur g. 2
Absolutio ab excessibus et delictis, quae concernit communitatem vel universitatem aut magnos dominos, fuit taxata ad 5000 alias g. m.
Absolutio ab excommunicatione per vim incursa, vel metum g. 20

De translationibus.

Translatio monachi ad parem vel arctiorem ordinem g. 16
Et si addatur, quod possit retinere beneficium, taxetur g. 24
Translatio monialis de monasterio ad monasterium g. 16

De confirmationibus et concessionibus alienationum bonorum ecclesiasticorum.

Concessio confirmationis absque suppletione defectuum g. 20
Cum suppletione vero addantur g. 10
Videtur sufficere v. licet sit conventum ita g. 0
Confirmatio, ad perpetuam rei memoriam, cum suppletione defectuum et insertione g. 40
Et pro labore insertionis solvatur scriptori ad partem, et non taxetur, hodie tamen aliter servatur, quia taxatur insertio per computum linearum, videlicet usque ad 30 lineas dantur duae lineae pro g. 1
Abinde supra pro qualibet linea g. 1
In libro Johannis XXII. hujusmodi insertiones reperiuntur taxatae simul cum gratia, videlicet g. 50
Et habeatur respectus ad hujusmodi confirmationes, quia interdum con-

cernunt rem parvae aestimationis et aliquando magnae sunt importantiae.
Et quando sunt super castris et villis, reperitur taxata in libro g. 500
In dicto libro reperitur, quod insertio trium privilegiorum, quae fuit 35 linearum, fuit taxata g. 50
Et confirmatio translationis super quadam bulla seu parochia g. 100
Confirmatio unionis cum insertione instrumenti g. 40
Licentia alienandi unam possessionem et ex pretio illius emendi aliam, si in evidentem g. 20
Licentia vendendi unum castrum pertinens ad ecclesiam cum facultate emendi alia bona g. 30
Licentia vendendi plures possessiones monasterii vel alterius g. 40
Licentia permutandi unam possessionem cum alia g. 20
Licentia accipiendi unam possessionem in emphytheusim perpetuam g. 25
Licentia accipiendi in feudum nobile unum casale vel territorium pro se et successoribus g. 30
Et si castrum populosum vel villa concedatur in feudum g. 50
Et si concedatur, quod foeminae succedant in feudo, addantur g. 10
Et si promissa concedantur ad tertiam generationem vel ad minus tempus, dematur de supradicta taxa juxta discretionem taxatoris.
Reperitur in libro Johannis XXII., quod licentia concessa Episcopo, quod possit commutare cum communitate suae civitatis possessiones suae ecclesiae ad valorem 800 lib. cum censu solvendo episcopo g. 100
Licentia vendendi de bonis ecclesiae usque ad summam 1000 florenorum pro exoneratione debitorum g. 30
Licentia recipiendi de male ablatis usque ad dictam summam g. 50
Ista plus taxatur, quia respicit majorem favorem et plus utilitatis percipitur inde.

De indultis clericorum secularium.

Licentia permutandi unum beneficium in manibus ordinarii g. 25
Et pro pluribus beneficiis, pro quolibet, addantur g. 5
Et si super aliquo ex dictis beneficiis litigaretur et daretur facultas recipiendi cessionem litis et conferendi, addantur g. 5
Licentia cessionis permutationis g. 40
Concessio facta clerico infirmo, ut residendo in una civitate pro sanitate recipienda, ad tempus recipiat fructus parochialis ecclesiae g. 12
Concessio facta clerico, ut possit retinere beneficium, quod tenebatur dimittere g. 16
Concessio facta procuratoribus audientiae contradictarum, ut possint habere capellam, ad instar scriptorum g. 25
Concessio facta clerico, ut gaudeat de praerogativis ad instar familiarium Papae, de gratia expectativa g. 26
Et pro motu proprio addantur g. 2
Quod rector parochialis ecclesiae possit uti almutio de vario g. 50
Quod rector parochialis ecclesiae possit absolvere suos parochianos in omnibus casibus praeterquam in reservatis sedi apostolicae g. 25
Concessio facta duobus permutantibus, ut hinc inde habeant regressum ad sua beneficia g. 24
Concessio facta capellae, ut habeat cimiterium g. 20
Quod in capella certis diebus celebrentur divina, et juxta se possit habere campanile g. 25 alias 30 alias 41
Concessio facta capitulo ecclesiae, ut de legatis ad pios usus possit recipere usque ad summam duorum millium floren. et in reparationem ecclesiae convertere g. 40
Quod studens possit recipere insignia doctoratus extra studium g. 25
Concessio facta habenti expectativam, vel aliae praerogativae sibi non praejudicent, et ad jus commune reducantur g. 20
Concessio facta scriptori, ut possit uxorari g. 20

Quod familiares episcopi vel alterius eundo extra curiam cum ipso episcopo gaudeant praerogativis praesentium ad tempus g. 20
Quod canonici ecclesiae collegiatae notabilis possint uti almutiis de vario, ad instar canonicorum alterius ecclesiae g. 100
Quod magistri fabricae cujusdam capellae possint propter distantiam parochialis ecclesiae certis diebus missas facere celebrari g. 25
Quod non obstante optione possit quis retinere cameram canonicam g. 25
Quod possit quis promoveri extra tempus ad sacros ordines g. 12
Quod capellanus capellae possit ministrare ecclesiastica sacramenta parochialis ecclesiae, intra cujus limites est sita dicta capella g. 25 alias 30
Concessio facta clerico et populo civitatis, ut apertis januis excommunicati et interdicti ad minus possint celebrare g. 150
Concessio facta clerico, ut in assecutione beneficii, quod expectat, praeferatur nominatis per ducem g. 25
Concessio facta clerico, ut possit pinguiorem praebendam optare non obstantibus statutis g. 20
Quod canonicus senex non teneatur interesse missae majori, et nihilominus percipiat distributiones, taxetur g. 20
Concessio facta studio Paduano, ut quaecunque personae ecclesiasticae possint audire leges, ad perpetuam rei memoriam g. 500 alias 100
Pro una vero persona g. 12
Concessio facta canonico, ut contra statuta ecclesiae possit obtinere domos et habere distributiones quotidianas g. 25 alias 20
Quod praedicator proponens verbum Dei possit dare certos dies de indulgentiis g. 16
Litera pro aliquo magistrando in theologia taxatur g. 10
Commissio super debito inquisitionis haereticae pravitatis inter Eremitas et Minores g. 24
Commissio, quod imponatur, taxatur ad decimam g. 18
Commissio reformationis monasterii in capite et membris g. 30 alias 20
Commissio suspensionis interdicti pro nobili et ejus familia g. 100
Declaratio facta cum quavis narratione, non tamen magna g. 20
Declaratio juris cum magna ratione g. 30, et sine narratione habeatur respectus ad taxam.
Quod quis recipiatur ad actus capitulares, non obstante statuto. Gratiosa g. 12
Executoria g. 10
Quando mandatur interdictum publicari tribus locis g. 20
Quod clerici unius civitatis vel dioecesis non tenentur ad certas servitutes g. 60
Similis litera pro regno g. 100
Pro una persona g. 12
Declaratio voluntatis papae g. 20
Litera, per quam constituitur procurator alicujus ordinis generalis g. 16
Litera amotionis interdicti a monasterio et membris g. 150
Litera concessionis decimae biennalis regi g. 100
Quod officiales domini papae non possint excommunicari per ordinarios vel delegatos g. 12
Invocatio brachii secularis g. 16

De conservatoriis.

Conservatoria pro episcopo et dioecesi sua g. 40
Pro archiepiscopo et provincia in forma g. 50
Hodie servatur aliter, quia conservatoria pro episcopo g. 100
Pro episcopo et cap. taxetur ad g. 150
Pro capitulo g. 100
Pro monasterio et membris g. 200
Ad decennium g. 50
Ad viginti annos g. 20 vel. 40
Ad minus tempus 0
Ad hoc nos Deus et militanti si fuerit perpetua g. 50

Conservatoria perpetua pro studio generali g. 200
Conservatoria pro toto ordine et membris g. 100
Ad reprimendas g. 60
Quod clerici et praelati contribuant in taliis g. 20
Quod corpus alicujus possit dividi in duabus sepulturis g. 12
Conservatoria perpetua pro toto ordine et membris g. 100
Conservatoria frequenter pro una persona taxetur g. 36
Et pro pluribus pro qualibet persona addantur g. 20
Committitur examinatio testium super vita unius sancti canonizandi g. 20
Litera declarationis, quod quis sit verus papae familiaris g. 20
Limitatio episcopatus facta de novo g. 40

De indultis religiosorum et relaxatione juramenti.

Relaxatio juramenti faciendi in studio secundum formam statutorum taxatur ad g. 16
Quod abbas et conventus possint recipere tonsuram et ordines a quocunque catholico antistite g. 15
Quod possint audire confessiones quorumcumque lite curati g. 20
Quod fratres possint habere campanile ad unam campanam g. 16
Litera, quod quis possit participare cum excommunicatis et haereticis g. 8
Quod monialis senex non teneatur dicere officium, dummodo in ejus praesentia duae aliae dicantur g. 20 alias 10
Item quod habent jus praesentandi in capellis sui monasterii g. 60
Et quod sui confessores possint eis ministrare sacramenta g. 60
Quod moniales gaudeant privilegiis ad instar aliorum g. 60
Quod possint ponere duas ancillas ad serviendum infirmis g. 20
Quod non possint compelli ad receptionem alicujus monialis g. 20
Et quod non teneantur ad praestationes decimarum vel granorum g. 60
Quod visitator earum possit eas corrigere, visitare et transferre g. 60
Quod recipiant quoscunque in suo monasterio ad sepulturas g. 20
Quod abbas possit uti mitra et annulo, si sit perpetua g. 50
Si vero ad vitam g. 30
Literae fratrum de monte Carmelo, quod possint mutare locum et suum alienare g. 30
Quod quis amoveri possit a prioratu g. 12 alias 20
Literae poenitentiarii minoris. Gratiosa g. 18
Executoria 0
Licentia comedendi carnes pro una persona g. 10
Concessio facta monialibus, quae solebant solvere undecim uncias pro decima, ut solvant unam g. 30
Quod fratres de caetero utantur certo habitu g. 30
Quod fratres unius domus possint eligere guardianum et sint exempti a jurisdictione provincialis g. 50
Quod fratres per quemcunque episcopum possint facere reconciliari ecclesias, calices benedici et ordines conferri, ecclesiastica sacramenta ministrari, mortuos sepeliri, et ipsi possint audire professiones g. 120
Quod fratres possint uti certis capuciis in uno loco g. 30
Quod ministerium absente visitatore possit in certis punctis disponere g. 20
Quod frater minor non possit de una domo ad aliam transferri g. 20
Quod praeceptor unius domus sancti Antonii possit recipere decem personas in fratres g. 20
Quod abbas et conventus non possint ab episcopo excommunicari g. 40
Quod fratres unius domus possint celebrare in locis interdictis g. 20
Quod vicariae, quae regebantur per seculares, de caetero per monachos regantur, propter unionem factam de novo pro qualibet g. 20
Quod abbatissa et conventus possint mittere pro fructibus colligendis

duas moniales extra monasterium g. 12
Quod monachus possit legere jura civilia audire volentibus g. 20
Quod magister in theologia de ordine minorum possit magistrare duos, in praesentia sex aliorum magistrorum g. 16
Quod abbas possit benedicere vestes et calices g. 16
Quod prior possit recipere professionem a novitiis g. 16
Quod fratres ordinis praedicatorum bona eis legata pro vestitu retinere possint g. 16
Quod ecclesia parochialis unita monasterio regatur per monachum nobilem g. 16
Quod religiosus non possit amoveri a beneficio suo ad beneplacitum sedis apostolicae g. 16
Quod priorissa et moniales possint petere bona haereditaria ad eas pertinentia. gratiosa g. 12
Executoria g. 10
Quod mendicantes possint recipere unum locum g. 9 alias 20
Et si pluribus locis, pro quolibet addantur g. 5
Quod abbas possit absolvere monachos apostatas in monasterio sibi subdito g. 18
Quod abbas possit revocare monachos ab ecclesiis parochialibus et ad illas alios praesentare g. 20
Quod in una domo fratrum non possint per superiores poni nisi fratres de observantia g. 20
Quod nullus residens in oratorio sancti Antonii possit aliquid petere sub nomine dicti sancti g. 20
Quod frater infirmus possit bona patrimonialia adire et in usus suos convertere g. 16
Quod magistra et sorores cujusdam domus non teneantur de bonis eis legatis solvere quartam g. 25
Quod Eremitae non teneantur solvere decimam de terris, quas colunt manibus propriis g. 20

De dispensationibus super defectu membrorum.

Quod ille, qui perdidit oculum suum, non tamen culpa sua, possit recipere et retinere canonicatum et praebendam cujusdam ecclesiae g. 16
Quod mutilatus tribus digitis ex culpa sua possit recipere et retinere ordines minores et in eis ministrare ac beneficium sine cura retinere g. 20 alias 35
Quod ille, qui amisit oculum ex causa infirmitatis, possit ad omnes sacros ordines promoveri g. 16
Quod non obstante defectu oculi et aetatis possit ad episcopatum promoveri g. 10
Quod habens maculam in oculo possit retinere archidiaconatum, quem acceptaverat g. 20
Quod ille, qui amputavit sibi duos digitos ex simplicitate, possit ad sacros ordines promoveri g. 16

De quittantiis et remissionibus.

Quittatio et remissio alicujus summae usque ad mille g. 30
Et abinde supra pro quolibet centenario addantur g. 2
Et pro quolibet milliari addantur g. 10
In libro Johannis XXII. Pontif. quittatio quatuor millium floren. tantum taxatur g. 20
Et si remittantur g. 200

De revocationibus et reductionibus.

Commissio revocationis unionis g. 20
Revocatio literarum ad futuram rei memoriam g. 30
Et si fiant cum insertione, fiat computus literarum, et habeatur respectus ad laborem secundum praemissa, castra duo alienata a mensa episcopali reducuntur ad illius proprietatem, cum revocatione concessionis factae g. 50
Pensio quinquaginta librarum reducitur ad 30 ex causa g. 16

Et si pensio mille flor. reduceretur ad medietatem g. 35
Et in hoc habcatur respectus ad summas.

De exemptionibus.

Quod fratres minores cujusdam domus sint exempti a jurisdictione provincialis g. 30
Eximuntur abbas et conventus ac monasterium cum suis membris a jurisdictione episcopi tamdiu, quamdiu ille praefuerit ecclesiae g. 50
In libro Johannis XXII. est similis cum additione, quod possit uti mitra g. 100
Exemptio monasterii monialium, cum hoc, quod solvat Ecclesiae Romanae unam libram caerae g. 30
Exemptio cujusdam hospitii a jurisdictione cardinalis et taxatorum et aliorum omnium g. 30
Exemptio episcopi quoad vixerit a jurisdictione archiepiscopi g. 50
Exemptio plebis sive ecclesiae parochialis, a jurisdictione episcopi, dummodo solvat duos florenos annuatim g. 20
Exemptio a jurisdictione provincialis per biennium g. 20
Exemptio rectoris alicujus ecclesiae ab ordinario suo, durante lite cum eo g. 20
Exemptio hospitalis a solutione subsidii et collectarum g. 30
Exemptio universitatis unius castri a solutione gabellarum et aliarum impositionum g. 60
Exemptio unius personae a solutione quarumcunque impositionum g. 30
In libro Johannis XXII. reperitur exemptio a jurisdictione civitatis, castri et villae usque ad sex loca cum subjectione facta aliis personis taxata ad g. 60
Exemptio a quacunque jurisdictione praeterquam ordinarii g. 15
Item reperitur exemptio monasterii, prioratuum et membrorum taxata ad g. 300

De indulgentiis.

Indulgentia unius anni pro hospitali vel capella g. 16
Indulgentia duorum annorum pro ecclesia vel capella g. 20
Indulgentia trium annorum g. 24
Indulgentia quatuor annorum g. 30
Indulgentia quinque annorum g. 40
Indulgentia septem annorum g. 50
Indulgentia tertiae partis peccatorum g. 100
Indulgentia, quando pulsatur pro Ave Maria, dicendo salutationem Angelicam, unius anni et quindecim dierum g. 12
Indulgentia pro visitando corpus Christi, in uno loco, quando ponitur super altare, certis diebus, usque ad decennium g. 12
Indulgentia in articulo mortis concessa in una dioecesi, pro contribuentibus et laborantibus certis diebus duratura per decennium g. 12
Et si perpetuo duret g. 60
Indulgentia pro reparatione pontis vel loci destructi in forma g. 12

De literis minoris justitiae.

Conquaestus est nobis g. 1
Post iter arreptum g. 1
Ea quae de bonis, in minori forma g. 1
Alia litera: praeces et mandata g. 1
Et aliae literae hujusmodi simplices pro qualibet g. 1
Accedens bonis g. 1
Ea quae de bonis, in majori forma g. 2
Cum olim g. 2
Cum secundum Apostolorum, prima litera duo Turonen. cum dimidio taxatur ad g. 2
Secunda litera sive forma g. 2
Pro cruce signatis primo g. 2
Pro secundo duo Turonen. cum dimidio g. 2
Confirmationes cum protectione g. 2
Quandoque g. 2
Justius potentium g. 5
Pro absolutione monachorum g. 2
Quoniam ut ait Apostolus, prima g. 2

Secunda duos Turonen. cum dimidio g. 2
Quod libertates et immunitates turonen. g. 2
Cum a nobis petitur, quod justum est g. 3
Tunc solet annuere g. 2
Pro privilegiis communibus g. 4
Quorum incipit primum, contra praedonem et istud g. 3
Nonnulli parochiani duo Turonen. cum dimidio g. 2
Nonnulli iniquitatis filii g. 2
Sub religiosis, habitu I. sub rege 0
Quandoque g. 5
Personas nostras et locum g. 4
Et specialium decimas terras g. 2
Quandoque g. 5
Quod abbas possit corrigere g. 3
Sub regulari habitu g. 4
Cupientes terrena g. 4
Cupiat cum humilitate g. 3
Ad audientiam super usuris duo turon. cum dimidio g. 2
Nonnulli monachi ut correctionem evitent g. 3
In aliis vero literis quibuscunque audientiae tres lineae pro uno turonen. ponuntur in taxatione praedicta. Et hoc, nisi excedat litera numerum 30 linearum. Si vero excedat litera 30 linearum, in eo quod excedat ultra dictas 30 lineas, quia difficiles sunt hujusmodi lineae ad scribendum, duae lineae pro Turonen. computentur: lineam vero, quae continet viginti quinque dictiones, intelligi volumus in omnibus taxationibus tam literarum gratiae quam justitiae pro literis, ut praedicitur, faciendis.
Volumus etiam, quamdiu Romana curia fecerit sedes citra montes, id quod in dictis taxationibus de Turonen. exprimitur, observetur in Grosso. Ubi vero ultra montes Romae vel in aliis Italiae partibus curiam ipsam esse contingeret, in eisdem taxationibus Romanus pro Turonensibus ponatur.

De dispensationibus super defectu natalium pro laicis.

Dispensatio super defectu natalium ad successiones parentum, agnatorum et cognatorum, sine praejudicio pro una persona g. 16
Et si in eisdem literis dispensetur cum pluribus, pro quolibet addantur g. 6
Et si ponatur clausula, ad dignitates, et officia secularia, addantur g. 2
Dispensatio vero baronibus et dominis locorum, pro una persona g. 35 alias 25
Et si dispensetur cum pluribus, in eisdem literis addantur g. 10
Si vero dispensaretur cum praejudicio, venientium ab intestato, in hujusmodi literis pro nobilibus addantur g. 10 alias 20
Et pro aliis g. 6
Adverte tamen, quod hodie ejusmodi literae plus taxantur, videlicet pro una persona g. 30
Et pro qualibet alia in eisdem literis addantur g. 10
Et licet in libro Johannis XXII. sic reperitur, videlicet dispensatio super defectu natalium taxata ad g. 12
Ibi tamen dicitur, quoad beneficium et non ad successiones, propterea indiget reformatione.

De erectionibus et fundationibus.

Fundatio unius capellae g. 16
Erectio oratorii in domum conventus g. 30
Erectio parochialis ecclesiae g. 20
Erectio monasterii vel ecclesiae collegiatae g. 40
Erectio cathedralis ecclesiae g. 50
Erectio vel creatio dignitatis majoris post pontificalem in cathedrali vel principalem in collegiata g. 20
Erectio dignitatis inferioris vel canonicatus et praebendae g. 16
Et si plures in eisdem literis, addantur pro quolibet g. 5
Erectio studii generalis g. 150
Translatio studii de uno loco ad alium g. 60
Erectio oppidi in civitatem cum creatione dignitatis episcopalis et creatione ecclesiae cathedralis simul g. 1000

Erectio secularis beneficii cum suppressione monasterii vel alterius dignitatis g. 25
In libro Johannis XXII. reperitur taxata erectio hospitalis Papiensis g. 100
Fundatio hospitalis g. 16
Fundatio domus Beguinarum g. 20 alias 25
Erectio domus religiosorum, quae non sit conventualis g. 20
Et si in praedictis casibus cumulentur plures gratiae simul, videlicet erectio, creatio dignitatis et collatio ilius, vel unio alterius beneficii, pro qualibet gratia addantur g. 10
Et adverte, quia in libro Johannis XXII. non reperiuntur omnes casus praedicti, sed duo vel tres tantum, qui non concordant cum hujusmodi taxis, non dicit, quod licentia fundandi ecclesiam vel monasterium aut hospitale vel capellam cum coemiterio et aliis officiis etc. g. 40

II.

Taxa Cancellariae Apostolicae.

Cum certis notabilibus juxta stylum hodiernum Romanae curiae.

(Abtheilung B.)

Et primo de absolutionibus.

Bulla absolutionis cum dispensatione pro clerico, qui fuit judex seu notarius in criminalibus, quod possit recipere qnaecunque sibi invicem compatientia beneficia ecclesiastica, cum clausula permutandi, taxetur ad g. 30
Pro illo, qui interfuit bellicis actibus, et pro illo, qui interfuit capturae malefactorum, justitia mediante postmodum morti traditorum, idem est judicium.
Et notandum est, quod similes absolutiones et dispensationes semper expediuntur in forma commissoria, nisi expresse habeatur in supplicatione, quod literae expediantur in forma gratiosa, tunc poterant expediri in forma gratiosa per cancellariam, alias non nisi per cameram apostolicam expediuntur.
Item si quis scholaris vel laicus de aliquo praemissorum casuum aut alio simili fuerit culpatus, et nulla desuper dispensatione et absolutione obtenta se fecit clericali caractere insigniri, danda est dispensatio, quod possit charactere de facto suscepto uti. Et fuerunt domini scriptores apostolici diversae opinionis, dicentes talem absolutionem mereri taxari ad g. 5
Tamen per eos decisum fuit, illam non debere taxari, quando accedit cum aliis dispensationibus et absolutionibus permissis, etiam si post susceptum characterem et ante talem obtentam absolutionem hujusmodi et dispensationem assequeretur aliquod seu aliqua beneficia, danda est illorum nova provisio, et tunc illa absolutio et dispensatio, ex quo agitur ad effectum etiam obtentorum, augetur de rigore ad g. 5
Et taxatur litera cum nova provisione, si unum beneficium, quod non sit dignitas, vel officium ad g. 60 alias 55
Et si plura beneficia, pro quolibet addantur g. 2
Si vero ante novam provisionem hujusmodi percepisset aliquos fructus ex eisdem beneficiis, componendum esset cum datario pro tertia parte fructuum perceptorum.
Simplex absolutio ab aliquo excessu sine dispensatione taxatur ad g. 16

Si pro pluribus personis, pro qualibet addantur g. 2
Si vero pro communitati aut magnis dominis, habeatur respectus ad qualitatem delictorum et loci seu personarum, et est taxa arbitralis, tamen vidi pro communitate non multum opulenta taxari ad g. 600
Absolutio ab apostasia g. 20
Absolutio ab excommunicatione per vim et metum incursa g. 20

De concessionibus et confirmationibus.

Concessio aliorum bonorum ecclesiasticorum ad tempus, si in evidentem g. 20
Si excedunt summam centum ducatorum, pro quolibet centenario adduntur g. 10
Si, ad perpetuam rei memoriam g. 40
Nota, quod si conceditur locatio, si in evidentem, ad decennium, vel aliud brevius tempus pro annuo censu L. duc. vel circa petatur, datur per breve exposit. et taxatur breve duca. g. 3
Concessio, quod illegitimus possit succedere etiam in feudum de consensu directi domini g. 30
Quando pro pluribus, adduntur pro quolibet g. 20
Si pro faemina per feudum de feudo non populoso addantur g. 40
Si de feudo populoso aut castro g. 60
Permutatio, si in evidentem g. 20
Nota, quod in istis materiis habetur respectus ad qualitatem rei, de qua agitur, juxta discretionem datarii.
Quando datur si in evidentem annui valoris duorum ducat. cum dimidio, tum et infra datur per breve ad duca. unum.
Si vero supra duos duca. et infra inclusive 5, taxatur ad duos duca.
Si supra 5 aut saltem sex, non datur per breve, et si detur. hoc sit ex gratia et taxatur ad ducat. g. 4
Sed si addatur clausula, cum suppletione defectuum duntaxat, possunt expediri per cancellariam, et si addatur, tam juris quam facti, non possunt, sed expediendae sunt per cameram.
Confirmatio concordiae inter episcopum et capitulum super exercitio jurisdictionis in capitulum, canonicos et personas ecclesiae exemptae, cum suppletione defectuum, taxatur ad g. 60
Nota, quod solvuntur jocalia duo in camera apostolica, et solvuntur pro quolibet illorum jocalium ducati 6
Et de gratia solvitur tantum unum, quod est praeter justitiam, sed de consuetudine.
Item notandum est, quod in similibus confirmationibus semper narrandum est capitulum et ecclesias et personas auctoritate exemptas esse a jurisdictione episcopi, et ideo, quia si duntaxat ex praescripta consuetudine haberent et praetenderent hujusmodi exemptionem, et illa de consensu episcopi confirmetur, similis confirmatio includit in se simplicem exemptionem, prout voluerunt domini de Parco, ut augetur taxa in g. 150
Licet non dicatur per verbum, eximimus et liberamus, ideo advertat sollicitator in petendo confirmationem non omittere verbum, eximimus, quia multum facit ad rem, et est ejusdem pretii: Conficiat tamen talem suppositam, quod non aperiat oculos datario, quia esset componendum juxta qualitatem ecclesiae, videlicet pro minima ecclesia ad duc. 200 aut 300, si pro magna, mille, aut pluris, et haec remittuntur cautelae sollicitatorum.
Confirmatio privilegiorum alicujus monasterii aut ecclesiae seu regularis loci in genere per praedecessores Rom. Pontif. concessorum expeditur per contradictas, et ascendit expeditio ad duc. 3 et carl. 4
Si petatur per signaturam narrando, omnia privilegia, confirmantur quantum sint in usu et taxatur confirmatio ad g. 3 alias 30

Confirmatio alicujus sententiae arbitralis seu laudi in beneficialibus, si cum adjectione poenarum, secundum aliquos taxatur ad 0
Tamen vidi taxari ad g. 20

De simplicibus provisionibus.

Simplex provisio beneficii etiam curati taxatur ad g. 20
Si in una bulla per cameram g. 25
Si vero in duabus bullis per cancellariam taxatur ad g. 21 alias 10
Provisio dignitatis majoris vel principalis taxatur g. 30
Si vero dignitas hujusmodi non sit major vel principalis, taxatur ad g. 25
Et est idem de officiis ecclesiast. etc.
Si tamen dicatur de hujusmodi officiis, quod sit officium simplex, hoc est, dicatur expresse in bulla, quod inibi simplex officium vel beneficium existit, taxatur duntaxat ad g. 20
Dubitatur tamen de taxa ad g. 10 vel 20
Si in eadem bulla sint aliquae derogationes, pro qualibet adduntur g. 10
Et si in hujusmodi provisionibus fit dispensatio super aetate, primus annus taxatur g. 4 et reliqui ad g. 2
Et nota bene, quod in dispensatione ad effectum gratiae super defectu aetatis, in bulla provisionis, primus annus semper taxatur ad g. 4
Secus tamen esset, si ad partem detur dispensationis, quia per bullam ad partem, primus annus taxatur g. 12
Et notandum est, quod in dispensationibus ad obtinendum beneficium curatum in titulum, nisi in XVII. anno, aliquando totum, quando est ad effectum gratiae, etiam dispensatur in XVII. vel circa, et hujusmodi beneficium curatum, aut alias incompatibile datur de XII. usque ad XVIII. annum in commendam, et deinde in titulum infra, quem XII. annum inclusive, non conceditur beneficium curatum. Vidi denegare in X. anno, ad instantiam Imperatoris, vidi etiam postmodum contrarium, et ideo in hoc expectanda est voluntas superioris 0

De provisionibus pro monialibus.

Provisio monasterii pro moniali non datur nisi de consensu medietatis conventus, et taxatur ad g. 40
Item si narretur electio, cum suppletione defectuum, idem est judicium, nec augetur taxa g. 40
Forma juramenti taxatur ad g. 8
Et nota, si monasterium ascendat ad duca. C. inclusive, solvuntur pro uno rocheto ducati quinque coram depositario, et non solvuntur Carolini 5 pro restitutione, aliqui tamen, suae conscientiae prodigi, non verentur exigere sex Carolinos, et dicant jure deberi. 0
Item si excedebat summam C. ducat., solvuntur ducati 10, hoc pro duobus rochetis, etiamsi tantum excederet in duca. I. et ita observatum est a praescripto tempore, nisi in aliquibus monasteriis privilegiatis, pro quibus succedente tempore solvitur certa quantitas cerae, et a similibus monasteriis privilegiatis non sunt exigendi rocheti, et hanc opinionem habeo ab homine antiquissimo dudum, etiam notario camerae, et ita sum expertus 0
Provisio prioratus conventualis, pro moniali, taxatur ad g. 16
Forma juramenti g. 6
Et nota, quod in nullis beneficiis monialium cujuscunque valoris solvitur annata 0
Dispensationes et commendae monialium cujuscunque valoris, prout in aliis, et non conferuntur monasteria monialium ante aetatem 30 annorum nisi dispensative, et dantur in titulum in 27 communiter et taxatur dispen. super aetate, quemadmodum in aliis, prout dictum est superius.
Item si resignetur monasterium mo-

nialium, et resignanti reservatur pensio L. duca. aut excedens 14 duca., dubitatum fuit, utrum solvenda esset annata illius pensionis, pro nunc, est materia in terminis, tam opinio notariorum camerae, et antiquorum ac aliorum sollicitatorum est, quod non debeat solvi annata, ex quo pro nullis beneficiis monialium solvitur annata. Tamen venerabiles clerici camerae, nituntur totis viribus creare solutionem ipsius annatae, quod nunquam visum fuit. 0

De provisionibus regularium.

Provisio prioratus non conventualis pro confesso ejusdem monasterii, a quo prioratus dependet, taxatur ad g. 20

Et notandum, quod semper advisandum est, si orator, cui confertur, est ejusdem ordinis et monasterii, a quo prioratus aut aliud beneficium regulare dependet, propter translationem, quae danda esset in eventum contrarium. Et circa hoc advertat qui mittit instructiones de partibus 0

Si datur translatio de ordine in ordinem, taxantur ad, g. 16

De monasterio ad monasterium g. 4

Si providetur volenti profiteri, datur in forma cupientibus, et pro cupientibus addantur g. 16

Et sic sunt in toto g. 36

Si prioratus sit conventualis pro professo ut supra g. 30

Forma juramenti, etc. g. 6

Pro non professo, ad g. 46

Forma juramenti g. 6

Et si officium regulare aut administratio vel personatus taxantur g. 15 alias 20

Reliqua autem regularia beneficia generaliter pro professis taxantur g. 6

Sunt autem nonnullae parochiales ecclesiae et capellaniae per regulares teneri solitae, et de illis non intitulantur regulares quoad taxam. Idem est judicium, ut in simplicibus.

Et nota, quod unum duntaxat beneficium dari consuevit regularibus in titulum, reliqua dantur in commendam, et sint duo aut tria beneficia in eadem bulla, dignius datur in titulum, reliqua vero in commendam. Et fuit altercatio super hujusmodi commendis, tamen conclusum est, primam commendam taxari debere ad g. 30

Ad secundum ad g. 10

Nonnulli voluerunt, utramque commendam taxari debere ad g. 10 duntaxat, sed concluserunt magis utile sibi, quod non multum disonat ratione, tamen expediri quandam provisionem prioratus non conventualis, cum translatione de ordine ad ordinem, videlicet Cisterciensis ad Cluniacensem, aut cum commenda parochialis, quae post longam disputationem taxata ad g. 50

Et fuit facta gratia, ut dicebant, in g. 6

Et decernebant aliqui, taxari isto modo commendam, ad g. 30

Et provisionem ad 10, quia cum commenda et clausula translationis ad g. 16

Alii vero sic diffiniebant, provisionem ad 10 et commendam ad 30 clausula translationis ad g. 4

Sed meo judicio imbecilli et hodierna practica accipit istam diffinitionem, quod, quando commendatur aliquod beneficium seculare vel regulare, commenda prima taxatur juxta qualitatem beneficii, ut supra.

Et si plurium beneficiorum, pro quolibet beneficio commendato adduntur g. 10

Et si cum commenda, conferuntur aliqua beneficia secularia aut regularia, talis collatio, quia fit cum commenda, taxatur pro medietate pro primo beneficio g. 10

Si sit dignitas, addantur g. 5 super primo beneficio collato, et pro singulari aliis beneficiis collatis, post primum adduntur g. 2, et ita sum expertus hoc anno 1513.

Clausula commendae cedendi taxatur ad g. 10
Si ad partem g. 20
Et nota, quod semper enarranda est dispensatio in provisionibus regularium, si commendantur eis plura beneficia cum provisione. Verbi gratia, si confertur unum, cujus est capax, et commendatur secundum. Narrandum est secum esse dispensatum ad duo, alias taxatur dispensatio, perinde ac si daretur verbum dispensamus, quod non datur in commendam.
Quare si de secundo, addantur g. 30
Si de tertio aut quarto vel quinto, non augetur taxa, ut inferius notabitur in titulo de dispensationibus.
Et advertat mittens expeditiones ex partibus, semper mittere copiam dispensationum, ut de verbo ad verbum possint narrari, quia securius est pro impetrante, licet sufficiat justificare habilitatem impetrantis, tamen periculum est divinare in similibus.
Et saepissime reperitur, quod partes ipsae credunt se sufficienter dispensatas, cujus contrarium etiam saepissime reperitur, eorum dispensationes graviter tractando et trutinando, ubi adderetur dispensatio, tunc necesse esset docere de priori dispensatione et illam narrare dispositive. Nec alias potest expediri materia, et circa hoc, ut dixi, advertat conficiens memorialia.
Provisio monasterii non consistorialis taxatur g. 30
Vidi etiam aliquas taxari ad g. 50
Forma juramenti g. 10

De novis provisionibus.

De novis provisionibus et simplicibus idem est judicium. In his autem, in quibus datur rehabilitatio, verbi gratia, pro illo, qui se fecit promoveri ante aetatem legitimam, cum rehabilitatione et absolutione ac dispensatione etiam ad ministerium altaris, nova provisio taxatur ad g. 30 alias 20
Pro absolutione et dispensatione ad ministerium altaris g. 16 alias 4
Pro rehabilitatione et absolutione g. 4
Et generaliter de omnibus et singulis et absolutione a simonia. Et nota, quod semper justificandum est, si aliquos fructus percepit, quia tunc componendum est cum datario pro tertia parte fructuum perceptorum. 0

De commendis.

Simplex commenda taxatur ad g. 30
Clausula commendae cedendi g. 10
Si plurium beneficiorum, pro quolibet adduntur g. 10
Commenda monasterii, si plures literae, quaelibet g. 16
Si una litera g. 60
Si prioratus non conventualis g. 30
Si conventualis g. 40
Si officium claustrale g. 35

De novis commendis.

De simplicibus et novis commendis idem est judicium.
Sed nota, quod semper clausula: una cum omnibus et singulis beneficiis ecclesiasticis tenendum etc. commendamus, taxatur g. 30
Commenda prioratus una cum monasterio taxatur ad g. 70
Commenda monasterii vel pro abbate vel pro abbatissa aliud obtinente monasterium taxatur ad g. 100
Et nota, quod, quando datur aliquod beneficium in commendam alicui regulari, aliud vel alia beneficia etiam in commendam obtinenti, superflue datur illa clausula: una cum omnibus, etc., si narrantur dispensationes obtentae, quia sufficit dicere: una cum beneficiis, etc. quae dictarum dispensationum vigore obtinent, etc. quia omnia beneficia, etiam capellae, etc. beneficia simplicia, etiam pensiones, sunt regularibus incompatibilia. Et licet aliqua obtineant in commendam ex concessione apostolica,

si tamen illa assecuti fuerint post concessam eis dispensationem, cadunt sub hujusmodi dispensatione, quia dispensatio dicit tibi, si alias canonice conferantur etc. Sed assequenda post dispensationem cadunt sub hujusmodi dispensatione. Et ista tenent domini de Parco. Si vero aliqua fuerint obtenta in commendam, ante obtentam dispensationem, de illis facienda est mentio in dispensatione, alias fiet subreptitia, et ubi fit de eis mentio, non concedetur dispensatio, nisi de quarto ad vitam, communiter loquendo. Igitur si hujusmodi dispensationes narrantur superflue, ponitur clausula: una cum quibusvis aliis, etc. Et per consequens potius omittenda est illa clausula quam impetranda, et sic vidi concludi ad evitandum expensas.

De beneficiis vacantibus per dissolutionem unionis.

Beneficium vacans per dissolutionem unionis, ubi in litera datur decretum, quod per obitum illius, cui confertur hujusmodi beneficium, ipsum beneficium in pristinum statum revertatur, ipsaque unio primaevum robur obtineat, illiusque provisio taxatur ad g. 40

Et dicit clausula decreti, quae apponitur in calce bullae, quod unio restituitur in pristinum statum, habere vim unionis novae. Et illam taxam pro medietate, etiam unio perpetuo meretur taxari ad g. 40

Et taxant illam clausulam tanquam novam unionem importantem ad g. 20

Idem est judicium in unione temporali, si datur clausula, quod ille, cui confertur tale beneficium, decedat ante obitum resignantis obtinentis aliud beneficium, cui secundum est unitum, in hujusmodi eventum unio, hujusmodi vivente resignante et primum beneficium hujusmodi obtinente, in pristinum statum revertatur. Et hujusmodi clausula habet vim regressus, et componitur cum datario pro eodem, perinde ac si daretur regressus, nisi sollicitator sit astutus et cautus in conficiendo supplicationem, quae optime potest confici atque componi. In aliis autem beneficiis, ut praefertur vacantibus, in quibus non additur clausula, observatur regula prout in simplicibus provisionibus. Et praedicta clausula nunquam datur nisi per resignationem et dissolutionem unionis perpetuae, non datur nisi ad vitam orantis, et saepissime facta est in hac difficultas. 0

De unionibus.

Unio ad vitam cujuscunque beneficii taxatur ad g. 40

Unio perpetua taxatur ad g. 35

Si plurium beneficiorum, pro quolibet addantur g. 10

In libro autem antiquo notatur ad g. 5

Sed nunc praevalet consuetudo.

De applicationibus.

Suppressio unius canonicatus et praebendae cum applicatione fructuum mensae capitulari, aliaram praebendarum perpetuo g. 50

Si plurium, pro quolibet g. 20

Si supprimitur vel unitur parochialis ecclesia alicui beneficio perpetuo cum applicatione fructuum, cum indulto deserviri faciendi eidem parochiali ecclesiae per vicarium ad nutum amovibilem, unio taxatur 40, applicatio non taxatur, indultum taxatur ad g. 20

Et generaliter quodlibet indultum concessum in aliquam gratiam mixtim g. 20

Sed si tale indultum conceditur per bullam ad partem g. 30

In unionibus perpetuis componitur cum datario pro medietate valoris beneficii, si excedat 24 duca., si vero non excedat, solvitur integre valor, puta 24 duca.

De provisionibus ex causa permutationis.

De provisionibus ex causa permutationis, si committitur permutatio ad partes, apostolica auctoritate admittenda, si literae expediantur ad instantiam amborum compermutantium, taxatur ad g. 40

Item si quis resignat ex causa permutationis pro beneficio obtento in commendam, non cadet permutatio de titulo ad commendam, sed attendat sollicitator petere ad partem in supplicatione, quod hujusmodi resignatio et commendae cessio habeat vim permutationis, quae extenditur in calce bullae ad g. 10

Provisio, videlicet de sua natura taxa g. 20

Et pro praedicta clausula adduntur g. 10

Et idem est judicium in commendis.

Et si beneficia compermutata sint aequalis valoris, non solvitur annata, si vero inaequalis, solvitur pro rata inaequalitatis duntaxat, secus est in illis, in quibus dictum decretum permutationis, quia si beneficia, excederent 40., utrolibet solvenda est annata, pro vere valore qualificet illud, addatur decretum: id fit de gratia; et gratificando partibus papa videretur sibi praejudicare, quod est absurdum; secus in resignationibus factis ex eadem causa, in quibus cadit permutatio, ut patet practicanti, et provisiones seu commendae cum tali decreto expediuntur semper per cameram et non per cancellariam.

De pensionibus.

Pensio pro clerico seculari super fructibus unius beneficii.

In duabus bullis, taxa ad g. 12, 10

Si autem expediatur per cameram et in una bulla, taxatur ad g. 20

Et ut plurimum expeditur in duabus bullis, nisi fiat cum provisione, et tunc committitur ad partes, et taxatur bulla ad g. 40

Si vero assignetur pensio super beneficio per cessionem juris in manibus pontificis seu resignationem, cujus bullae non sunt expeditae, pensio non potest expediri per cameram, quia literae provisionis non sunt expeditae, nisi quod ipsa pensio non excedat 8 duc., quia tunc secundum aliquos posset expediri per cameram, licet sit satis absonum. Nam allegant rationem, quia non potest fraudari camera in annata. Minus mihi placet ista ratio, quia, quicquid sit, communiter observatur, quod non possit expediri nisi per cameram, etiamsi, ut praefertur, 8 ducatos excederet, nec unquam vidi aliter fieri.

Pensio super fructibus duorum beneficiorum solvenda per duos taxatur ad g. 13

Vidi taxari in cancellaria ad g. 30

Super fructibus monasterii virorum taxatur ad g. 30

Si pensio assignetur super fructibus alicujus beneficii siti in ecclesia, in qua orator obtinet aliud beneficium, aut ad aliam pensionem g. 35

Et necessario debet fieri mentio in signatura de beneficio aut pensione, beneficiis aut pensionibus obtentis, in eadem ecclesia, alias gratia esset subreptitia.

Pensio pro abbate cum monasterio g. 60

Si datur cum aliis obtentis et obtinendis, addantur g. 40

Si cum collatione certorum beneficiorum specificatorum g. 30

Si non specificatorum, sed quorumcunque g. 60

Et nota, quod omnes pensiones regularibus cedunt loco beneficiorum, et taxatur incompatibilitas, prout in provisionibus.

Reservatio certorum beneficiorum loco pensionis g. 12 alias 10

Reservatio fructuum loco pensionis taxatur ad g. 20

Et componitur cum datario, prout in unionibus.

Si regressus: de per se, attende ad qualitatem beneficii, et taxatur, perinde ac esset provisio.
Pensio pro episcopo, una cum ecclesia, taxatur ut illa pro abbate g. 60
Pensio super fructibus monasterii monialium taxatur ad g. 12 alias 10
Advertat super hac taxa sollicitator, quia vidi illam aliquando taxari ad g. 30
Hoc est ex ignorantia et pusillanimitate sollicitatorum se non defendentium.
Facultas transferendi taxa ad g. 10
Si duae pensiones in una bulla, pro secunda addantur g. 10
Pensio super duobus beneficiis solvenda per unam personam taxatur ad g. 13 alias 11
Et nota, quod reservatio collationum certorum beneficiorum specificatorum taxatur ad g. 20
Et non specificatorum ad g. 0
Quando in pensionibus datur, quod pensio non cadit loco beneficii, taxantur ad g. 10
Sed si forsan narretur in aliis impetrationibus, non cadit loco beneficii, nec taxatur incompatibilitas, quia non comprehenditur in dispensationibus.

De dispensationibus.

Dispensatio ad unum beneficium curatum in 18., seculare vel irregulare, in commendam taxatur ad g. 23 alias 22
Primus annus ad 12 et quilibet subsequens usque ad 24 inclusive ad g. 2, taxa sic in 19 ad g. 20. In 20 ad g. 19. In 21 ad g. 26. In 22 anno ad g. 14. In 23 ad g. 12 et pro aliis singulis g. 2
Dispensatio ad duo incompatibilia pro seculari, unum in 18 usque ad 24. g. 22, pro secundo beneficio in 2 anno g. 4
Pro aliis singulis g. 2
Incompatibilitas duorum ad g. 40
Si integra taxa erit g. 74
Sed tamen taxatur communiter ad g. 72
Et fit gratia in aliis g. 70
Et nota, quod, quando provideatur uni obtinenti parochialem ecclesiam seu beneficium incompatibile de alia parochiali seu alio incompatibili, et datur dispensatio ad effectum, taxatur incompatibilitas ad g. 30
Et saepissime fit error in ista taxa, si non advertat sollicitator, et hoc in praejudicium partis.
Pro fratre mendicante ad unum curratum duntaxat, cum clausula permutandi g. 40
De tertio incompatibili g. 60
De quarto incompatibili g. 80
Ad tria incompatibilia g. 90
Et cum clausula: derogationis Cluniacen. addantur g. 10
Ad quatuor incompatibila g. 120
Ad quaecunque pro legitimo, alias illegitimo g. 30
Clausula permutandi taxatur ad g. 10
Ad quaecunque duo incompatibilia pro illegitimo g. 16 alias 20
Quod possit succedere in bonis paternis et maternis, taxatur bulla ad g. 20
De fructibus percipiendis in absentia g. 50
De promovendis in 21. g. 16
De non promovendis ad septennium g. 25 vel 30

De indultis.

Omnia indulta taxantur ad g. 30
Si cum aliis gratiis, taxantur ad g. 20

De derogationibus.

Omnes derogationes communiter taxantur ad ducatum unum g. 10
Exceptis illis sancti Joan. Hierosol. et S. Anto. et nonnullis aliis, quae communiter taxantur ad g. 20
Si expediatur per bullam ad partem g. 20

Perinde, aut, etiam valere, ac surrogat.

Si perinde valere, super uno defectu, taxatur ad g. 16

Si super pluribus autem, ad qualitatem materiae, si agatur de dispensatione, taxatur pro medietate.

In his non potest facile determinari veritas, non habendo materiam in manibus. Similiter surrogationes cum admissione ad prosecutionem latae sententiae etc. simplex surrogatio taxatur prout provisio. In reliquis, est attendenda bulla.

Creatio in notarium apostolicum per bullam sub plumbo g. 16

Creatio in comitem palatinum, quod non datur nisi cum maximis favoribus g. 50

Creatio in protonotarium, idem, et componitur cum datario pro ducatis 200

Creatio in acolytum apostolicum g. 30

Et componitur pro ducatis 25, 30

Creatio in canonicum alicujus ecclesiae ad effectum obtinendi dignitatem g. 12, 10

Confirmatio creationis vicarii alicujus ordinis, seu abbatis, vel episcopi taxatur ad g. 30

Vidi etiam taxare ad g. 40

Sed credo hoc factum, quia habeat facultatem conferendi beneficia episcopo interdicto.

Confirmatio receptionis in canonicum per capitulum sub expectatione primae vacaturae praebendae fuit taxata de gratia, ut dicebant domini scriptores, quia dabatur derogatio status ad longum g. 40

Altare portatile.

Altare portatile pro viro et pro uxore taxatur ad g. 16

Confessionale in forma cancellariae idem g. 16

Stationes urbis, totidem g. 16

Confessionale pro aliqua confratria datur, dummodo confratres non excedant numerum 200, et componitur pro primo ad ducatos 2 et singulis aliis ducat. unum, taxa ad g. 150

Aliquando etiam conceditur indefinite, et vidi componere pro 150 ducat. sed credo, quod fuit facta specialis gratia.

Retractanda sunt, quae de dispensationibus superius dicta sunt.

Quando obtinenti aliquam dignitatem in ecclesia confertur secunda dignitas, datur dispensatio illas simul retinendi ad sex menses, seu per mensem duntaxat a die illarum habentem pacificam possessionem. Cum decreto vacationis:

Si ad sex, taxatur dispensatio ad g. 30

Si vero per mensem, duntaxat g. 10

Item si conferuntur duo beneficia simplicia, sub eodem tecto simul et semel, aut obtinendi unum, confertur secundum sub eodem tecto, taxatur ad g. 15

Provisio primi beneficii in duabus bullis g. 12, 10

Et secundi g. 2

Et sic meretur taxari ad g. 39

Sed saepissime fit gratia de illis quatuor g., et advertat sollicitator ad factum suum, quia plures scriptores volunt hujusmodi dispensationem taxari ad g. 25, quod non debet fieri, judicio multorum dominorum.

Si datur de quatuor ad biennium, taxatur ad g 30

Idem est judicium de tertio, vidi taxari dispen. de tertio ad g. 15 ad praedictum tempus duntaxat. Et habent domini scriptores magnum respectum ad similes dispensationes, ideo alliciendi sunt bonis verbis.

De matrimonialibus.

Dispensatio de contrahendo in cognatione spirituali g. 60

Expedivi tantum unam pro g. 50 sed de gratia g. 50

Idem est judicium in secundo gradu, et componitur cum datario in maxima summa, aliquando 300 et etiam 600 et alias juxta qualitatem personarum.

Et nota diligenter, quod hujusmodi gratiae et dispensationes non con-

ceduntur pauperibus, quia non sunt, ideo non possunt consolari. In 3. et 4. gradibus conceduntur per poenitentiarium, quando contrahentes se attinent. In 2. et 3. componitur pro tertio ad duca. 25, si nobiles ad duca. 60, et fit declaratoria super secundo, et non componitur. In tertio simpliciter componitur, ut supra, sive scienter sive ignoranter. In tertio et quarto ignoranter non componitur, quia fit declaratoria super tertio. In quarto scienter contracto et consummato componitur pro duca. 12 ad rigorem, sed communis usus est decem.

Conservatoriae.

Conservatoria pro una persona etiam super monasteriis et pluribus beneficiis ad ejus vitam g. 30
Si pro abbate et conventu g. 100
Si pro abbate g. 50
Pro episcopo et capitulo g. 100
Et datur conservatoria duntaxat, quoad bona ex beneficiis provenientia.
Licentia visitandi pro episcopo g. 50
Pro archidiacono g. 30
Mandatur ad canonicatum et praeb. g. 12, 10

Taxae literarum justitiae.

Pro conquaestu simplici. Carleni g. 7
In vacantibus. Carleni g. 8
Pro conquaestu cum derogatione. Carleni g. 11
Quaerelam. Carleni g. 19
In vacantibus. Carleni g. 12
In vacantibus. Carle. g. 21
Quaerelam cum derogatione g. 23
In vacantibus. Carle. g. 25
Sua nobis, unius appellationis g. 22
In vacantibus g. 25
Duarum appellationum g. 27
In vacantibus g. 29
Trium appellationum g. 30
In vacantibus g. 33
Sacrificavit pro clerico g. 25
Pro clerico et laico g. 17
Pro laico duntaxat g. 19
Sumptus regulae cancellariae g. 28
Accedens sive ex parte g. 13
Ad audientiam, in forma minori g. 17
In forma majori g. 14
Post iter arreptum g. 11
Cessio bonorum g. 19
In vacantibus g. 21
Declaratoria, sive delectus, si habet clausulam vacant. etc. g. 23
In vacantibus g. 25
Conservatoria g. 19
Confirmatio juris patronatus unius beneficii g. 20
Si vero trium beneficiorum, ad arbitrium officii g. 23
Confirmatio privilegiorum et immunitatum ad longum. Carleni g. 22
Si habet clausulam: specialiter et vero.

Taxae officialium.

In taxa scriptorum pro quolibet 10 solvitur duc. 1 de camera.

In taxa solvitur carlenus ad rationem 25 quatrinorum pro quolibet carleno.

In officio janissariorum de omnibus bullis taxatis infra 30 solvitur inclusive ducat. 1 et car. 2, supra 30 solvuntur ducat. 2 et totidem carle., et si computas, solvitur integre taxa scriptorum.

Item integra abbreviatorum, excepto quod in omnibus bullis praeterquam resignationum cum pensione, vel permutationum dimittuntur. g. 5 constituen. carl. 6, cancell., in illis autem bullis resignationum cum pensione, si provisio et pensio in simul expediantur, dimittuntur g. 5 pro omnibus.

Si vero bulla provisionis expediatur sine pensione, dimittitur in provisione, sed ponitur a tergo supplicationis per receptores abbreviatorum nihil dimissum in provisione, et cum expeditur pensio, tunc similiter illa dimittitur in bullis resignationum ex causa permutationis, quae si non expediatur, similiter dicendum est de priori expeditione in expeditione secundae,

sicut in expeditione pensionis ex causa resignationis dicendum est de expeditione provisionis.

Item solvitur integra taxa in plumbo in pluribus materiis, videlicet in provisionibus, unionibus, pensionibus, commendis et aliis plurimis fit gratia in ducato uno, vel in taxa facta, verbi gratia, si bulla taxata est ad 24 aut ad 25, fit gratia in illis 4 vel 5, et solvuntur in eodem plumbo ducati duo.

In dispensationibus et indultis etc. et nonnullis aliis pensionibus fructuum duorum beneficiorum, aut pensionibus beneficiorum magni valoris saepissime non fit gratia, nisi expresse petatur a viris plumbi, a quibus ante taxam petendum est. Et propterea vigilet sollicitator informare magistros plumbi hora debita, hoc est ante taxam bullae.

Item pro uno: corrige in plumbo solvuntur carl. 8.

Item solvitur integra taxa in registro cum certis carl. secundum qualitatem materiae, hic vir frugi praesidet nihil immerito exigens, ultra solvitur registrum bullae, si bulla excedat 52 lineas, de rigore solvuntur ducati 4 pro registro. Si minus, componitur; de bullis ordinariis tam simplicibus quam duplicibus solvuntur carl. 6, nisi excederent formam.

De jure institutionum officii de simplicibus bullis habere debent carl. 4, de duplicibus 5.

Item de sumptis ex registro bullarum ducatus unus carle. I., et idem est judicium in registro supplicationum.

Item pro uno: corrige in registro bullarum carl. 8 et registro supplicationum pro uno: adde, vel corrige carl. 6.

Deinde omnes bullae provisionum excedentium valorem 24 ducat. mittuntur ad cameram, etiam uniones perpetuae.

Item omnes bullae pensionum excedentes 8 ducat. vel pro bullis pensionum hujusmodi non exced. 24. Si exhibita pro rescriptis solventur in camera notario carl. 2. Et pensio ex causa resignationis seu cessionis in manibus papae, docendum est de provisione, alias solvenda est annata, etiam si pensio non excedat 12 ducatos.

Item qnando bullae expediuntur per cameram apostolicam, solvantur tres taxae in cancellaria, videlicet scriptorum, abbreviatorum et janissariorum.

Et in plumbo solvuntur tres taxae et totidem carl. quot sunt decem.

Verbi gratia, si bullae taxatae sunt ad 30 per cameram, solvuntur in plumbo ducati 8, pro quolibet simplici ducato solvitur carl., hoc est bulla, ut praefertur, taxatur ad g. 30 solvuntur carl. 3 et sic de singulis.

Item pro forma juramenti, quando expeditur per cameram, solvitur semper in plumbo ducatus unus, et carl. 4, etiamsi non fuerit taxa nisi ad sex. g.

Et sic observatur, ducat. collatoribus et car. fratribus barbaris solvuntur.

Item quando expeditur per cameram si fuerit taxa ad g. 6 illud 6 triplicatur sic, quod constituit illos 15 et illud etiam triplicatur, et ultra hoc solvuntur ibi. 4 carl. pro barbaris.

Sic ascendit forma juramenti taxata ad g. 6 ad ducat. 2 carl. I. et sic de singulis, ultra taxa triplicatur, pro forma juramenti solvuutur carl. 4.

Item pro bulla rescribenda per cameram, ubi ponitur taxa mutata, solvuntur carl. tot, quot sunt 10 in taxa, ut si bulla est taxata ad 30, solvuntur carl. 3 et sic de singulis.

Item si bulla rescribenda hujusmodi taxata est ad g. c., solvitur ducat. I., et pro qualibet taxa facta solvitur carl. I., ut si bulla taxata est ad 36, pro illis 6 ultimis taxa triplicatur et solvitur carl. unus.

Item pro omnibus formis juramenti,

quae expediuntur per cancellariam, solvitur taxa integra custodi et carl. unus ostiario.

Et est notandum, quod in cancellaria non solvitur aliter taxa formae juramenti nisi scriptoribus, custodi et ostiario.

Quando vero expediuntur formae juramenti per cameram, non solvitur taxa custodi nec ostiario.

Sic in omnibus bullis, quae expediuntur per cameram, non est necesse ponere primam visionem.

Item omnes resignationes ac pensiones et generaliter omnes aliae materiae consensum requirentes, quorum consensus sunt in camera apostolica, necessario expediuntur per cameram, et non per cancellariam, quia plures materiae, quarum consensus praestiti sunt in cancellaria, expediuntur per cameram.

Praeterea omnes materiae, quae expediri possunt per cancellariam apostolicam, etiam et per cameram, sed non econtra. De his autem materiis, quae expediri debent per cameram, non potest dari determinata veritas, propter differentiam materiarum. Circa materiam expeditionis regni Franciae accurate advertat sollicitator ad infra scripta.

Et primo licet in dignitatibus majoribus et praepositatibus, prioratibus conventualibus et aliis beneficiis per literas cancellariae apostolicae et ratione familiaritatis pontificis seu quorumvis cardinalium aut alias quomodolibet reservatorum secundum stilum cancellariae detur clausula: reservatio videlicet dudum, etc. Tamen in Francia non debent dari, saltem dispositive, propter pragmaticam sanctionem, et quae clausula dudum, etc. non potest omitti, saltem in dignitatibus praedictis, illae expediuntur per cancellariam, ideo expediendae sunt per cameram, per quam potest omitti etiam conditionaliter.

Et generaliter nota, quod clausula: dudum, nunquam dari debet in Francia, aut raro, nisi in provisionibus per resignationem apud sedem, etiam id observandum est in monasteriis.

Item omnes provisiones simplices, sive per obitum aut alias quovis modo, et jam, et novae provisiones expediuntur per cameram, per verbum: providemus, in forma gratiosa.

Item similiter fiat de beneficiis de jure patronatus vacantibus, etiam per resignationem expediuntur per cameram in forma gratiosa, tanquam de non reservato.

Item ut plurimum, ut memoriale expresse taxet fructus beneficii, aestimantur fructus ad 24 ducatos.

Item si resignetur beneficium ecclesiasticum aestimatum ad 14 ducatos,

et super petatur assignari pensio 13 ducatorum, fiat resignatio et pensio sub eadem data, si instrumentum resignationis sit conditionale, hoc est, ad resignandum, reservata pensione, et non alias.

Et propterea sub eadem data, quia fieret pensio sub posteriori data inde consensus resignationis dandus esset de data supplicationis, pensionis aut etiam posteriorum.

Si autem resignatio posterior esset pensione, reformanda esset supplicatio pensionis, de utriusque consensu praestandus sub die posterioris datae, aut etiam anterioris.

Item etiam quotiescunque expeditur pensio ex causa resignationis in manibus pontificis pluris quam 13 ducat. fructus beneficii aestimati ad 24 ducat. in provisione ipsius beneficii fructus pensionis ipsam non excedunt, solvitur annata ipsius pensionis.

Si autem pensio sit pluris quam octo ducatorum, et tertiam partem fructuum beneficii, super quo ipsa pensio assignatur excedere dicatur, solvetur tunc annata pensionis, etiam si esset duntaxat novem du-

catorum, et assignetur super fructibus beneficii ex causa resignationis in manibus pontificis, quorum tertiam partem ipsa pensio non excedit fructus beneficii hujusmodi ascendunt ad. 28 ducatos. Et nisi doceatur de solutione annatae dictorum 28 ducatorum, tunc esset solvenda annata hujusmodi pensionis.

Et haec notabilia diligenter a sollicitatoribus notari debent et practicari.

III.

Taxae sacrae poenitentiariae apostolicae.

Quinquenniales et perpetuae dispensationes.

Quienquennium pro una persona sive pro pluribus. Et possunt hic poni vir et uxor et eorum liberi. Si tamen alter eorum haberet liberos ex alio matrimonio, videlicet ex alio patre vel ex alia matre, non possunt simul poni cum parentibus bolendin. 20 *)

Perpetuum pro una persona gross. 17

Et pro viro et uxore; quia pro aliis non datur pluribus in simul gross. 18

De absolutionibus. Et primo pro promotis.

Absolutio pro clerico praesente vel absente ultramontano, qui suscepit ordines in partibus citramontanis g. 17

Absolutio pro illo, qui absque licentia sui ordinarii seu dioecesani fuit promotus g. 17

Absolutio pro eo, qui minores et subdiaconatus ordines una et eadem die suscepit g 8

Absolutio illius, qui non confirmatus suscepit ordines g. 8

Absolutio illius, qui se fecit ad fictum titulum promoveri g. 7

Taxen der heiligen apostolischen Pönitentiarie.

Quinquennial- und ewige Dispensationen.

Quinqennialdispensation für eine oder mehrere Personen. Und hier können Mann und Frau und ihre Kinder gesetzt werden. Wenn jedoch der eine Theil Kinder aus anderer Ehe hat, von einem anderen Vater oder einer anderen Mutter, so können sie nicht zugleich mit den Eltern gesetzt werden Bolend. 20

Eine ewige für eine Person g. 17

Und für Mann und Frau, weil bei anderen es nicht für mehrere zugleich gegeben wird g. 18

Absolutionen, zuerst für zu Weihen Beförderte.

Absolution für einen anwesenden oder abwesenden Cleriker von jenseits der Alpen, der diesseits der Alpen die Weihen empfangen hat g. 17

Absolution für den, welcher ohne Erlaubniß seines Ordinarius oder Diöcesanbischofs geweiht wurde g. 17

Absolution für den, welcher die niederen Weihen und die Subdiaconatsweihe an ein und demselben Tage empfing g. 8

Absolution für denjenigen, welcher, ohne gefirmt zu sein, die Weihen empfing g. 8

Absolution für den, welcher sich auf einen erdichteten Titel weihen ließ g. 8

---

*) Gibbings l. c. p. CLXI bemerkt über diese Münze: „The Bolendini, which are mentioned in p. 1, seem to have been the same as the Bolognini, copper coins in use at Bologna and Rome. The Bajocco and the Bolognino are nearly of the same intrinsic value; 1/3 d.“

Absolutio pro illo, qui non confirmatus bis se fecit clericali charactere insigniri g. 8	Absolution für den, welcher, ohne gefirmt zu sein, sich zweimal mit geistl. Charakter ausstatten ließ g. 8
Absolutio pro eo, qui ab episcopo justum titulum non habente suscepit ordines g. 7	Absolution für den, welcher die Weihen von einem Bischof erhielt, der keinen rechtmäßigen Titel besaß g. 7
Absolutio illius, qui minor 25 annis existens se fecit ad omnes sacros ordines promoveri et non est in aetate legitima g. 7	Absolution für den, welcher sich vor dem 25. Jahre alle heiligen Weihen ertheilen ließ und noch nicht das gesetzliche Alter hat g. 7
Absolutio pro eo, qui nondum venit ad aetatem legitimam et petit secum dispensari, et quod possit ministrare g. 18	Absolution für den, welcher das gesetzliche Alter noch nicht hat, und um Dispense und die Erlaubniß zu ministriren bittet g. 18
Dispensatio pro eo, qui, dum 20 suae aetatis annum attigerit, petit, quod ad omnes sacros ordines promoveri possit g. 33	Dispensation für den, welcher nach dem Eintritt in's 20. Lebensjahr um Beförderung zu allen heiligen Weihen bittet g. 33
Absolutio pro presbytero, qui ministravit in ordine sacro non suscepto g, 8	Absolution für einen Presbyter, welcher in einer heiligen Weihe, die er noch nicht erlangt hatte, ministrirte g. 8
Absolutio pro presbytero, quia minor annis parochialem ecclesiam obtinuit et se promoveri fecit g. 8	Absolution für einen Presbyter, weil er zu jung eine Pfarrei erhielt und sich weihen ließ g. 8
Absolutio pro eo, qui sine sui ordinarii licentia fuit promotus, et super hoc non est lata sententia g. 6	Absolution für den, welcher ohne Erlaubniß seines Bischofs geweiht wurde, wenn kein Urtheil darüber gefällt wurde g. 6
Item, si lata, sed ignorabat g. 6	Wenn es gefällt wurde ohne sein Wissen g. 6
Absolutio pro eo, qui cadaver usurarii publici tradidit sepulturae ecclesiasticae g. 8	Absolution für den, welcher den Körper eines öffentlichen Wucherers kirchlich bestattete g. 8
Absolutio et dispensatio pro presbytero, qui scienter celebravit, excommunicatis praesentibus g. 7 vel 8	Absolution und Dispensation für einen Geistlichen, der wissentlich in Gegenwart von Excommunicirten Messe las g. 7 oder 8
Absolutio et dispensatio pro presbytero, qui excommunicatos ad divina admisit g. 7	Absolution und Dispensation für einen Presbyter, der Excommunicirte zu den Sacramenten zuließ g. 7
Absolutio pro eo, qui sine licentia sedis apostolicae sanctum sepulcrum et alia ultramarina visitavit g. 8	Absolution für denjenigen, welcher ohne Erlaubniß des heiligen Stuhles das heilige Grab und andere heilige Stätten jenseits des Meeres besuchte g. 8
Absolutio pro monacho portante sotulares rostratos et tunicas nodatas g. 7	Absolution für einen Mönch, der Schuhe mit Schnäbeln und eine zusammengeknüpfte Tunica trägt g. 7
Absolutio pro presbytero, qui conjunctos in gradu prohibito matrimonialiter copulavit et coram eis celebravit g. 7	Absolution für einen Geistlichen, der in verbotenem Grade Verwandte copulirte und in ihrer Gegenwart Messe las g. 7

Absolutio pro illo, qui usuras occulte exercuit g. 7	Absolution für denjenigen, welcher heimlich Wucher trieb g. 7
Absolutio pro illo, qui literas testimoniales falsas scripsit g. 7	Absolution für den, welcher falsche Zeugnisse schrieb g. 7
Absolutio illorum, qui fuerunt testes in talibus literis falsis g. 7	Absolution für jene, welche in solchen falschen Urkunden als Zeugen aufgeführt wurden g. 7
Absolutio pro eo, qui in ecclesia cognovit mulierem et alia mala commisit g. 6	Absolution für den, welcher in einer Kirche ein Weib fleischlich erkannte und andere Bosheiten trieb g. 6
Absolutio pro presbytero, qui nonnullas personas absque eorum curati licentia matrimonialiter copulavit g. 7	Absolution für einen Geistlichen, welcher einige Personen ohne Erlaubniß ihres Pfarrers copulirt hat g. 7
Absolutio pro presbytero, qui nonnullas personas clandestine matrimonizavit et clandestinis matrimoniis interfuit g. 7	Absolution für einen Geistlichen, welcher einige Personen heimlich traute und heimlichen Trauungen beiwohnte g. 7
Absolutio pro presbytero, qui suos nubentes benedixit g. 7	Absolution für einen Priester, der die heirathenden Seinigen segnete (?) g. 7
Absolutio pro concubinario et dispensatio super irregularitate et hoc contra provinciales et synodales constitutiones etc. taxatur ad g. 7	Absolution für einen Concubinarier und Dispensation von der Irregularität, und dieses gegen Provinzial- und Synodalbestimmungen u. s. w. wird taxirt zu g. 7
Absolutio pro laico super eodem g. 7	Absolution eines Laien in derselben Sache g. 7
Absolutio pro laico, qui res sacras de loco sacro recepit g. 7	Absolution eines Laien, der hl. Sachen von einem heiligen Orte nahm g. 7
Absolutio pro eo, qui matrem, sororem aut aliam consanguineam vel affinem suam aut commatrem carnaliter cognovit g. 5	Absolution für den, welcher mit seiner Mutter, Schwester oder einer anderen Blutsverwandten oder Verschwägerten oder Pathin Unzucht trieb g. 5
Absolutio pro eo, qui virginem defloravit g. 6	Absolution für den, welcher eine Jungfrau deflorirte g. 6
Absolutio pro vitio simoniae, pro laico g. 6	Absolution vom Verbrechen der Simonie für einen Laien g. 6
Item pro presbytero g. 7	für einen Geistlichen g. 7
Idem pro monacho g. 8	für einen Mönch g. 8
Absolutio pro perjuro g. 6	Absolution für einen Meineidigen g. 6
Absolutio pro illo, qui in causa criminali false deposuit g. 6	Absolution für einen, der in einer Criminalsache falsche Angaben machte g. 6
Absolutio pro canonico, qui praelatum indignum elegit g. 7	Absolution für einen Canoniker, der einen unwürdigen Prälaten erwählte g. 7
Absolutio pro presbytero, qui bona ecclesiae, quae habuit, non restituit, licet facta sit contra tales quaedam monitio generalis g. 7	Absolution für einen Geistlichen, der Kirchengüter, welche er hatte, nicht restituirte, wenn auch gegen solche eine allgemeine Mahnung ergangen war g. 7
Absolutio pro illo, qui revelavit confessionem alterius g. 7	Absolution für den, welcher die Beichte eines anderen verrieth g. 7

Et ultra hoc injungantur ei maximae poenae.

Absolutio pro presbytero sive clerico, qui quasdam literas officii poenitentiariae seu aliqua instrumenta falsificavit sine tamen alicujus praejudicio et eas restituit laceratas g. 7 vel 8

Absolutio pro eo, qui falsificavit literas apostolicas g. 17 vel 18

Absolutio pro illo, qui falsificavit privilegia et amiserit ea, sive sit praesens vel absens ad minus g. 16

Absolutio pro presbytero, qui scienter celebravit in loco interdicto g. 9

Absolutio pro viro et muliere, qui, durante tempore interdicti, nonnulla corpora defunctorum ad sepeliendum asportarunt et sepelierunt g. 9

Absolutio pro presbytero, qui corpora defunctorum excommunicatorum in terra sancta sepelivit g. 8

Absolutio et dispensatio pro presbytero, praesente vel absente, qui scienter coram excommunicato celebravit g. 6

De votis et commutatione votorum.

Commutatio seu prorogatio voti sancti sepulcri Dominici et aliorum locorum sanctorum ultramarinorum et apostolorum Petri et Pauli et sancti Jacobi in Compostella g. 18

Et debet exprimi, si quis vovit absque alicujus termini praefixione vel cum termini praefixione, quia, si terminus est tunc elapsus, debet absolvi a transgressione voti, et additur g. 1

Si vero aliquis alleget perpetuum impedimentum, idem si temporale, sed jungatur, quod, cessantibus impedimentis, habeat votum suum adimplere.

Und außerdem sollen diesem die größten Strafen auferlegt werden.

Absolution für einen Presbyter oder Cleriker, welcher einige Erlasse der Pönitentiarie oder einige Urkunden fälschte, ohne jedoch jemandem damit zu schaden, und sie verstümmelt restituirte g. 7 oder 8

Absolution für den, welcher apostolische Schreiben fälschte g. 17 oder 18

Absolution für den, welcher Privilegien fälschte und sie verlor, möge er anwesend oder abwesend sein, wenigstens g. 16

Absolution für einen Priester, der wissentlich an einem interdicirten Orte celebrirte g. 9

Absolution für einen Mann und ein Weib, welche während eines Interdictes einige Leichen wegtrugen und begruben g. 9

Absolution für einen Presbyter, welcher die Leichen von Excommunicirten in geweihter Erde begrub g. 8

Absolution und Dispensation für einen anwesenden oder abwesenden Presbyter, welcher wissentlich in Gegenwart eines Excommunicirten Messe las g. 6

Ueber Gelübde und Commutation von Gelübden.

Commutation oder Prorogation des Gelübdes der Wallfahrt nach dem hl. Grabe und nach anderen heiligen Stätten jenseits des Meeres und nach den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus und des hl. Jakobus zu Compostella g. 18

Und es muß gesagt werden, ob Jemand ohne oder mit Annahme eines bestimmten Termines das Gelübde that, weil er, wenn dann der Termin verstrichen ist, vom Brechen des Gelübdes absolvirt werden muß, dann wird hinzugefügt g. 1

Wenn aber Jemand ein ewiges Hinderniß anführt, so ist es dasselbe, wie bei einem zeitweiligen, doch muß hinzugefügt werden, daß er sein Gelübde zu erfüllen habe, wenn die Hindernisse aufhören.

Item pro eo, qui vovit intrare in heremitorio, et dispensatur secum, quod per annum serviat in aliquo famoso hospitali, etiam dicat per totum annum orationem dominicam omni die 20 vicibus g. 6

De matrimonialibus in gradu consanguinitatis vel affinitatis prohibitis.

Dispensatio super quarto gradu consanguinitatis de contrahendo vel contracto ignoranter g. 17

Super tertio et quarto g. 27
Super quarto et quinto g. 27
Et debet concordare cum camera apostolica.
Si vero contraxerint scienter et consummaverint g. 21
Et eodem modo de affinitate g. 19
Item super defectu publicae honestatis et justitiae g. 17

Super defectu natalium.

Dispensatio super defectu natalium ad omnes ordines et unum beneficium etiam curatum; si de soluto et soluta defectum patiatur g. 12

Item, si quis defectu non obstante praedicto et eo tacito se fecerit ad omnes ordines vel ad aliquem ipsorum promoveri g. 1

Dispensatio de ulteriori; videlicet quod possit beneficium cum obtento vel obtinendo vigore primae dispensationis possidere et ea, si placeat, permutare g. 19

Licentia comedendi carnes, butyrum, ova et alia lacticinia tam in Quadragesima quam in aliis diebus jejunalibus g. 7

Absolutio super homicidio clericali.

Absolutio pro laico praesente, qui abbatem vel alium presbyterum,

Ebenso für den, welcher gelobte, Eremit zu werden, ihm wird Dispense ertheilt mit der Bestimmung, daß er ein Jahr lang in einem bekannten Hospital diene und das ganze Jahr hindurch täglich 20 Mal das Vater Unser hersage g. 6

Ehedispensen in verbotenem Grade der Blutsverwandtschaft oder Schwägerschaft.

Dispensation beim 4. Grade der Blutsverwandtschaft für noch zu schließende oder unwissentlich geschlossene Ehe g. 17

Im dritten und vierten g. 27
Im vierten und fünften g. 27
Und er muß mit der apostolischen Kammer componiren.
Bei wissentlich geschlossener und vollzogener Ehe g. 21
Ebenso bei Schwägerschaft g. 19
Ebenso Dispense über den Mangel der öffentlichen Ehrbarkeit und Rechtlichkeit g. 17

Ueber den Mangel der ehelichen Geburt.

Dispense über den Mangel der ehelichen Geburt für alle Weihen und für ein Beneficium auch für eines mit Seelsorge, wenn Vater und Mutter Laien waren g. 12

Ebenso wenn sich jemand trotz des genannten Mangels und mit Verschweigung desselben zu allen heil. Weihen oder zu einer derselben befördern ließ g. 1

Dispensation über Weiteres, nämlich daß Jemand ein [neues] Beneficium mit dem erlangten oder zu erlangenden kraft der ersten Dispensation besitzen und, wenn es ihm gefällt, sie umtauschen könne g. 19

Erlaubniß, Fleisch, Butter, Eier und Milchspeisen sowohl in der großen Fasten als auch an einzelnen anderen Fasttagen zu essen g. 7

Absolution wegen der Ermordung von Geistlichen.

Absolution für einen anwesenden Laien, der einen Abt oder einen anderen

minorem episcopo, monachum vel clericum interfecit, taxatur g, 7, 8 vel 9

Priester im Range unter einem Bischof, sei es Mönch oder Weltgeistlicher, getödtet hat, die Taxe ist g. 7, 8 oder 9

Pro absente non datur, quia omnes tales debent visitare sedem apostolicam, nisi quis dicat, se habere perpetuum impedimentum, et tunc eadem est taxa, aut allegat temporale impedimentum, ut guerras, inimicitias capitales, paupertatem aut infirmitatem, et tunc ponatur clausula, quod, cessantibus impedimentis, sedem visitet apostolicam, et eadem est taxa.

Für einen Abwesenden wird sie nicht gegeben, weil die alle zum apostolischen Stuhle kommen müssen, wenn nicht einer sagt, er habe ein ewiges Hinderniß, in diesem Falle ist die Taxe dieselbe, oder wenn er nicht ein zeitweiliges Hinderniß angibt, wie Krieg, Feindschaften auf Leben und Tod, Armuth oder Krankheit, und dann muß die Klausel gesetzt werden, daß er nach dem Verschwinden der Hindernisse zu dem apostolischen Stuhle komme, und die Taxe ist dieselbe.

Item, si sit mulier vel monachus, tenetur visitare sedem apostolicam sub eadem taxa.

Wenn ein Weib oder ein Mönch den Mord begangen, so sind sie in gleicher Weise verpflichtet zum Besuche des apostolischen Stuhles, die Taxe ist dieselbe.

Item, ejusdem taxae sunt literae super mutilatione membrorum, cujus super homicidio.

Gleichfalls sind die Bullen über Gliederverstümmelung eben so wie die über Mord taxirt.

Absolutio super homicidio laicali.

Absolution über Todtschlag eines Laien.

Absolutio super homicidio laicali, pro laico, et potest committi suo rectori g. 5

Absolution über den Todtschlag eines Laien für einen Laien, und er kann seinem Pfarrer überantwortet werden g. 5

Si tamen sit clericus, committitur ordinario suo et non alteri, quia interdicitur sibi executio suorum ordinum, si quos habet, et ad superiores ascensus. Sed si solum est promotus ad minores ordines, dispensetur secum, quod possit in suis susceptis ordinibus ministrare: sed interdicitur sibi ascensus ad superiores g. 7

Wenn er aber ein Geistlicher ist, so wird er seinem Bischof übergeben und keinem anderen, weil ihm nach seinen Weihen zu functioniren verboten wird, wenn er deren hat, und die Beförderung zu höheren untersagt ist. Wenn er aber nur die niederen Weihen besitzt, so soll er dispensirt werden, daß er seinen Weihen gemäß ministriren kann, aber das Aufsteigen zu höheren wird ihm untersagt g. 7

Si vero promotus sit ad omnes sacros ordines, dispensetur secum, quod possit in minoribus ordinibus ministrare, executione suorum sacrorum ordinum sibi in perpetuum interdicta g. 8

Wenn er aber alle heiligen Weihen besitzt, soll er Dispense erhalten, daß er in den niederen Weihen ministriren kann, die Ausübung seiner hl. Weihen wird ihm auf ewig untersagt g. 8

Et in istis ordinibus idem est pro praesente et absente.

Bei diesen Weihen ist es gleich, ob Jemand anwesend oder abwesend ist.

Absolutio et dispensatio super homicidio laicali presbytero, diacono aut clerico, quando signatur supplicatio per: fiat de speciali vel de speciali ad cautelam vel per: fiat, sive sit praesens vel absens, si signetur sine conditione g. 18 vel 20

Absolutio pro eo, qui interfecit patrem, matrem, fratrem, sororem, uxorem aut alium consanguineum, scilicet laicum, quia, si esset aliquis eorum clericus, teneretur interfector visitare sedem apostolicam. Item, absolutiones committuntur episcopo suo vel officiali vel alicui abbati aut alteri praelato sive episcopo in dioecesi: nec possunt committi curato, et quaelibet earum venit ad g. 5 vel 7

Nota, quod, si interfector sit clericus, suspenditur ab executione suorum ordinum; si quos habet; et ad superiores ascensus sibi in perpetuum interdicitur g. 7

Absolutio pro viro et uxore, qui invenerunt juxta se puerum oppressum g. 6

item pro quolibet ipsorum g. 6

Absolutio pro marito, qui uxorem suam percussit, de qua peperit abortivum et ante tempus g. 6

Et idem pro quolibet alio laico g. 6

Absolutio pro muliere, quae bibit aliquem potum aut alium actum fecit, per quem destruxit foetum in utero vivificatum g. 5

Nota, quod, si praemissa committens sit clericus aut presbyter, vel foetum destruxit in utero materno vivificatum, fiat sicut super homicidio laicali, et eadem est poena, de qua quidem poena supra mentio est habita.

Dispensatio cum insertione absolu-

Absolution und Dispensation über einen Laientodtschlag für einen Priester, Diakon oder Cleriker, wenn die Bittschrift signirt wird mit: fiat de speciali oder de speciali ad cautelam, oder mit: fiat, sive sit praesens vel absens, wenn sie ohne Bedingung signirt wird g. 18 oder 20

Absolution für den, welcher Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Weib oder einen anderen Verwandten tödtete, nämlich einen Laien, weil, wenn einer von ihnen Cleriker wäre, der Mörder die Pflicht hätte, an den apostolischen Stuhl zu kommen. Solche Absolutionen werden dem zuständigen Bischof oder Official, oder einem Abte oder einem anderen Prälaten oder Bischofe in der Diöcese übertragen, dem Pfarrer können sie nicht übertragen werden, jede dieser Absolutionen kommt auf g. 5 oder 7

Merke, daß der Mörder, wenn er Cleriker ist, von der Ausübung seiner Weihen suspendirt wird, wenn er deren hat, und daß ihm das Aufsteigen zu höheren auf ewig untersagt ist g. 7

Absolution für einen Mann und eine Frau, welche bei sich ein erdrücktes Kind fanden g. 6

ebenso für jeden derselben g. 6

Absolution für einen Mann, der seine Frau so schlug, daß sie eine Früh- und Fehlgeburt hatte g. 6

Und dasselbe für jeden anderen Laien g. 6

Absolution für ein Weib, welches ein Getränk zu sich nahm oder etwas anderes that, wodurch es die lebende Frucht vernichtete g. 5

Merke, daß, wenn derjenige, welcher sich der vorstehenden Verbrechen schuldig macht, ein Geistlicher oder Priester ist, oder wenn er die lebende Frucht im Mutterleibe vernichtet, dasselbe geschehen soll wie beim Todtschlag eines Laien, und es ist dieselbe Strafe, welche oben erwähnt ist.

Dispensation mit Hinzufügung der

tionis pro presbytero seculari, praesente vel absente, super homicidio laicali, per: fiat de speciali ad cautelam
g. 16, 17, 18 et quandoque 19

Nota, quod, quando dispensatur simpliciter ad omnes ordines, dispensatur ad quaecunque beneficia sine cura g. 6 vel 7

Nota, quod, quando quis promotus est ad omnes sacros ordines vel ad unum ipsorum et dispensatur cum eo super homicidio laicali, quia super clericali non dispensatur pro absente, potest ministrare in minoribus duntaxat.

Sed, si non est promotus, non dispensatur secum ad aliquos ordines nec ad aliqua beneficia, etiamsi sit clericus.

Absolution für einen anwesenden oder abwesenden Weltgeistlichen bei Todtschlag eines Laien unter der Form: fiat de speciali ad cautelam
g. 16, 17, 18 und zuweilen 19

Merke, daß, wenn einfach für alle Weihen dispensirt wird, für alle Beneficien ohne Seelsorge die Dispense gilt g. 6 oder 7

Merke, daß, wenn Jemand alle heil. Weihen besitzt oder eine derselbe, und wenn er dann in Abwesenheit für Todtschlag eines Laien Dispense erhält — bei Todtschlag eines Clerikers wird in Abwesenheit nicht dispensirt — er nur in den niederen Weihen functioniren kann.

Wenn er aber nicht alle Weihen besitzt, erhält er keine Dispense für irgendwelche Weihen und Beneficien, auch wenn er Cleriker ist.

De injectione manuum.

Absolutio de injectione manuum in praepositum, decanum, presbyterum, diaconum aut clericum sive quemcunque religiosum, etiam laicum, pro laico, presbytero vel clerico praesente, etiam cum sanguinis effusione g. 9

Si tamen monachus sive presbyter vel in aliquibus ordinibus constitutus celebravit g. 8

Absolutio pro absente de injectione manuum citra sanguinis effusionem aut alium excessum similem seu enormem g. 7

Si tamen petatur dispensatio super irregularitate g. 8

Si vero injectio manuum sit usque ad sanguinis effusionem aut sit capillorum extractio vel alia gravis injectio sive percussio g. 17

Nota tamen, quod, si manus injiciens sit mulier aut monachus vel alius allegans perpetuum impedimentum g 7

Et ponatur, quod, cessantibus impedimentis, sedem apostolicam visitet cum effectu.

Ueber Körperverletzungen.

Absolution für den, welcher an einen Probst, Dechant, Priester, Diakon oder Cleriker oder an irgend einen Ordensmann, auch wenn er Laienbruder ist, Hand anlegte, für einen Laien, Priester oder Cleriker, in Anwesenheit, auch wenn Blut dabei vergossen wurde g. 9

Wenn er aber ein solcher Mönch oder Priester oder ein im Besitz einiger Weihen sich Befindender celebrirte g. 8

Absolution für einen Abwesenden bei Körperverletzung ohne Blutvergießen oder eine andere ähnliche oder große Ausschreitung g. 7

Wenn aber Dispensation von der Irregularität erbeten wird g. 8

Wenn aber die Körperverletzung bis zum Blutvergießen geht oder durch Haarausreißen geschieht, oder wenn sonst die Verwundung schwer ist g. 17

Merke jedoch, wenn der Verwundende ein Weib oder ein Mönch oder ein anderer ist, der ein ewiges Hinderniß anführt, g. 7

Und es soll dazu gesetzt werden, daß er beim Aufhören der Hindernisse den apostolischen Stuhl in der That besuche.

Idem, cum allegat paupertatem. Et ponatur, quod visitet eandem, cum ad pinguiorem fortunam devenerit.

Dasselbe, wenn er Armuth anführt. Und es soll hinzugefügt werden, daß er den apostolischen Stuhl besuche, wenn er zu mehr Vermögen gelangt sei.

Nota, quod, si plures fuerint in una injectione, percussione, homicidio sive mutilatione, si litera est de speciali, addantur pro quolibet g. 2

Merke, daß, wenn Mehrere bei einem Acte des Angreifens, Schlagens, Tödtens oder Verstümmelns betheiligt sind, wenn die Bulle de speciali ist, für Jeden hinzugefügt werden g. 2

Sed in forma g. 1. Si vero de speciali gratia g. 44

Wenn in forma, g. 1. Wenn aber de speciali gratia g. 44

Si sine numero, et litera sit in forma g. 22

Wenn keine Zahl genannt und die Bulle in forma ist g. 22

Item eodem modo, si in aliis literis, in quibus plures possunt esse in in eodem delicto, ut prius notatum est.

Ebenso, wie oben bemerkt, ist es bei anderen Bullen, bei welchen Mehrere an demselben Verbrechen betheiligt sein können.

Absolutio pro eo, qui percussit patrem aut matrem aut compatrem aut commatrem.

Absolution für den, welcher Vater oder Mutter, Pathen oder Pathin schlug.

De corpore vitiatis.

Personen mit Körperverstümmelungen.

Dispensatio pro aliquo super defectu alicujus membri pro praesente g. 13

Dispensation für jemanden wegen Fehlens von irgend einem Gliede für den Anwesenden g. 13

Item pro absente g. 16

Ebenso für einen Abwesenden g. 16

Nota, quod qualitercunque dispensatur, sive ad omnes sive ad aliquos ordines, eadem erit taxa vel quasi.

Merke, daß, wie auch immer dispensirt wird, ob für alle oder nur für einige Weihen, die Taxe dieselbe oder ungefähr dieselbe ist.

Dispensatio pro presbytero, praesente vel absente, qui abscidit suos testiculos g. 16

Dispensation für einen Presbyter, einen anwesenden oder abwesenden, welcher sich entmannte g. 16

De spoliis.

Ueber Entwendungen.

Absolutio et dispensatio super spoliis, incendiis, rapinis et laicalibus homicidiis g. 8

Absolution und Dispensation bei Diebstählen, Brandstiftung, Raub und Laienmord g. 8

Et potest committi alteri praelato quam ordinario.

Und die Sache kann einem anderen Prälaten als dem Ordinarius übergeben werden.

Sed si praemissa sint commissa in loco sacro vel cum locorum sacrorum effractione, absolutio committitur ordinario. Et si talis sit clericus, interdicitur sibi executio suorum ordinum et ad superiores ascensus g. 8

Wenn aber die vorstehenden Verbrechen an einem hl. Orte begangen sind oder unter Erbrechung hl. Orte, so wird die Absolution dem Ordinarius übertragen. Und wenn ein solcher Verbrecher Cleriker ist, so wird ihm die Ausübung seiner Weihen und das Aufsteigen zu höheren untersagt g. 8

De raptoribus et incendiariis g. 6

Von Räubern und Brandstiftern g. 6

Rehabilitatio pro inhabili g. 35	Rehabilitation für einen inhabilis g. 35
Scriptor habet g. 8	Der Schreiber hat g. 8
De legitimatione eorum, qui non habent patrem neque matrem certos g. 12	Legitimirung derer, welche keinen sicheren Vater noch Mutter haben g. 12
Pro litera illius, qui habuit unam uxorem et ipsa ab eo recessit et ipse eam expectavit per aliquod tempus et postea diligentiam fecit scire de morte vel vita ejus et fuit apportata fama de morte ejus; postea contraxit vel vult contrahere cum alia uxore: petit, quod possit remanere cum secunda, et quod proles etc.: si litera est judiciaria etc. Videat auditor etc. g. 20	Eine Bulle für Jemanden, der ein Weib hatte, das ihn verließ, und welches er eine Zeit lang erwartete, wenn er Nachforschungen anstellte, ob sie todt sei oder noch lebe, und erfuhr, daß sie gestorben sei, und dann eine andere Frau heirathete oder heirathen will — er bittet, daß er die zweite Frau behalten könne und daß die Kinder u. s. w. — wenn die Bulle richterlicher Art ist u. s. w. Der Auditor sehe u. s. w. g. 20
Scriptor habet g. 7	Der Schreiber hat g. 7
Qui excommunicatus est vel presbyterum interfecit aut vulneravit seu alio crimine innodatus moritur; conceditur, ad instantiam parentum vel amicorum suorum, quod possit inter alios fideles sepeliri g. 6	Für einen Excommunicirten oder Jemanden, der einen Priester getödtet oder verwundet oder eine andere Schuld auf sich geladen hat und stirbt, wird auf Bitten der Verwandten oder Freunde gestattet, daß er unter den anderen Christgläubigen bestattet werde g. 6
Pro presbytero, qui sepelivit aliquos tempore interdicti, ignoranter g. 6	Für einen Priester, welcher zur Zeit eines Interdictes Einige beerdigt hat, ohne Vorwissen g. 6
Et si scienter g. 16	wissentlich g. 16
Quando aliqui duo manus violentas injecerint in vicinos vel imposuerint in aliquos, venit in taxa ad g. 21	Wenn Einige zu Zweit sich an ihren Nachbarn oder anderen vergriffen haben, so kommt die Taxe auf g. 21
Et in sigillo ad g. 22 cum dimidio	Und im Siegelamte g. 22½
Pro aliqua religiosa, quae petit licentiam eundi ad balnea causa infirmitatis vel propter aliam justam causam, supplicatio fit in forma.	Für eine Nonne, welche um Erlaubniß bittet, wegen Kränklichkeit oder aus einem anderen gerechten Grunde in ein Bad gehen zu dürfen, geschieht die Bitte in forma.
Similiter alibi, si petat licentiam pro qualibet persona, adduntur g. 2	Aehnlich werden sonst, wenn sie um Erlaubniß für irgend eine Person bittet, hinzugefügt g. 2
Pro eo, qui falsificavit literas apostolicas, signatur de speciali mandato g. 27	Für Jemanden, welcher apostolische Schreiben gefälscht hat, wird signirt de speciali mandato g. 27
De sententiis generalibus.	**Generalsentenzen.**
Absolutio de sententiis generalibus, in forma assertiva, per modum: Si inveneris, aut: licet non credas, pro	Absolution von Generalsentenzen in forma assertiva mit der Wendung si inveneris oder licet non credas

religioso, praesente vel absente, abbate vel alio religioso g. 11

Item pro presbytero seculari g. 10
Item pro clerico vel laico g. 9

Absolutio pro eo, qui est excommunicatus et gravatus paupertate ita quod non potest suis creditoribus satisfacere g. 7

Absolutio pro presbytero, qui ligatus quadam sententia speciali divina celebrat officia; nec est cura, si sit absolutus vel non g. 7

Absolutio pro monacho, qui sine licentia suum exivit monasterium g. 7, 8 vel 9

Nota, quod, quando litera petitur redatari, solvitur tertia pars taxationis illi, qui datat. Nota, quod, quando litera est declaratoria, et auditor super irregularitate etc. ipse signat, fiat de speciali, quoad ratum etc. Si est ita, quandocunque ponitur ista conjunctio: et, tunc taxa duplicatur.

Finis.

für einen Religiosen, in Anwesenheit oder Abwesenheit, für einen Abt oder einen anderen Ordensmann g. 11

Ebenso für einen Weltpriester g. 10
Ebenso für einen Cleriker oder Laien g. 9

Absolution für den, welcher excommunicirt und so arm ist, daß er seine Gläubiger nicht befriedigen kann g. 7

Absolution für einen Priester, der durch eine specielle Sentenz betroffen dennoch das Meßopfer feiert, und es ist gleichgültig, ob die Sentenz aufgehoben ist oder nicht g. 7

Absolution für einen Mönch, der ohne Erlaubniß sein Kloster verließ g. 7, 8 oder 9

Merke, daß, wenn man um Redatirung einer Bulle bittet, der dritte Theil der Taxe dem Datirenden gezahlt wird. Merke, wenn die Bulle eine declaratoria ist und der Auditor über Irregularität u. s. w. selbst signirt, so geschehe es de speciali quoad ratum etc. Wenn es so ist, wird die Taxe verdoppelt, so oft die Conjunction „und“ gesetzt wird.

Ende.

Summarium literarum expediendarum per officium sacrae poenitentiariae apostolicae.

Primo de matrimonialibus.

In tertio gradu consanguinitatis vel affinitatis, in quibus semper componitur cum datario, nisi impedimentum fuerit occultum. Et litera fit in foro conscientiae.

De contrahendo in tertio sive consanguinitatis sive affinitatis duc. 4 g. 1

Similis est taxa de ignoranter con-

Summarium der Bullen, welche von der heiligen apostolischen Pönitentiarie expedirt werden.

Zuerst von Eheangelegenheiten.

Im dritten Grade der Blutsverwandtschaft oder Schwägerschaft, worin immer mit dem Datar componirt wird, wenn nicht ein geheimes Hinderniß vorhanden ist. Die Bulle wird in foro conscientiae ertheilt.

Für eine zu schließende Ehe im dritten Grade der Blutsverwandtschaft oder Schwägerschaft Duc. 4 g. 1

Aehnlich ist die Taxe für eine ohne

tracto sive consummato, sive non d. 3 g. 1

De scienter contracto in eisdem gradibus sive consummato sive non d. 3. g. 5

Item in secundo et tertio potest etiam dispensare poenitentiaria, et non componitur nisi super tertio, eis datur litera declaratoria Domini Gregorii papae XI. super secundo. Et sic ambae literae veniunt sine compositione ad ducatos 3 g. 6 d. 3 g. 6

Item, etiam dispensare potest poenitentiaria in primo gradu affinitatis, in foro conscientiae, et litera venit d. 9 g. 6

Item, in secundo etiam venit d. 7 g. 5

In quarto consanguinitatis seu affinitatis.

De contrahendo in quarto, sive sit consanguinitatis sive affinitatis, venit litera d. 1 g. 5

Similis est taxa de ignoranter contracto sive consummato sive non d. 1 g. 5

De scienter contracto et consummato in eodem quarto gradu componitur cum datario. Litera venit ultra quinto d. 1 g. 9

Item, si non fuerit consummatum, non componitur, sed litera venit d. 1 g. 9

Item, de contrahendo aut ignoranter contracto in tertio et quarto sive consanguinitatis sive affinitatis non componitur, quia declarat Domini Clementis papae VI., et ambae literae veniunt ....

Et si fuerit scienter contractum, non consummatum d. 2 g. 4

Si vero fuerit consummatum, componitur cum datario, et litera venit d. 2 carl. 6

Declaratoria super quarto et quinto d. 1 carl. 3

Wissen geschlossene, entweder vollzogene oder nicht vollzogene Ehe D. 3 g. 1

Für eine wissentlich geschlossene, ob vollzogene oder nicht vollzogene Ehe in denselben Graden D. 3 g. 5

Ebenso kann die Pönitentiarie auch im zweiten und dritten Grade dispensiren, und es wird nur componirt für den dritten, ihnen wird die litera declaratoria Gregor's XI. für den zweiten gegeben. Und so kommen beide Bullen ohne Composition auf 3 Duc. 6 g. 3 D. 6 g.

Ebenso kann die Pönitentiarie dispensiren im ersten Grade der Schwägerschaft in foro conscientiae, und die Bulle kommt auf D. 9 g. 6

Ebenso kommt sie auch im zweiten Grade auf D. 7 g. 5

Im vierten Grade der Blutsverwandtschaft oder Schwägerschaft.

Für eine zu schließende Ehe im vierten Grade, sei es der Blutsverwandtschaft oder der Schwägerschaft, kommt die Bulle auf D. 1 g. 5

Aehnlich ist die Taxe für die unwissentlich geschlossene, sei es vollzogene oder nicht vollzogene Ehe D. 1 g. 5

Für eine wissentlich geschlossene und vollzogene Ehe in dem nämlichen vierten Grade wird mit dem Datar componirt. Die Bulle kommt darüber hinaus im fünften auf D. 1 g. 9

Wenn sie nicht vollzogen ist, wird nicht componirt, aber die Bulle kostet D. 1 g. 9

Bei zu schließender oder unwissentlich geschlossener Ehe im dritten und vierten Grade der Blutsverwandtschaft sowohl als auch der Schwägerschaft wird nicht componirt, weil [es eine Bulle] Clemens' VI. erklärt, und beide Bullen kommen auf....

Und wenn sie wissentlich geschlossen, aber nicht vollzogen ist D. 2 g. 4

Wenn sie aber vollzogen ist, wird mit dem Datar componirt, und die Bulle kommt auf D. 2 Carl. 6

Eine declaratoria für den vierten und fünften D. 1 Carl. 3

De dispensatione super defectu natalium.

Pro patiente defectum natalium de presbytero ut soluta, ut possit promoveri ad omnes ordines et obtinere unum beneficium curatum vel non curatum d. 1 carl. 1

Item, si sit de soluto et soluta d. 1 carl. 0

Item, si voluerit duo beneficia compatibilia d. 2 carl. 4

Item, si voluerit tria beneficia compatibilia d. 4 carl. 4

De absolutionibus.

Absolutio pro eo, qui occidit patrem et matrem aut fratrem, sororem sive uxorem. dummodo sit laicus d. 1 carl. 5

Item, si sunt plures personae in eadem litera, pro prima taxa est integra et pro aliis media.

Item, quando homicidium est casuale, potest dispensari cum presbytero et eum absolvere, et litera venit d. 6

Absolutio pro illo, qui se fecit promoveri sine licentia sui episcopi d. 2

Absolutio pro illo, qui se fecit promoveri ad fictum titulum d. 2

Absolutio pro illo, qui binos ordines recepit una die d. 2

Absolutio pro illo, qui, subdiaconus existens, praetermisso ordine diaconatus, se fecit promoveri ad presbyteratum d. 2

Absolutio pro presbytero, qui verberavit presbyterum sive clericum et postmodum celebravit d. 3

Absolutio pro illo, qui non celebravit d. 2

Absolutio pro muliere, quae potum veneficum potavit, ut fructum pareret abortivum d. 1 carl. 6

Dispensation beim Mangel der ehelichen Geburt.

Für Jemanden, bei welchem der Mangel ehelicher Geburt von einem Priester herrührt und von einer Frau, die dem Cölibatsgesetze nicht unterworfen war, daß er alle Weihen erhalten und ein Beneficium mit oder ohne Seelsorge annehmen könne D. 1 Carl. 1

Ebenso, wenn er der Sohn von einem Laien und einer Laie ist D. 1 Carl. 0

Ebenso, wenn er zwei vereinbare Beneficien will D. 2 Carl. 4

Gleichfalls, wenn er drei vereinbare Beneficien will D. 4 Carl. 4

Absolutionen.

Absolution für einen, welcher Vater und Mutter oder Bruder, Schwester, oder seine Frau tödtete, wenn er ein Laie ist D. 1 Carl. 5

Gleichfalls, wenn mehrere Personen in derselben Bulle genannt sind, so ist die Taxe für die erste Person ganz, für die anderen die Hälfte.

Gleichsfalls, wenn der Todtschlag ein zufälliger ist, so kann einem Priester Dispensation und Absolution ertheilt werden, und die Bulle kommt auf D. 6

Absolution für Jemanden, welcher sich ohne Erlaubniß seines Bischofs weihen ließ D. 2

Absolution für Jemanden, der sich auf einen erdichteten Titel weihen ließ D. 2

Absolution für einen, welcher zwei Weihen an einem Tage erhielt D. 2

Absolution für Jemanden, welcher Subdiakon war und dann, ohne die Diakonatsweihe genommen zu haben, sich die Priesterweihe ertheilen ließ D. 2

Absolution für einen Priester, welcher einen Priester oder Cleriker schlug und nachher Messe las D. 3

Absolution für einen, der nicht Messe las D. 2

Absolution für ein Weib, welches ein giftiges Getränk zu sich nahm, um eine Fehlgeburt zu bewirken D. 1 Carl. 6

Et sic de multis aliis absolutionibus, quae non sunt multum in usu, possunt tamen videri in praescriptis.	Und ebenso bei vielen anderen Absolutionen, welche nicht viel im Gebrauch sind; sie können aber im Vorstehenden nachgesehen werden.
De absolutionibus mortuorum.	**Absolutionen bei Gestorbenen.**
Pro mortuo excommunicato, pro quo supplicant consanguinei, litera absolutionis venit d. 1 carl. 9	Für einen gestorbenen Excommunicirten, für welchen die Verwandten Fürbitte einlegen, kommt die Absolutionsbulle auf D. 1 Carl. 9
Pro muliere, quae fuit inventa suspensa, sive pro viro, ut possit ecclesiasticae tradi sepulturae d. 1 carl. 9	Für ein Weib, welches erhängt gefunden wurde, oder für einen Mann, damit kirchliches Begräbniß gestattet werde D. 1 Carl. 9
De absolutione a simonia.	**Absolution von Simonie.**
Absolutio pro illo, qui simoniace recepit ordines d. 4 carl. 4	Absolution für Jemanden, welcher die Weihen durch Simonie erhielt D. 4 Carl. 4
Pro illo, qui commisit simoniam in beneficiis, et petit illud retinere d. 6	Für Jemanden, welcher bei Beneficien Simonie beging und darum bittet, ein solches Beneficium behalten zu können D. 6
Et si percepit fructus ex illo, componit de fructibus perceptis cum datario, nisi vellet literam in foro conscientiae, de quo nunquam componitur, si simonia sit occulta.	Wenn er davon Früchte genoß, so componirt er über die genossenen Früchte mit dem Datar, außer wenn er eine Bulle in foro conscientiae will, dann wird niemals componirt, wenn die Simonie geheim ist.
De commutatione votorum.	**Verwandelung von Gelübden.**
Literae dantur in foro conscientiae.. Commutatio cujusdam voti d. 3	Die Bulle wird in foro conscientiae ertheilt. Die Commutation irgend eines Gelübdes D. 3
Commutatio voti sancti sepulcri, sancti Jacobi aut beatorum apostolorum Petri et Pauli non datur, nisi sit perpetuum corporis impedimentum. Et semper componitur cum datario, et venit litera d. 3	Verwandelung des Gelübdes, zum hl. Grabe, zum Grabe des hl. Jakobus oder der hl. Apostel Petrus und Paulus zu wallfahrten, wird nur gewährt, wenn ein ewiges, körperliches Hinderniß vorhanden ist. Und es wird stets mit dem Datar componirt, und die Bulle kommt auf D. 3
Pro illo vel illa, qui vel quae voverat intrare religionem et postea contraxit matrimonium d. 2 carl. 3	Für einen oder eine, welcher oder welche gelobt hatte, in einen Orden einzutreten und nachher eine Ehe einging D. 2 Carl. 3
De apostasia.	**Apostasie.**
Pro apostata, qui vult dispensari super irregularitate d. 3 carl. 3	Für einen Apostaten, welcher von der Irregularität dispensirt werden will D. 3 Carl. 3
Item, si vult ire ad alium ordinem, hoc est, transferri de ordine ad	Gleichfalls, wenn er in einen anderen Orden treten, d. h. von einem in

ordinem, vel de monasterio ad monasterium d. 4 carl. 4	einen anderen Orden oder von einem Kloster in ein anderes übergehen will D. 4 Carl. 4
Item, pro illo, qui non est apostata et vult transire de ordine ad ordinem d. 3 carl. 3	Ebenso für Jemanden, der kein Apostat ist und von einem in einen andern Orden übergehen will D. 3 Carl. 3
Simpliciter de monasterio ad monasterium d. 1 carl. 9	Einfach von einem Kloster in ein anderes D. 1 Carl. 9
De cognatione spirituali, de qua nunquam componitur cum datario.	**Geistliche Verwandtschaft, worüber nie mit dem Datar componirt wird.**
Primo de contrahendo sive de ignoranter contracto, consummato. Litera venit d. 3 carl. 1	Zuerst bei zu schließender oder unwissentlich geschlossener und vollzogener Ehe kostet die Bulle D. 3 Carl. 1
Et si fuerit scienter contractum et consummatum d. 3 carl. 5	Und wenn sie wissentlich geschlossen und vollzogen war D. 3 Carl. 5
Quae praedicta sufficiant pro instructione.	**Das Gesagte genüge zur Instruktion.**
Quando etiam dantur declarationes super homicidiis casualibus per C. si furiosus in Clemen., litera venit d. 2 carl. 0	Wenn auch Erklärungen gegeben werden über zufälligen Todtschlag nach C. si furiosus in den Clemen., kommt die Bulle auf D. 2 Carl. 0
Confessionale cum altari portatili et clausula ante diem et in locis interdictis ac etiam de esu lacticiniorum d. 9 carl. 0	Beichtbrief mit einem tragbaren Altar und der Clausel vor Tagesanbruch und an interdicirten Orten und auch für Genuß von Milchspeisen D. 9 Carl. 0
Si sit simplex confessionale, pro una persona d. 1 carl. 8	Wenn es ein einfacher Beichtbrief ist für eine Person D. 1 Carl. 8
Absolutio de promotis et promovendis.	**Absolution für Geweihte und zu Weihende.**
Absolutio pro eo, qui minor annis 25 se fecit ad presbyteratus ordinem promoveri et pervenit ad aetatem, pro absolutione tantum g. 19	Absolution für Jemanden, der vor dem 25. Jahr sich die Priesterweihe ertheilen ließ und nun das rechte Alter hat, für die Absolution allein g. 19
Si vero cum absolutione quaerit retentionem beneficiorum g. 36	Wenn er aber zugleich mit der Absolution um Beibehaltung der Beneficien bittet g. 36
Item, si talis promotus nondum pervenit ad aetatem et velit cum absolutione, quod possit in 23 celebrare g. 52	Gleichfalls, wenn ein solcher Geweihter auch jetzt noch nicht das rechte Alter hat und zugleich mit der Absolution wünscht, daß er im 23. Jahre celebriren könne g. 52
Si vero in 24 g. 36	Im 24. aber g. 36
Dispensatio pro eo, qui vult, quod in 23 possit promoveri ad presbyteratum seu quamprimum illum attigerit g. 33	Dispensation für Jemanden, welcher im 23. Jahre oder sobald er dasselbe habe, die Priesterweihe zu erhalten wünscht g. 33
Si vero in 24 g. 17	Im 24. g. 17

Item, si velit promoveri a quocunque antistite g. 33	Gleichfalls, wenn er von irgend einem Bischof geweiht werden will g. 33
Si autem talis velit promoveri a quocunque et extra tempora, simul et semel. . . .	Wenn aber ein solcher von einem beliebigen und außerhalb der Zeiten geweiht werden will, zugleich und auf einmal . . . .
Si vero a quocunque extra tempora in 23 seu 24 g. 54	Wenn aber von einem beliebigen außerhalb der Zeiten im 23. oder 24. Jahre g. 54
Absolutio et licentia celebrandi ubique g. 27	Absolution und Licenz überall zu celebriren g 27
Absolutio pro eo, qui celebravit in ordine non suscepto g. 27	Absolution für einen, der in einer Weihe, die er nicht besaß, celebrirte g. 27
Absolutio pro eo, qui uno et eodem die duos sacros ordines recepit g. 27	Absolution für den, welcher an ein und demselben Tage zwei Weihen erhielt g. 27
Absolutio pro eo, qui ad fictum titulum se promoveri fecit. . . .	Absolution für den, welcher sich auf einen erdichteten Titel weihen ließ . . .
Si adduxerit testes aut juramento de titulo g. 33	Wenn er Zeugen beibrachte oder den Besitz des Titels durch einen Eid bekräftigte g. 33
Nota, Julius papa secundus voluit habere compositionem ab illis, qui isto modo ordinantur.	Merke, daß Julius II. von denen, welche so geweiht werden, Composition verlangte.
Si vero non adduxerit testes nec juraverit g. 19	Wenn er aber keine Zeugen beibrachte und keinen Eid leistete g. 19
Absolutio illius, qui sine literis dimissorialibus sui ordinarii ad ordines seu aliquem eorum absolvitur 3 vel g. 19	Absolution für Jemanden, der ohne die literae dimissoriales seines Bischofs für die Weihen oder für eine derselben absolvirt wird 3 oder g. 19
Si velit retentionem beneficiorum, si quae obtinet g. 38	Wenn er Beibehaltung der Beneficien will, falls er deren hat, g. 38
Item, si talis velit derogationem aliquam specialem ordinarii sui, tunc taxantur tres plus propter illam derogationem g. 28	Gleichfalls, wenn ein solcher will, daß seinem Ordinarius der Auftrag speciell entzogen werde, dann werden wegen jener Derogation drei mehr taxirt g. 28
Item, si velit promoveri a quocunque ad primam tonsuram et quatuor minores g. 15	Gleichfalls, wenn Jemand von irgend einem die erste Tonsur und die vier niederen Weihen erhalten will g. 15
Nota, quod datur per poenitentiariam, quod religiosus possit promoveri in 22, et primo propter favorem religionis, et taxatur ad 12 g. 33	Merke, daß durch die Pönitentiarie die Gnade ertheilt wird, daß ein Ordensmann im 22. Jahre geweiht werden könne, und zwar an erster Stelle aus Gunst für den Orden. Die Taxe ist 12 g. 33
De literis gratiosis.	**Von den literis gratiosis.**
Confessionale. Altare portatile.	Beichtbrief, tragbarer Altar.
Confessionale pro una persona g. 21	Beichtbrief für eine Person g. 21

Si pro viro et uxore, taxatur unum plus g. 23
Altare portatile pro una persona g. 21
Pro viro et uxore g. 23
Pro viro et uxore et liberis g. 50
Nota, quod confessionale pro religioso, si velit de licentia sui superioris g. 21
Si vero absque superioris licentia, taxatur 12 g. 35
Nota, quod est similis ratio de religioso tempore interdicti auctoritate ordinaria, taxatur 6 g. 19

Temporalis licentia.

Licentia pro religioso, volente studere in aliqua universitate per septennium, fit de speciali 12 g. 33

Licentia pro religioso, quod possit deservire cuicunque beneficio ecclesiastico de licentia superioris et ea durante 15 g. 35

Licentia pro religioso vel religiosa, ut possit ante annum probationis emittere professionem. . . .

Licentia absolvendi parochianos a casibus episcopo reservatis ad quinquennium tantum, taxatur 12 g. 33
Si autem velit ad vitam, taxatur 36 g. 102
Licentia pro moniali egrediendi monasterium tempore infirmitatis aut pestis, quod possit meare ad domos parentum, taxatur 15 g. 45

Absolutio de homicidiis.

Absolutio homicidii casualis vim vi repellendo et se defendendo etc., cum dispensatione ad ordines etc. et retentione beneficiorum taxatur 31 g. 66

Si autem homicidium fuerit casuale, non autem vim vi repellendo, sed casualiter non dando tamen operam rei illicitae et non voluntarium, taxatur 36 g. 102

Wenn für Mann und Weib, so ist eines mehr taxirt g. 23
Tragbarer Altar für eine Person g. 21
Für Mann und Weib g. 23
Für Mann, Weib und Kind g. 50
Merke, daß ein Beichtbrief für einen Ordensmann, der ihn mit Erlaubniß seines Oberen verlangt, kostet g. 21
Ohne Erlaubniß des Oberen aber nur 12 g. 35
Merke, daß mit einem Ordensmann ähnlich verfahren wird zur Zeit eines Interdictes mit bischöflicher Autorität. Die Taxe ist 6 g. 19

Licenz auf Zeit.

Licenz für einen Ordensmann, der 7 Jahr auf irgend einer Universität studiren will, sie wird de speciali ertheilt 12 g. 33

Licenz für einen Ordensmann, daß er irgend ein kirchliches Beneficium mit Erlaubniß der Oberen und für die Dauer dieser Erlaubniß übernehmen könne 15 g. 35

Licenz für einen Ordensmann oder eine Ordensfrau, daß sie vor Ablauf des Prüfungsjahres die Gelübde ablegen können . . . .

Licenz, seine Pfarrkinder in bischöflichen Fällen zu absolviren, wird nur für fünf Jahre taxirt zu 12 g. 33
Für Lebenszeit aber wird sie taxirt zu 36 g. 102
Licenz für eine Nonne, das Kloster zur Zeit einer Krankheit oder Pest zu verlassen, daß sie in's elterliche Haus gehen könne, die Taxe ist 15 g. 45

Absolution bei Todtschlag.

Absolution von einem zufälligen Todtschlag, wenn man Gewalt mit Gewalt zurückwies und sich vertheidigte u. s. w. mit Dispensation für die Weihen u. s. w. und Beibehaltung von Beneficien, wird taxirt 31 g. 66

Wenn aber der Todtschlag ein zufälliger war, jedoch nicht bei Vertheidigung gegen Vergewaltigung, sondern rein zufällig stattfand, und wenn er weder bei der Beschäftigung mit einer unerlaubten Sache, noch freiwillig geschah, so wird er taxirt 36 g. 102

Si autem dederit operam rei illicitae et fuerit causa homicidii, datur absolutio et ad majores seu minores, si jam fuerit promotus, dempto ministerio altaris. Et si obtinuerit aliquam parochialem ecclesiam, datur retentio illius, quatenus per idoneum substitutum in divinis deserviri faciat. Si autem non obtinuerit beneficium curatum, sed unum simplex aut duo, datur retentio illorum duorum, quatenus de uno illorum commode sustentari non possit: et illis deserviri faciat, secundum onera incumbentia eisdem, et taxatur 18 g. 54

Wenn man sich aber mit einer unerlaubten Sache beschäftigte und das der Grund des Todtschlags war, so wird die Absolution einem schon Geweihten sowohl für die höheren, als für die niederen Weihen ertheilt, aber verboten dem Altare zu dienen.

Und wenn ein solcher eine Pfarrkirche besitzt, wird ihm Beibehaltung derselben gewährt, falls er die gottesdienstlichen Functionen durch einen fähigen Substituten verrichten läßt. Wenn er aber kein Beneficium mit Seelsorge besitzt, sondern ein oder zwei einfache, wird ihm Beibehaltung beider gewährt, sofern er von einem nicht gut leben kann, und er soll dafür sorgen, daß der damit verbundene Dienst gemäß den darauf lastenden Verpflichtungen vollzogen wird, die Taxe ist 18 g. 54

Presbytericidium seu clericidium cujusquam in sacris ordinibus pro laico praesente in curia 6

Todtschlag eines Priesters oder eines Clerikers mit irgendwelcher Weihe für einen Laien, der an der Curie anwesend ist 6

Et oportet, quod faciat poenitentiam publicam, faciendo se verberari per quinque parochiales ecclesias, ut his intelligitur, tamen absen. taxatur 6 g. 17

Und er muß öffentliche Buße thun, indem er sich durch fünf Pfarrkirchen prügeln läßt, wie man hieraus weiß, in Abwesenheit ist die Taxe 6 g. 17

Si autem voluerit, commutationem illius poenae puniri in secretam et committatur ejus confessori, per eum eligendum, tunc bulla venit, de expresso ad 18 g. 54

Wenn er aber Commutation jener Strafe will, so daß sie im Geheimen und durch einen Beichtvater, den er sich auswählen kann, stattfinde, dann kommt die Bulle de expresso auf 18 g. 54

Si autem sit absens, datur et committitur dumtaxat ordinario loci, quod faciat poenitentiam publicam in loco, ubi perpetratum fuerit delictum, si tutus patet accessus, si non, ubi jusserit ordinarius, taxatur 6 g. 17

Wenn er aber abwesend ist, wird er nur dem Ordinarius des Ortes zugewiesen und übergeben zur Leistung der öffentlichen Buße an dem Orte, wo das Verbrechen begangen wurde, wenn er mit Sicherheit an denselben gelangen kann, wenn nicht, an dem Orte, wo es der Ordinarius befiehlt. Die Taxe ist 6 g. 17

Laicidium pro laico, qui interfecit laicum. Absolutio tantum taxatur 4 et venit bulla in forma, taxatur 4 g. 8 vel 9

Laientodtschlag für einen Laien, welcher einen anderen Laien tödtete. Die Absolution allein ist taxirt zu 4 und die Bulle in forma kommt auf 4 g. 8 oder 9

Si vero aliquis presbyter seu clericus

Wenn aber ein Priester oder Cleriker

aliquem sive laicum sive clericum, vim vi repellendo et se defendendo, mortem aliter non valens evadere, datur declaratoria.	einen Laien oder Cleriker Gewalt gegen Gewalt setzend und sich vertheidigend tödtet, falls er selbst nicht anders dem Tode entgehen konnte, so wird eine declaratoria gegeben.
Si vero vocatis et vocandis et constito de assert. et taxatus 6 g. 22	Wenn sie aber unter der Form vocatis et vocandis und nach Beglaubigung der Behauptung gegeben wird, so ist die Taxe 6 g. 22
Si vero tale homicidium per viam dispensationis ad cautelam, cum clericis, quatenus si est ita et vim vi repellendo et se ipsum defendendo, mortis praedictae aliter evitare valens, datur per officium et non taxatur ad 21 g. 66	Wenn aber für einen solchen Todtschlag Dispensation ad cautelam bei Clerikern stattfindet, vorausgesetzt, daß es so ist, sie Gewalt mit Gewalt zurückgewiesen, sich selbst vertheidigt haben und anders der Todesgefahr nicht entgehen konnten, so wird sie durch das Officium ertheilt und taxirt zu 21 g. 66
Absolutio pro clerico, qui interfecit laicum vel clericum et velit dumtaxat absolutiones, vel quod interfuerit vel quod interfecerit, dando auxilium vel consilium, taxatur 6	Absolution für einen Cleriker, welcher einen Laien oder Cleriker tödtete und nun Absolution will, entweder für Theilnahme am Todtschlag oder dafür, daß er tödtete, indem er Hülfe und guten Rath ertheilte, wird taxirt 6
Et datur in foro aperto, taxatur 6 g. 18	Wenn sie in foro aperto gegeben wird, ist die Taxe 6 g. 18
Absolutio pro eo, qui auctoritate apostolica fuit excommunicatus; postmodum celebravit, quaerit absolutionem cum dispensatione super irregularitate, taxatur ad 15	Absolution für Jemanden, welcher durch apostolische Autorität excommunicirt wurde und nachher Messe las, wenn er Absolution mit Dispensation über Irregularität verlangt, wird taxirt zu 15
Et venit ad carl. 14 g. 45	und kommt auf Carl. 14 g. 45
Si vero ordinaria auctoritate aut alia aliqua generali excommunicatione excommunicatus et deinde celebraverit et velit absolutionem cum dispensatione super irregularitate, ut supra, taxatur ad 9	Wenn er aber im Namen seines Bischofs oder durch irgend eine allgemeine Excommunicationssentenz excommunizirt wurde und dann Messe las und Absolution mit Dispensation über Irregularität verlangt, wie oben, so ist die Taxe 9
Et venit litera ad carl. 27	Und die Bulle kommt auf Carl. 27
Si autem velit cum retentione beneficiorum, si quae habet, taxatur ad tres ultra.	Wenn er aber noch Beibehaltung der Beneficien will, so wird die Taxe um 3 erhöht.
Et sic adderentur carl. 7 vel ad g. 7	Und so kämen hinzu Carl. 7 oder bis g. 7
Compositio datarii de contrahendo in secundo et tertio gradibus est saepenumero 25 ducatis et 4 pro bullis expediendis; et tunc sunt 9 et 20 in totum.	Die Composition mit dem Datar über Eheschließung im 2. und 3. Grade besteht oft aus 25 Ducaten und 4 für die Expedition der Bullen; und dann sind es 29 im Ganzen.

Item, de contrahendo in tertio est compositio cum datario in 25 ducatis et 3 pro bullis expediendis; et sunt 28 in totum.

Finis.

Bulla Pauli,
inserenda in literis alienationum seu commutationum rerum ecclesiasticarum.

Paulus episcopus, servus servorum Dei, ad perpetuam rei memoriam. Cum omnibus judiciis sit rectitudo justitiae, et conscientiae puritas observanda, id multo magis in commissionibus alienationum rerum ecclesiasticarum convenit observari; in quibus de Christi patrimonio et dispensatione pauperum, non de proprio cujusquam peculio agitur aut tractatur. Quapropter oportet, ut examinandis hujusmodi alienationum causis, quae a sede apostolica in forma: si in evidentem utilitatem cadunt, oneratis ecclesiasticorum judicum conscientiis delegantur, nihil favor usurpet, nihil timor extorqueat. Nulli, etc.

Gleichfalls bei Eheschließung im dritten Grade besteht die Composition beim Datar in 25 Ducaten und 3 für Expedition der Bullen, das sind im Ganzen 28.

Ende.

Bulle Paul's,
einzufügen in die Ausfertigungen über Veräußerungen oder Verwandlungen von Kirchengütern.

Paulus, Bischof, Diener der Diener Gottes, zum ewigen Angedenken der Sache. Wenn schon bei allen Richtersprüchen der rechte Weg der Gerechtigkeit und die Reinheit des Gewissens zu bewahren ist, so gehört es sich noch viel mehr, daß dieses bei Aufträgen über Veräußerungen von Kirchengütern geschieht, bei welchen es sich um das Patrimonium Christi und das Gut der Armen, nicht um privates Gut von irgend Jemandem handelt. Deshalb ist es nöthig, daß bei der Prüfung solcher Veräußerungsangelegenheiten, welche vom apostolischen Stuhle mit der Formel: si in evidentem utilitatem cadunt den beschwerten Gewissen der geistlichen Richter anvertraut werden, weder Gunst noch Furcht Einfluß ausübe. Keinem u. s. w.

Finiunt taxationes apostolicae, impressae Parrhisiis, pro Tossano Denis, librario, commorante in vico divi Jacobi, in intersignio crucis ligneae prope sacellum divi Jvonis.

Anno Domini 1520, die vero 26 mensis Augusti.

Anhang II.

Die Kreuzbulle.

Im Kreise der katholischen Staaten nahm Spanien mit den zu ihm gehörenden Ländern eine Sonderstellung ein. Viel specieller als irgendwo anders war hier die weltliche Regierung mit der Ueberwachung der Rechtgläubigkeit ihrer Unterthanen betraut, der Papst gab so zu sagen einen Theil der Sorge für das geistliche Wohl der Spanier an den König ab. Dafür genoß dieser den pekuniären Vortheil, daß die confiscirten Güter der vom Glaubensgericht Verurtheilten dem Staatsschatz zufielen. Auch das Volk stand anders zur römischen Curie als die übrigen Nationen. Sonst gab Rom seine geistlichen Gnaden nur einzeln ab, einzeln mußten die Absolutionen, Dispensen u. dgl. zu den im Taxenbuch und in den späteren Tarifen verzeichneten Preisen bei den römischen Behörden erstanden werden, wenn nicht gerade ein Jubiläum die Päpste zur Häufung ihrer Gnadengaben veranlaßte. Die Spanier dagegen konnten zu jeder Zeit einen großen Theil solcher Gnaden auf einmal durch eine einzige Bulle erlangen, und von dem Erlös derselben nahm Rom sogar nur den kleineren Theil, den größeren ließ es dem Könige, so daß für denselben zwei eigentlich päpstliche Einnahmequellen flossen. Freilich wurde der Ertrag jener Bulle dem Könige nur zugestanden, damit er Kreuzzüge gegen die Ungläubigen veranstalten könne, also das Geld zu kirchlichen Zwecken verwende. Aber auf die Ausführung dieser Bestimmung wurde nicht geachtet, nur der Name der Bulle und die Worte, mit denen sie eingeleitet wird, erinnern an ihren Zweck: sie heißt „die Kreuzbulle" (cruzada).

Die Kreuzbulle hatte nicht gleich ihre spätere vollständige Gestalt, als sie zum ersten Male durch Alexander VI. verliehen wurde, damals war sie blos Compositionsbulle. Aber gleich Alexander's erster Nachfolger, Julius II., erweiterte dieselbe so sehr, daß fortan wesentliche Aenderungen nicht mehr nöthig waren. Diese Ertheilung der vollständigen Kreuzbulle an die spanischen Könige erfolgte im Jahre 1509. Zehn Jahre später erneuerte Leo X. die Bulle, und nach abermals zehn Jahren ward sie durch Paul III. publicirt. Pius V. aber wollte den Vertrieb der Bulle nicht mehr gestatten, er ließ dem spanischen Könige sagen, daraus könnten Ketzereien, wie in Deutschland, entstehen. Um so mehr, da man bei der Verkündigung der Bulle so argen Unfug treibe, „daß es eine Schande sei, davon zu erzählen",

dem armen Volke werde das Geld abgepreßt, und Jedermann wisse, daß aus dieser geistlichen Gnade eine Waare gemacht werde.*)

Der König erwiderte darauf, die Spanier seien bereits so sehr an eine derartige Behandlung gewöhnt, daß Gefahren, wie sie in Deutschland eingetreten, bei ihnen nicht zu befürchten seien.

Mit Rücksicht auf das Zustandekommen der Liga gegen die Türken gab sich Pius V. mit diesem Argument zufrieden und that, „was sein Vorgänger gethan hatten": er gab die Bulle wieder heraus. Nur einige Mißbräuche bei der Vertheilung derselben sollten abgeschafft werden; dafür wurde der Preis für die Vornehmen erhöht, so daß die Einnahmen dieselben blieben.**) Es war, als ob sich Pius V. jetzt in seiner Freigebigkeit gegen den König hätte überbieten wollen; denn er gewährte ihm noch dazu den Zehnten von den geistlichen Gütern Spaniens; deshalb wandte der Beichtvater des Königs, der Bischof von Cuenca, in einer Unterredung mit dem Nuntius auf den Papst das Sprüchwort an: „Hartleibige sterben am Flusse." ***) Nach Pius V. sind keinem Papste mehr Bedenken über die Zulässigkeit der Kreuzbulle aufgestiegen. Sein erster Nachfolger, Gregor XIII., brachte die Redaction derselben zum Abschluß, indem er sie noch mit einigen Gnaden bereicherte. Diese Bulle wurde noch zweimal kurz nach einander in den Jahren 1605 und 1625 durch Paul V. und Urban VIII. förmlich publicirt, seitdem aber begnügte man sich mit einer einfachen periodischen Erneuerung. In unserem Jahrhundert wurde der Bereich, für welchen die Bulle gilt, noch erweitert; denn im Jahre 1822 bewilligte der Papst den Einwohnern von Chile die Vortheile der Kreuzbulle in demselben Umfange, wie die Spanier sie genießen.†)

Bald nachher, im Jahr 1828, stellte Leo XII. die Kreuzbulle auf's Neue für Spanien aus.††) Endlich wurde noch im Namen des vorigen Papstes ein Theil der Cruzada, die Compositionsbulle, für Sicilien im Jahre 1866 wieder publicirt.†††) Und bis zur Stunde kauft man in Spanien die Kreuzbulle besonders häufig, um damit Befreiung vom Abstinenzgebot zu erlangen.

Den Theologen der römischen Kirche genügte die Thatsache, daß die Kreuzbulle durch den Papst erlassen wurde, um sie von der Erlaubtheit dieser Heilsanstalt zu überzeugen. Zu ihrer Empfehlung schrieb u. A. der Jesuit Mendo einen dicken Folianten mit dem Titel: „Erklärung der Kreuzbulle." *†) Die Berechtigung der Bulle weist er darin sehr einfach so nach: „Es ist unglaublich, daß die Päpste in Angelegenheiten von so großer Bedeutung geirrt, ihre Macht mißbraucht und überschritten haben sollten." **†)

---

*) Relazioni degli ambasciatori Veneti al senato ed. Albèri. Firenze vol. XIV p. 381 (Relation Leonardo Donato's) „era il disordine divenuto tale, che a cadauno pareva, che si facesse di questa grazia spirituale una mercanzia" läßt L. D. den Papst u. a. sagen.

**) ibid. p. 382.

***) ibid. p. 380.

†) Observador ecclesiastico. Santjago de Chile. 1822 p. 264.

††) Ein Abdruck dieser Ausgabe steht (mit spanischem Text und englischer Uebersetzung) bei Mendham, Memoirs of the council of Trent. London 1834. Appendix p. 346 seqq.

†††) Die Angelegenheit kam 1875 im italienischen Parlament zur Besprechung, und bei dieser Gelegenheit wurde auch der Text der neu ausgegebenen Bulle producirt. Oeffentliche Blätter, z. B. die „Breslauer Zeitung", gaben denselben wieder.

*†) Andreae Mendo s. J. Bullae s. Cruciatae elucidatio. Lugduni 1668 editio altera. Cum approbatione et permissu superiorum.

**†) ibid. p. 15. „Incredibile est in tanti momenti rebus pontifices errasse suaque potestate abutentes eam excessisse."

Und weiter: die in der Bulle enthaltenen Privilegien „kann der Papst einzeln ertheilen, folglich kann er sie auch alle zusammen verleihen." *)

Begleitet von diesem Erklärer der Kreuzbulle gehen wir näher auf auf ihren Inhalt ein.

Die Kreuzbulle, wie sie aus der Hand der Päpste kam, hatte lateinischen Wortlaut und bildete nur ein Schriftstück. Für den Vertrieb beim spanischen Volke wurde sie aber in's Spanische übersetzt und in drei Theile zerlegt.

Aus dieser Theilung entstanden:

1) Die Bulle für die Lebendigen,
2) Die Bulle für die Abgestorbenen,
3) Die Compositionsbulle.

Wer die Bulle für die Lebendigen besitzt, gewinnt eine ganze Reihe von Vergünstigungen:**) Er darf an interdicirten Orten Messe hören und die Sakramente empfangen, oder, wenn er Geistlicher ist, Messe lesen. Er ist vom Abstinenzgebote befreit, kann also sowohl in der Fasten, als auch an den einzelnen Abstinenztagen des Jahres sich dem Genusse von Fleisch, von Milch- und Eierspeisen ergeben. Uebt er aber trotz dieser Erlaubniß Abstinenz, so gewinnt er jedesmal einen Ablaß von 15 Jahren und 15 mal 40 Tagen. Einen vollkommenen Ablaß erlangt er ohnehin schon nach der Erwerbung der Bulle, wenn er die Sakramente empfängt, derselbe ist von der gleichen Güte wie ein Jubiläumsablaß. Und damit ist noch die Vergünstigung verbunden, daß er an allen innerhalb der ganzen Kirche vollbrachten guten Werken participirt. Außerdem kann er sich durch den Besuch irgendwelcher Kirche die nämlichen Ablässe verschaffen, welche sonst nur an die Stationen in Rom geknüpft sind.

Ferner erhält der Käufer dieser Bulle die Ermächtigung, sich einen Beichtvater zu wählen, der ihn dann von allen, auch den schwersten Sünden absolviren darf. Selbst wenn er ein Verbrechen begangen hat, wofür man sonst nur in Rom Absolution erhält, oder welches in der Bulle in coena Domini verflucht worden ist, kann ihm die Schuld durch jeden beliebigen Beichtvater nachgelassen werden. Ausgenommen sind nur die Verbrechen der Ketzerei, der Verschwörung gegen Leben und Herrschaft des Papstes, der Fälschung päpstlicher Erlasse. Auch kann er sich durch denselben Beichtvater alle Gelübde, die er gethan, in ein Almosen für die Cruzada verwandeln lassen, nur nicht die Gelübde der Wallfahrt in's hl. Land und der Keuschheit und die Ordensgelübde. Nach einem Grunde braucht der Beichtvater nicht zu fragen, er setzt einen guten voraus.***)

Sogar Eide können dem Besitzer der Kreuzbulle gelöst werden, z. B. der Eid, Zinsen zu bezahlen, weil das Zinsnehmen eine von der Kirche verbotene Sache ist.†)

Der gleiche Nachlaß aller Sünden wird jedem Besitzer der Bulle für den Fall eines plötzlichen Todes zugesagt, außer der Bulle braucht er dann nur noch Reu und Leid über seine Sünden zu haben, um auch ohne Beicht absolvirt zu sein.

Der Werth dieser Bulle für die Lebendigen wird noch dadurch erhöht, daß alle anderen Ablässe und Privilegien suspendirt sind, so lange die Bulle

*) ibid. p. 16 „horum (scil. privilegiorum) singula potest pontifex concedere, ergo et omnia simul."
**) S. den Text der Bulle bei Mendo l. c. p. 6 seqq.
***) Mendo l. c. p. 320.
†) ibid. p. 300.

gilt. Nur ein Punkt bleibt zweifelhaft, nämlich ob die privilegirten Altäre ihre Wirksamkeit nach der Publication verlieren oder nicht, die Theologen äußern darüber entgegengesetzte Meinungen.*) Sogar den Vorzug genießt die Bulle, daß ihre Privilegien auch zur Zeit eines allgemeinen Jubiläums in Geltung bleiben und demnach die Jubiläumsgnaden überflüssig machen.

Den meisten Absatz verschafften ihr jedoch nicht die großen Gnaden, welche sie enthält, sondern die scheinbar geringfügigere Bewilligung des Fleischessens zu verbotenen Zeiten. Daß man mit der Bulle die Abstinenzdispense erhielt, war der Hauptgrund, weshalb so viele sie kauften. Wer nämlich die Bulle nicht besaß, wurde, wenn er das Abstinenzgebot übertreten hatte, in der Beichte einfach nicht losgesprochen.**) Da nahm lieber ein Jeglicher für alle Fälle die Bulle.

Sie kostete ja auch nicht viel, ganz vornehme Leute zahlten für dieselbe 8 Realen (2 Franken), Vornehme 4 und gewöhnliche Leute 2 Realen. Bot der Käufer genügende Sicherheit, so wurde die Bulle ihm auch auf Borg gegeben.***) Wer kein Geld besaß, konnte sie sich durch einen Anderen schenken lassen. Doch nahm ein Armer nicht an allen Vergünstigungen der Bulle Theil: Gelübde wurden ihm nicht verwandelt, weil er den in diesem Falle verlangten Beitrag für die Cruzada nicht geben konnte. Armuth ist eben, so sagt der autorisirte Erklärer der Bulle, als ein physisches Hinderniß anzusehen, sie gleicht einer Krankheit,†) gegen welche es kein Mittel gibt. Ohne Bezahlung wurde daher auch die Bulle niemals abgegeben, war diese garantirt, so sah man nicht weiter auf die Qualitäten der Käufer, sogar Excommunicirte und Ketzer konnten die Bulle haben, nur der in ihr enthaltenen Ablässe wurden sie nicht theilhaftig.††) Auch an der häufigen Vertheilung so großer Gnaden nahm man keinen Anstoß, sondern gestattete einem Jeden, alle Jahre zwei Mal sich durch die Bulle des Seelenheils zu versichern.

Nur in Einem Falle sollte die Bulle verweigert werden, wenn nämlich Jemand im Vertrauen darauf sündigte, daß er die Bulle kaufen und mittels dieser Absolution erhalten könne. Doch wurde wieder unterschieden, ob die Sünde begangen sei „wegen des Vertrauens auf die Bulle“ (ex confidentia bullae) oder blos „zugleich mit Vertrauen“ auf dieselbe (cum confidentia); nur im ersteren Falle brauchte man die Bulle zu verweigern.†††) Wer war aber im Stande diese Unterscheidung in Wirklichkeit durchzuführen! Sie diente blos dazu, die angebliche Verweigerung illusorisch zu machen.

Durch die zweite in der Cruzada enthaltene Bulle wird für die Todten gesorgt. Der Papst kann dieselben freilich nicht mehr absolviren: dafür tilgt er ihre Schulden gegen Gott auf andere Weise. Er ist der Verwalter des thesaurus meritorum, jener Schatzkammer, in welcher die überschüssigen Verdienste der Gläubigen aufbewahrt werden. Aus dieser nimmt der Papst so viel als zur Tilgung der Schulden eines Abgestorbenen genügt, wendet es ihm „per modum suffragii“ zu, und Gott ist zufrieden gestellt. Dies Verfahren ist gerade so sicher wie die Absolution an Lebendige ertheilt, der Unterschied besteht nur darin, daß der Papst den Lebendigen die Strafe

*) ibid. p. 349 seq.
**) Relationi Venete l. c. vol. XIV p. 379.
***) Mendo l. c. p. 94.
†) ibid. p. 319.
††) Mendo l. c. p. 46.
†††) ibid. p. 44.

als Richter nachläßt, während er bei Todten die Strafe aufhebt, indem er Gott etwas bietet, das gerade so viel werth ist als die Strafe.

Hiernach wird auch bei der Bulle für die Todten verfahren. Der Käufer der Bulle gewinnt mit ihr einen Ablaß, diesen Ablaß wendet der Papst der Seele zu, für welche die Bulle gekauft wird, Gott nimmt ihn als Aequivalent für die Strafe, und die Seele ist aus dem Fegefeuer befreit.*)

Das Original einer solchen Bulle liegt mir vor in einem der ältesten Exemplare, das aus dem ersten Jahre nach der ersten Publication der Kreuzbulle stammt. Es trägt das Siegel der Cruzada; die Namen des Käufers und der Seele, sowie das Datum sind in den gedruckten Text mit Tinte eingeschrieben.

In wörtlicher Uebersetzung lautet die Bulle:

„Allen, welche dieses Blatt sehen, sei kund und zu wissen, daß unser heiligster Vater Julius II. durch ein neuerlich erlassenes Breve zugestanden hat und zugesteht vollkommenen Ablaß und Nachlaß aller Strafen des Fegefeuers den Seelen eines jeden oder einer jeden Verstorbenen, für welche gegeben und bezahlt werden 2 Realen Silbers zur Unterstützung bei den großen Kosten und Ausgaben, welche der König, unser Herr, in dem Kriege gegen die Mauren von Afrika, die Feinde unseres heiligen katholischen Glaubens, aufwendet. Und da nun du N. N. für die Seele des N. N. die genannten 2 Realen, welches die in dem genannten Breve enthaltene Summe ist, gegeben hast, so ist ihr der genannte vollkommene Ablaß verliehen, und zugleich erhälst du, der genannte N. N., der du das genannte Almosen gibst, diese Bulle in deinen Besitz. Gegeben am 23. März des Jahres 1510." **)

Die Wirkung einer solchen Bulle, welche also ebenfalls nur 2 Realen kostet, ist unfehlbar. Jedesmal wird die Seele, für welche man die Bulle kauft, aus dem Fegefeuer befreit;***) wendet man dagegen eine Bulle zugleich mehreren Seelen zu, so wird die Wirkung auf die einzelnen Seelen repartirt, so zwar, daß dieselben alle nicht ganz aus dem Fegefeuer erlöst werden, aber eine Milderung der Strafen erlangen.†) Um die Bulle wirksam machen zu können, braucht man sich nicht „im Stande der Gnade" zu befinden, also nicht gebeichtet und communicirt zu haben: der Ankauf der

---

*) Recht anschaulich stellt Mendo die Sache dar: Papa „potest tantumdem ex ecclesiae thesauro, cujus dispensator est, Deo exhibere, quantum illae (animae purgatorii) debent ... Sic ergo Pontifex per modum suffragii, non absolutionis, animabus purgatorii indulgentias, a vivis applicatas elargitur ... Non differunt indulgentia per modum absolutionis et indulgentia per modum suffragii, nec in quantitate effectus nec in infallibilitate, nam in prima remittit poenam ponfifex tamquam judex in secunda offert pretium aequivalens poenae" p. 89 seq.

**) „Conoscida cosa sea a todos los que la presente vieren, que nuestro muy santo padre Julio segundo por un breve nuevamente concedido concede yndulgentia plenaria y remission de todas las penas de purgatorio a las animas de qualquier defunto o defunta por quien se diere y pagare dos reales de plata o suvalor para ayuda a los grandes gastos y espensas que el Rey nuestro senor faze en la guerra contra los moros de Affrica, enemigos de nuestra santa fee catholica. Et por quanto vos N. N. distes por el anima de N. N. los dichos dos reales, que es la quantia en el dicho breve contenida, es le otorgada la dicha indulgencia plenaria con tanto que vos el dicho N. N. que days la dicha lymosna recibays en vuestro poder esta bula. Fecha a 23 dias del mes de Marzo de mill D diez annos."

***) Mendo l. c. p. 91: „asserendum est toties quoties fiat applicatio pro defuncto, animam a purgatorio liberari."

†) ibid. „non ita, ut omnes illae simul liberentur a poenis purgatorii, sed ut omnes illae, pro quibus simul fieret applicatio, acciperent aliquod levamentum in poenis, distributa inter eas satisfactione poenarum quae applicata uni soli sufficiens esset ad eam omnino liberandam a purgatorio."

Bulle genügt.*) Die Folge hiervon war, daß überhaupt keine Seele eines Spaniers im Fegefeuer sein konnte, da für jede wenigstens eine Bulle gekauft wurde. Das Fegefeuer ist ausschließlich mit Nichtspaniern bevölkert. Dies ist notorisch, und daher knüpft unser Gewährsmann Mendo hieran die Betrachtung, ob nicht der Papst im Stande sei, ein solches Privilegium auch auf die übrige Menschheit auszudehnen und mittels der Bullen für die Abgestorbenen das Fegefeuer vollständig zu evacuiren (evacuare), wie man etwa ein Lazareth evacuirt. Der Jesuit entscheidet ohne Zaudern dahin, daß der Papst jeden Augenblick eine solche Procedur vornehmen könne, daß er es aber aus praktischen Gründen unterlasse.**)

Nun schloß übrigens diese Theorie, daß die Bulle für die Abgestorbenen unfehlbar wirke eine Schwierigkeit in sich: der Verkauf der Bulle konnte darunter leiden, wenn man überzeugt war, daß Eine Bulle für einen Abgestorbenen genüge. Mendo sucht daher den Glauben zu erwecken, daß auch Formfehler bei der Erwerbung einer solchen Bulle vorkommen könnten, die ihre Wirksamkeit behindern, und daß es deshalb jedenfalls sicherer sei, wenn man die Bulle mehrmals kaufe. Und gesetzt auch, eine Bulle werde vergebens angeschafft für einen bereits Seligen, so habe die Seele im Himmel immer doch ihre Freude daran.***) In seinem Eifer achtet Mendo gar nicht darauf, daß er sich widerspricht: Während er vorher behauptete, der Käufer der Bulle brauche nicht im Stande der Gnade zu sein, erklärt er nun, es sei doch nicht ganz ausgemachte Sache, ob auch die von einem Sünder gekaufte Bulle Wirkung habe.†) Da nun aber Niemand mit Sicherheit sagen könne, daß er ohne Sünden sei, so bleibe es für jeden rathsam, möglichst häufig die Bulle für ein und dieselbe Person zu erwerben!

Die beiden ersten in der Cruzada enthaltenen Bullen haben ein unschuldiges Aussehen gegenüber der dritten, der Kompositionsbulle. Wer diese Bulle erwirbt, hat das Recht, sich bei einem Kommissar der Cruzada über ungerecht erworbenes Gut zu vergleichen. Die Vergleichung besteht darin, daß er einen Theil des ungerecht Erworbenen an den Kommissar abgibt, worauf er das Uebrige mit vollständiger Gewissensruhe behalten kann.

Lassen wir die Bulle selber††) sagen, worüber man sich vergleichen kann:

„Man kann sich erstens vergleichen über ungerecht erworbenes und behaltenes Gut: über Gestohlenes und durch Zins und Wucher Zusammengebrachtes.“†††)

„Ebenso ist Komposition gestattet beim Ertrag von Pfründen und anderen kirchlichen Gütern, die man ungerechter Weise erlangt und besessen hat.“ Auch Domherrn, die ihren Verpflichtungen im Chor nicht nachgekommen sind, können sich darüber vergleichen.*†)

„Wenn Richter oder Gerichtsassessoren Geld oder etwas anderes angenommen und dafür ein schlechtes oder ungerechtes Urtheil gesprochen oder

---

*) ibid. „ad liberandam a poenis purgatorii animam non esse opus statu gratiae, sed sufficere applicationem.“

**) ibid. p. 451.

***) ibid. p. 447 „Quod si anima, pro qua bulla sumitur, jam in coelo beetur, gaudium ei accidentale accrescit.“

†) ibid. „cum opinionibus sit obnoxium, an sit ad hanc applicationem sortituram effectum necessarius status gratiae.“

††) S. den Text derselben bei Mendo l. c. p. 9 seqq.

†††) „Primeramente se puede componer sobre lo mal ganado o avido; sobre lo mal llevado y adquirido pro logros o usuras.“

*†) „Item se puede componer sobre los frutos de beneficios y otras rentas eclesiasticas mal avidas y llevadas, por defecto de no aver rezado las horas canonicas.“

die Entscheidung zu Ungunsten der anderen Partei hinausgeschoben haben, so können und müssen sie über das auf diese Weise Empfangene componiren." *)

„Wenn ein Zeuge für einen falschen Eid oder ein Fiscal oder Ankläger für eine falsche Anklage oder für Unterlassung einer Anklage, zu welcher er verpflichtet war, etwas erhalten hat, so kann Komposition dafür eintreten." **) Dasselbe ist der Fall bei Schreibern, Notaren, Secretären und anderen, die sich in ähnlicher Weise vergangen haben.

Componiren dürfen Solche, welche an Arme etwas zu restituiren hatten und es nicht thaten, componiren die Bettler, welche sich blos arm stellten, über die Almosen, die sie erhielten. ***)

„Auch können alle Weiber, welche nicht öffentliche Prostituirte sind, sich über das Geld oder die Geschenke vergleichen, welche sie für eine unsittliche That erhielten, ebenso Männer über dasjenige, was sie aus demselben Grunde von unverheiratheten Weibern erhielten." †) Mit öffentlichen schlechten Personen darf die heilige Cruzada nichts zu thun haben, das wäre doch zu unschicklich, aber mit den geheimen Sünderinnen theilt sie sich recht gern in den Gewinn — non olet!

Der Composition werden theilhaft Weinhändler, „welche mit Wasser gemischten Wein für reinen verkauften," andere Kaufleute, „welche schlechtes Maaß und Gewicht gebrauchten, eine Sache für eine andere verkauften oder mischten." ††)

Man kann überhaupt componiren „über jegliche Art unerlaubter und ungerecht erworbener Habe, sie mag durch Zins oder Wucher oder auf irgend welche andere Weise, in irgend welcher Form, in irgend welchem Amte, bei irgend welcher Gelegenheit erworben sein." †††) Die Erlaubniß zu componiren ist „allgemein" und umfaßt „noch mehr Sachen" als in der Bulle namhaft gemacht sind. Man soll sich nur immer an die Beichtväter wenden, so bestimmt die Bulle, die werden in jedem Falle angeben können, ob und wie Composition zu erhalten ist.

Eine Vervollständigung der in der Bulle selbst enthaltenen Angaben liefert Mendo. Unter Anderem bemerkt er: Lehrer, welche träge gewesen sind, können componiren, gemäß der Qualität ihrer Trägheit. *†) Aerzte, „die durch ihre Unwissenheit den Tod von Kranken oder die Verlängerung von Krankheiten verschuldet haben, sind verpflichtet, den Schaden wieder gut zu machen" — durch Composition mit den Kommissaren der Kreuzbulle.

---

*) „Item si algun juez ordinario o delegado o assessor huviereu recibido algun dinero o otra cosa por dar mala o injusta sentencia o por dilatar la causa en perjuizio de la parte ... en tal caso se pueden y deben componer de lo que assi recibieren."

**) „Item que si algun testigo por testificar falso o algun fiscal o acusador por acusar a alguno falsamente o dexarle de acusar, siendo obligado de acusarle, recibio alguna cosa, se puede componer de lo que assi recibio."

***) „Item se pueden componer de lo que por juegos fueren obligados a restituir a pobres". . . „Y el que pide limosna, fingiendo ser pobre, no lo siendo, de lo que por esta causa huviere recibido se puede componer."

†) „Item todas las mugeres que no son publicamente deshonestas se pueden componer de qualquier dinero o joyas que por causa fea huvieren recibido, y los hombres, si de mugeres que no tienen maridos, se pueden componer por la misma razon."

††) „Item si alguno ha vendido vino aguado por puro o medido con falsa medida o huviere vendido otra cosa alguna con menores pesos o medidas o vendido una cosa por otra o mezclado o pesado o mal vendido ... se pueden componer."

†††) „Item generalmente se pueden componer de qualquier genero de hazienda ilicita y malamente avida, mal ganada y adquirida assi por usura o logro como en otra qualquier forma o manera, oficio o trato que sea o ser pueda."

*†) „pro qualitate inertiae." S. Mendo l. c. p. 436.

Zweifelhaft ist, ob Bader, die an Sonntagen barbirt haben, deshalb componiren sollen, ob Schneider wegen der Abfälle von Kleiderstoffen, die sie behalten haben, sich vergleichen müssen. Mendo streitet mit vier Gründen für die Nothwendigkeit der Composition in diesen Fällen.*)

Das Recht zu componiren wird in der Bulle eingeschränkt durch die Bestimmung, daß nur derjenige componiren dürfe, welcher den rechtmäßigen Eigenthümer nicht kenne. Aber schon Mendo weist diese unbefriedigende Bestimmung mit der Bemerkung ab, daß ungerecht erworbenes Gut meistens keine genau festzustellende Herkunft habe.**) Und in der That, wie soll der Brigant, der Fälscher von Lebensmitteln, der öffentliche Verkäufer von schlechten oder schlecht zugewogenen Waaren genau angeben können, wen er geschädigt habe?

Aber auch da, wo der rechtmäßige Eigenthümer wirklich nachgewiesen ist, kann häufig Composition eintreten. Zunächst darf man für alles Gut komponiren, das für die Kirche oder für die Armen oder für fromme Zwecke bestimmt war; denn der Papst verfügt darüber, der Papst will nun aber die Composition folglich darf man sie auch ausüben.***) Sodann gilt für einen ungewissen Eigenthümer auch derjenige, welcher weit weg wohnt;†) in diesem Falle würde das Uebersenden des Gutes zu große Kosten verursachen.

Mit der Beschränkung der Composition auf die Fälle, in denen der rechtmäßige Eigenthümer nicht bekannt war, wurde also nicht Ernst gemacht. Strenger führte man dagegen eine andere Bestimmung durch, wonach diejenigen, welche sich ungerechtes Gut im Vertrauen auf die Compositionsbulle zugeeignet hatten, von der Composition ausgeschlossen sein sollten. Von ihnen forderte man nämlich Herausgabe des ganzen ungerechten Besitzthums an die Verwaltung der Kreuzbulle††) und hatte deßhalb keinen Grund durch Milde die Cruzada selbst zu finanziellem Schaden zu bringen.

Im Allgemeinen machte man den Kauflustigen wenig Schwierigkeiten. Wie in Deutschland Erzbischof Albrecht von Mainz kurz vor Luther's Auftreten den Besitzern ungerechten Gutes Composition anbieten ließ ohne Beicht, ja ohne Reu und Leid,†††) so ging man auch bei der Austheilung der Compositionsbulle in Spanien von dem Grundsatze aus, daß der Käufer der Compositionsbulle sich nicht „im Stande der Gnade" zu befinden brauche. „Huren, Wucherer und alle möglichen anderen Sünder können daher das Privileg der Compositionsbulle genießen." *†)

Und die Abfindung kam für gewöhnlich gar nicht einmal so hoch zu stehen. In alter Zeit konnte man sich mit einer Bulle, die nur 2 Realen kostete, über ungerechtes Gut im Werthe bis zu 176 Realen (5000 Maravedi's) vergleichen. Später, als die Einwohnerzahl Spaniens so sehr abnahm, sah man sich veranlaßt, die Preise zu erhöhen, und führte daher ein, daß eine Compositionsbulle nur für etwas mehr als 50 Realen (2000 Maravedi's) ausreichend war.

Solcher Compositionsbullen konnte Jemand in einem Jahre 50 kaufen

---

*) ibid. p. 437—38.
**) Er sagt, „bona esse majori ex parte incerta" p. 380.
***) ibid. p. 385—86.
†) „longo terrarum spatio distans" ibid. p. 441.
††) Die Compositionsbulle selbst enthält diese Bestimmung.
†††) S. oben p. 108.
*†) Mendo l. c. p. 391: „Status gratiae non opus est ad hanc compositionem ... Quare meretrices, usurarii et quilibet alii peccatores possunt bullae compositionis frui privilegis."

und sich daher innerhalb dieser Zeit über 100,000 Maravedi's oder 2941 Realen vergleichen.*) Sollte Composition über eine höhere Summe stattfinden, so mußte man sich eigens an den Kommissar der Cruzada wenden. Dieser nahm dann in der Regel 10 Procent von der ungerecht erworbenen Summe für die Cruzada in Anspruch, forderte aber mitunter auch mehr; bis zu 30 Procent.**)

Selbst in diesem schlimmsten Falle war die Gnade, welche dem Componirenden zu Theil wurde, wahrlich nicht zu theuer bezahlt. Denn nun war ja seine gestohlene oder auf andere schlechte Weise erworbene Habe in seinen rechtmäßigen Besitz übergegangen, mit Gewissensruhe durfte er sie behalten, und Niemand konnte sie ihm mehr streitig machen.***) Wenn nach geschehener Composition etwa der eigentliche Herr des Gutes sein Eigenthum reklamirte, so hatte er das Recht, ihn stracks abzuweisen: „Er ist nicht verpflichtet irgend etwas zurückzugeben, auch wenn der wirkliche Herr des Gutes sich bei ihm einstellt," so urtheilt der autorisirte Ausleger der Kreuzbulle.†)

An den Abmachungen, welche durch die Composition geschaffen sind, läßt sich eben später nicht mehr rütteln, denn die Composition ist ein rechtmäßiger Vorgang, weil der Papst sie gestattet, und der Papst darf sie gestatten, das beweist Mendo auf zweierlei Art. Er sagt:

Composition kann nur der anordnen, welcher auf die zu componirenden Güter ein Recht des Besitzes oder der Verwaltung hat. Das ist beim Papste der Fall. „Der Papst hat die vollständigste Gewalt über die Personen und Güter der ihm Untergebenen, wenn es sich um ihr Seelenheil handelt, da ihm die Sorge für ihr geistliches Wohl obliegt. Nun gehört aber zu diesem Wohle die Composition von ungewissen Gütern." Also hat der Papst die vollständigste Gewalt, Composition anzuordnen.

Das ist ein Beweis a priori. Mendo weiß auch einen a posteriori; der lautet: „Der Papst hat schon seit vielen Jahren Compositionsbullen erlassen, also kann er es thun. Denn es wäre pietätlos zu behaupten, so viele Päpste hätten das gethan oder thäten es, ohne rechtmäßige Gewalt dazu zu haben."††)

Eine herrliche Sache diese Composition, sie ist ganz und gar rechtmäßig, schafft ein ruhiges Gewissen und einen sicheren Besitz von Dingen, die Einem eigentlich gar nicht gehören! Kein Wunder, daß der Jesuit Mendo dem ersten Ertheiler der Compositionsbulle, dem Papst Alexander VI. den besonderen Dank der spanischen Nation noch nachträglich mit warmen

---

*) Mendo l. c. p. 377 seq. und vgl die im Wesentlichen übereinstimmenden Angaben bei Ferraris: Bibliotheca canonica. Venetiis 1770. p. 306.

**) Labat l. c. Tom. V.

***) In der Bulle selbst heißt es: „sin serle necessario hazer otra restitucion o descargo alguno; antes lo tenga y possea con buena fee y con sana conciencia como hazienda suya propria justamente ganada y adquirida."

†) Mendo l. c. p. 369: „Infertur (ex dictis) hanc compositionem esse tutam in conscientia et post eam factam debitorem non teneri in foro interno aliquid ulterius restituere, etiamsi postea verus dominus ejusmodi bonorum compareat."

††) ibid. p. 368 „Pontifex habet plenissimam potestatem super personas et bona subditorum, cum de salute animarum agitur, utpote cui incumbit eorum spirituali bono consulere; at ad hoc bonum spectat bonorum incertorum compositio."

„Bona incerta jure naturae et gentium devolvuntur ad rempublicam, possunt que hi, qui reipublicae sunt capita, ut pontifex est caput totius reipublicae catholicae, ut veri ac legitimi administratores horum bonorum convertere ea in quoscunque usus utilitati publicae necessarios."

„Probatur demum a posteriori. Pontifex bullas compositionis multis abhinc retro annis concedit: ergo potest id praestare. Impium namque esset asserere, fecisse ac facere tot pontifices id absque legitima potestate."

Worten abstattet,*) daß er die Einrichtung als außerordentlich vortheilhaft anpreist und allen Beichtvätern nahe legt, sie möchten doch darauf dringen, daß ihre Beichtkinder gestohlenes Gut nicht vollständig restituirten, sondern sich verglichen.**)

Zu den bisher besprochenen drei Bullen, in welche sich die Eine Kreuzbulle zerlegt, gesellte sich im Jahre 1624 noch eine vierte, als Urban VIII. für die spanischen Geistlichen eine eigene „Bulle der Milchspeisen" (bulla lacticiniorum) erfand und ihren Ertrag der Kreuzbullenverwaltung zuwies. Durch den Ankauf derselben wurde den Geistlichen die Vergünstigung zu Theil, in der Fasten Eier und Milchspeisen zu sich nehmen zu dürfen. Der Preis dieser Bulle richtete sich nach dem Range der Geistlichen; Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen und Aebten kostete sie 24 Realen, Domherrn 8, Kuratgeistlichen 6, Kaplänen 4, den übrigen Geistlichen 2 Realen.***)

Endlich wurde durch den Generalkommissar der Kreuzbulle eine ganze Anzahl von Annexbullen zur gewöhnlichen Kreuzbulle verbreitet, deren jede für 2 Realen zu kaufen war. Dazu gehörte u. a. eine im Jahre 1535 promulgirte „Bulle des Skapuliers von der heiligsten Dreieinigkeit" und eine 1536 erlassene „Bulle der Kerze unserer Herrin vom Rosenkranz." †)

Durch alle die Gnaden, welche die Kreuzbulle und die mit ihr verbundenen Bullen gewährten, waren die Thore des Himmels für sämmtliche Spanier weit geöffnet. Ablaß bekam Jeder auf ewige Zeiten und die schwerste Sünde wurde ihm nachgelassen, wenn er als Besitzer der Bulle für die Lebendigen sich auswies; er mochte gestohlen und betrogen haben, so viel er wollte, Compositionsbullen glichen Alles aus; und hatte er dann auf Erden doch nicht genügend für sein Seelenheil gesorgt, so war er nichtsdestoweniger gerettet, weil man für den Gestorbenen eine Bulle kaufte.

Nichts war natürlicher, als daß die gläubigen Seelen sich in keinem Jahre den Ankauf der Kreuzbulle entgehen ließen, und diejenigen, welche nicht an die Wirksamkeit der Bulle glaubten, hatten allen Grund, gerade deshalb die Bulle zu kaufen. Hätten sie es unterlassen, so würden sie Mißtrauen erregt und die Aufmerksamkeit der Inquisitoren auf sich gezogen haben. In Spanien anwesende Berichterstatter, wie die Venetianischen Gesandten im 16. Jahrhundert, erzählen daher auch, daß alle Spanier, die elendesten Bettler vielleicht ausgenommen, die Bulle alljährlich erwarben.††) Der Preis war ja auch so niedrig, daß die Ausgabe Niemanden empfindlich schädigte: die 2 Realen für eine Bulle konnte schließlich mit Ausnahme der Allerärmsten noch ein Jeder aufbringen.

Diese Preisbestimmung war also vortheilhaft für jeden Spanier, sie war es aber auch nicht minder für die Empfänger des Kreuzbullengeldes, für König und Papst. Denn jene 2 Realen mußten doch dreimal für die drei in der Kreuzbulle enthaltenen Bullen, mußten wieder für jede einzelne

*) ibid. p. 369: „Primus, qui hoc privilegium seu facultatem componendi bona incerta concessit, fuit Alexander VI, ... cui plurimum Hispania debet, utpote qui viam aperuit huic subsidio belli contra infideles simulque debitores bonorum incertorum ingenti gravamine exoneravit."

**) ibid. p. 447 „ut poenitentes gaudeant hoc privilegio compositionis."

***) ibid. p. 11. Die Bulle besagt: „Por quanto vos N. distes ... reales de plata para esta santa espedicion y empresa, os damos licencia para el dicho anno de etc. que podais comer en el dicho tiempo huevos y cosas de leche."

†) ibid. p. 480 seq.

††) Relazioni degli ambasciatori Veneti al senato l. c. vol. XIII Relation Paolo Tiepolo's v. J. 1563 p. 24, und vol. XIV Relation Leonardo Donato's vom J. 1573 p. 379.

Annexbulle einzeln bezahlt werden, und dazu kamen die Erträge der Compositionen über Summen, bei denen keine Vergleichung mittels einfacher Bulle möglich war.

Und nun bedenke man, daß die Betheiligung am Kauf all' dieser Bullen eine ganz allgemeine war. So begreift es sich, wie der jährliche Ertrag der Kreuzbulle zu ungeheueren Summen anwuchs. Der venetianische Gesandte Paolo Tiepolo berichtet im Jahre 1563 an seine Regierung, daß der König durchschnittlich alle drei Jahre mehr als eine Million Dukaten an Kreuzbullengeldern einnähme.*) Die Berechnung Leonardo Donato's, derzufolge alljährlich gegen 350,000 Scudi für Kreuzbullen bezahlt wurden, stimmt damit überein.**) Es war das die beste Einnahme, welche der König hatte, und den Kaufleuten, die Geld vorstreckten, bot eine Anweisung auf die Gelder der Kreuzbulle die meiste Sicherheit.***) Nicht so viel wie der König erhielt der Papst, Paolo Tiepolo theilt mit, daß der König jährlich 20,000 Dukaten von den Kreuzbullengeldern an ihn abgab,†) doch bezog er noch im 18. Jahrhundert, als das Land viel ärmer und menschenleerer geworden, an Kreuzbullengeldern alle 6 Jahre 500,000 Dukaten.††)

In die Kasse der Cruzada flossen aber außer den Geldern für verkaufte Bullen noch Abgaben, welche mit der Kreuzbulle eigentlich gar nichts zu thun hatten. Seit dem Jahre 1560 gestatteten die Päpste den spanischen Königen, von der Geistlichkeit ihres Landes einen Beitrag zu den Kosten des Türkenkrieges zu fordern. Ganz unbekümmert darum, ob solche Kriege geführt wurden oder nicht, erneuerten die Päpste alle 5 Jahre diese Erlaubniß, bestimmten die Höhe des Beitrags und stellten seit dem Jahre 1601 es den Königen frei, das Geld auch anders als für Türkenkriege zu benützen. Der Ertrag dieser Steuer, welche man Subsidium nannte, wurde mit den Kreuzbullengeldern zusammengelegt.†††)

Ebenso verfuhr man mit einer zweiten Steuer. Es wurde bestimmt, der reichste Mann einer jeden Gemeinde solle nicht wie die anderen Gemeindemitglieder dem Pfarrer den Zehnten geben, sondern ihn an die Kasse der Cruzada abliefern, dem Pfarrer gegenüber solle er „escusado“ (entschuldigt) sein. Daher nannte man die Steuer Escusado. Doch bestand die Bestimmung blos in der Theorie und war nur dazu da, einen neuen Titel für eine neue Steuer abzugeben. In Wirklichkeit zogen die Pfarrer den Zehnten von allen Pfarrkindern ein, mußten aber unter dem Namen Escusado einen Beitrag für die Cruzada zahlen. Pius V. gewährte diese Taxe zum ersten Male im Jahre 1571, von seinen Nachfolgern wurde die Erlaubniß alle fünf Jahre erneuert.*†)

Ferner wurde die Kasse der Cruzada bereichert durch bischöfliche Strafgelder. Die Bischöfe setzten auf bestimmte Vergehen Geldstrafen und ließen sich die Strafgelder abliefern. Von denselben mußten sie nun die Hälfte der Cruzada überlassen. Thaten sie es nicht, so begingen sie zwei Todsünden auf einmal: Ungehorsam und Diebstahl**†) und wurden vom Generalcommissar der Cruzada bestraft.***†)

---

*) ibid. vol. XIII p. 25.
**) ibid. vol. XIV p. 378.
***) ibid. vol. XIII p. 25.
†) ibid.
††) Mendo l. c. p. 480.
†††) ibid. p. 476.
*†) ibid. p. 476—77.
**†) ibid. p. 453.
***†) ibid. p. 455.

Auch fielen an die Cruzada die Güter derjenigen Geistlichen und Laien, welche, ohne ein Testament gemacht zu haben, starben und keinen bis zum vierten Grade Verwandten hatten.*)

Endlich konnte der Kommissar der Cruzada Gelder, die von Gemeinden oder anderen Corporationen zur Feier von öffentlichen Festen aufgebracht waren, einfordern und für die Cruzada verwenden.**)

Die unermeßlichen Gnadenschätze der Cruzada, sowie ihre ausgebreiteten und verwickelten Finanzverhältnisse machten natürlich einen außerordentlich großen Verwaltungsapparat nothwendig. An der Spitze der Verwaltung stand ein vom Papst ernannter Generalcommissar. Keine Gewalt des Landes, weder die bürgerliche noch eine geistliche, hatte ihm etwas zu sagen, Appellation von seinen Entscheidungen an weltliche Gerichte war nicht zulässig, und er selbst unterstand nur dem Gerichte des Papstes.***)

Bei seinen Amtsverrichtungen wurde er unterstützt durch ein Collegium von Assessoren: Senatoren der spanischen Reiche, Quästoren und ein Fiscal waren in demselben vertreten.

Die Führung der Geschäfte in den Provinzen vertraute der Generalcommissar Untercommissaren an, Subdelegaten, welche er ernannte. In jeder Bischofsstadt des Reiches gab es ein Tribunal der Cruzada, an welchem gewöhnlich drei Domherrn als Subdelegaten fungirten.†)

Von den Städten aus wurde der Verkauf der Bullen auf dem Lande durch Quästoren betrieben.

Die Beamten der Cruzada zusammen bildeten einen privilegirten Stand. Alle genossen Steuerfreiheit, und an jedem Ort, wo die Quästoren mit ihren Vorräthen von gedruckten Bullen erschienen, mußte man ihnen freies Quartier geben.††)

Ja noch mehr, durch königlichen Befehl waren Geistliche und Volk angewiesen, den Quästoren, wenn sie sich einem Orte näherten, in Procession entgegen zu ziehen.†††) Unter einem Baldachin wurden sie nebst ihren Bullen in die Kirche geleitet.*†) Dann durchritten Ausrufer die Straßen der Ortschaft, kündigten die Ankunft der Bullen an und forderten bei Strafe des großen Bannes das Volk auf, in die Kirche zu gehen und die Predigt zu hören.**†)

In der Kirche ließ der Quästor durch einen eigens dazu gemietheten Prediger die Vorzüge der Kreuzbulle auseinandersetzen. Derselbe erhielt gerade so viele Maravedi's als Bullen in Folge seiner Predigt abgesetzt wurden.***†) Da kam es vor, daß solche Prediger im Eifer ihre Waare anpriesen als „nützlicher denn Taufe und Märtyrertod,“ daß sie erklärten, „die Ablässe der Kreuzbulle seien im Stande, alle Sündenschuld wegzunehmen, von allen Strafen nicht nur des Fegefeuers, sondern auch der Hölle zu befreien.*††)

---

*) ibid. p. 480.
**) ibid. p. 478.
***) ibid. p. 474 und 477.
†) ibid. p. 475.
††) ibid. p. 477.
†††) ibid. p. 482.
*†) Nach dem Bericht Paolo Tiepolo's l. c. p. 23.
**†) Mendo l. c. p. 482.
***†) Das erzählt Leonardo Donato l. c. vol. XIV p. 381.
*††) In der Relation de la cour de Portugal. Amsterdam 1702 heißt es p. 57: „J'ai entre les mains le sermon d'un de ces Prédicateurs. Entre autres extravagances, il entreprend de prouver, que la bullecroisade „est à ses auditeurs d'une plus grande utilité que n'est leur baptême même, ni que le pourroit être le Martyre.“ Je n'allé-

Nach der Predigt ging der Verkauf der Bullen von Statten. Jedem, der bezahlte, gab der Quästor ein gedrucktes Exemplar der Bulle, in welches der Name des Käufers mit Tinte eingetragen wurde; wenn er Einzelnen die Bulle auf Borg ertheilte, so war die ganze Gemeinde für die Bezahlung haftbar.

Hatte der Quästor sein Geschäft beendigt, so verließ er den Ort unter demselben feierlichen Geleite, mit welchem man ihn empfangen hatte. Die gesammelten Gelder lieferte er an den Kommissar ab und erbrachte den Nachweis seiner Ehrlichkeit durch Vorzeigung der ihm übrig gebliebenen Exemplare der Bullen.

Damit aber für die Zeit, wo der Quästor nicht an einem Orte war, etwaige Beiträge für die Cruzada den rechten Weg fänden, war in jeder Pfarrkirche ein Kasten angebracht mit der Aufschrift: „Hierhinein sind die Gelder für Umwandlung von Gelübden und Eidschwüren zu werfen." *) Besuchte der Quästor dann den Ort, so leerte er jedesmal den Kasten. Den zehnten Theil des vorgefundenen Geldes erhielt der Ortspfarrer gegen die Verpflichtung, „an Sonn- und Feiertagen seine Pfarrkinder nach der Opferung, wenn er sie ermahnt habe, die Kreuzbulle zu nehmen, zugleich daran zu erinnern, daß sie Geld in jenen Kasten werfen sollten." **)

Ueberblickt man die ganze Masse der geistlichen Gnaden, welche mit der Kreuzbulle gewährt werden, berechnet man die Einkünfte, welche die spanischen Könige aus dem Verkauf der Bullen zogen, und nimmt noch den Ertrag der in die Kasse der Cruzada fließenden Steuern hinzu, so muß man das Wohlwollen, die Freigebigkeit der Päpste gegenüber den spanischen Königen bewundern. Aber diese kamen dafür auch in ein eigenthümliches Verhältniß zu Rom. Wohl waren die Einnahmen, welche mit der Cruzada erzielt wurden, die besten königlichen Einkünfte, aber jeden Augenblick hatten die Päpste es in ihrer Hand, durch Versagung der Kreuzbulle diese Einnahmequelle zu verstopfen, die Könige in die bitterste Geldverlegenheit zu bringen, „ihnen mit Einem Federstrich das tägliche Brod zu entziehen," ***) wie sich ein päpstlicher Nuntius zu Madrid in einem Berichte an den Papst vom Jahr 1586 ausdrückte. Die Könige befanden sich also in vollständiger Abhängigkeit von Rom, sie aßen des Papstes Brod. Um von so drückendem Verhältniß frei zu werden, bemühten sie sich freilich, die Gewährung der Kreuzbulle, des Subsidiums, das Escusado für immer zu erlangen. Rom verstand jedoch seinen Vortheil zu gut, als daß es diesem Wunsche der Könige willfahrt hätte. Der eben erwähnte Nuntius setzte in einer Depesche vom 4. Juli 1586 dem Papste auseinander: „Ihre Majestät verdient

---

guerai point ici ses profanes argumens, mais voici la conclusion qu'il en prétend tirer, „que ces indulgences sont capables de les purifier de la coulpe de tous leurs pechez et de les délivrer de toutes les peines qui leur sont deues soit en Enfer, soit en Purgatoire."

*) Mendo l. c. p. 487: „Aqui se han de echar las commutationes de votos y juramentos votivos."

**) ibid. „ut diebus festis ac Dominicis cum post offertorium hortati fuerint paroecianos, ut bullam cruciatae accipiant, simul eos admoneant de pecunia in eam arculam immittenda."

***) ... „nostro Signore che con una penna d'inchiostro si risolvesse di levare a sua maestà il pane d'ogni dì." Die Depesche (vom 29. Mai 1586), in welcher diese Stelle vorkommt, ist handschriftlich aufbewahrt in Cod. Chigi. M. II. 47. Sie enthält noch eine ähnliche ausführlichere Aeußerung: „Sua maestà cattolica ha più bisogno di nostro Signore che non ha del pane istesso, anzi ognuno dice che nostro Signore le dà il vitto quotidiano, percioché (et questo è verissimo) sua Maestà in Spagna non ha altra entrata che quella che cava della cruciata et dal escusado et dal sussidio."

wohl viele Gnaden, nichtsdestoweniger glaube ich, daß eine derartige Gewährung für immer der Ruin dieser Reiche sein würde. Denn die künftigen Könige würden meinen, sie hätten den heiligen apostolischen Stuhl wenig mehr nöthig, in Folge dieser Gnade könnten sie daher leicht die Gelegenheit ergreifen, den heiligen Stuhl nicht zu verehren und hochzuhalten, wie alle Christen es müssen. Aus solcher geringen Verehrung würden dann natürlich alle Tage neue Folgen in großer Zahl sich ergeben, und das Ende würde Ruin vielleicht auch der weltlichen Regierung sein. Deshalb glaube ich, daß der König immer besser berathen sein wird, wenn er überzeugt ist, daß er die Gnaden des apostolischen Stuhles fortwährend nöthig hat und darauf Rücksicht nehmen muß." Der Nuntius empfiehlt nach alledem, den König strenge zu behandeln wie ein Kind, „um ihn gehorsamer und ehrfurchtsvoller gegen den Vater und immer größerer Gnaden würdiger zu machen."*)

So geschah es. Aber unter dem geistlichen Druck sind die Nachkommen und Nachfolger des stolzen Karl V. zu Schatten von Königen und von Menschen geworden. Im Aberglauben äußerten sich zuletzt nur noch die einzigen geistigen Regungen dieser Menschen: wie deutlich werden doch die Folgen des priesterlichen Druckes für dieses Fürstengeschlecht durch die Eine Thatsache veranschaulicht, daß der letzte König aus Habsburgischem Blut, Karl II., aus Furcht vor bösen Geistern niemals ohne zwei Mönche, die bei ihm liegen mußten, zu Bette gehen wollte.

Ein ziemlich getreues Abbild der spanischen Cruzadaeinrichtung, nur im verkleinerten Maßstabe, besaß Portugal. Als dieses Land mit dem spanischen Reiche unter Philipp II. verbunden wurde, dehnte Papst Gregor XIV. im Jahre 1591 die Anwendung der Kreuzbulle auch auf die neue Provinz aus. Seither behielt Portugal die Bulle. Nachdem es wieder selbstständig geworden war, ließen die Könige auf ihre Rechnung dieselbe vertreiben. Im Collegium Santo Antão wurden die Bullen unter der Aufsicht von zwei Jesuiten gedruckt, jährlich setzte man gegen 800,000 Exemplare ab.**) Die Einnahmen, welche man damit erzielte, bildeten auch hier einen sehr beträchtlichen Theil der königlichen Einkünfte,***) und wie bei der spanischen, so begnügten sich auch bei der portugiesischen Cruzada die Päpste mit einem verhältnißmäßig geringen Antheil am Gewinne; sie erhielten alle Jahre anfangs nur 12,000, im 18. Jahrhundert 15,000 Thaler.†)

*) Die Depesche steht in derselben Handschrift p. 197. Der Passus, welchem die oben in Uebersetzung mitgetheilten Stellen entnommen sind, lautet: „In somma il senso mio ... saria che si usasse qualche severità col rè come figliuolo per farlo più obediente et riverente al padre et più degno di ricevere ogni hora gratie maggiori . . . Ambasciatore del Gran Duca (di Toscana) mi ha detto che ha inteso di buon loco che sua maestà voleva far instanza a nostro Signore per ottenere in perpetuo la cruciata, l'escusado et sussidio. Sopra di che mi occorre dire con la solita humiltà che, se bene sua maestà merita molte gratie, nondimeno una concessione simile in perpetuo credo che saria la ruina di questi regni, perciô che poco più bisogno pareria a tutti li rè futuri di havere di cotesta s. sede apostolica, onde facilmente da simil dono piglieriano occasione di non osservarla et riverirla, come sono tenuti di fare tutti li christiani. Et chiara cosa è che da questa poca stima ne risulteria ogni dì molti effetti li quali finalmente sariano la totale ruina forse anche dello stato temporale; et però credo che il rè sarà sempre meglio consultato, se gli sarà persuaso che gli torna conto di haver continuo bisogno delle gratie della sede apostolica."

**) Schäfer: Geschichte von Portugal. Gotha 1854 Bd. 5 p. 108.

***) Relation de la cour de Portugal l. c. p. 34.

†) ibid. p. 55 seq.

Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen.

Bluntschli, Dr. J. C., Geheimrath und Professor in Heidelberg. **Charakter und Geist der politischen Parteien.** 11 Bog. kl. 8. br. ℳ 2. 80 ₰.

— — **Die rechtliche Unverantwortlichkeit und Verantwortlichkeit des römischen Papstes.** 2¼ Bog. gr. 8. 1 ℳ.

Döllinger, J. von, Ungedruckte Berichte und Tagebücher zur Geschichte des Concils von Trient. 2 Bde. 1876. ℳ 20.

Dürrschmidt, k. b. Appellationsgerichtsrath. **Die klösterlichen Genossenschaften in Bayern und die Aufgabe der Reichsgesetzgebung.** 12 Bog. gr. 8. ℳ 2. 60 ₰.

Friedrich, Joh., Prof. Dr., **Documenta ad illustrandum Concilium Vaticanum anni 1870.** 2 Bände. 48¼ Bog. gr. 8. br. ℳ 10. — ₰.

— — **Tagebuch. Während des vaticanischen Concils geführt.** Zweite vermehrte Auflage. 32 Bog. 8. br. ℳ 7.

Ghillany, Dr. F. W., Hofrath. **Die wichtigsten politischen Urkunden aus den Jahren 1849—67** mit geschichtlichen Einleitungen. (III. Theil des diplomatischen Handbuchs. Sammlung der wichtigsten europäischen Friedensschlüsse ꝛc. ꝛc. vom westphälischen Frieden bis auf die neueste Zeit). 27¾ Bog. 8. ℳ 6. — ₰.

Gladstone, E. W., Rom und die neuesten Moden in der Religion. Autor. Ausgabe. 20 Bog. 4 ℳ 80 ₰.

Laveleye, Emil von, Protestantismus und Katholicismus in ihren Beziehungen zur Freiheit und Wohlfahrt der Völker. Aut. Ausgabe mit Vorwort von Dr. J. C. Bluntschli. 5 Bogen. ℳ 1. 20 ₰.

— — **Die religiöse Zukunft der civilisirten Völker.** 2¼ Bog. gr. 8. 80 ₰.

Pressensé, Edmund von, Das vaticanische Concil in seinem geschichtlichen Verlaufe, seinen politischen und seinen religiösen Folgen. Aut. Ausgabe. 327 Seiten. 8. ℳ 4. 80 ₰.

Sepp, J., Görres und seine Zeitgenossen 1776—1848. (Ein werthvoller Beitrag zur Literatur der Geschichte der Romantik in Deutschland. Neue Streiflichter fallen auch auf Görres' Freunde: Brentano, Achim von Arnim, Boisserée, Baader, Steffens ꝛc.) Mit Porträt nach Kaulbach. 1877. ℳ 9.

(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)


UNIVERSITY OF CHICAGO
47 595 080

BX1950
.W48

Woker

Das kirchliche finanzwesen der päpste.

997568

2- 11788

997568

2

